

MASTERARBEIT

„Der Bedeutungswandel hellenistischer Motive in der
Münzprägung der Hasmonäer“

verfasst von

Dr. Hans Sonntagbauer

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 067 309

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Individuelles Masterstudium Numismatik und Geldgeschichte

Betreut von:

Univ.- Prof. Dr. Reinhard Wolters

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Vorbemerkung	1
1.2	Fragestellung	1
1.3	Zielvorstellung	2
1.4	Methode der Untersuchung	2
2	Allgemeiner Teil	3
2.1	Vorgeschichte (Simons Münzrecht)	3
2.2	Einführung	4
2.3	Besonderheiten der hasmonäischen Numismatik	6
2.3.1	Fehlende Datierung und unklare Herrscherzuordnung	6
2.3.2	„Hohepriester“ und „Rat der Juden“	12
2.3.3	Schlechte Qualität der Fundmünzen	14
2.3.4	Münzmotive (allgemein)	15
3	Besonderer Teil	19
3.1	Vorbemerkung	19
3.2	Füllhörner	21
3.2.1	Allgemeines	21
3.2.2	Herkunft und Vorbilder	22
3.2.3.1	Ikonographie	25
3.2.3.2	Granatapfel	26
3.2.3.3	Mattathias Antigonos	29
3.2.4	Bemerkungen	34
3.3	Helm	36
3.3.1	Allgemeines	36
3.3.2	Herkunft und Vorbilder	37
3.3.3	Ikonographie	38
3.3.4	Bemerkungen	40
3.4	Kranz	48
3.4.1	Allgemeines	48
3.4.2	Herkunft und Vorbilder	49
3.4.3	Ikonographie	50
3.4.3.1	Hyrkan I.	50
3.4.3.1.1	Gruppe A	51
3.4.3.1.2	Gruppe B	51
3.4.3.1.3	Gruppe D	52
3.4.3.1.4	Gruppe E bis G	53
3.4.3.1.5	Gruppe I	54
3.4.3.2	Yehuda	54
3.4.3.2.1	Gruppe U und V	55
3.4.3.3	Alexander Jannaios	56
3.4.3.3.1	Gruppe P	56
3.4.3.3.2	Gruppe Q	57
3.4.3.3.3	Gruppe R und S	57
3.4.3.3.3.1	Gruppe R	57
3.4.3.3.3.2	Gruppe S	58
3.4.3.4	Mattathias Antigonos	59

3.4.3.4.1	Große Münze (8-Prutot)	59
3.4.3.4.2	Mittlere Münze (4-Prutot)	61
3.4.3.4.3	Prutot	61
3.4.4	Bemerkungen	62
3.5	Palmzweig (Lulav)	67
3.5.1	Allgemeines	67
3.5.2	Herkunft und Vorbilder	68
3.5.3	Ikonographie	71
3.5.3.1	Hyrkan I.	71
3.5.3.1.1	Gruppe C	71
3.5.3.1.2	Gruppe J	72
3.5.3.2	Alexander Jannaios	73
3.5.3.2.1	Gruppe O	73
3.5.4	Bemerkungen	74
3.6	Lilie	76
3.6.1	Allgemeines	76
3.6.2	Herkunft und Vorbilder	78
3.6.3	Ikonographie	80
3.6.3.1	Hyrkan I.	81
3.6.3.1.1	Prägungen für Antiochos VII. Euergetes	81
3.6.3.1.2	Eigene Prägungen	83
3.6.3.2	Alexander Jannaios	85
3.6.3.2.1	Gruppe N	85
3.6.3.2.2	Gruppe O	87
3.6.4	Bemerkungen	88
3.7	Stern	92
3.7.1	Allgemeines	92
3.7.2.1	Herkunft und Vorbilder	93
3.7.2.2	Der Stern im Judentum	97
3.7.3	Ikonographie	98
3.7.3.1	Gruppe K	98
3.7.3.2	Gruppe L	99
3.7.4	Bemerkungen	101
3.8	Diadem	105
3.8.1	Allgemeines	105
3.8.2	Herkunft und Vorbilder	108
3.8.3	Ikonographie	114
3.8.3.1	Gruppe K	114
3.8.3.2	Gruppe N	115
3.8.4	Bemerkungen	115
3.9	Anker	117
3.9.1	Allgemeines	117
3.9.2	Herkunft und Vorbilder	118
3.9.3	Ikonographie	119
3.9.3.1	Hyrkan I.	119
3.9.3.2	Alexander Jannaios	121
3.9.3.2.1	Gruppe N	121
3.9.3.2.2	Gruppe K	122
3.9.3.2.3	Gruppe L	123
3.9.3.2.4	Gruppe M	124
3.9.4	Bemerkungen	126
3.10	Menorah und Schaubrottisch	128
3.10.1	Allgemeines	128

3.10.2	Herkunft und Ikonographie	131
3.10.3	Bemerkungen	135
3.11	Strahlenkrone	141
4	Ergebnis der Untersuchung	149
5	Übersicht 1	153
6	Übersicht 2	154
7	Übersicht 3	155
8	Abbildungsverzeichnis	156
9	Literaturverzeichnis	164
10	Kurzfassung	169
11	Abstract	171
12	Lebenslauf	172

1. Einleitung

1.1 Vorbemerkung

Gegen Ende des 2. Jh. v. Chr. gelang es den Hasmonäern, die seleukidische Vorherrschaft über Judäa abzuschütteln und ein eigenes unabhängiges Staatswesen zu errichten. Wie auch heute noch gehörte in der Antike zu einem neuen Staatswesen neben der Schaffung eigenständiger politischer Instanzen und Verwaltungseinheiten nicht zuletzt die Hervorbringung eigener Staatssymbole. Dazu zählt neben Flaggen, Hymnen und Emblemen, auch die Schaffung einer neuen, eigenständigen Währung.

Diese Symbole dienen heute wie damals nicht nur der Selbstdarstellung des Staates und verweisen auf Traditionen, sondern sie sind auch Zeichen der Zusammengehörigkeit der Bürger und drücken gemeinsame Werte aus. Damit helfen sie dem Bürger, sich mit dem Staat zu identifizieren. Mit der Schaffung einer eigenen Währung (Prutah), die sich am Geldwesen des Seleukidenreiches orientierte, gingen auch die Hasmonäer bei der Erlangung der Unabhängigkeit diesen Weg der Selbstdarstellung.

1.2 Fragestellung

Die Hasmonäer prägten keine Münzen aus Edelmetall, sondern beschränkten sich auf die Herstellung von Bronzemünzen, hauptsächlich in zwei Wertstufen: Prutah und Halb-Prutah (Lepton). Bedingt durch die frühere Beherrschung Judäas durch die Seleukiden und das Fehlen einer eigenen Münztradition orientierten sich die Münzbilder der Hasmonäer an seleukidischen Vorbildern. So finden sich bei den Hasmonäern nicht nur allgemein gültige hellenistische Motive, wie Kranz, Diadem oder Füllhorn, sondern auch explizit seleukidische Motive, wie den, die Dynastie der Seleukiden symbolisierenden, Anker.

Diese weitgehende Übernahme des seleukidischen Motivrepertoires rückt die Frage in den Vordergrund, ob diese Übernahme ohne Bedeutungsänderung erfolgte, oder ob sich die Hasmonäer zwar an den Motiven der Seleukiden (und allenfalls der Ptolemäer) orientierten, diese Motive jedoch mit einer

jüdischen Konnotation versehen. Es soll also die Frage geklärt werden, ob Motivkontinuität vorliegt oder ob die Übernahme der Herrschaft in Judäa durch die Hasmonäer zu einem Bruch bei den Bildmotiven geführt hat.

1.3 Zielvorstellung

Ziel der Arbeit ist der Nachweis, dass es unter der Herrschaft der Hasmonäer zwar zu einer Weiterverwendung der von den Seleukiden verwendeten Bildmotive gekommen ist, dass aber diese Bildmotive nicht unverändert übernommen, sondern dahingehend abgeändert wurden, dass neue, für die hasmonäische Münzprägung typische, Motive entstanden.

Daneben soll in die Arbeit auch die Fragestellung Eingang finden, ob sich die hasmonäischen Herrscher ausschließlich des Motivschatzes der Seleukiden bedienten oder ob nicht auch eigenständige, auf jüdischer Tradition basierende Motive in den Motivschatz für die Münzprägung Eingang gefunden haben und ob auch diesbezüglich ein hellenistischer Einfluss ausgemacht werden kann.

1.4 Methode der Untersuchung

Zur Erreichung des gesteckten Zieles wird zunächst durch eine vergleichende Gegenüberstellung des seleukidischen (bzw. ptolemäischen) Motivschatzes mit den hasmonäischen Münzbildern eine Vergleichsbasis geschaffen.

Im Zuge der Darlegung der für die Verwendung der jeweiligen Münzbilder geltenden Parameter (z.B. Herkunft, Sinngehalt des Motivs bei den Ptolemäern bzw. Seleukiden) wird erörtert, ob diese Gründe auch für die Verwendung des jeweiligen Motivs in der hasmonäischen Münzprägung maßgebend waren.

Für den Fall, dass es zwar zu einer Übernahme des Motivs gekommen ist, die dem Motiv zu Grunde liegenden Einflussfaktoren bei den Hasmonäern

jedoch von denjenigen der Seleukiden abweichen, wird bei der Erörterung dieses Motivs darauf verwiesen werden.

2. Allgemeiner Teil

2.1 Vorgeschichte (Simons Münzrecht)

Die einzige überlieferte historische Information über das jüdische Münzwesen findet sich im 1. Makkabäerbuch (1 Makk 15, 1-9). So heißt es in 1 Makk 15, 6: „Hiermit gestatte ich dir, eigene Münzen für dein Land zu prägen.“ Demnach wurde um etwa 138 v. Chr. Simon Makkabäus von Antiochos VII. Euergetes – neben anderen Rechten – auch das Recht eingeräumt, für sein Land eigene Münzen zu prägen.¹

Über den Umfang und Inhalt dieses Münzrechts gibt es unterschiedliche Auffassungen: Wirgin und Rappaport meinen, dass diese Genehmigung sich darauf bezogen hätte, dass das von Simon geprägte Geld in seinem Umlauf auf das Land der Juden beschränkt hätte sein sollen; es sollte also nicht mit der königlichen Währung und den autonomen Städteprägungen in Wettbewerb stehen. Deshalb hätte es nicht mit den üblichen Stempeln des Königs geprägt werden dürfen, sondern mit separaten Stempeln des Simon Makkabäus.²

Von Kanael und Rappaport wird die Ansicht vertreten, dass von der Erlaubnis des Antiochos VII. Euergetes die Prägung von Münzen in allen Münzmetallen umfasst gewesen wäre, während Ben-David hingegen die Meinung vertritt, dass die Genehmigung nur Edelmetall betroffen hätte, weil nur die Prägung von Edelmetallmünzen herrschaftliches Vorrecht gewesen wäre.³ Diese Unterscheidung ist deshalb von Bedeutung, weil die, dem Simon Makkabäus von Antiochos VII. Euergetes, eingeräumten Privilegien bald danach widerrufen wurden (1 Makk 15, 27) und somit die Frage offen

¹ Meyshan 2 (1968) 28.

² Rappaport (1976) 172; Wirgin (1972) 105, 106. Die Einräumung des Münzrechts wäre nach Wirgin (106) auch nicht so zu verstehen gewesen, dass es sich dabei um ein Zugeständnis des seleukidischen Königs Antiochos VII. Euergetes an Simon Makkabäus gehandelt hätte, um diesem einen Gefallen zu tun.

³ Rappaport (1976) 172; Ben-David (1972) 95; Kanael (1050) 172.

bleibt, ob von diesem Widerruf auch das eingeräumte Münzrecht betroffen war.⁴

Tatsächlich wurden von Simon Makkabäus aber keine Münzen geprägt. Über die Gründe, weshalb es unter Simon Makkabäus zu keiner Emission von jüdischen Münzen kam, gibt es verschiedene Ansichten und können nur Spekulationen angestellt werden.

Kanael vertritt die Meinung, dass die Inanspruchnahme dieses Rechtes einen Akt der Rebellion gegen den zum Zeitpunkt der Einräumung noch an der Macht befindlichen Herrscher Tryphon dargestellt hätte, der immerhin bis um das Jahr 135 v. Chr. Herrscher im seleukidischen Reich war. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass Simon Makkabäus kaum in der Lage war von diesem Recht Gebrauch zu machen, da er im gleichen Jahr ermordet wurde und er in der kurzen Zeit, die ihm für die Prägung eigener Münzen zur Verfügung gestanden hätte keine Anstalten machte sein Recht zu gebrauchen.⁵

Macht man sich die Meinung von Ben-David zu eigen, wonach sich die Simon Makkabäus erteilte Genehmigung zur Emission von Münzen nur auf die Prägung von Silbermünzen bezogen haben kann, dann wäre vom Widerruf das Recht auf Prägung von Bronzemünzen nicht betroffen gewesen und der Nachfolger Simons, Hyrkan I., hätte ohne neuerliche Genehmigung der Seleukiden Münzen prägen können.⁶

2.2 Einführung

Die jüdische Münzprägung in Jerusalem begann mit dem Ende der Herrschaft der Seleukiden über die Juden und der Schaffung eines zunächst

⁴ So weist Wirgin (108) darauf hin, dass Josephus Flavius bei der Darstellung der Friedensbedingungen anlässlich der Beendigung des Kampfes Antiochos VII. Euergetes gegen Hyrkan I. keinen Hinweis darauf gibt, dass der Stadt Jerusalem das Münzrecht entzogen worden wäre, woraus er schließt, dass es unverändert aufrecht blieb.

⁵ Kanael (1950) 171.

⁶ Ben-David (1972) 95.

autonomen und später unabhängigen hasmonäischen Staatswesens gegen Ende des 2.Jh. v. Chr.⁷

Versucht man in den Quellen einen Beleg für eine Münzstätte in Jerusalem zu finden, dann erkennt man bald, dass es weder schriftliche noch sonstige historisch unbestrittene Beweise für das Bestehen einer Münzstätte in Jerusalem vor der Zeit der Hasmonäer gibt. Doch Jerusalem war das Zentrum des Siedlungsbereiches der Juden, in dieser Stadt befand sich der zweite Tempel, der von den aus dem babylonischen Exil zurückgekehrten Juden errichtet worden war, hier war der Regierungsapparat konzentriert und hier dürfte sich auch der Sitz des „Rates der Juden“ befunden haben. Keine Stadt in Judäa war mit Jerusalem vergleichbar, sodass gute Gründe dafür sprechen, dass Jerusalem die erste Stadt mit einer eigenen Münzstätte gewesen sein könnte.⁸

Es war unter der Regierung Hyrkans I., dass in den Jahren 132 bis 130 v. Chr. unter hasmonäischer Herrschaft zum ersten Mal Münzen in Jerusalem geprägt wurden. Es waren aber noch keine Münzen für die Hasmonäer selbst, sondern diese Münzen wurden entweder noch vom seleukidischen König Antiochos VII. Euergetes selbst oder von Hyrkan I. im Namen Antiochos VII. Euergetes geprägt. Diese Münzen zeigen auf einer Seite den seleukidischen Anker und auf der anderen Seite die Lilie von Jerusalem.

Die Hasmonäer besaßen zwar keine Münztradition und ihre Prägungen waren klein und zeichneten sich durch ein ziemlich gleichförmiges Aussehen aus, aber trotz der Kleinheit ihrer Münzen (der durchschnittliche Durchmesser beträgt 13 mm) und trotz ihrer Einfachheit und Einförmigkeit zeigt die verwendete paläo-hebräische Schrift eine bewundernswerte Technik des Münzstempelschneiders, denn es ist ihm gelungen, auf einer so kleinen Fläche eine Inschrift von 4-5 manchmal sogar bis zu 6 Zeilen mit bis zu 24 Buchstaben einzugravieren.⁹ Die Legende ist noch von einem Kranz eingefasst und kann oft nur mit einer Lupe gelesen werden.¹⁰

⁷ Meyshan 1 (1968) 36; Meyshan 3 (1968) 45.

⁸ Meyshan 3 (1968) 45.

⁹ Meyshan (1968) 45; Meyshan 1 (1968) 36.

¹⁰ Meyshan 3 (1968) 45; Meyshan 1 (1968) 37.

Diese Periode der hasmonäischen Münzprägung in Jerusalem begann nach 129 v.Chr. und endete im Jahr 37 v.Chr. nach der Niederlage und dem Tod des letzten hasmonäischen Herrschers, Mattathias Antigonus; sie kann als die Pionierzeit der Münzprägung in Jerusalem und der jüdischen Numismatik insgesamt angesehen werden.¹¹

2.3 Besonderheiten der hasmonäischen Numismatik

Die hasmonäische Numismatik zeichnet sich durch einige Besonderheiten aus, die direkt bzw. indirekt die Beurteilung der Motiventwicklung beeinflussen.

2.3.1 Fehlende Datierung und unklare Herrscherzuordnung

Dazu zählt der Umstand, dass – abgesehen von einer Emission – die Münzen nicht datiert sind. Das würde zunächst insofern keine Probleme aufwerfen, weil gewöhnlich anhand von Legenden bzw. der auf den Münzen aufgeprägten Herrscherköpfe eine gewisse innere Chronologie der Emissionen abgeleitet werden könnte. Im Falle der hasmonäischen Münzen ist diese Alternative aber dadurch wesentlich erschwert, weil aufgrund des jüdischen Bilderverbotes die Abbildung von Herrscherportraits untersagt war. Außerdem regierten während der hasmonäischen Herrschaft deren Könige zeitweise unter demselben Herrschernamen (z. B. Yehohanan – Hyrkan I. bzw. Hyrkan II.), was deren zeitliche Zuordnung erschwert. Dadurch wird auch die Zuordnung der Emissionen zu einzelnen Herrschern beeinträchtigt, sodass es – jedenfalls nach derzeitigem Wissenstand – nur bedingt möglich ist, auch nur eine belastbare interne chronologische Festlegung der Prägungen vorzunehmen.

Die Schwierigkeiten, die die Unsicherheit der Zuordnung der einzelnen Emissionen zu den jeweiligen Herrschern mit sich bringen, wirken sich aber auf die Deutung der Motive aus, da sich im Zeitablauf stilistische Entwicklungen von Münzmotiven nicht zweifelsfrei ableiten lassen.

¹¹ Meyshan 3 (1968) 45.

Die Probleme, die mit der Gleichheit der Herrschernamen verbunden sind, lassen sich beispielhaft an Hand des Herrschernamens „Yehohanan“ darstellen. Ging man in der Forschung bis gegen Ende der Siebziger-Jahre des 20. Jahrhunderts davon aus, dass die Münzen mit der Legende „Yehohanan“ von Hyrkan II. geprägt worden wären, weil angenommen wurde, dass Hyrkan I. keine Münzen geprägt hätte, so trat in den folgenden Jahren – insbesondere auf Grund neuer Hortfunde – ein Umdenken dahingehend ein, dass nunmehr vermutet wird, dass Hyrkan II. keine Münzen prägte, sondern alle Münzen des „Yehohanan“ Hyrkan I. zuzuschreiben wären. Auch Meshorer vertrat zunächst die Annahme, dass weder Hyrkan I. noch dessen nur ein Jahr regierender Sohn Aristobul I. Münzen geprägt hätten, sodass für ihn die hasmonäische Münzprägung erst unter Alexander Jannaios begründet worden wäre und somit alle „Yehohanan“-Münzen von Hyrkan II. stammen müssten.

Aufgrund von Darstellungen des Doppelfüllhorns gelangten Qedar und Barag zum Schluss, dass die Münzen mit dem Namen „Yehohanan“ aber Hyrkan I. zuzuordnen seien; sie ließen die Frage aber offen, ob und welche Münzen zur Zeit Hyrkans II. geprägt wurden. Auf Grund der Entdeckung von Münzen „Yehohanans“ im samaritanischen Tempel auf dem Berg Gerizim, der im Jahr 110 v. Chr. von Hyrkan I. zerstört worden war, änderte auch Meshorer seine Meinung und schloss sich der Ansicht von Qedar und Barag an.¹²

Damit trat aber ein bereits gelöstes Problem erneut auf. Man dachte nämlich, eine innere Chronologie der Prägungen des Hyrkan II. festgestellt zu haben, weil diesem Herrscher im Jahr 47 v. Chr. von Gaius Iulius Caesar der Ehrentitel „Ethnarch“ verliehen worden war.¹³ Jene Emissionen des „Yehohanan“, die mit der Legende „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“ versehen waren, glaubte man vor dieses Jahr ansetzen zu können, während die Emissionen mit der Legende „Yehohanan der

¹² nach Krupp (2011) 22. Seinen offensichtlichen Niederschlag findet dieser Meinungswandel in den Veröffentlichungen Meshorers. Weist er in seinem im Jahr 1982 erschienenen Werk „Ancient Jewish Coinage“ dem Herrscher Hyrkan II. noch eine Vielzahl von Münzen zu, für die in seinem Werk insgesamt 26 Tafeln vorgesehen waren, während er Hyrkan I. keine Emissionen zuordnet, so tritt in seinem im Jahr 2001 erschienenen Folgewerk „A Treasury of Jewish Coins“ eine völlige Umkehrung ein, indem demnach Hyrkan II. keine Münzen mehr geprägt hätte, während für die Prägetätigkeit von Hyrkan I. insgesamt 20 Tafeln vorgesehen sind.

¹³ Hendin (2010) 204.

Hohepriester Haupt des Rates der Juden“ nach dem Jahr 47 v. Chr. geprägt worden sein sollten.

Dadurch, dass man Hyrkan II. nunmehr die Emissionstätigkeit absprach, greift dieses Argument nicht mehr und die unterschiedliche Legendenform „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“ bzw. „Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden“ kann damit nicht mehr erklärt werden.

Ähnliches gilt für die Emissionen, die unter dem Herrschernamen „Yehuda“ erfolgten und Aristobul I. und/oder Aristobul II. zugeordnet werden. Folgt man der Ansicht Hendins, dann prägte Aristobul I., der Bruder Hyrkans I., unter dem Namen „Yehuda“ Münzen. Obwohl er sich auf seinen Münzen nur als „Hohepriester“ bezeichnet, soll er – folgt man Josephus Flavius – als erster Herrscher der Hasmonäer den Titel „König“ angenommen haben. Daraus folgt, dass Zweifel bestehen, ob auch Aristobul II. Münzen unter dem Herrschernamen „Yehuda“ emittiert haben könnte.¹⁴

Diese Unsicherheit hat auch Auswirkungen auf die Motivkontinuität zwischen einzelnen Herrschern der Hasmonäer. Krupp konnte nämlich stilistische Ähnlichkeiten zwischen Münzen der von Hyrkan I. emittierten Serie seines Typs D und der von Aristobul I. emittierten Münzen seines Typs J feststellen und vermutet, dass es sich um die Arbeit desselben Stempelschneiders gehandelt haben müsse. Diese Ähnlichkeit veranlasst ihn anzunehmen, dass der Münzstempel vom selben Stempelschneider geschnitten wurde und die Münzen somit Aristobul I., als Nachfolger Hyrkans I., und nicht seinem Neffen Aristobul II. zuzuordnen wären. Diese Münze ist auch ausgesprochen selten, was bei der kurzen Regierungszeit Aristobuls I. (1 Jahr) erklärbar ist.¹⁵

¹⁴ JB (2012) 1, 70; JA (2011) 13, 301; Hendin (2010) 190; Hendin (1991) 7; Kanael (1965) 88. (JB 1, 70): „Als Hyrkanus gestorben war, beschloss sein ältester Sohn Aristobulus aus eigener Machtvollkommenheit die bisherige Regierungsform in ein Königtum zu verwandeln und setzte sich 481 Jahre (sic!) und drei Monate nach der Rückkehr des Volkes aus der babylonischen Knechtschaft zuerst wieder die Krone auf.“ (JA 13, 301). „Nach dem Tode seines Vaters, 471 Jahre (sic!) und drei Monate nach der Rückkehr des jüdischen Volkes aus der babylonischen Gefangenschaft, änderte Aristobulus, der älteste der beiden Brüder, die Regierungsform in eine Königsherrschaft um und setzte sich – der erste Asmonäer, der dies tat – die Krone auf.“

¹⁵ Krupp (2011) 36.

Würde die Münze der Gruppe J (Krupp) aber Aristobul II. zugeordnet werden, dann müsste nach Ansicht von Krupp jener Stempelschneider, der die Stempel für die Münzen Hyrkans I. vom Typ D (Krupp) geschnitten hätte, über dreißig Jahre als Stempelschneider untätig gewesen sein, um dann plötzlich, unter Aristobul II., seine Tätigkeit wieder aufzunehmen, da die Handschrift dieses Stempelschneiders auf den Münzen des zwischenzeitig regierenden Alexander Jannaios nicht erkennbar ist. Hieraus schließt er auf eine Kontinuität von Hyrkan I. zu Aristobul I.¹⁶

Würde man die Emission der Münze der Gruppe J (Krupp) hingegen Aristobul II. zuordnen, dann wäre auch umgekehrt eine Fortsetzung der Prägetätigkeit durch Hyrkan II. (ebenfalls Yehohanan) denkmöglich und die vermeintlich lange Untätigkeit des Stempelschneiders bestünde nicht mehr.

Die Entscheidung, die „Yehohanan“-Münzen Hyrkan I. zuzuordnen, ließ aber noch ein weiteres Problem entstehen. Es stellte sich nämlich die Frage, welche Münzen nach Alexander Jannaios geprägt wurden, nachdem nun alle „Yehohanan“-Emissionen Hyrkan I. zugeordnet wurden und Aristobul II. keine Münzen geprägt haben sollte. Da es jedoch bei der „Anker/Lilie“-Prutah-Emission des Alexander Jannaios zu Überprägungen mit einem Stempel kam, der den Herrschernamen „Yonatan“ aufwies, ist unklar, von welchem Herrscher diese Überprägungen vorgenommen worden wären, wenn nicht von Alexander Jannaios selbst. Wenn die Überprägung aber von einem Nachfolger vorgenommen wurde, dann hätte das zur Konsequenz, dass Aristobul II. nicht unter dem Namen „Yehuda“, sondern unter dem Namen „Yonatan“ geprägt hätte, was wiederum im Gegensatz zu allen bisherigen Annahmen stand.¹⁷

Das führt zum nächsten Problem der hasmonäischen Numismatik, den Prägungen unter dem Herrschernamen „Yonatan“, um die sich zahlreiche Hypothesen ranken. Bei den Münzen mit der Legende „Yonatan“ handelt es sich – wie bereits erwähnt – um eine, von Überprägungen betroffene Emission Alexander Jannaios des Typs „Anker/Lilie“ mit dem hebräischen Namen „Yehonatan“ auf der „Lilien“-Seite sowie dem griechischen Namen

¹⁶ Krupp (2011) 36.

¹⁷ Hendin (1991) 7 ist der Ansicht, dass Aristobul II. überhaupt keine Münzen geprägt hätte.

„Alexan-der“, auf der „Anker“-Seite. Die Münzen dieser Gruppe wurden später so überprägt, dass auf der Vorderseite mit der griechischen Königslegende das antithetische Doppelfüllhorn aufgebracht wurde, während auf der Rückseite (Lilie) die paläo-hebräische Legende „Yonatan der Hohepriester und der Rat der Juden“ angebracht wurde.¹⁸

Diese Überprägung wird unterschiedlich gedeutet. So wird versucht, sie damit zu erklären, dass dadurch die hebräischen Buchstaben „Yeho“ eliminiert würden – die üblicherweise als Abkürzung für den Namen Gottes Verwendung fanden – was als Konzession von Alexander Jannaios an die rivalisierenden Pharisäer interpretiert wurde. Er wollte damit – so die These – gegen Ende seiner Herrschaft eine Versöhnung mit dem Volk und den Pharisäern in die Wege leiten.¹⁹

Dieser Ansicht widersprach bereits McLean, der meinte, dass die Abkürzung von „Yehonatan“ zu „Yonatan“ nichts mit dem Titel „König“ oder der Verwendung des Tetragrammatons durch Alexander Jannaios zu tun hätte, sondern vielmehr aus Platzgründen vorgenommen worden wäre. Hätte nämlich das Argument zugetroffen, dass mit der erfolgten Überprägung der Name Gottes nicht mehr erwähnt worden wäre, dann hätte man erwarten müssen, dass alle Münzen mit dem Herrschernamen „Yehonatan“ überprägt worden wären.²⁰

Hendin hält es auch für möglich, dass es Hyrkan II. war, der als „Yonatan“ große Mengen an Münzen, die sich noch in der Münzstätte befunden hätten, überprägt hätte. Daraus folgt, dass Aristobul II. während seiner kurzen Herrschaft keine Münzen emittierte.²¹

Damit steht Hendin im Gegensatz zur Ansicht von Ronen, derzufolge „Yonatan“ der hebräische Name von Aristobul II. gewesen wäre und dieser die noch vorhandenen Exemplare der „Anker/Lilie“-Emission mit der „Yonatan“-Legende überprägen hätte lassen. Ronen untermauerte seine Ansicht mit dem Argument, dass Aristobul II., als er die Herrschaft antrat,

¹⁸ Hendin (2010) 198, Nr. 1149; Meshorer (2001) 46; Hendin (1991) 8; Ronen (1987) 106.

¹⁹ Schäfer (2010) 92; Ben-Sasson (2007) 293 f.; Hendin (1991) 8.

²⁰ McLean (1981) 158, 159.

²¹ Hendin (1991) 8.

seinen Thronanspruch durch die Emission von Münzen stützen wollte und es der zielführendste Weg gewesen wäre, die noch vorhandenen Münzen seines Vaters Alexander Jannaios zu überprägen. Erst im weiteren Verlauf seiner Herrschaft hätte er eigene Münzen mit der Legende „Yonatan der Hohepriester und der Rat der Juden“ prägen lassen.²²

Obwohl diese Annahme denkmöglich ist, steht ihr derselbe Einwand gegenüber wie der Annahme, dass es Hyrkan II. gewesen wäre, der die Münzen des Alexander Jannaios überprägen hätte lassen. Es ist nämlich zu hinterfragen, wieso sich die vorrätigen Münzen des Alexander Jannaios so lange in der Schatzkammer befunden haben sollen, da Aristobul II. seine Herrschaft erst nach dem Tod Alexandra Salomes, im Jahr 67 v. Chr. antrat, also kurz vor Amtsantritt des Hyrkan II. Da nach dem Tode Alexander Jannaios im Jahr 76 v. Chr. dessen Gattin, Alexandra Salome, die Herrschaft bis 67 v. Chr. fortsetzte, stand auch der Gedanke im Raum, dass die Überprägungen von ihr vorgenommen worden sein könnten. Als Frau war es ihr nicht möglich, das Amt des „Hohepriesters“, auszuüben, weshalb es ihrem Sohn Hyrkan II. verliehen wurde.²³

Während ihrer Herrschaft ließ Salome Alexandra keine Münzen in ihrem Namen emittieren. Weshalb sie es unterließ, Münzen unter ihrer Autorität zu prägen, könnte vielleicht mit dem Einfluss des „Rates der Juden“, in dem die Pharisäer eine machtvolle Stellung innegehabt haben dürften, in Zusammenhang stehen. Da aber davon ausgegangen werden könnte, dass im Laufe ihrer immerhin nahezu zehn Jahre dauernden Herrschaft mit der Münzprägung nicht innegehalten wurde, könnte vermutet werden, dass es sich bei den von Salome Alexandra veranlassten Emissionen um die überprägten „Anker/Lilie“-Münzen ihres verstorbenen Gatten, Alexander Jannaios, gehandelt haben könnte.²⁴

Zu dem ebenfalls vorgebrachten Argument, dass Alexander Jannaios selbst die Überprägungen mit der verkürzten Form seines Namens „Yonatan“ vorgenommen haben könnte, wird von Ronen eingewendet, dass dabei zu

²² Ronen (1987) 106, 107.

²³ Meshorer (1982) 81.

²⁴ Meshorer (1982) 81.

hinterfragen wäre, ob Alexander Jannaios als ein in hellenistischer Manier herrschender König tatsächlich eine solche Verkürzung seines Namens hingenommen hätte. Dies auch unter dem Gesichtspunkt, dass er noch im Jahr 78 v. Chr. – also nur zwei Jahre vor seinem Ableben – eine datierte Emission (Anker/Lilie) in Umlauf brachte, in der er sich sowohl auf der griechischen als auch auf der aramäischen Münzseite als „König“ bezeichnete. Danach hätte Alexander Jannaios in seiner noch verbleibenden kurzen Regierungszeit bis zu seinem Ableben (78 - 76 v. Chr.) nicht nur die überprägten „Königsmünzen“, sondern auch alle „Priestermünzen“ mit dem Namen „Yonatan“ emittieren müssen.²⁵

2.3.2 „Hohepriester“ und „Rat der Juden“

Es gibt noch einen weiteren Umstand, der bei der Zuordnung der Münzen zu einzelnen Herrschern Kopfzerbrechen bereitet. Alle hasmonäischen Herrscher fügten auf ihren Münzen, nach ihrem Namen, die Legendenbestandteile „der Hohepriester“ und „der Rat der Juden“ an (siehe Übersicht 1).²⁶

Die Bedeutung, die von den Hasmonäern dem Hohepriesteramt geschenkt wurde, zeigt sich darin, dass eine der ersten Amtshandlungen Hyrkans I., nach der Übernahme der Herrschaft, darin bestand, sich selbst zum Hohepriester und Nachfolger seines Vaters zu machen.²⁷ Das Amt und der Titel „Hohepriester“ waren daher für die Hasmonäer von entscheidender Bedeutung und es lag ihnen sehr viel daran, dies auch auf ihren Münzen zu betonen, weil es die Basis ihrer Autorität darstellte. Wie sehr sie sich mit dem Amt verbunden fühlten, geht auch aus einer Nachricht Josephus Flavius

²⁵ Ronen (1987) 106; Hendin (1987) 44.

²⁶ Meyshan 2 (1968) 30.

²⁷ JA (2011) 13, 229 f; Brin (o.J.) 12. Unter Simon Makkabäus war es den Makkabäern gelungen, das Amt des Hohepriesters erblich zu machen. (1 Makk 14, 41): „Darum beschlossen die Juden und ihre Priester, Simeon solle für immer ihr Anführer und Hohepriester sein, bis ein wahrer Prophet auftrete.“

hervor, wonach Alexander Jannaios auf den Vorwurf, er wäre nicht in der Lage, das Hohepriesteramt auszuüben, mit einem Blutbad reagiert hätte.²⁸

Die Emissionen der Hasmonäer führen als Emittenten also nicht nur den Herrscher in seiner Funktion als Hohepriester an, sondern sie fügten seinem Amtstitel immer auch die Legende „(und) der Rat der Juden“ hinzu. Und dieser „Rat der Juden“ gibt Anlass zu zahlreichen Fragen, die bislang noch nicht befriedigend beantwortet werden konnten.²⁹ Die Anführung dieser Körperschaft als Emittent deutet jedenfalls zunächst darauf hin, dass die jüdischen Herrscher ihr Recht zur Emission von Münzen mit dieser Körperschaft teilen mussten. Da es nicht sehr wahrscheinlich gewesen sein dürfte, dass die Hasmonäer freiwillig gewillt waren, den räumlich beschränkten Platz auf einer Münze für ihre Propaganda mit dieser Stelle zu teilen, muss diese Körperschaft jedenfalls über einen bedeutenden Einfluss verfügt haben.³⁰

Wenn dieser „Rat der Juden“ aber mächtig genug war, den Herrscher dazu zu veranlassen, seine Autorität anzuerkennen, dann ist es umso befremdender, dass über diese Körperschaft keine Berichte ihren Weg in die damalige Literatur gefunden haben, bzw. dass jeglicher Beweis fehlt, dass ein sogenannter „Rat der Juden“, in irgendeiner Weise, bestanden hätte. Das verwundert auch deshalb, weil in den vorhandenen literarischen Quellen (Josephus Flavius, 1 und 2 Makk.) sogar zahlreiche Details über Intrigen innerhalb der herrschenden Familie enthalten sind, sodass man wenigstens einen Hinweis erwarten könnte, dass es noch eine andere Körperschaft mit politischem Einfluss gegeben hätte.³¹ Daher sind auch weder Rechte noch Pflichten dieses „Rates der Juden“ bekannt. Die tatsächliche Existenz einer

²⁸ McLean (1981) 160; Kanael (1965) 88. (JA 13, 372): „Was den Alexander angeht, so erhob sich das Volk gegen ihn und bewarf ihn, während einer Festfeier, als er am Altare stand und opfern wollte, mit Zitronen. Es ist nämlich bei den Juden Gebrauch, dass am Laubhüttenfest jedermann Palm- und Zitronenzweige mitbringt, wie ich bereits an anderer Stelle erwähnt habe. Auch schmähten sie ihn, er sei der Sohn einer Gefangenen und des Hohepriestertums wie der Ehre, Opfer darzubringen, nicht wert. Hierüber ergrimmt, ließ Alexander gegen sechstausend von ihnen niedermetzeln.(...)“

²⁹ Meyshan 2 (1968) 30.

³⁰ Brin (o.J.) 4.

³¹ Brin (o.J.) 3, 4, 19, 20.

Körperschaft mit dieser Bezeichnung geht lediglich aus den Legenden der Münzprägungen der hasmonäischen Herrscher hervor.³²

Hinzu kommt, dass auf den von „Yehohanan“ emittierten Münzen nicht nur die Legende „Rat der Juden“, sondern auch noch die Legende „Haupt des Rates der Juden“ erscheint. Aus der Legendenänderung könnte auf den ersten Blick eine zeitliche Abfolge insofern abgeleitet werden, als „Yehohanan“ zunächst nicht „Haupt des Rates der Juden“ gewesen wäre und er erst zu einem zeitlich späteren Zeitpunkt zum „Haupt des Rates der Juden“ ernannt worden wäre.

Das hätte aber ein weiteres Problem zur Folge, weil eine Emission von Yehohanan („paralleles Doppelfüllhorn/Helm“), die zu den frühesten Emissionen des Hyrkan I. gezählt wird, mit der Legende „Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden“ versehen ist. In diesem Fall würde das aber bedeuten, dass Hyrkan I. bei Aufnahme der Münzprägung den Titel „Haupt des Rates der Juden“ innegehabt hätte und diesen Titel in späterer Zeit nicht mehr geführt haben dürfte. Die Frage, ob Hyrkan I. diesen Titel freiwillig aufgegeben hätte oder ob er ihm aberkannt worden wäre, kann mangels einschlägiger Quellen nicht beantwortet werden.

Wenngleich die aufgezeigte Problematik keinen unmittelbaren Einfluss auf die Auswahl der Münzmotive gehabt haben dürfte, stellt der Umstand, dass es für Hyrkan I. nicht möglich ist eine innere Chronologie seiner Emissionen

³² Meshorer (1982) 47, 48; Meyshan 2 (1968) 30; Kanael (1965) 88; Brien (o.J.) 3, 20, 21. Diese Institution wird von manchen Wissenschaftlern mit dem in der Bibel genannten „Sanhedrin“ gleichgesetzt und es wird angenommen, dass es sich dabei um einen politischen bzw. juristischen Rat gehandelt haben könnte, dem der Hohepriester vorstand. (Meshorer 48). Nach anderer Ansicht (Meyshan 2 -30) könnte mit dem „Rat der Juden“ eine Art Kollegium oder Senat gemeint sein, der aus berühmten oder speziell ausgesuchten Juden gebildet wurde. Eine von Kanael (88) aufgestellte Hypothese sieht diese Körperschaft, in der die Interessen der Pharisäer repräsentiert gewesen sein sollen, als Gegengewicht zum Herrscher und Hohepriester, der die Sadduzäer favorisierte und von diesen unterstützt wurde. Brin (20 f.) vermutet hingegen, dass der Legendenteil „Rat der Juden“ lediglich ein Bestandteil des vom König geführten erbten Titels gewesen wäre und keine nicht existierende Körperschaft bezeichnen würde. Unter anderem aus dem Grund hätten die hasmonäischen Herrscher auf ihren Münzen ihrem Namen die erbten Titel angeschlossen, wobei die Legende „Rat der Juden“ ein Teil des Titels gewesen wäre und sich nicht auf eine bestimmte Körperschaft bezogen hätte. Andere Wissenschaftler wiederum interpretieren diese Körperschaft in einem weiteren und abstrakteren Sinne als eine Körperschaft, welche ganz allgemein für die nationale Souveränität stand und in diesem Sinne der hasmonäischen Münzprägung – als Ausfluss dieser Souveränität – die Zustimmung erteilt hätte (Meshorer 48).

zu erstellen, eine Hürde für die Beurteilung stilistischer Entwicklungen seiner Münzmotive dar.

2.3.3 Schlechte Qualität der Fundmünzen

Ein weiterer Umstand, der die Beurteilung der Münzbilder schwierig gestaltet, ist der Zustand der gefundenen Münzen. Die Hasmonäer verfügten zwar über keine Münztradition, aber trotz der Kleinheit der von ihnen geprägten Münzen und ihrer Einfachheit in der Darstellung zeigte die Technik der Stempelschneider eine bemerkenswerte Kunstfertigkeit. Wenn noch berücksichtigt wird, dass die Legenden von einem Kranz eingerahmt wurden, dann ist leicht vorstellbar, dass Elemente des Münzbildes – die zwar auf dem Stempel ausgewiesen waren – sich manchmal nicht mehr auf der Münze wiederfinden; dies auch deshalb, weil die Stempel auf hasmonäischen Münzen oftmals nicht zentriert sind.³³

Diese Mängel führten dazu, dass es manchmal für die Bestimmung eines Münzbildes mehrerer gut ausgeprägter Münzen bedarf, um in einer Zusammenschau eine Vorstellung des vollständigen Münzbildes zu erhalten. Dazu kommt noch, dass – nicht zuletzt bedingt durch die Kleinheit der Münzen – selbst bei hervorragender künstlerischer Ausgestaltung der Motive durch die lange Verbergung im Erdreich die Qualität der Oberfläche der Fundstücke sehr gelitten hat und wichtige Elemente oft nicht mehr erkennbar sind und dadurch die Beurteilung von Münzmotiven entscheidend erschwert wird.

Bei einem Teil der Emissionstätigkeit von Mattathias Antigonos war auch festzustellen, dass der Stempeldurchmesser größer als der Durchmesser der Schrötlinge war, sodass jedenfalls – selbst bei einem zentrierten Prägeschlag – nicht der gesamte Stempel aufgebracht wurde. Auch in diesem Fall bedarf es der Zusammenschau mehrerer Münzen, um eine Vorstellung vom vollständigen Münzbild zu erhalten.³⁴

³³ Meyshan 1 (1968) 36.

³⁴ Hendin (2010) 216.

Meshorer ist in diesem Zusammenhang das Verdienst zuzuschreiben, dass er sich – dieser Problematik bewusst – bemüht hat, die verschiedenen Varianten der Münzbilder zu erarbeiten und zu publizieren.³⁵ Zum Zwecke der Dokumentation erwies es sich daher manchmal als erforderlich, auf seine Umzeichnungen zurückzugreifen, wenn keine für eine Wiedergabe geeigneten numismatischen Abbildungen gefunden werden konnten.

2.3.4 Münzmotive (allgemein)

Während die Vorderseiten der in den umgebenden Königreichen (Ptolemäer, Seleukiden) emittierten Münzen in der Regel ein Bild des jeweiligen Herrschers tragen, zeigen hasmonäische Münzen davon abweichend keine Herrscherportraits. Gleicherweise finden sich im Gegensatz zur Praxis anderer antiker Völker keine Darstellungen von Persönlichkeiten oder Göttern. Es wurde also in Übereinstimmung mit dem jüdischen Glauben bei der Herstellung von Münzen das Bilderverbot beachtet (Ex 20, 4; Dt 5, 8).³⁶ Der jüdische Charakter der hasmonäischen Prägungen kommt vielmehr dadurch zum Ausdruck, dass das übliche Herrscherportrait durch eine, von einem Kranz umrahmte, für hasmonäische Münzen typische, Legende, ersetzt wurde.³⁷

Die auf den Münzen abgebildeten Motive und Symbole sind gewöhnlich dem hellenistischen, insbesondere dem seleukidischen, Motivschatz entnommen, der auf die Motivwahl der Hasmonäer großen Einfluss in Bezug auf Stil und Symbolik ausübte.³⁸ Es waren nur wenige Motive, die immer wieder dargestellt werden: das doppelte Füllhorn mit dem Granatapfel in der Mitte; der Kranz, der die Herrscherlegende umgibt; die Lilie oder der Anker.

³⁵ Dabei war es sicher von Vorteil, dass Meshorer, in seiner Funktion als Kurator der numismatischen Sammlungen des Israel Museum in Jerusalem, auf den wohl größten Fundus an hasmonäischen Münzen zurückgreifen konnte, der es ihm ermöglichte, dieser Aufgabe bestmöglich nachzukommen.

³⁶ Krupp (2011) 29; Meyshan 1 (1968) 40. (Ex 20, 4): „Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.“ (Dt 5, 8): „Du sollst dir kein Gottesbildnis machen, das irgendetwas darstellt am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.“

³⁷ Krupp (2011) 29.

³⁸ Krupp (2011) 29; Meyshan 1 (1968) 35; Demgegenüber stand die Münzprägung der nachfolgenden herodianischen Dynastie von wenigen Ausnahmen abgesehen unter dem Einfluss des römischen Münzwesens (Meyshan 1, 35).

Von Mattathias Antigonos wurde als Symbol für seine sogenannte „mittlere“ Münze ein ebenfalls aus dem Hellenismus entlehntes Motiv „einfaches“ Füllhorn verwendet. Da die von ihm geprägte „große“ Münze das doppelte Gewicht, somit den zweifachen Wert der „mittleren“ Münze aufwies und mit dem antithetischen Doppelfüllhorn (ohne Granatapfel dazwischen) gekennzeichnet ist, dürfte in diesem Fall dem Bildmotiv auch die Funktion der Wertangabe zugefallen sein.³⁹

Klimovsky erkennt in den auf den Münzen der Hasmonäer befindlichen Motiven insbesondere mit der Fruchtbarkeit verbundene Symbole (z. B. Granatapfel). Die Motive konnten aber auch einen Bezug zum Judentum bzw. zur jüdischen Religion aufweisen (z. B. Palmzweig und Granatapfel). So prägte der letzte Hasmonäer, Antigonos Mattathias (40 – 37 v. Chr.) auf seinen Münzen zum ersten Mal in der jüdischen Münzgeschichte zwei jüdische religiöse Motive: die Menorah – ein Symbol, das zum Kennzeichen der jüdischen Religion werden sollte – und den Schaubrottisch.⁴⁰

Weiters wird auf allen „Priestermünzen“ (dazu siehe Punkt 3.1) die Herrscherlegende von einem aus Zweigen gebildeten Kranz umrahmt. Die Frage, aus welcher Pflanzenart die Kränze gewunden wurden, kann zufolge des schlechten Erhaltungszustandes der Münzbilder nicht eindeutig beantwortet werden. In der Literatur werden hierfür Lorbeer oder Olivenblätter angegeben. In nur in einem einzigen Fall kann bei einer Emission des Mattathias Antigonos die Gattung der Pflanze eindeutig festgestellt werden. Es ist Efeu.⁴¹

Wenn ein Kranz in der Weise definiert wird, dass für ihn in fortgesetzten Schleifen Blumen, Blüten, Blätter, Zweige oder ähnliches ineinander verflochten werden und dadurch ein Kontinuum, das keinen Anfang und kein Ende kennt, vermittelt werden soll, dann steht die Frage im Raum, ob es sich bei den Kränzen der Hasmonäer tatsächlich um Kränze handelt. Insbesondere der Umstand, dass sich an den Kränzen der Hasmonäer in nahezu allen Fällen die für die Darstellung von Diademen typischen

³⁹ Krupp (2011) 29; Meyshan 1 (1968) 37.

⁴⁰ Krupp (2011) 29; Klimovsky (1974) 46; Meyshan 1 (1968) 35.

⁴¹ Meshorer (2001) 218, No. 36.

Bandenden finden, lässt vermuten, dass bei der Bildgebung auch Einflüsse aus den östlichen Regionen wirksam gewesen sein dürften. Ob es allerdings gerechtfertigt ist, diese Darstellungen schon als Diadem (und nicht als Kranz) zu bezeichnen, bedürfte noch weiterer Untersuchungen. Da in der einschlägigen numismatischen Literatur die Kränze als solche bezeichnet werden, wird diese Bezeichnung auch für die gegenständliche Arbeit beibehalten.⁴²

Dass den Hasmonäern als Motiv auch das von Emissionen der Seleukiden her bekannte Diadem geläufig war, wird durch Emissionen König Alexander Jannaios bewiesen. Das auf diesen Münzen befindliche Diadem umschließt ein weiteres Motiv (Stern), das ebenfalls nur von diesem Herrscher der Hasmonäer als Motiv verwendet wurde. War der Stern in den umliegenden hellenistischen Königreichen aber gewöhnlich nur als Beizeichen oder als Nebenmotiv verwendet worden, so verwendet ihn Alexander Jannaios als Hauptmotiv.

Als weiteres für die Hasmonäer charakteristisches Münzmotiv wird von den Herrschern Hyrkan I. und Alexander Jannaios die Lilie verwendet, die sich bereits auf den „YHD“-Münzen der persischen Zeit findet (als für Jerusalem und/oder Judäa symbolhaftes Münzmotiv). Ob es sich bei einigen Blumen Hyrkans I. bzw. Alexander Jannaios tatsächlich um Lilien handelt, wird in der Literatur unterschiedlich beurteilt. Tatsächlich weisen die Blumen auf einigen Emissionen eine Ähnlichkeit mit rhodischen Rosen auf (siehe Punkt 3.6.3.1.2).

Auf den Münzen mit der kleinsten Denomination (Halbprutah bzw. Lepton), die sowohl von Hyrkan I. als auch von Alexander Jannaios emittiert wurden, erscheint ein Palmzweig. Dies ist ein Motiv, das auf hellenistischen Münzen meist als Siegesymbol in der Hand von Gottheiten verwendet wird; im Judentum ist dieses Symbol durch die Verwendung von Palmzweigen beim Laubhüttenfest aber auch religiös konnotiert.⁴³

⁴² Ronnberg-Martin (2011) 538.

⁴³ Krupp (2011) 30; Meshorer (2001) 325: Dieses Motiv wird später auch von der herodianischen Münzprägung übernommen.

Von den Seleukiden übernahmen die Hasmonäer auch das Bild des umgekehrt aufrecht stehenden Ankers, der aber nur auf Münzen Alexander Jannaios vorkommt und Münzen des seleukidischen Königs Antiochos VII. Euergetes (Lilie/Anker) zum Vorbild gehabt haben dürfte.⁴⁴

In einigen Fällen wurden von den Hasmonäern für jeweils eine Emission noch andere hellenistische Motive übernommen. So emittierte Hyrkan I. eine seltene Münze in der Denomination eines Doppelprutah (bzw. Trilepton), die ein Doppelfüllhorn zeigt, wie es von den Seleukiden und den Ptolemäern gerne verwendet wurde. Diese Münze zeigt auf der anderen Seite ein weiteres von den Seleukiden verwendetes Motiv, nämlich einen Helm. Dabei handelt es sich um ein Motiv, das später von Herodes wieder aufgegriffen werden sollte, in dem jedoch schwerlich ein jüdisches Symbol zu erblicken ist.⁴⁵

3. Besonderer Teil

3.1 Vorbemerkung

In der vorliegenden Arbeit orientiert sich die Reihenfolge der Besprechung der einzelnen Münzmotive weitgehend an der von Kindler entworfenen chronologischen Reihung.⁴⁶

Soweit einzelne Münzen bzw. Münztypen oder Münzgruppen besprochen werden, wird auf den von Meshorer in „A Treasury of Jewish Coins“ publizierten Münzkatalog Bezug genommen.⁴⁷ Abweichungen davon werden gesondert angeführt.

Zur leichteren Handhabung werden in einer gesonderten Übersicht (Übersicht 1) die auf den Münzen angebrachten Legenden tabellarisch angeführt. In einem separaten Vermerk wird auch die für die Legende verwendete Sprache angegeben. Hinzuweisen ist darauf, dass die Legendentexte fallweise nur unvollständig auf den Münzen aufgebracht worden sind. In diesen Fällen wird der von Meshorer gegebenen

⁴⁴ Krupp (2011) 29.

⁴⁵ Krupp (2011) 30.

⁴⁶ Kindler (2000) 318.

⁴⁷ Meshorer (2001) 197 ff.

Beschreibung der Legende gefolgt. In einer weiteren Übersicht (Übersicht 2) wird eine Zusammenstellung der Nominale sowie der auf den Vorder- und Rückseiten der Münzen verwendeten Münzmotive gegeben. In der Übersicht 3 folgt eine Aufstellung der während der Zeit der hasmonäischen Dynastie regierenden Herrscher und deren Regierungszeiten.

Im Verlauf der Arbeit werden die Begriffe „Priestermünzen“ und „Königsmünzen“ verwendet. Grundlage dieser Terminologie ist die 2011 in Jerusalem erschienene Publikation von Michael Krupp „Die Hasmonäischen Münzen“. Danach lassen sich hasmonäische Münzen grob gesprochen in zwei große Gruppen einteilen, in „Königsmünzen“ und in „Priestermünzen“.⁴⁸ Als „Königsmünzen“ sind solche Münzen zu verstehen, auf denen sich der Münzherr als „König“ bezeichnet. Ihre Zuordnung zu Alexander Jannaios („Yehonatan“) oder Mattathias Antigonos ist unumstritten, da lediglich diese beiden Herrscher Münzen emittierten, auf denen sie ihre Stellung als König angeben („ΒΑΣΙΛΕΥΣ“). Bei der zweiten Gruppe von Münzen („Priestermünzen“) wird die Stellung des Herrschers als „Hohepriester“ angegeben. Sie umfasst Emissionen aller hasmonäischen Herrscher und beginnt mit Hyrkan I. (= „Yehohanan“), wird mit Aristobul I. und/oder Aristobul II. (= „Yehuda“) und Alexander Jannaios (= „Yehonatan“) fortgesetzt und endet schließlich mit den Emissionen des Mattathias Antigonos.⁴⁹

Zwischen „Priestermünzen“ und „Königsmünzen“ bestehen einige bemerkenswerte Unterschiede. So weisen einige „Königsmünzen“ die Legende nicht nur in paläo-hebräischer Schrift und Sprache auf, sondern die Legenden können auch in aramäischer oder griechischer Sprache und Schrift abgefasst sein.

Über die Zuordnung der „Königsmünzen“ zu einzelnen hasmonäischen Herrschern herrscht Einhelligkeit; die Zuordnung der Münzen des Typs „Priestermünzen“ ist hingegen Gegenstand wissenschaftlicher Diskussionen. Solche „Priestermünzen“ wurden von allen hasmonäischen Herrschern unter ihrem hebräischen Namen emittiert. Strittig sind die „Priestermünzen“ deren

⁴⁸ Krupp (2011) 20.

⁴⁹ In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass der hebräische Name des Antigonos („Mattathias“) lediglich aus dem Vorkommen einer von ihm emittierten zweisprachigen Münze bekannt ist.

Münzherr seinen Namen als „Yehohanan“, „Yehuda“ oder „Yonatan“ angab. Diese Münzen tragen nur den hebräischen Namen des Herrschers. Da die Geschichtsschreibung die hebräischen Namen der Hasmonäer aber nur lückenhaft überliefert hat, ergeben sich für die Zuordnung der unter diesen Namen geprägten Münzen zu einzelnen Herrschern Schwierigkeiten.⁵⁰

Für „Priestermünzen“ ist charakteristisch, dass die in paläo-hebräischer Sprache und Schrift gehaltene Legende von einem Kranz eingefasst ist. Die üblicherweise bei den „Priestermünzen“ gebräuchliche Legende lautet: „Name des Herrschers (z. B. „Yehohanan“) der Hohepriester und der Rat der Juden“. Hieraus ist ersichtlich, dass nicht der Herrscher allein, sondern zusätzlich auch eine Körperschaft, nämlich der „Rat der Juden“, als für die Emission verantwortlicher Münzherr auftritt. Daneben gibt es die Legende „Name des Herrschers (z. B. „Yehohanan“) der Hohepriester Haupt des Rates der Juden“, der den Hohepriester in seiner Funktion als Vorsitzenden dieses „Rates der Juden“ als Münzherrn ausweist (siehe Übersicht 1).

Die Quellen der verwendeten Abbildungen sind dem Abbildungsverzeichnis zu entnehmen. Die in der Literatur oder im Internet abgebildeten Stücke enthalten in den wenigsten Fällen genauere Angaben über Größe der Exemplare und Ausmaß der Vergrößerung oder Verkleinerung der abgebildeten Exemplare. Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit ist das Bildprogramm der Hasmonäer. Es wurde daher besonderer Wert auf die Wiedergabe der Darstellungen gelegt. Das überwiegende Emissionsprogramm der Hasmonäer bestand aus der Ausgabe von Prutot; nur in wenigen Fällen kam es zur Ausgabe von Münzen mit höherem (4- bzw. 8-Prutot) oder geringerem Wert (Lepta). Um eine größtmögliche Gleichmäßigkeit der unterschiedlichen Maßstäbe der verwendeten Bildwiedergaben zu erzielen, erfolgte in der vorliegenden Arbeit die Abbildung von Kleinnominalen (Prutot und Lepta) auf einer einheitlich festgelegten Grundlinie.

3.2 Füllhörner

⁵⁰ Krupp (2011) 20 f.

3.2.1 Allgemeines

Das „hasmonäische“ antithetische Doppelfüllhorn ist das wichtigste Symbol, das von allen hasmonäischen Herrschern für ihre Münzen verwendet wurde. In der Regel wird es zusammen mit einem Granatapfel zwischen den beiden Hörnern dargestellt. In der hellenistischen Welt wird das Füllhorn entweder alleinstehend, doppelt (parallel oder antithetisch) oder von einer Gottheit gehalten (z. B. von Demeter, der Göttin der Fruchtbarkeit des Bodens), abgebildet. Parallele (auch als gestaffelt bezeichnete) Füllhörner gehen von einer gemeinsamen Basis aus und richten sich parallel bzw. gestaffelt entweder schräg nach links oder nach rechts oben. Antithetische Füllhörner setzen sich aus zwei einander symmetrisch gegenüberstehenden, schräg nach links und rechts oben gerichteten Füllhörnern zusammen, deren untere Enden sich treffen und gemeinsam auslaufen.⁵¹ Es erscheint in der hasmonäischen Münzprägung in verschiedenen Varianten; ihnen allen ist gemeinsam, dass damit gewöhnlich die Wertstufe des Prutah gekennzeichnet wird – wenn davon abgesehen wird, dass von Alexander Jannaios auch noch andere Motive für den Prutah verwendet wurden.⁵²

Ungeklärt ist die Frage, ob es sich bei der Darstellung des Doppelfüllhorns lediglich um die unmittelbare Übernahme eines paganen Motivs handelt oder ob damit ein gebräuchliches allgemeines Wert- bzw. Wohlfahrtssymbol der damaligen Zeit, wie sie beispielsweise auf späteren römischen Münzen in Gestalt der Abundantia, Fortuna etc. belegt sind, wiedergegeben werden sollte. Da Mattathias Antigonos das Füllhorn sowohl in seiner einfachen wie auch in der doppelten Form möglicherweise als Nominalkennzeichen verwendete, kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass es lediglich zur Kennzeichnung einer bestimmten Wertstufe gebraucht wurde.⁵³

3.2.2 Herkunft und Vorbilder

⁵¹ Lichtenberger (2013) 73; Baraq-Qedar (1980) 12.

⁵² Hübner (2005) 179. Meshorer (2001) 58. Meshorer (1982) 67.

⁵³ Lichtenberger (2013) 76; Hübner (2005) 183.

Beim Füllhorn handelt es sich um ein weit in die griechische Mythologie zurückreichendes Symbol.⁵⁴ Im Hellenismus stellten sie ein Symbol für Glück, Fruchtbarkeit, Wohlfahrt und Prosperität dar, also Werte und Hoffnungen, die auch jedem Untertan des hasmonäischen Herrschers als solche erkennbar und wichtig waren. Lichtenberger sieht in den Doppelfüllhörnern auch – auf ptolemäische Wurzeln zurückgehende – Symbole des segenspendenden Königtums.⁵⁵

Die Interpretation, wonach das Doppelfüllhorn das segenspendende Königtum symbolisieren soll auf die Emissionen Hyrkans I. anzuwenden, dürfte allerdings insoweit verfrüht sein, da erst der Sohn Hyrkans I. (Aristobul I.) sich die Königswürde nahm;⁵⁶ Hyrkan I. selbst stellte sich auf seinen Münzen nur als Hohepriester (bzw. „Haupt des Rates der Juden“) dar. Sollte diese Interpretation zutreffen, dürfte sich die segenspendende Wirkung nicht nur auf die Regierungsform des Königtums beschränken, sondern würde alle Formen der Herrschaft umfasst haben.

Dieses vom Hellenismus in die jüdische Kultur eingedrungene Symbol ist ein Symbol der Fruchtbarkeit und entwickelte sich in der Folge zu einem allgemeinen Symbol für Wohlstand und Überfluss; es enthielt die gesammelten Früchte der Erde und diente als Attribut für verschiedene Gottheiten, die mit Vegetation, Fruchtbarkeit und Wohlstand in Verbindung standen. Einen Hinweis darauf, welche Botschaft die Hasmonäer vermitteln wollten, geben Münzen, bei denen man sich nicht darauf beschränkte nur die Füllhörner abzubilden, sondern aus deren oberen Öffnungen auch noch Getreideähren und/oder Weintrauben hervorquellen.⁵⁷

⁵⁴ Baraq-Qedar (1980) 15. Amalthea war in der griechischen Mythologie eine Nymphe, deren Name auf die Ziege, die Zeus in Kreta nährte, übertragen wurde. Als eines der Hörner der Ziege brach, wurde es zum Füllhorn, das für dessen Besitzer eine unerschöpfliche Quelle des Wohlstandes darstellte. Trotz des Umstandes, dass das Horn der Amalthea in der griechischen Mythologie und Lyrik des 6. Jh. erwähnt wird, konnte von ihm in der archaischen oder klassischen griechischen Kunst keine Abbildung identifiziert werden. Es gibt nach Baraq-Qedar (15) zwar Abbildungen von Hörnern auf Monumenten aus dem 4. Jh., die gelegentlich als Füllhörner identifiziert wurden; sie dürften aber eher als Trinkhörner anzusehen sein (Baraq-Qedar, 15).

⁵⁵ Lichtenberger (2013) 71; Hübner (2005) 180; Hunt (1990) 61.

⁵⁶ JA (2011) 13, 301; JB (2012) 1, 70.

⁵⁷ Cooper (2011) 43; Lücke (2005) 525; Meshorer (2001) 108; Kindler (2000) 318; Meshorer (1982) 67; Baraq-Qedar (1980) 12, 15.

Es herrscht allgemeiner Konsens darüber, dass die Hasmonäer das Motiv des antithetischen Doppelfüllhornes von zeitgenössischen hellenistischen Vorbildern herleiteten. Die Formen der Füllhörner (Einzelfüllhörner, antithetische und parallele Doppelfüllhörner) haben schon bei den Ptolemäern wie auch bei den Seleukiden ein Vorbild.⁵⁸

Als Bildmotiv findet sich das parallele Doppelfüllhorn erstmals auf goldenen Oktadrachmen, die der ägyptische König Ptolemaios II. Philadelphos für seine Schwestergemahlin Arsinoe II. prägen ließ (Abb. 1). Es erscheint als ein Paar verbundener Füllhörner, die an der Spitze kanneliert und unten mit einem Paar langer Bänder herum gebunden sind und an deren Spitze sich ein Kegel (Baraq-Qedar vermuten vielleicht aus Wolle) befindet und von deren oberem Rand Weintrauben herunterhängen. Dieses Motiv stellte einen im Reich der Ptolemäer fortan gebräuchlichen Typus dar, der in ihrer Münzprägung bis zum Ende ihrer Herrschaft verwendet wurde.



Abb. 1

Während der Herrschaft Ptolemaios III. Euergetes wurde ein weiterer Typ, ein einfaches Füllhorn mit Weintrauben und einer Getreideähre eingeführt. Dieses Motiv breitete sich in der hellenistischen Welt rasch aus, da es dem Geschmack der Zeit entsprach.⁵⁹

Die Seleukiden waren zögerlich bei der Aufnahme des Füllhornes als Hauptmotiv in ihr Motivrepertoire, was vielleicht daran lag, dass es seinen Ursprung in Ägypten hatte. Demetrios I. Soter war der erste seleukidische König, der ein Füllhorn für seine Münzen als Hauptmotiv verwendete. Die

⁵⁸ Lorber (2005) 141, Anm. 44; Hübner (2005) 182; Hazzard (1995) 77 ff.; Baraq-Qedar (1980) 15; Jenkins (o.J.) 68.

⁵⁹ Ehling (2004) 29; Baraq-Qedar (1980) 15.

Aufnahme dieses Symbols in den Motivschatz der Seleukiden dürfte den wachsenden ägyptischen Einfluss in dieser Zeit in Syrien und Phönizien widerspiegeln, der sich schließlich auch in dynastischen Verbindungen zwischen den Seleukiden und den Ptolemäern ausdrücken sollte. Alexander II. Zabinas (128 – 123 v. Chr.) war schließlich der erste seleukidische König, der das antithetische Doppelfüllhorn auf seinen Münzen anbringen ließ (Abb.2).⁶⁰



Abb. 2

Gewöhnlich sind die ptolemäischen und seleukidischen Doppelfüllhörner aber parallel (bzw. gestaffelt) dargestellt. Ein solches paralleles Doppelfüllhorn mit der um das Motiv herumgeschriebenen Legende „Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden“ ist bei den Hasmonäern nur in einem einzigen Fall nachgewiesen (Doppelfüllhorn/Helm). Eine Münze dieser seltenen Emission, auf der die gesamte Legende sichtbar ist, ist nicht erhalten. Das Motiv findet sich nahezu zeitgleich auch auf Münzen der seleukidischen Könige (z. B. Alexander II. Zabinas) sowie der ptolemäischen Herrscher (z. B. Ptolemaios VIII. Euergetes II.).⁶¹

3.2.3.1 Ikonographie

Das „hasmonäische“ antithetische Doppelfüllhorn setzt sich aus zwei einander symmetrisch gegenüberstehenden, schräg nach links und rechts oben gerichteten, Füllhörnern zusammen, deren untere Enden sich treffen

⁶⁰ Ehling (2004) 29; Meshorer (2001) 34; Baraq-Qedar (1980) 16. Es gibt – auf Münzen der Stadt Lebedos (Asia Minor) – noch ein weiteres, nicht-hasmonäisches Beispiel eines doppelten Füllhornes, bei dem sich zwischen den beiden Füllhörnern kein Granatapfel, sondern eine Eule auf einer Keule befindet. Es ist aber fraglich, ob der Künstler, der das hasmonäische Doppelfüllhorn entworfen hat, von dieser Münze aus Lebedos Kenntnis hatte oder davon beeinflusst worden ist (Baraq-Qedar, 16).

⁶¹ Lichtenberger (2013) 73; Krupp (2011) 35; Meshorer (2001) 34, 207; Meshorer (1982) 50.

und gemeinsam auslaufen. In der Form der Darstellung dieser Doppelfüllhörner gibt es eine sehr große Variationsbreite. Meshorer zeigt in seinem Werk „Ancient Jewish Coinage“ die ganze Motivvielfalt der Füllhörner (Abb. 3). Dabei können die Füllhörner eher länglich nach oben strebend dargestellt werden oder sie weisen eher in die Breite.⁶²

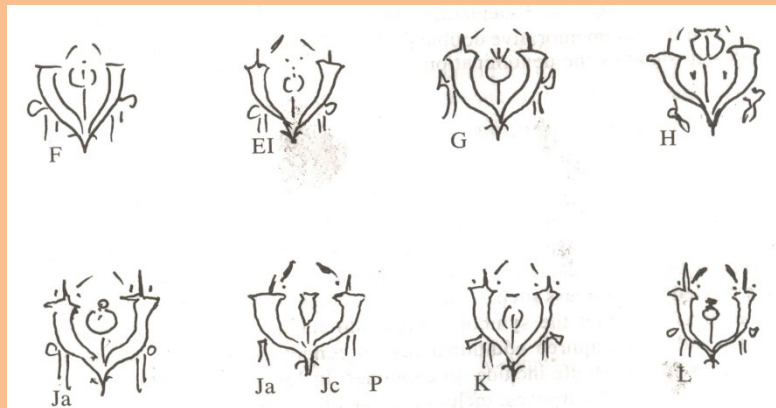


Abb. 3

Am oberen offenen Ende der beiden Füllhörner befindet sich üblicherweise ein zentraler Kegel, dessen Zweck und Zusammensetzung nicht bekannt ist sowie gelegentlich zwei symmetrische Punkte, wahrscheinlich Früchte symbolisierend. In einigen Fällen können aus dem oberen offenen Ende der beiden Füllhörner auch Getreideähren herausragen, die sich einander in Richtung Zentrum zuneigen.⁶³

Dass die Stempelschneider für die Darstellung der Füllhörner aus einer Fülle an Möglichkeiten wählen konnten, lässt darauf schließen, dass es für das Motiv keine strengen Regeln gegeben haben dürfte (die Form war also nicht kanonisiert), sondern dass es den Hasmonäern vielmehr um den semantischen Gehalt des Motivs gegangen sein dürfte, der damit vermittelt werden sollte.

Das von Hyrkan I. in die Münzprägung der Hasmonäer eingeführte antithetische Doppelfüllhorn begründete eine Tradition, die sich sogar nach

⁶² Meshorer (2001) 45, 58; Meshorer (1982) 68; Baraq-Qedar (1980) 12.

⁶³ Kindler (2000) 318; Baraq-Qedar (1980) 12.

dem Ende der Dynastie fortsetzte, wenngleich in modifizierter Form.⁶⁴ So führt Meshorer zwei Beispiele aus nach-hasmonäischer Zeit für das stilbildende Fortwirken der beiden antithetischen Füllhörner an.

3.2.3.2 Granatapfel

Befanden sich auf Münzen der Seleukiden mit dem Motiv des Doppelfüllhorns noch zusätzlich Legenden auf der Seite des Münzbildes, so ist für hasmonäische Prägungen typisch, dass die beiden antithetischen Füllhörner – ohne Legenden – das gesamte Münzfeld in Anspruch nehmen. Diese Änderung schuf Platz für ein zweites Charakteristikum der hasmonäischen „Doppelfüllhorn“ – Münzen, nämlich die Hinzufügung eines Granatapfels auf einem Stängel zwischen den beiden Füllhörnern (Abb. 4).⁶⁵



Abb. 4

Orientierte sich Hyrkan I. bei der Übernahme der Füllhörner noch an hellenistischen Vorbildern (Ptolemäer und Seleukiden), so stellt die Aufnahme des Granatapfels in das Münzbild eine eigenständige hasmonäische Weiterentwicklung dieses Motivs dar und findet sich bei allen hasmonäischen Herrschern.⁶⁶

⁶⁴ Meshorer (2001) 67; Baraq-Qedar (1980) 17; So zeigt beispielsweise eine von Herodes geprägte Münze ein Doppelfüllhorn mit einem Caduceus, anstelle des Granatapfels, zwischen den Füllhörnern. Diese Münze kann als ein Beispiel dafür angesehen werden, wie Herodes seine politischen Interessen dadurch beförderte, dass er den Wechsel in der Oberherrschaft durch eine Änderung des Münzmotivs anzeigte. Er übernahm mit dem Doppelfüllhorn zwar den Münztypus der Hasmonäer, wechselte jedoch mit dem Caduceus, an Stelle des Granatapfels, ein wichtiges Detail aus. Auf diese Weise gelingt es ihm, sowohl eine Kontinuität mit den Prägungen der Hasmonäer als auch eine Verbindung zu seinen römischen Schutzherren aufzubauen (Baraq-Qedar, 17; Meshorer, 67).

⁶⁵ Hübner (2005) 180, 184; Meshorer (1982) 49; Baraq-Qedar (1980) 12; Kanael (1965) 88.

⁶⁶ Hübner (2005) 180; Meshorer (2001) 34; Meshorer (1982) 67. Mattathias Antigonus verwendet zwar auch dieses Motiv (Doppelfüllhorn und Granatapfel) für die Kennzeichnung einer Prutot-

Es wird angenommen, dass die vorgenommene Änderung in der Absicht erfolgte, dem Motiv eine eigene jüdische Bedeutung zu verleihen und durch die Aufnahme des Granatapfels in das Münzbild, das Land unter der Herrschaft der Hasmonäer als ein Land der Fruchtbarkeit und des Überflusses zu symbolisieren.⁶⁷

In der Vergangenheit war zunächst vermutet worden, dass es sich bei dem Objekt zwischen den beiden Füllhörnern um eine Mohnkapsel handle. Eine Untersuchung der besten erhaltenen Exemplare dieser Münzen zeigte jedoch, dass es sich beim Objekt zwischen den beiden Füllhörnern um einen Granatapfel handelt, der mit seinem Reichtum an Kernen ebenfalls Überfluss und Fruchtbarkeit symbolisiert.⁶⁸

Kindler und Kanael sehen im Granatapfel auch noch das Symbol der Würde des Hohepriesters, eines Amtes, das von allen hasmonäischen Herrschern bekleidet wurde. Diese Interpretation stützt sich auf den Wortlaut des Alten Testaments (Buch Exodus), wonach Granatäpfel die Kleidung der Hohepriester schmückten.⁶⁹

Kindler geht sogar noch weiter und schließt unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Bilderverbots, das es den Hasmonäern untersagte, ihr eigenes Portrait auf den Münzen zu prägen, dass sie ersatzweise den Granatapfel – als Symbol des Hohepriesters – wählten, um dadurch auf dieses höchste religiöse Amt hinzuweisen. Daher sei es auch wahrscheinlich,

Emission, er prägt aber auch das Doppelfüllhorn ohne Granatapfel bzw. gibt es eine Emission mit dem Doppelfüllhorn und einer Getreideähre, an Stelle des Granatapfels.

⁶⁷ Meshorer (2001) 34.

⁶⁸ Meshorer (2001) 33, 34; Kindler (2000) 318. Die frühere Tendenz, in dem Objekt eine Mohnkapsel zu sehen, leitete sich davon ab, dass Füllhörner, als ein Symbol der Fruchtbarkeit und des Überflusses, ihren Ursprung in der griechischen Kultur haben und sie oft von weiteren Attributen der Fruchtbarkeit (z. B. Mohnkapseln) begleitet wurden. Das Füllhorn war bekanntlich in der griechischen Mythologie auch ein Attribut der Göttin Demeter, der Göttin der Fruchtbarkeit der Erde, die in der antiken Kunst oft ein Füllhorn haltend, aus dem Weintrauben, Granatäpfel und Mohnkapseln herausdrängen, abgebildet wurde. In den Ritualen und Feiern, die ihr zu Ehren abgehalten wurden (das wichtigste fand in Eleusis in Griechenland statt), war es Brauch, dass die Teilnehmer Drogen aus Mohnkapseln einnahmen, um das Stadium der Ekstase zu erreichen. Aus dieser, auf die Göttin Demeter zurückgehende, Verbindung zwischen Mohn und dem Füllhorn wurde geschlossen, dass diese Verbindung auch auf die Verbindung zwischen Füllhorn und Mohnkapsel auf den hasmonäischen Münzen zutreffen könnte (Meshorer 34).

⁶⁹ Kindler (2000) 318; Kanael (1965) 88. (Ex 28,34): „(...) ein Goldglöckchen und ein Granatapfel abwechselnd ringsum am Saum des Mantels.“ (Ex 9, 25f.): „Sie machten Glöckchen aus reinem Gold und befestigten die Glöckchen zwischen den Granatäpfeln am Saum des Mantels, ringsum zwischen den Granatäpfeln; ein Glöckchen und ein Granatapfel abwechselnd ringsum am Saum des Mantels für den Dienst, wie es der Herr dem Mose befohlen hatte.“

dass jene Seite der Münze mit dem Granatapfel zwischen den Füllhörnern die Vorderseite darstelle, während die Seite mit der hebräischen Legende als Rückseite angesprochen werden solle. In diesem Fall wäre es unter Mattathias Antigonus aber zu einem Bruch in der Form der Darstellung gekommen, weil unter diesem Herrscher der Granatapfel durch eine Getreideähre ersetzt wurde.⁷⁰

Bei den frühen Emissionen Hyrkans I. werden die Füllhörner und der Granatapfel dazwischen vollständig und gut ausgebildet dargestellt. Der verwendete Stempel wurde in den meisten Fällen von einem Fachmann gefertigt und die aus den Füllhörnern herausquellenden Früchte sind sichtbar. Bei den späten Emissionen des Hyrkan I. (Gruppe E) sind die Füllhörner und der Granatapfel hingegen bereits sehr kümmerlich ausgearbeitet, ehe sie in der Gruppe I überhaupt nur mehr schematisch dargestellt werden.⁷¹ In manchen Fällen ist das Aussehen des Granatapfels etwas seltsam und er gleicht eher einer länglichen Frucht, die einem Granatapfel nicht ähnlich ist (Abb. 5).⁷²



Abb. 5

3.2.3.3 Mattathias Antigonus

Während die Münzen der hasmonäischen Herrscher bis Mattathias Antigonus in ihrem Aussehen ein verhältnismäßig einheitliches Erscheinungsbild boten, weichen die Emissionen des Mattathias Antigonus von denen seiner Vorgänger, ab. So findet man auf seinen Prutot teilweise zwar auch das traditionelle hasmonäische Doppelfüllhorn mit dem Granatapfel dazwischen, man findet aber auch einen neuen Münztyp mit

⁷⁰ Kindler (o.J.) 1; Meshorer (1982) 67.

⁷¹ Meshorer (2001) 43; siehe auch Baraq-Qedar (1980) 14.

⁷² Meshorer (2001) 44, 316. Das kann beispielsweise bei einem von Yehuda emittierten Exemplar (Meshorer, 316; Münze U) leicht nachvollzogen werden.

einer Getreideähre anstelle des Granatapfels zwischen den Füllhörnern (Abb. 6) und schließlich emittiert er „große“ Münzen (Abb. 7) mit Doppelfüllhorn aber ohne Granatapfel oder Getreideähre. Zu guter Letzt verwendete er auch ein einfaches Füllhorn als Hauptmotiv auf einer Münze (Abb. 8).⁷³



Abb. 6

Prägten die früheren Hasmonäer – sieht man von der Doppelprutah-Münze des Hyrkan I. ab – nur Prutot- oder Lepton-Nominale (Gewicht zwischen 0,2 und 4 g), so emittierte Mattathias Antigonus das erste Mal große Bronzemünzen mit einem Gewicht von 14 – 16 g.⁷⁴ Auf einer Seite der Münze wird das Doppelfüllhorn dargestellt und auf der anderen Seite umgibt ein Efeukranz die griechische Legende „ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΝΤΙΓΟΝΟΥ“ (von König Antigonus). Abweichend von den Emissionen der früheren hasmonäischen Herrscher fehlt zwischen den beiden Füllhörnern aber der Granatapfel – möglicherweise um Platz für eine Legende zu lassen (Abb. 7). Da das Doppelfüllhorn den Großteil des vorhandenen Raumes beansprucht, verbleibt für lange Legenden nur wenig Platz, weshalb eine Kurzform der Legende verwendet wird und die Verteilung der Buchstaben zwischen und um die Füllhörner auch nicht konsequent erfolgt, wobei die Legende fast nie vollständig erhalten ist. Das ist auch darauf zurückzuführen, dass der Münzstempel größer als der Schrötling ist, so dass immer nur ein Teil der Legende lesbar ist.⁷⁵

⁷³ Kindler (2000) 321; Baraq-Qedar (1980) 17; Meshorer (1967) 60.

⁷⁴ Meshorer (2001) 220; Kindler (2000) 321; Meshorer (1982) 87; Meshorer (1967) 60; Kanael (1964) 227. Als Erklärung für die Prägung großer Münzen wurde erwogen, dass diese schweren Münzen hauptsächlich aufgrund der Erfordernisse der Kriegsführung gegen Herodes emittiert worden sein dürften, weil die von Mattathias Antigonus eingesetzten fremden Truppen aus ihren Herkunftsländern an größere Bronzemünzen gewöhnt gewesen wären (Kanael, 227).

⁷⁵ Krupp (2011) 47, 48; Meshorer (2001) 52, 58; Meshorer (1982) 88, 89.



Abb. 7

Bei der Legende handelt es sich um eine Wiederholung der traditionellen Legendenform „Mattathias der Hohepriester und der Rat der Juden“. Der Königstitel des Mattathias Antigonos in griechisch findet sich nur auf der Seite mit dem Efeukranz, während der Herrscher auf der Seite mit dem Doppelfüllhorn in paläo-hebräischen Buchstaben in seiner Funktion als „Hohepriester“ dargestellt wird. Auch dies stellt eine Abweichung von den früheren hasmonäischen zweisprachigen Emissionen dar, weil Alexander Jannaios, der sich bei der Titulatur ebenfalls beider Funktionen (König und Hohepriester) bediente, sie sowohl in griechischer wie auch in paläo-hebräischer bzw. aramäischer Schrift nannte.⁷⁶

Diese durch Mattathias Antigonos erfolgte Abweichung dürfte mit dem Kampf um die Macht in Judäa zwischen ihm und Herodes zusammenhängen. Da auch die von Herodes dem Großen geprägten Münzen die griechische Legende „von König Herodes“ aufweisen, übernahm Mattathias Antigonus nicht nur diesen Titel, sondern übertraf ihn noch, indem er auf der Münze zusätzlich den Titel des „Hohepriesters“ anführte. War die Bezeichnung als „König“ für seine überregionale Reputation bedeutsam und wurde sie in der damaligen Verkehrssprache, dem Griechischen, geschrieben, so richtete sich der religiöse Titel „Hohepriester“ an die einheimische jüdische Bevölkerung und ist daher in paläo-hebräisch gehalten. Das nützte Mattathias Antigonus, weil Herodes der Große, diesen mit Prestige verbundenen jüdischen Titel nicht vorweisen konnte.⁷⁷

⁷⁶ Meshorer (2001) 52; Meshorer (1982) 88.

⁷⁷ Meshorer (1982) 88.

Auch die „mittlere“ Münze von Mattatias Antigonos, die wertmäßig etwa der Hälfte der „großen“ Münze entspricht, ist mit durchschnittlich 6 – 8 g (etwa der Hälfte des Gewichtes der „großen“ Münzen) verhältnismäßig schwer. Ihr Wert entspricht nur der Hälfte des Wertes der „großen“ Münzen weshalb, nach übereinstimmender Ansicht das Münzbild kein Doppelfüllhorn, sondern nur ein einfaches Füllhorn zeigt und damit in direktem Zusammenhang mit dem geänderten Wert der Münzen steht. Es wird daher für wahrscheinlich gehalten, dass bereits aufgrund des Münzbildes erkennbar sein sollte, dass diese Münze nur den halben Wert der „großen“ Münze besitzt.⁷⁸



Abb. 8

Dass eine Wechselbeziehung zwischen Münzbild und Nominale bestanden haben könnte (Prutah- Doppelfüllhorn [Abb. 9]; halber Prutah bzw. Lepton – einfaches Füllhorn), ließe sich auch daraus ableiten, dass ähnliche Fälle auch bei den Prägungen Herodes des Großen festgestellt werden können. So weist beispielsweise ein Prutah⁷⁹ als Münzbild ebenfalls ein Doppelfüllhorn auf, während ein Lepton⁸⁰ als Motiv das einfache Füllhorn zeigt. Ob eine Nominalübernahme im Sinne Lichtenbergers für diesen Motivtransfer ursächlich war, kann daraus aber nicht generell abgeleitet werden, weil von Herodes dem Großen auch Prutot und Lepta mit anderen Münzbildern geprägt wurden.⁸¹

⁷⁸ Krupp (2011) 48; Meshorer (2001) 53, 220; Meshorer (1982) 87; Meshorer (1967) 60.

⁷⁹ Meshorer (2001) 222, Nr. 59, pl. 45.

⁸⁰ Meshorer (2001) 224, Nr. 66, pl. 46.

⁸¹ Lichtenberger (2013) 76.



Abb.9

Eine Erklärung dafür könnte allenfalls darin liegen, dass mit diesem Motiv (antithetisches Füllhorn und Granatapfel) einfache Prutot gekennzeichnet wurden und Mattathias Antigonos sich dieses traditionellen Motivs bediente, um es auch auf seine Prutot zu prägen. Das bedeutet, dass dem Doppelfüllhorn von Mattathias Antigonos eine zweifache Bedeutung zugewiesen wurde. Im Falle der „großen“ Münze sollte das Doppelfüllhorn als Wertangabe dienen, während es im Falle der Prutot (mit Granatapfel) die traditionelle Kennzeichnung der hasmonäischen Prutot fortsetzte.

Da somit dem für die Prägung der Prutot, verwendeten Doppelfüllhorn nicht nur die Funktion einer Nominalbezeichnung zugekommen sein dürfte, steht die Frage nach dem Sinngehalt dieses Münzmotivs im Raum, zumal unter Mattathias Antigonos der Granatapfel zwischen den Füllhörnern durch eine Getreideähre ersetzt wurde (Abb. 6). Das würde wiederum jedenfalls eine mögliche Interpretation des Granatapfels als Symbol für das Amt des Hohepriesters (lt. Kindler) in Zweifel ziehen (siehe Punkt 3.2.3.2).

Im Gegensatz zu den Prutotemissionen der früheren Hasmonäer weisen die Münzen des Mattathias Antigonos – abgesehen von dem bereits erwähnten traditionellen Prutot-Typ (Doppelfüllhorn) – durchwegs eigentümliche Bildmotive auf. Die von ihm geprägten gewöhnlichen Prutot mit einem Gewicht zwischen 1,5 – 2 g können – motivmäßig – in zwei Gruppen eingeteilt werden.⁸²

Eine Gruppe orientiert sich noch an der traditionellen Motivwahl der Hasmonäer für die Prägung von Prutah-Münzen (das beschriebene Doppelfüllhorn mit dem Granatapfel). Die geringe Anzahl der erhaltenen Münzen lässt Meshorer vermuten, dass Münzen dieses Typs nur während

⁸² Meshorer (2001) 220; Meshorer (1982) 88; Meshorer (1967) 60; .

einer verhältnismäßig kurzen Periode emittiert worden sein dürften. Im zeitlichen Verlauf wird bei dieser Gruppe der Granatapfel durch eine Getreideähre abgelöst.⁸³ Dieser Typ weist ein umfangreicheres Prägevolumen auf.

Eine zweite Gruppe von Prutot dürfte – aufgrund der Motivwahl – gegen Ende der Herrschaft des Mattathias Antigonos geprägt worden sein. Sie zeigt auf einer Seite die Menorah und auf der anderen Seite den Schaubrottisch. Auch bei dieser Gruppe gibt es eine Differenzierung dahingehend, dass in der Literatur einerseits Unklarheit darüber herrscht, welches Motiv auf der Vorder- und welches auf der Rückseite der Münze dargestellt wird und andererseits, dass der Schaubrottisch in zweierlei Form gezeigt wird (siehe auch Punkt 3.10.2). Ein Münztyp zeigt den Schaubrottisch mit zwei Stapeln aufgeschichteter Schaubrote und ein anderer Typ zeigt den Schaubrottisch allein – ohne aufgeschichtete Schaubrote.⁸⁴

Hingegen lassen sich bei den Emissionen des Mattathias Antigonos Aussagen bezüglich des verwendeten Münzmaterials treffen. Waren die Münzen seiner Vorgänger noch von zufriedenstellender Qualität, so sind sie unter Mattathias Antigonos von schlechter Qualität und weisen einen verhältnismäßig hohen Anteil an Blei und einen Kupferanteil von nicht mehr als 68 %

auf. Die Gründe für diese Qualitätsminderung sind nicht bekannt; es wird jedoch vermutet, dass die verminderte Qualität darauf zurückzuführen sein könnte, dass Mattathias Antigonos, der während seiner Herrschaft in zahlreiche Kämpfe mit Herodes dem Großen verwickelt war und daher ein großer Anteil des zur Verfügung stehenden Kupfers militärischen Zwecken zugeführt wurde, gezwungen war, sich für die Münzprägung schlechteren Materials zu bedienen.⁸⁵ Es ist aber auch möglich, dass es die Kosten der

⁸³ Krupp (2011) 48; Meshorer (2001) 53; Kindler (2000) 322; Meshorer (1982) 88, 89; Meshorer (1967) 62. Meshorer spricht in diesem Zusammenhang von einer Gerstenähre (Meshorer, 62). Zum Motivwechsel meint Meshorer (Meshorer, 89), dass man nicht feststellen könne, ob damit eine bestimmte Aussage getroffen werden solle oder ob der Motivwechsel lediglich dem Wunsch Mattathias Antigonos nach einer Änderung der Erscheinungsform der Münze entspreche.

⁸⁴ Dazu ist zu bemerken, dass es ohne Kenntnis der Serie mit den aufgeschichteten Schaubroten lange Zeit unklar war, ob es sich bei diesem Motiv tatsächlich um den Schaubrottisch handelte.

⁸⁵ Meshorer (1987) 60, 61.

Kriegsführung waren, die Mattathias Antigonos zur Münzverschlechterung zwangen.

3.2.4 Bemerkungen

Münzbilder wurden und werden nicht zufällig ausgewählt, sondern ihrer Auswahl gehen immer umfangreiche Überlegungen voraus, um mit den ausgewählten Motiven bestimmte Ziele zu verfolgen, die mit den Absichten der Akteure übereinstimmen. Daher stellt sich die Frage, welche Botschaft die Hasmonäer mit der Übernahme dieses Münzmotivs transportieren wollten. Insbesondere die Frage, weshalb das Motiv des antithetischen Doppelfüllhornes Verwendung fand, und nicht das von den Ptolemäern und Seleukiden her bekannte Motiv des parallelen Doppelfüllhornes, findet in der numismatischen Literatur keine Erwähnung. Es könnte darüber nur spekuliert werden.⁸⁶

Eine Hypothese könnte lauten, dass die Herrscher der Bevölkerung vermitteln wollten, dass zwei Gewalten im Lande herrschen, eine weltliche und eine religiöse und dass es dem Land durch die Konzentration sowohl der religiösen als auch der weltlichen Macht in der Hand der Hasmonäer gut geht und Wohlstand und Prosperität – symbolisiert durch Doppelfüllhorn und Granatapfel – herrschen. Eine andere Überlegung könnte darauf abzielen, dass es durch die von den Hasmonäern erreichte Vereinigung der beiden Territorien, Juda und Israel, im nunmehr entstandenen vereinten Reich zu Wohlstand und Prosperität kommt.

Zu den Emissionen mit dem Doppelfüllhorn gehören auch Münzen, die von Herrschern mit dem hebräischen Namen „Yehuda“ geprägt wurden, worunter gewöhnlich Aristobul I. und/oder Aristobul II, verstanden werden. Beide regierten jeweils nur kurze Zeit.

Nach Krupp dürfte Aristobul I. nur ein Münztyp unter den „Yehuda“ – Münzen zuzuordnen sein, wobei er sich auf festgestellte stilistische Ähnlichkeiten zwischen der von Hyrkan I. emittierten Serie des Typs D (Krupp) und der von Aristobul I. emittierten Münzen des Typs J (Krupp) bezieht und vermutet, dass es sich um die Arbeit desselben Stempelschneiders gehandelt haben

⁸⁶ Lykke (2012) 27.

müsste. Diese Münze ist auch ausgesprochen selten, was bei der kurzen Regierungszeit Aristobuls I. (1 Jahr) verständlich ist.⁸⁷

Würde diese Gruppe Aristobul II. zugeordnet werden, dann müsste nach Ansicht von Krupp jener Stempelschneider, der die Stempel für die Münzen Hyrkans I. vom Typ D geschnitten hätte über dreißig Jahre als Stempelschneider nicht tätig gewesen sein, um dann plötzlich unter Aristobul II. seine Tätigkeit wieder aufzunehmen, da die Handschrift dieses Stempelschneiders auf den Münzen des zwischenzeitig regierenden Alexander Jannaios nicht erkennbar ist.⁸⁸

Auch Ronen vertritt die Ansicht, dass die Emission wenigstens einer „Yehuda“-Münze auf Aristobul I. zurückzuführen ist. Nachdem Aristobul I. der erste hasmonäische Herrscher war, der sich selbst zum König ausrief – und es in der antiken Welt nicht außergewöhnlich war, dass eine der ersten Handlungen eines Herrschers, der den Thron bestiegen hatte, die Emission von Münzen war – ist es möglich, dass er unter dem Namen „Yehuda“ Münzen prägen ließ, um seinen Herrschaftsanspruch zu präsentieren, obwohl er es vielleicht noch nicht wagte, sich auf den Münzen als „König“ zu bezeichnen und sich daher noch als „Hohepriester“ betitelte.⁸⁹

Der zweite von einem Münzherrn mit dem Namen „Yehuda“ emittierte Münztyp wird von Krupp Aristobul II. zugerechnet. Diese Zuweisung wird auch durch eine metallurgische Untersuchung gestützt, die es als wahrscheinlich erscheinen lässt, dass die Münzen dieses Typs von Aristobul II. geprägt worden sind.⁹⁰

Hinsichtlich der Prägequalität stellen Baraq-Qedar im Zeitablauf einen Verfall fest; und zwar von den schönen gut ausgeführten Münzen, wie sie zunächst von Hyrkan I. geprägt wurden, über solche mit wachsender Stilisierung bis zu solchen mit schlechter Prägequalität unter Alexander Jannaios, bei denen die ikonographischen Elemente überhaupt nicht mehr identifizierbar sind. Dass

⁸⁷ Krupp (2011) 36.

⁸⁸ Krupp (2011) 36.

⁸⁹ Ronen (1987) 107.

⁹⁰ Krupp (2011) 44.

dieser Prozess umgekehrt in anderer Richtung abgelaufen sein könnte, dürfte für unwahrscheinlich zu halten sein.⁹¹

3.3 Helm

3.3.1. Allgemeines

Bei der Münze, die auf der einen Seite einen Helm und auf der anderen Seite ein paralleles Doppelfüllhorn zeigt, handelt es sich um eine der rätselhaftesten Prägungen der Hasmonäer (Abb. 10).



Abb. 10

Sie gibt zu verschiedenen Spekulationen und Interpretationen Anlass, von denen keine wirklich zu überzeugen vermag.⁹² Bei dieser Münze entspricht fast nichts den üblicherweise mit hasmonäischen Münzen in Verbindung stehenden Vorstellungen. Mit der Aufnahme des Helms in das Motivrepertoire der Hasmonäer wurde zwar an Vorbilder des seleukidischen Reiches angeknüpft, gleichzeitig beließ der Emittent dieses Motiv in einer Mehrdeutigkeit, die die Interpretation und Zuordnung zu einem bestimmten Herrscher erschwert. Dies deshalb, weil es in der seleukidischen Münzprägung zwar zeitgenössische Vorbilder für den Helm als Münzmotiv gibt (z. B. Tryphon und Antiochos VII. Euergetes), die Zuordnung dieser Emission zu einem bestimmten hasmonäischen Herrscher aber dadurch erschwert ist, dass durch die unklare Legende „Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden“, sowohl Hyrkan I. als auch Hyrkan II. grundsätzlich als Prägeherren möglich sind.⁹³

⁹¹ Baraq-Qedar (1980) 14.

⁹² Hübner (2005) 183; Meshorer (2001) 187; Meshorer (1982) 50, 66; Kindler (1963) 187.

⁹³ Hübner (2005) 182; Meshorer (2001) 36.

3.3.2. Herkunft und Vorbilder

Der Helm ist das Attribut des Kriegers oder eines Helden; er steht aber auch für Schutz und Rettung. Es werden in der griechisch-römischen Bildsprache der Gott Ares/Mars und die Göttin Athene/Minerva mit Helm und Schild dargestellt; so sieht man die griechische Göttin Athene oft mit dem attischen Helm, den eine Helmzier – gewöhnlich ein kammartiger Rosshaarschmuck – ziert.⁹⁴

Beim Helm handelt es sich um ein, im hellenistischen Motivschatz fest verankertes, mit der Kriegsführung und Herrschaftsausübung in Verbindung stehendes Motiv. So werden auf Prägungen der Nachfolgereiche in der hellenistischen Welt gerne Helmformen wie der attische, makedonische oder der böotische Helm verwendet.⁹⁵ Der Helm diente gewöhnlich als Symbol der Führung und Autorität eines Herrschers und findet sich auch auf den zeitgenössischen Münzen der Seleukiden, die in Judäa zirkulierten (Abb. 11).⁹⁶



Abb. 11

3.3.3 Ikonographie

Das Motiv eines Helmes mit herabhängenden Wangenklappen kann in der palästinensischen Münzprägung bis zu den „YHD“-Münzen des 4. Jh. zurückverfolgt werden. Das Münzbild (Abb. 10) zeigt einen nach rechts

⁹⁴ Cooper (2011) 82; Lücke (2005) 188, 189, 632. Als „Helm der Finsternis“ kann der Helm aber auch ein Emblem von Hades/Pluto sein.

⁹⁵ siehe auch Houghton-Lorber II/1 (2008) 391 (Abb. 2122)

⁹⁶ Meshorer (2001) 36; Kindler (1974) 141,142.

gerichteten Helm mit Wangenklappen und Helmzier und ist von einem Perlkreis umgeben.⁹⁷

In der Darstellung zeigt die von Hyrkan I. gewählte Form des Helmes eine Ähnlichkeit mit dem böotischen Helm wie er von Antiochos VII. Euergetes für seine Münzen verwendet wurde (Abb. 11). Während sich die Form des Helmes am Vorbild der Prägungen Antiochos VII. Euergetes orientierte, ist über die Form der Wangenklappen keine eindeutige Aussage zu treffen. Vorliegende Abbildungen (z.B. Meshorer 294) lassen nur einen Wangenschutz erahnen. Sollte der Wangenschutz nur schwach ausgeprägt sein, dann könnte eine direkte Übernahme des seleukidischen Motivs vorliegen. Eine Umzeichnung (Ostermann 55) sieht hingegen für diese Münze einen ausgeprägten Wangenschutz vor, der in der Form dem Wangenschutz makedonischer Helme ähnlich sieht (Abb. 12). In diesem Falle läge zwar keine unmittelbare Übernahme des Motivs vor; möglicherweise handelt es sich um eine Umwandlung des Motivs.⁹⁸

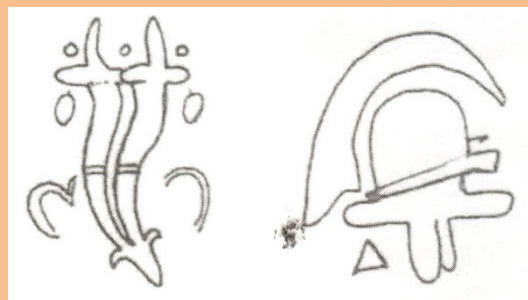


Abb. 12

Die andere Seite der Münze zeigt ein verbundenes paralleles Doppelfüllhorn; auf halber Höhe der beiden Füllhörner sind nach außen herabhängende Bänder angebracht. Am oberen Ende der beiden Füllhörner ragt ein nicht identifizierbares kegelförmiges Objekt heraus. Um das Ensemble befindet sich in paläo-hebräischer Schrift die Legende „Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden.“⁹⁹

⁹⁷ Lykke (2011) 141; Meshorer (2001) 36; Hendin (2010) 187.

⁹⁸ Houghton-Lorber II/2 (2008) Nr. 2122; Ostermann (2005) 55; Meshorer (2001) 36, 294; Kindler (1963) 187. Siehe dazu auch die Ausführungen unter Punkt 3.6.2 (Umwandlung Lilie/Rose).

⁹⁹ Meshorer (2001) 207.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der Umstand, dass dieses Doppelfüllhorn nicht nach hasmonäischer Tradition als antithetisches Doppelfüllhorn ausgebildet ist, bei dem einander die unteren Enden der beiden Füllhörner gegenüberstehen. Die beiden Füllhörner werden stattdessen – wie dies auch bei den Doppelfüllhörnern der Ptolemäer und Seleukiden üblich ist – als parallel geführte Füllhörner dargestellt.¹⁰⁰

Unklar bei dieser Münze ist auch die Frage, welches Bildmotiv auf der Vorder- und welches auf der Rückseite der Münze dargestellt ist. Zu dieser Frage ergab sich in der Forschung ein Wechsel der Ansicht dahingehend, dass man von der früher vertretenen Meinung, wonach der Helm die Vorderseite und das verbundene parallele Doppelfüllhorn die Rückseite darstellt, weitgehend abgegangen ist. In der jüngeren Literatur wird dazu nunmehr mehrheitlich die Ansicht vertreten, dass das Doppelfüllhorn auf der Vorderseite und der Helm auf der Rückseite der Münze dargestellt werden.¹⁰¹

Der aktuelle Meinungsstand zu dieser Thematik lässt sich der nachfolgenden Übersicht entnehmen:

Jahr	Autor/Quelle	Avers	Revers
1976	Rappaport (1976) 184	Helm	Füllhörner
1982	Meshorer (1982) 67, pl. 48	Helm	Füllhörner
1987	Hendin (1987) 51	Füllhörner	Helm
2000	Kindler (2000) 318	Füllhörner	Helm
2001	Meshorer (2001) 207	Helm	Füllhörner
2005	Ostermann (2005) 55	Füllhörner	Helm
2005	Hübner (2005) 181/184	Füllhörner	Helm
2010	Hendin (2010) 187	Füllhörner	Helm
2011/12	Lykke (2011) 149; (2012) 35	Füllhörner	Helm
2013	Lichtenberger (2013) 83	Füllhörner	Helm

3.3.4 Bemerkungen

¹⁰⁰ Meshorer (1982) 50; Kindler (1963) 187.

¹⁰¹ Meshorer (2001) 207.

In der hasmonäischen Münzprägung erscheint der Helm nur auf einer Emission Hyrkans I. und ist außerordentlich selten. Es handelt sich um eine Emission, die in sehr beschränkter Auflage und innerhalb kurzer Zeit geprägt worden sein dürfte.¹⁰²

Über den Grund des Auftretens des Helms auf einer hasmonäischen Münze herrscht in der Literatur keine Einigkeit. War zunächst angenommen worden, dass er mit einer historischen Begebenheit in Verbindung stehen könnte, so wurde dieser Aspekt von Meshorer relativiert, indem er feststellte, dass – wie bei den allegorischen Figuren der Nike/Victoria – der Helm nicht immer in einem historischen Kontext zu einem bestimmten militärischen Ereignis gesehen werden muss, vielmehr könnte die Verwendung dieses Motivs auch als Ausdruck allgemeiner guter Wünsche für den Erfolg eines Herrschers auf seinen Kriegszügen angesehen werden.¹⁰³

Nicht nur der Grund für diese Emission ist unbekannt, auch über die Person des Prägeherrn gibt es keine einhellige Meinung. Es werden unterschiedliche Positionen vertreten, wie der nachfolgenden Übersicht entnommen werden kann:

Jahr	Quelle	Hyrkan I.	Hyrkan II.
1976	Rappaport (1976) 184	X	
1982	Meshorer (1982) 67, pl. 48		X
1987	Hendin (1987) 51		X
2000	Kindler (2000) 318	X	
2001	Meshorer (Autor /2001) 207	X	
2005	Ostermann (2005) 55	X	
2005	Hübner (2005) 181/184		X
2010	Hendin (2010) 187	X	
2011/12	Lykke (2011) 149; (2012) 35	X	
2013	Lichtenberger (2013) 83	x	

Bis etwa 2000 wurde – von Rappaport abgesehen – vermutet, dass diese Münze von Hyrkan II. geprägt worden wäre. Dabei wurde in diesem Zusammenhang ein Zusammenhang zwischen der im Jahr 47 v. Chr. durch Caesar erfolgten Verleihung des Ehrentitels „Ethnarch“ an Hyrkan II. und der Änderung der Titulatur in der Legende der Münze vermutet. Lautete die

¹⁰² Lykke (2012) 55; Hübner (2005) 181; Meshorer (1982) 50, 66; Kindler (1963) 187.

¹⁰³ Meshorer (2001) 109.

Titulatur bis dahin nur „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“, so hätte sich seine innerjüdische Stellung durch die Verleihung des erwähnten Ehrentitels geändert. Diesem Vorgang wäre auch durch eine Änderung in der Legende der Münze entsprochen worden, weil Hyrkan II. danach als „Haupt des Rates der Juden“ bezeichnet worden wäre und die Legende sich auf „Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden“ geändert hätte.¹⁰⁴

In den letzten Jahren setzte sich jedoch die Ansicht durch, dass diese Münze nicht von Hyrkan II. sondern von Hyrkan I. geprägt worden wäre, weil Hyrkan II. – aufgrund seiner schwachen innenpolitischen Stellung und der damit verbundenen eingeschränkten Autorität – kaum in der Lage gewesen wäre, Münzen prägen zu lassen.¹⁰⁵

Geht man von Hyrkan I. als Münzherrn dieser Emission aus, dann zeigt sich insofern eine Besonderheit in der Legende, als Hyrkan I. als „Haupt des Rates der Juden“ titulierte wird; ein Titel der sowohl zuvor noch nicht verwendet worden war, so wie er auch bei den Titulaturen der nachfolgenden hasmonäischen Herrscher nicht verwendet wurde.¹⁰⁶

Rechnet man die Helm-Emission hingegen Hyrkan II. zu, dann bestünde – wie bereits erwähnt – die Möglichkeit, die Änderung der Titulatur einem bestimmten Ereignis in seinem Leben zuzuordnen.¹⁰⁷

Hyrkan I. prägte aber nicht nur Münzen mit dieser Legende, sondern auch Münzen mit der Legende „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“. Interpretiert man die aufgetretene Änderung der Legende, dann ergibt sich daraus, dass Hyrkan I. „Hohepriester Haupt des Rates der Juden“

¹⁰⁴ Rappaport (1976) 182.

¹⁰⁵ Rappaport (1976) 178, 179. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass Hyrkan II. nicht mehr die Stellung eines Königs, sondern lediglich die Stellung eines Hohepriesters bekleidete, da das hasmonäische Reich zur Zeit Hyrkans II. seine Selbständigkeit bereits weitgehend verloren und somit de facto zu bestehen aufgehört hatte. Die schwache Stellung, die er unter der Herrschaft der Römer bekleidete, lässt nicht vermuten, dass er das Recht, Münzen zu prägen, besessen hätte. Auch hätten die Auflagen, die Pompeius Judäa auferlegte und die noch schwereren Auflagen des Gabinus einige Jahre danach, eine solche Möglichkeit ausgeschlossen (Rappaport 179).

¹⁰⁶ Die Zuerkennung dieses Titels an Hyrkan I. könnte möglicherweise durch den Zeitlauf seiner Herrschaft bestimmt gewesen sein.

¹⁰⁷ Meshorer (1982) 66, 67. Als ein solches Ereignis wird die Verleihung des Titels eines „Ethnarchen“ durch Caesar im Jahr 47 v. Chr. angesehen. Nach Meshorer (66) sollte der Ausdruck „Haupt“ den Titel „Ethnarch“ repräsentieren. Da es sich bei dieser Verleihung wahrscheinlich um eine prestigeträchtige Ehrung handelte, hätte dies zum Anlass genommen werden können, eine darauf Bezug nehmende Münze zu prägen.

war, dass er also als einzelne Person in seinen Funktionen sowohl als „Hohepriester“ wie auch als „Haupt des Rates der Juden“ für die Emission verantwortlich war. Die andere Form der Titulatur lautet „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“. Bei diesen Emissionen tritt Hyrkan I. nicht als Alleinverantwortlicher für die Münzprägung auf, sondern er, in seiner Eigenschaft als „Hohepriester“, gemeinsam mit dem „Rat der Juden“.

Für die Interpretation dieser aufgezeigten Entwicklung gibt es zwei Möglichkeiten. Geht man davon aus, dass die Münzen mit der Legende „Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden“ vor den Emissionen mit der Titulatur „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“ zuerst geprägt wurden, dann bedeutet dies, dass es innenpolitisch eine Entwicklung gegeben haben müsste, die die Alleinverantwortlichkeit für die Münzprägung von der Einzelperson Hyrkan I. weg zu einem „Kollegium“ verschoben hätte, das aus Hyrkan I, als „Hohepriester“ und dem „Rat der Juden“ als zweite mitverantwortliche Körperschaft bestanden haben müsste. Dass es eine solche Entwicklung bei den Hasmonäern gegeben hätte, dafür gibt es keine Hinweise.

Nimmt man hingegen an, dass die Münzen mit der Legende „Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden“ später geprägt wurden, also nach den Emissionen mit der Legende „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“, dann würde man eine Weiterentwicklung und Stärkung der innenpolitischen Stellung des Hyrkan I. unterstellen, für die es ebenfalls keine Anhaltspunkte gibt.

Beim „Rat der Juden“ dürfte es sich um eine Körperschaft handeln, die jedenfalls über gewichtigen Einfluss im politischen Leben des Hasmonäerreiches verfügt haben müsste, wenn es ihm gelungen ist, gemeinsam mit dem Hohepriester, dem die religiöse und weltliche Macht zustand, als Verantwortliche für die Münzprägung auf den Münzen erwähnt zu werden. Merkwürdig ist nur, dass, in der jüdischen und nicht-jüdischen Literatur, diese Körperschaft keine Erwähnung findet. In der numismatischen Literatur wird zwar spekuliert, welche Kompetenzen zu diesem „Rat der Juden“ gehören und welche Rechte und Pflichten er gehabt haben könnte; genaueres ist aber nicht bekannt (siehe Punkt 2.2.3).

Nachdem Hyrkan I., nach dem Ableben Antiochos VII. Euergetes, im Jahr 129 v. Chr. mit eigenen Prägungen begonnen hatte, wäre es möglich, dass diese Münze zeitgleich mit den übrigen Münzen, die den herrschenden Mangel an Kleingeld lindern sollten, geprägt wurde.¹⁰⁸ Wird diese Emission also Hyrkan I. zugeschrieben, dann könnte es sich um den Versuch der Inverkehrsetzung eines größeren Nominales (neben Prutah und Lepton) gehandelt haben, dem von den Nachfolgern Hyrkans I. – sieht man von den Emissionen Mattathias Antigonos ab – keine weiteren Emissionen mehr folgten. Dafür würde auch sprechen, dass in diesem Fall von Hyrkan I. eine logisch aufgebaute, im Wert ansteigende, Münzserie von Lepton – Prutah – Doppelprutah (bzw. Trilepton) zur Verfügung gestellt worden wäre (Gruppe H bis J).¹⁰⁹

In diesem Falle hätte Hyrkan I. seine Prägetätigkeit als „Hohepriester Haupt des Rates der Juden“ begonnen. Wenn man aber davon ausgeht, dass dieser Titulatur eine Rangerhöhung Hyrkans I. zu Grunde liegen könnte, dann wäre davon auszugehen, dass die Helmmünze jedenfalls nach jenen Emissionen geprägt wurde, die mit der Legende „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden) versehen ist. In diesem Fall könnte es sich also nicht um die ersten Emissionen Hyrkans I. handeln.¹¹⁰

Werden die Helmmünzen hingegen Hyrkan II. zugeschrieben, dann könnte es sich um einen ersten Versuch der Hasmonäer handeln, eine größere Wertstufe als den üblichen Prutah bzw. Lepton zu prägen. Dieses Vorhaben könnte von Mattathias Antigonos aufgegriffen worden sein, der bekanntlich „große Münzen“ (mit einem Gewicht von durchschnittlich 12,5 – 17 g und „mittlere Münzen“ mit einem Gewicht von durchschnittlich 6 - 8 g prägte.¹¹¹

Die Verwirrung setzt sich auch bei der Bezeichnung des Nominales dieser Münzen fort. Während u.a. Meshorer und Lykke von einem „Doppelprutah“

¹⁰⁸ Der genaue Zeitpunkt der ersten eigenen Emissionen Hyrkans I. ist nach wie vor nicht bekannt.

¹⁰⁹ Rappaport (1976) 184; Kindler (1963) 187. Rappaport (184, Fn. 61) vertritt die Ansicht, dass es sich bei der Helm-Emission um die erste Emission überhaupt handelt, die von den Hasmonäern geprägt worden wäre.

¹¹⁰ Lykke (2012) 35.

¹¹¹ Hübner (2005) 183; Meshorer (2001) 218, 219; Kindler (1963) 187.

sprechen, sieht Kindler in dieser Münze ein Trilepton oder „eineinhalb Prutah“.¹¹²

Folgte man Rappaport wonach die Helmmünze die erste Münze gewesen wäre, dann müssten alle anderen Münzen zu einem späteren Zeitpunkt geprägt worden sein. Außerdem hätte dies zur Konsequenz, dass Hyrkan I. seine ersten Emissionen als einzelverantwortlicher Emittent tätigen konnte, während für die folgenden Emissionen die Verantwortung bei Hyrkan I. und dem „Rat der Juden“ gelegen hätte.¹¹³ Dass ein Herrscher eine Münzserie, die alle damaligen Kleingeld-Nominale umfasste und mit der gleichen Herrschertitulatur ausgestattet ist – und die somit eigentlich zusammengehört – zu unterschiedlichen Zeitpunkten emittiert (am Beginn der Herrschaft die Helmmünze – Doppelprutah und später Doppelfüllhorn – Prutah und Lilie – Lepton) wäre allerdings ungewöhnlich. Außerdem wäre zu berücksichtigen, dass sich in der Zwischenzeit auch die Legende (zu „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“) geändert hätte.

Diese Überlegungen führen wieder zurück zu einem möglichen Zeitpunkt der Emission der Münzen mit der Titulatur, die die Einzelverantwortung Hyrkans I. ausweist („Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden“). Wenn er nämlich alle Münzen der Münzserie Lepton, Prutah und Doppelprutah bereits zu Beginn seiner Herrschaft emittiert hatte, dann hätte er sein Reich mit einem vollen Münzsatz des damals gängigen Kleingeldes ausgestattet. Dagegen spräche aber die Entwicklung der Münzlegenden, denn dies würde bedeuten, dass Hyrkan I. zunächst Einzelverantwortlicher für die Münzemissionen war und später diese Verantwortung mit dem „Rat der Juden“ teilen musste. Geht man aber davon aus, dass die Serie gegen Ende seiner Herrschaft emittiert wurde, dann stellte sich die Frage, weshalb zwar Hyrkan I. in diesen Fällen die Alleinverantwortung für die Emission zugesprochen wurde, während dies bei den folgenden Herrschern der Hasmonäer nicht der Fall war.

Auch der Umstand, dass Hyrkan I. für die Helmmünzen eine Mischform eines böotischen und makedonischen Helms als Münzbild verwendete, gibt Anlass zu weiterführenden Überlegungen. Bekanntlich war der kurze Zeit im

¹¹² Lykke (2012) 55; Meshorer (1982) 50; Kindler (1963) 187.

¹¹³ Rappaport (1976) 184.

Seleukidenreich herrschende Usurpator Tryphon – ehe er von Antiochos VII. Euergetes von der Macht vertrieben und getötet wurde – ein Zeitgenosse Hyrkans I. Das für seine Münzen typische Symbol war der makedonische Helm, der üblicherweise als Tryphons persönliches Motiv angesehen wird, weil es entweder sein eigener Helm sein soll oder einen symbolischen Helm jener Armee darstellt, die ihn zum Herrscher gemacht hatte (Abb. 13).¹¹⁴



Abb. 13

Vor seiner Vertreibung lag Tryphons nördliche Hauptmünzstätte in Antiochia, wo er große Serien in unterschiedlichen Nominalen – alle mit dem makedonischen Helm auf der Rückseite – emittierte.¹¹⁵ Nach seiner Vertreibung floh er nach Phönizien, wo allein Tyros und Sidon stark genug waren ihm Widerstand zu leisten und Ptolemais/Ake zu seiner wichtigsten Münzstätte wurde.¹¹⁶ Es kann vermutet werden, dass nach der Niederlage Tryphons und nach dem Tod Antiochos VII. Euergetes im Jahr 129 v. Chr. zahlreiche Söldner, die diesen beiden Herrschern zu Diensten waren, nach neuen Auftraggebern suchten. Dieser Umstand bietet Anlass für eine weitere Interpretation des Münzmotivs, wonach es sich bei den Münzen der „Helm“-Serie um eine Emission handelt, die Hyrkan I. zur Entlohnung fremder

¹¹⁴ Houghton-Lorber II/1 (2008) 337, 338; Mørkholm (1984) 100; Seyring (1950) 3, 8. Bekanntlich konnte Tryphon nach makedonischer Sitte die Herrschaft durch Akklamation durch seine Soldaten antreten; der Helm repräsentiert also die militärische Basis seiner Herrschaft. Schon im letzten Jahr der Herrschaft Antiochos VI. Epiphanes – in Vorwegnahme von Tryphons Usurpation – hatte die Münzstätte in Antiochia das Motiv auf den Rückseiten geändert, um das Symbol Tryphons anzubringen. Diese Maßnahme kann bereits als Zeichen von Tryphons Willen zum Aufstieg zur Macht gedeutet werden und zeigt seine wahren Absichten. Nach der Ermordung Antiochos VI. Epiphanes wurde der Helm auf allen Emissionen Tryphons angebracht (Houghton-Lorber II/1-337 f.).

¹¹⁵ Houghton-Lorber II/1 (2008) 336.

¹¹⁶ Houghton-Lorber II/1 (2008) 336; Seyring (1950) 11, 18. Neben Ptolemais/Ake dürfte Tryphon auch die Münzstätte von Askalon kontrolliert und dort Münzen geprägt habe (Seyring 11).

Söldner prägte, zumal die Münzbilder bekannt gewesen sein dürften, weil Tryphon auch in Ptolemais/Ake geprägt hatte.¹¹⁷

Bekanntlich bediente sich Hyrkan I. zur Erreichung seiner militärischen Ziele auch der Dienste von Söldnern, deren Sold wahrscheinlich in Silber bezahlt wurde.¹¹⁸ Es kann angenommen werden, dass die für die Söldner vorgesehenen Ausgaben sicher einen großen Bestandteil seiner zur Verfügung gestandenen finanziellen Mittel beansprucht haben und für diese Zwecke nicht nur Silber-, sondern auch Bronzemünzen herangezogen worden sein dürften, zumal der Wert von Silbermünzen für die Deckung des üblichen Tagesbedarfes eines Söldners vielleicht zu hoch gewesen sein dürfte und er zu diesem Zweck Münzen mit niedrigerem Wert brauchte.¹¹⁹

Es ist also denkbar, dass Hyrkan I. für Zwecke der Besoldung von Söldnern auch die Helmmünze prägen ließ. Dies entspräche auch der militärischen und politischen Situation jener Zeit in Palästina, wonach nach der Niederlage Tryphons und Antiochos VII. Euergetes, deren verstreute Truppen (worunter sich wahrscheinlich auch makedonische Truppeneinheiten befunden haben dürften) im Lande herumgezogen sind und für weitere militärische Einsätze – für welchem Herrscher auch immer – zur Verfügung gestanden sein könnten. Da es sich beim makedonischen Helm um das Emblem Tryphons handelte, liegt es nahe, dass sich auch Hyrkan I. dieses Helmmotivs bedient haben könnte, um die Akzeptanz der von ihm emittierten Münzen bei den Söldnern zu erhöhen.¹²⁰ Dazu würde auch passen, dass das Gewicht der von Hyrkan I. geprägten Münzen mit rd. 4 g auch dem Gewicht seleukidischer Münzen entsprochen hätte, sodass die Münzen bei Söldnern durchaus Anklang gefunden haben könnten.¹²¹ Der Umstand, dass diese Münze möglicherweise nicht in Jerusalem, sondern in Samaria bzw. in Galiläa

¹¹⁷ Hirschfeld-Ariel (2005) 72.

¹¹⁸ JA (2011) 13, 249; Hirschfeld-Ariel (2005) 72, 73; Rappaport (1976) 175, Anm. 16. (JA 13, 249): „Hyrkan aber ließ das Grab Davids, der alle Könige an Reichtum übertroffen hatte, öffnen und entnahm ihm dreitausend Talente Silber. Mit diesem Gelde ausgerüstet, warb er - der erste der dies bei den Juden tat – fremde Söldner an. (...)“

¹¹⁹ Hirschfeld-Ariel (2005) 72, 73; Rappaport (1976) 175/Anm. 16.

¹²⁰ Seyring (1950) 8.

¹²¹ Siehe Houghton-Lorber II/2, 51 (Währungstabelle)

geprägt worden sein könnte, lässt auch eine Feldprägung möglich erscheinen.¹²²

Die argumentative Schwäche dieser Annahme liegt darin, dass sich die beschäftigungslosen Truppen zur Zeit der Prägung im oder nahe dem Herrschaftsgebiet der Hasmonäer aufgehalten haben müssten, damit sie im Bedarfsfalle verfügbar gewesen wären. Dies wäre vielleicht am Beginn der Herrschaft Hyrkans I. noch der Fall gewesen, als durch das Ableben sowohl Tryphons als auch Antiochos VII. Euergetes die herrenlosen Truppen zur Verfügung gestanden wären. Dass diese Truppen länger auf ihren Abruf gewartet hätten, kann jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden.

Problematisch wäre es allerdings, wenn diese Münzen erst später im weiteren Laufe der Herrschaft Hyrkans I. emittiert worden wären. Damit ließe sich zwar die Änderung in der Titulatur des Emittenten erklären, nicht aber der Umstand, dass die Söldner zu diesem Zeitpunkt für die Beschäftigung durch Hyrkan I. noch zur Verfügung gestanden haben müssten, wogegen spricht, dass die Machtkämpfe in der Region sicher einen weiteren Bedarf an Söldnern hervorgerufen haben dürften, dem durch die unbeschäftigten Söldner zwischenzeitig ohne Zweifel hätte nachgekommen werden können.

Der Vollständigkeit halber seien noch die Erwägungen von Hübner und Meshorer erwähnt, die in dem Helm eine Referenz an Rom erkennen wollen, weil der Hellenismus zwar starken Einfluss in Judäa ausübte, aber die Effekte, die die römische Kultur auf die jüdische Zivilisation, seit der Eroberung des Landes durch Pompeius, ausübte, nicht zu vernachlässigen wären. Zwar wäre der Helm von hellenistischem Stil, er könnte aber sehr wohl mit römischer Konnotation versehen sein, weil auch mit dem Apex, ein ähnlicher Aufsatz, als rituelle Kopfbekleidung der Flamines, der Priester des römischen Staatskultes, verwendet worden wäre, um ihre Autorität darzustellen. Dieser Überlegung dürfte jedoch die Annahme zu Grunde

¹²²http://www.acsearch.info/search.html?search=Yehohanan&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#8 (9.4.2014).

gelegen haben, dass es sich bei der Helmmünze um eine Prägung Hyrkans II. und nicht um eine solche Hyrkans I. handelt.¹²³

3.4. Kranz

3.4.1 Allgemeines

Beim Kranz handelt es sich um ein mehrdeutiges Symbol, dessen Bedeutung mit jener des Diadems konkurriert. Im Zuge der Eroberung des Ostens durch Alexander dem Großen und dem dadurch wachsenden Einfluss nicht-griechischer Traditionen erwuchs dem Kranz durch das Diadem, das ebenfalls der Auszeichnung hervorragender Persönlichkeiten diene, Konkurrenz. Aber während das Diadem im Wesentlichen auf orientalische Ursprünge zurückgehen dürfte (siehe Punkt 3.8.2), handelt es sich beim Kranz um ein genuin griechisches Symbol.¹²⁴

Die genaue Bedeutung des Kranzes in der Herrschaftsrepräsentation ist nicht bekannt; es wird vermutet, dass die Herrscher, die sich damit schmückten, einen übernatürlichen Status zum Ausdruck bringen wollten, wie er auch den Göttern zukam. Der auf dem Kopf thronende Kranz, der selbst wiederum den Körper „krönte“, übertrug gewissermaßen etwas vom göttlichen Wesen – insbesondere Ehre und Autorität – auf den Träger.¹²⁵

Um einen Kranz herzustellen, werden in fortgesetzten Schleifen Blumen, Blüten, Blätter, Zweige und dergleichen ineinander verflochten. Dieses kreisförmige Aussehen ist geeignet, eine symbolhafte Fortdauer zum Ausdruck zu bringen, die weder Beginn noch Ende kennt und daher den Anschein einer Kontinuität vermitteln kann, in der das Alte ständig durch das Neue ersetzt wird.¹²⁶

¹²³ Lykke (2012) 55; Lykke (2011) 141; Hübner (2005) 181, 183; Meshorer (1982) 66, 67. Die erwähnte Annahme beruht bekanntlich auf dem Umstand, dass Hyrkan II. im Jahr 47 v. Chr. von Caesar der Titel eines „Ethnarchen“ verliehen wurde und diese Rangerhöhung sich auch in der Legende dieser Münze niedergeschlagen hätte.

¹²⁴ Cooper (2011) 195.

¹²⁵ Ronnberg-Martin (2011) 538.

¹²⁶ Ronnberg-Martin (2011) 538.

Im antiken Griechenland fanden Kränze für die verschiedensten Gelegenheiten Verwendung. Ihr Einsatz reichte von Kränzen, die beim Symposion Verwendung fanden über Hochzeitskränze und Totenkränze sowie Siegeskränze bis zu Ehrenkränzen. Die im Zuge der Herrscherrepräsentation verwendeten Kränze dürften somit der Gruppe der Sieges- bzw. Ehrenkränze angehören.¹²⁷ Kränze schmückten aber auch private oder öffentliche Gebäude und Heiligtümer oder Tiere, die als Opfer an die Götter bestimmt waren und durch die Bekränzung den Status als „makellose“ Gaben erhielten. Ferner wurden auch Göttern (wie beispielsweise Zeus, Dionysos oder Apollo) Pflanzen geweiht, die ihnen in Form von Kränzen zum Opfer gebracht wurden.¹²⁸ Ein Kranz aus Rosen wurde wiederum emblematisch für bedeutende Göttinnen wie die griechische Aphrodite oder die ägyptische Isis.¹²⁹

3.4.2 Herkunft und Vorbilder

Ausgehend von der Funktion des Kranzes als Siegespreis bei den Wettbewerben im antiken Griechenland stand der Kranz für Ruhm, Ehre und Sieg.¹³⁰ Diesem Brauch lag die Überzeugung zu Grunde, dass der siegreiche Athlet seine Leistung nur mit übernatürlicher (= göttlicher) Kraft und Gnade erbringen konnte, oder dass der Poet, dem man den Lorbeerkranz aufsetzte, von Apollo inspiriert worden war.¹³¹

Mit Kränzen wurden aber nicht nur Athleten oder Poeten ausgezeichnet, sondern auch deren unterstützende Götter. Diese den Göttern dargebrachte Ehre wurde in der Folge auf deren weltliche Vertreter, die Herrscher, übertragen. Sie wurden daher mit Kränzen gekrönt, um ihren Status als Inkarnation des Göttlichen zu bekunden und die Verbindung des Kranzes mit der Königsherrschaft war in der griechischen Welt als Ausdruck der, von den Göttern abgeleiteten, Autorität anerkannt. In diesen Fällen waren die Kränze

¹²⁷ Blech (1982) 63 ff.

¹²⁸ Ronnberg-Martin (2011) 538. So wurde beispielsweise das Olivenblatt mit Zeus assoziiert, der Efeu mit Dionysos und der Lorbeer mit Apollo (Ronnberg-Martin 538).

¹²⁹ Ronnberg-Martin (2011) 538.

¹³⁰ Cooper (2011) 195; Blech (1982) 136.

¹³¹ Ronnberg-Martin (2011) 538.

somit als Symbol für die, von den Göttern abgeleitete, Oberherrschaft oder Weihe zu verstehen. Der Kranz entwickelte sich somit zu einem Herrschafts- und Autoritätssymbol des Herrschers und repräsentierte seine Funktion als Anführer des Gemeinwesens.¹³²

In dieser Eigenschaft wurden die Kränze sowohl von den Ptolemäern als auch von den Seleukiden bei der Gestaltung ihrer Münzmotive verwendet. Auch in der hasmonäischen Münzprägung wurden Kränze von allen Herrschern verwendet, die die Autorität jener Person (= des Hohepriesters) symbolisieren sollten, deren Name durch den Kranz umschlossen wurde.¹³³

Interessant wird diese Entwicklung dadurch, dass die Frage im Raum steht, ob mit dem Kranz die Autorität der religiösen Funktion („Hohepriester“) oder der profanen Funktion („König“) betont werden sollte. Diese Differenzierung scheint deshalb erforderlich zu sein, weil der Kranz bis Mattathias Antigonos regelmäßig zur Hervorhebung der religiösen Funktion des Herrschers („Hohepriester“) diente. So verwendete Alexander Jannaios, wenn er seine weltliche Funktion („König“) betont sehen wollte, nicht den Kranz, sondern er bediente sich zur symbolhaften Darstellung seiner Funktion als König des Diadems. Anders wiederum Mattathias Antigonos, der sich eines Efeukranzes zur Darstellung seiner weltlichen Funktion („König“) bediente, wobei allerdings in diesem Fall zu beachten ist, dass seine Stellung als König in griechischer Sprache und mit griechischen Buchstaben ausgewiesen wird, wodurch ein Bezug zur griechischen Bedeutung des Kranzes als Herrschaftssymbol eines Königs hergestellt wurde.

3.4.3 Ikonographie

3.4.3.1 Hyrkan I.

Hyrkan I. war der erste hasmonäische Herrscher der eigenständig Münzen prägte und auf ihn gehen die wichtigsten Motive – so auch die Kränze – in der hasmonäischen Münzprägung zurück. Die hasmonäischen Kränze

¹³² Cooper (2011) 195; Lykke (2011) 136; Ronnberg-Martin (2011) 538; Hübner (2005) 180; Meshorer (2001) 36; Meshorer (1982) 64.

¹³³ Lykke (2011) 136; Hübner (2005) 180; Meshorer (2001) 36; Meshorer (1982) 64.

werden nicht als durchgehend ausgebildete Kränze dargestellt, sondern die Kranzform ergibt sich vielmehr aus der kreisförmigen Anordnung von zwei, jeweils aus mehreren Blättern bestehenden, Zweige darstellenden Blattgruppen. An den unteren Enden der beiden Zweige befinden sich jeweils von diesen herabhängende Bandenden. Die Rückseiten seiner Münzen zeigen in der Regel das antithetische Doppelfüllhorn mit dem Granatapfel dazwischen.

3.4.3.1.1 Gruppe A¹³⁴

Die Vorderseite der Münzen dieser Gruppe zeigt einen Kranz, der die paläo-hebräische Legende „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“ einschließt. Der Kranz setzt sich aus zwei Zweigen zusammen, die jeweils aus vier Blattgruppen bestehen. Wo die beiden Zweige oben zusammentreffen, befindet sich gewöhnlich ein waagrechtes Blatt, das links und rechts von jeweils einer Beere flankiert wird (z. B. Münze A 5). Über der Legende befindet sich der griechische Buchstabe „A“ (Abb. 14).¹³⁵



Abb. 14

3.4.3.1.2 Gruppe B

Die Münzmotive der Münzen dieser Gruppe entsprechen weitgehend den Darstellungen auf den Münzen der Gruppe A. Zwischen den oberen Enden der beiden Zweige befindet sich ein senkrecht stehendes Blatt, das an

¹³⁴ Die Gruppeneinteilung orientiert sich an der von Meshorer in Meshorer (2001) verwendeten Systematik. Die Zahlen neben den Gruppen verweisen auf die in diesem Werk abgebildeten Münzen im Katalogteil.

¹³⁵ Hendin (2010) 186; Meshorer (2001) 201, 281; Meshorer (1982) 64, 65.

dessen unterem Ende in der Regel von zwei Beeren flankiert wird (z. B. Münze B 3). Im Gegensatz zum Münzbild auf der Vorderseite der Münzen der Gruppe A weist das Münzbild der Vorderseiten der Münzen der Gruppe B den griechischen Buchstaben „A“ nicht auf (Abb. 15).¹³⁶



Abb. 15

3.4.3.1.3 Gruppe D

Die Vorderseite der Münzen dieser Gruppe zeigt ebenfalls die, von einem Kranz umschlossene, Legende „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“. Die beiden, den Kranz bildenden, Zweige werden an ihrem oberen Ende durch ein senkrecht stehendes Blatt verbunden (Abb. 16) (z. B. Münze D 4).¹³⁷



Abb. 16

Wird der Kranz üblicherweise durch die kreisförmig angeordneten Blattgruppen gebildet, so zeigt sich bei Münzen der Gruppe D eine weitere Form der Kranzdarstellung, bei welcher in schematischer Form eine Ringlinie abgebildet wird, von der abwechselnd seitwärts Blätter abgehen (Abb. 17) (z. B. Münze D 9).

¹³⁶ Hendin (2010) 186; Meshorer (2001) 202, 283.

¹³⁷ Meshorer (2001) 35, 203, 286; Meshorer (1982) 64.



Abb. 17

Die nicht symmetrisch angeordneten Blätter dieser Gruppe sind mit einem Stängel mit dem Ring verbunden. Die Zweige selbst sind nicht als solche erkennbar, sondern nur in sehr stilisierter ringartiger Form wiedergegeben. Im Gegensatz zu den Blättern bei anderen Kränzen scheinen die, bei diesem Kranz nur sehr schematisch wiedergegebenen, Blätter zu einer anderen Pflanze zu gehören. Bei der Darstellung des Kranzes in dieser Form fehlen auch die neben bzw. zwischen den Teilstücken des Kranzes üblicherweise befindlichen Beeren.¹³⁸

3.4.3.1.4 Gruppe E bis G

Die Vorderseite der Münzen dieser Gruppe entspricht typologisch den bisher dargestellten Formen und enthält ebenfalls – in verschiedenen Formen der Abkürzung – die von einem Kranz umschlossene paläo-hebräische Legende „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“. Abweichend von den bisherigen Typen mit jeweils vier Blattgruppen weisen die Münzen dieser Gruppen aber eine unterschiedliche Anzahl von Blattgruppen auf. So finden sich neben Kränzen, die aus drei Blattgruppen gebildet werden (z. B. Münze E 25), auch Kränze aus vier Blattgruppen (z. B. Münze E 47). Auch die obere Verbindung zwischen den beiden Zweigen ist bei diesen Gruppen unterschiedlich ausgebildet. Sie reicht von einer bis zu vier Beeren (z. B. Münze E 13) über senkrecht dargestellte Blätter (z. B. Münze E 14) bis zu fehlenden verbindenden Elementen (z. B. Münze E 8). Die Unterschiede zwischen den Gruppen bestehen gewöhnlich in der verschiedenen

¹³⁸ Meshorer (2001) 36, 43, 286; Meshorer (1982) 64, 65.

epigraphischen Ausformung der Buchstaben, bzw. bei den meisten Münzen der Gruppe F im Fehlen des letzten Wortes der Legende.¹³⁹

3.4.3.1.5 Gruppe I

Die Münzen dieser Gruppe unterscheiden sich von den bisher beschriebenen Münzen durch einen Wechsel im Wortlaut der Legende und durch eine geänderte Form der Darstellung des Kranzes. Lautete die Legende bisher „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“ so ändert sich der Wortlaut der Legende nunmehr auf „Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden.“ Auch im Aussehen des Kranzes tritt eine Veränderung ein. Ergab sich das Bild des Kranzes bisher – abgesehen von Münzen der Gruppe D – aus der kreisförmigen Anordnung der erwähnten Blattgruppen, so erscheint bei den Münzen der Gruppe I wieder ein Kreis, von dem abwechselnd links und rechts die Blätter abgehen. Den oberen Abschluss des Kranzes bildet gewöhnlich ein senkrecht stehendes Blatt (Abb. 18) (z. B. Münze I 16).¹⁴⁰

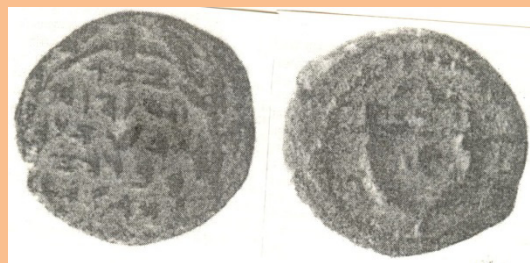


Abb. 18

3.4.3.2 Yehuda

Hinsichtlich der zeitlichen Einordnung der Emissionen mit der Legende „Yehuda“ ist die Wissenschaft uneins. Teils werden die Emissionen Aristobul

¹³⁹ Meshorer (2001) 205, 289, 290.

¹⁴⁰ Meshorer (2001) 207, 295, 296.

I. (z. B. Hendin 192) zugewiesen, teils Aristobul II. (z. B. im Abbildungsteil Meshorer 316).¹⁴¹

Die von Hyrkan I. stammenden Grundformen des Kranzes wurden von Yehuda zwar übernommen aber teilweise abgewandelt. Im Gegensatz zu dem von Hyrkan I. verwendeten Muster setzen sich die Zweige aus fünf Teilstücken mit jeweils drei verhältnismäßig langen Blättern zusammen, zwischen denen drei Beeren angeordnet sind. Die oberen Enden der beiden Zweige sind durch ein kleines vertikales Blatt verbunden. An den oberen Enden der beiden Zweige werden keine Beeren angeordnet. Wie bei Hyrkan I. schließen die unteren Enden der beiden Zweige mit langen Bandenden, zwischen denen sich – im Gegensatz zu den Emissionen Hyrkans I. – keine Beeren befinden (Abb. 19).¹⁴²



Abb. 19

3.4.3.2.1 Gruppe U und V

Die Münzbilder beider Gruppen sind weitgehend identisch; sie unterscheiden sich lediglich durch ihre Legende. Lautet die paläo-hebräische Legende der Münzen der Gruppe U „Yehuda Hohepriester und der Rat der Juden“ so wird sie bei den Münzen der Gruppe V durch den bestimmten Artikel ergänzt und lautet somit „Yehuda der Hohepriester und der Rat der Juden“. ¹⁴³

¹⁴¹ Hendin (2010) 192; Meshorer (2001) 316. Dabei ist sich Meshorer im Textteil noch im Unklaren, ob die Ausgaben mit der Legende „Yehuda“ Aristobul I. oder Aristobul II. zuzuordnen sind (Meshorer 217).

¹⁴² Meshorer (1982) 64, 65.

¹⁴³ Meshorer (2001) 217, 218.

3.4.3.3 Alexander Jannaios

Alexander Jannaios baut mit seinen Kranzmotiven auf den ikonographischen Vorbildern seiner Vorgänger auf und wandelt sie ebenfalls teilweise ab. Die Kränze werden nicht als durchgehend ausgebildete Kränze dargestellt, sondern die Kranzform ergibt sich – wie zuvor – vielmehr aus der kranzförmigen Anordnung der jeweils aus drei Blättern bestehenden Blattelemente.

3.4.3.3.1 Gruppe P

Die Vorderseite dieser Münzen zeigt die paläo-hebräische Legende „Yehonatan der Hohepriester und der Rat der Juden“ umgeben von einem Kranz. Die Rückseite weist das antithetische Doppelfüllhorn samt Granatapfel auf, umgeben von einem Perlkreis. Bei diesen Münzen wandelt Alexander Jannaios das auf Hyrkan I zurückgehende Ursprungsmotiv dahingehend ab, dass die oberen Enden der beiden Zweige nicht mit einem senkrechten Blatt, sondern mit einem waagrechten Blatt – das von jeweils einer Beere flankiert wird – verbunden werden (Abb. 20) (z. B. Münze P 34).¹⁴⁴



Abb. 20

Die Zweige selbst bestehen aus vier Teilstücken mit jeweils drei größeren Blättern, zwischen denen jeweils Beeren angebracht sind. Das Motiv des Kranzes des Alexander Jannaios weist am unteren Ende der beiden Zweige

¹⁴⁴ Meshorer (2001) 212, 304.

ebenfalls jeweils nach unten fallende Bandenden auf, zwischen den Bandenden kann sich eine Beere befinden (z. B. Münze P 33).¹⁴⁵

3.4.3.3.2 Gruppe Q

Bei diesen Münzen orientierte sich Alexander Jannaios bei seiner Motivwahl an den Emissionen Yehudas und wählte als Münzbild jenes Motiv, das die Zweige aus fünf Teilstücken bildet, zwischen denen sich jeweils drei Beeren befinden (z. B. Münze Q 1). Im Übrigen entspricht das Münzbild in etwa jenem der Münzen der Gruppe P.¹⁴⁶

3.4.3.3.3 Gruppe R und S

Orientierte sich Alexander Jannaios bei den vorerwähnten Bildmotiven noch an Hyrkan I. und Yehuda, so schuf er auch noch eigenständige Motive, die durch mehrere Varianten und mittelmäßige Qualität in der Ausführung auffallen.

3.4.3.3.3.1 Gruppe R

Die Münzen der Gruppe R weisen jeweils vier, in gedachter Kranzform angebrachte, Zweigteilstücke aus jeweils drei Blättern auf, die jedoch nicht an ihrem unteren Ende zusammenlaufen, sondern vereinzelt dargestellt werden, wobei das mittlere Blatt gewöhnlich größer dargestellt wird (z. B. Münze R 14). Zwischen den Zweigteilstücken können sich unregelmäßig angebracht jeweils zwei Beeren befinden (z. B. Münze R 6) und die beiden Zweige schließen, wie bei den anderen Gruppen auch, an den unteren Enden mit einem jeweils nach unten hängenden Bandende ab. Die oberen Zweigenden werden durch ein waagrecht angebrachtes Blatt verbunden, das von zwei kleinen, senkrecht stehenden, Blättern flankiert wird (Abb. 21) (z. B. Münze R 10). Das Schriftbild der auf den Münzen dieser Gruppe

¹⁴⁵ Meshorer (2001) 305; Meshorer (1982) 64, 65.

¹⁴⁶ Meshorer (2001) 213.

angebrachten Legende „Yehonatan der Hohepriester und der Rat der Juden“ weicht vom Schriftbild der anderen Gruppen insofern ab, als es einen eher kursiven Charakter aufweist.¹⁴⁷



Abb. 21

3.4.3.3.2 Gruppe S (Abb. 22)

Die Kränze auf den Münzen dieser Gruppe sind in ihrer Darstellungsform uneinheitlich. Setzten sich die Zweige bei den bisherigen Gruppen jeweils aus einer fixen Anzahl von Teilstücken zusammen, so zeichnet sich diese Gruppe durch eine unterschiedliche Anzahl von Teilstücken aus, die zusammen den Zweig ergeben. Die drei Blätter der Blattelemente können entweder von einem zentralen Punkt ausgehen (z. B. Münze S 1), sie können aber auch nahezu parallel gesetzt sein (z. B. Münze S 7). Sofern bei den Münzen dieser Gruppe Beeren angebracht sind, finden sich diese unregelmäßig neben den Zweigen verteilt (z. B. Münze S 19).¹⁴⁸

Der vom Kranz umschlossene Name des Hohepriesters wird uneinheitlich geschrieben. Die Bandbreite seiner Bezeichnungen reicht von „YNTN“ oder „YWNTN“ bis zu „YHWNTN“.¹⁴⁹ Hendin sieht diese Münzen nicht von Alexander Jannaios sondern von dessen Witwe, Salome Alexandra, als Regentin für ihre Söhne Hyrkan II. oder Aristobul II. geprägt.¹⁵⁰

¹⁴⁷ Hendin (2010) 197; Meshorer (2001) 310; Meshorer (1982) 64, 65.

¹⁴⁸ Meshorer (2001) 215, 312; Meshorer (1982) 65.

¹⁴⁹ Meshorer (2001) 215.

¹⁵⁰ Hendin (2010) 205.



Abb. 22

3.4.3.4 Mattathias Antigonos

Eine Sonderstellung nehmen in Bezug auf die Verwendung des Kranzmotivs die Münzen Mattathias Antigonos ein. Er bedient sich zwar bei allen seinen Emissionen des Motivs des Kranzes, weicht aber bei der näheren Ausgestaltung des Münzbildes von seinen Vorgängern im Amt ab. Während seine Münzen mit kleinem Nominale (Prutot und 4-Prutot) sich des Motivs des Oliven- bzw. Lorbeerkranzes bedienen, der den in griechischer bzw. paläo-hebräischer Schrift geschriebenen Namen umgibt, zeigen seine großen Münzen (8-Prutot) einen Efeukranz. Welche Gründe Mattathias Antigonos zu dem Motivwechsel bewogen haben könnten, ist bislang nicht geklärt.¹⁵¹

3.4.3.4.1 Große Münze (8-Prutot)¹⁵²

Die Rückseite dieser schweren Münze¹⁵³ (Abb. 23) zeigt einen Efeukranz; um ihn herum in griechischen Buchstaben die Legende „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΓΟΝΟΥ“. Eingefasst ist das Münzbild von einem Perl -Stab-Rand (z. B. Meshorer (2001) Münze 36 g).¹⁵⁴

¹⁵¹ Krupp (2011) 48; Meshorer (1982) 66.

¹⁵² Kindler (2000) 321. Kindler (321) bezeichnet diese Münze als Dichalkous.

¹⁵³ 14,62 g (Meshorer 218); 14 g (Hendin 214).

¹⁵⁴ Meshorer (2001) 318.



Abb. 23

Bei dieser Emission orientierte sich Mattathias Antiogonos nicht nur beim Bildmotiv, sondern auch beim Perl-Stab-Rand an seleukidischen Vorbildern, wie ein Vergleich mit einer Tetradrachme Antiochos VII. Euergetes zeigt (Abb. 24).¹⁵⁵



Abb. 24

Die Vorderseite der „großen Münze“ weist das antithetische Doppelfüllhorn auf, zwischen dem und um das in unterschiedlicher Weise Buchstaben der paläo-hebräischen Legende „Mattathias der Hohepriester und der Rat der Juden“ verteilt sind. Im Gegensatz zu den Münzen mit geringerem Wert weist diese Münze keinen Lorbeer- oder Olivenkranz, sondern einen Efeukranz mit Zweigen aus sechs einander gegenüberstehenden Blattpaaren, auf.¹⁵⁶

Abweichend vom Münzbild der gewöhnlichen Prutot und Lepton-Münzen, bei denen die paläo-hebräische Legende vom Kranz umrahmt wird, wird bei diesem Nominale der Efeukranz von der griechischsprachigen Legende „ANTIFONOI BACIAEQC“ umrahmt.¹⁵⁷

¹⁵⁵ Hoover (2007) 103, pl. XXXIV, Nr. 575. Für Antiochos VI. Epiphanes Dionysos: siehe auch: Houghton-Lorber II/1 (2008) pl. 29, Nr. 1998.I und HL II/1 (2008) pl. 30, Nr. 2009.2d; Tameanko (1996) 18.

¹⁵⁶ Hendin (2010) 214; Meshorer (2001) 218, 318; Meshorer (1982) 66.

¹⁵⁷ Kindler (2000) 321; Meshorer (1982) 66.

Am Fuß des Kranzes befinden sich, wie bei den Münzen der anderen hasmonäischen Herrscher, zwei nach unten hängende Bandenden, die jedoch – im Gegensatz zu den Kranzmotiven der anderen Herrscher – eine Fortsetzung in Richtung der Mitte des Münzfeldes aufweisen.¹⁵⁸

3.4.3.4.2 Mittlere Münze (4-Prutot)¹⁵⁹

Die Rückseite dieser zwischen 6 – 8 g schweren Münze zeigt die, in unterschiedlicher Weise abgekürzte, griechische Legende „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΓΟΝΟΥ“. Eingefasst ist das Ensemble von einem Perlkreis (Abb. 25).



Abb. 25

Der – nicht aus Efeublättern bestehende – Kranz umrahmt die griechische Legende „ΒΑΣΙΛΕΩΣ“ und setzt sich aus zwei Zweigen aus je drei Teilstücken mit je drei Blättern zusammen, die der üblichen hasmonäischen Darstellungsform von Kränzen entsprechen. Bei diesem Motiv fällt auf, dass bei einigen Emissionen (37 b, 37 c, 37 e) die Zweigenden nicht unten, sondern an der Seite (links oder rechts) zusammengebunden sind.¹⁶⁰

3.4.3.4.3 Prutot

¹⁵⁸ Hendin (2010) 214; Meshorer (1982) 66. Hendin (214) sieht ebenfalls Bänder, die in das Kranzinnere reichen, jedoch im Gegensatz zu Meshorer nicht herabreichen.

¹⁵⁹ Kindler (321) bezeichnet diese Münze als Chalkous

¹⁶⁰ Hendin (2010) 214; Meshorer (2001) 219, 319; Kindler (2000) 322.

Mattathias Antigonos prägte aber nicht nur schwere Münzen sondern emittierte auch Prutot. Bei diesen Emissionen fällt in ikonographischer Hinsicht auf, dass die verwendeten Motive den Standardmünzbildern entsprechen, wie sie sich für Prutot herausgebildet hatten (Herrscherlegende in Kranz/Doppelfüllhorn mit Granatapfel).

Hieraus könnte abgeleitet werden, dass es sich beim antithetischen Doppelfüllhorn um das von den Hasmonäern für die Kennzeichnung von Prutot vorgesehene Münzbild gehandelt haben könnte. Die in paläo-hebräischer Schrift angebrachten Legenden weichen je nach Emission voneinander ab und wechseln zwischen „Mattathias“ und „Mattathias der Hohepriester“.¹⁶¹ Eingefasst sind die Legenden von einem Kranz, der in seinem Aussehen (in Kranzform angebrachte Elemente aus drei Blättern) der Darstellungsform der früheren Hasmonäer entspricht. Das gesamte Ensemble wird von einem Perlkreis umrandet.¹⁶² Die Rückseiten dieser Prutot weisen eine gewisse Variationsbreite auf und zeigen nicht nur das übliche Bild des Doppelfüllhorns mit einem Granatapfel dazwischen, sondern es gibt auch Emissionen, bei denen der Granatapfel durch eine Getreideähre ersetzt wurde (Abb. 26).¹⁶³



Abb. 26

3.4.4 Bemerkungen

¹⁶¹ Hendin (2010) 215; Meshorer (2001) 220.

¹⁶² Hendin (2010) 215; Meshorer (2001) 220, 319.

¹⁶³ Hendin (2010) 215. Hendin (215) spricht von einer Gerstenähre.

In der griechischen Antike fanden Kränze bei vielen Gelegenheiten (z. B. Symposion, Hochzeit) Verwendung. Aber auch ihr Einsatz beim Totenmahl sowie der Ehrung der Toten ist bezeugt; so wurde mit Kränzen die Stätte des Verstorbenen geehrt und bei Besuchen am Grabmal des Verstorbenen, besonders an den Gedenktagen des Toten, wurden Kränze auf den Stufen des Grabmales abgelegt.¹⁶⁴ Die Vielzahl der Pflanzen, die für den Totenkranz Verwendung fanden, lässt darauf schließen, dass es wahrscheinlich keinen speziellen Totenkranz gab. So wird sowohl die Olive, als auch der Lorbeer im Totenkult bezeugt. Daneben konnten sich aber auch die Myrte und der Efeu besonderer Wertschätzung erfreuen.¹⁶⁵

Für Zwecke der Herrschaftsrepräsentation waren aber weniger Hochzeits- oder Totenkränze Vorbild, als vielmehr Sieges- oder Ehrenkränze. Siegeskränze wurden an Gewinner von sportlichen Wettbewerben überreicht. Je nach dem Austragungsort der Wettkämpfe wurden die Kränze aus verschiedenen Pflanzen angefertigt. Der Siegeskranz bei den Olympischen Spielen (attischer Siegeskranz) bestand aus dem Laub der Olivenbäume; jener der Isthmischen Spiele aus Fichtenzweigen (mit einer Zwischenphase in der Eppichblätter verwendet wurden).¹⁶⁶ Aus Eppichblättern wurde auch der nemeische Siegeskranz angefertigt, während der pythische Siegeskranz aus Lorbeer bestand. Neben diesen vier panhellenischen Wettbewerben gab es aber noch eine große Zahl lokaler Wettkämpfe, von denen einige überregionale Bedeutung erlangten.¹⁶⁷

Die Sieger dieser Wettkämpfe erhielten als Siegespreis einen Kranz, der ihnen am Ort des Wettkampfes aufgesetzt wurde; dazu konnten aber auch noch weitere wertvolle Gegenstände kommen, die dem täglichen Gebrauch

¹⁶⁴ Blech (1982) 81, 88, 89. Gedenktage waren der neunte Tag nach seinem Tod, der 30. des Monats und an den Genesien. Die Feier der Genesien galt den verstorbenen Mitgliedern der Familie insgesamt; sie wurden jährlich an einem Tag dargebracht und zwar am Todestag des zuletzt verstorbenen männlichen Familienangehörigen; sie waren ein Totenfest.

¹⁶⁵ Blech (1982) 89, 93, 94, 95, 97. Wenn es auch keine für den Totenkult speziell vorgesehenen Pflanzen gab, so erlangten einige Pflanzen, durch ihren funerären Gebrauch, eine davon abgeleitete düstere Bedeutung.

¹⁶⁶ Blech (1982) 128, 132, 147, 257. Der attische Olivenkranz wurde übrigens nur bei wenigen Anlässen vergeben, da besondere Gesetze die Oliven schützten. Die Zweige für den Siegeskranz in Athen und Olympia stammten von heiligen Bäumen, die unter besonderem göttlichen Schutz standen (Blech 147, 257).

¹⁶⁷ Blech (1982) 136, 137, 138, 140. So wurden beispielsweise die Sieger bei den Eleusinen mit einem Myrtenkranz ausgezeichnet (Blech 140).

dienten.¹⁶⁸ Der keinen materiellen Wert besitzende Kranz aus Laub wurde somit zu einem Symbol, das dem Sieger, seinem Geschlecht und bei überregionalen Spielen seiner Polis Anerkennung, Ruhm und Ehre einbrachte.¹⁶⁹

Auch dem Ehrenkranz – einer besonderen Form des Siegeskranzes – liegt die Vorstellung zu Grunde, dass der Empfänger eine hervorragende Leistung für die Polis oder eine andere Institution erbracht hatte. Er konnte durch jede Institution verliehen werden und sein Wert richtete sich nach der Finanzlage der vergebenden Körperschaft und der Einschätzung der Leistung des Geehrten durch diese.¹⁷⁰ So dienten Kränze aus Efeu – der Kultpflanze des Dionysos – als Siegeskränze für Dichter, die Dionysos durch ihre Kunst dienten; aus Efeu war aber auch der Siegeskranz gewunden, der in den musischen Wettbewerben verliehen wurde.¹⁷¹ Schließlich diente Efeu auch als Ehrenkranz der siegreichen Choregen dionysischer Feste.¹⁷²

Auf hasmonäischen Münzen ist der Kranz in der Regel aus zwei aufrecht stehenden Zweigen – bestehend aus mehreren Zweigteilstücken mit nach oben gerichteten Blättern – zusammengesetzt, die am oberen Ende durch ein Blatt (ausgeführt aus einem Punzenschlag) in verschiedener Ausgestaltung verbunden sind. Die Blätter werden jeweils in Gruppen von drei dargestellt und zwischen oder neben diesen Blattgruppen können sich

¹⁶⁸ Blech (1982) 109, 110, 114, 138. Über den Zeitpunkt der Bekränzung der Sieger bleiben die Quellen widersprüchlich, doch dürfte sie gewöhnlich am Ende des Wettkampfes erfolgt sein (Blech 109). Über das, was mit dem Siegeskranz nach der Bekränzung geschah, wird vermutet, dass er den Gottheiten am Wohnort des Siegers gewidmet wurde; ebenso gut konnte der Sieger den Kranz aber auch behalten (Blech 114).

¹⁶⁹ Blech (1982) 151. Die Identifikation der Polis mit dem Sieger konnte so weit gehen, dass der Kranz nicht nur dem Sieger, sondern auch seiner Polis galt und ihren Ausdruck durch weitere Ehrungen fand, mit denen der Sieger bei seiner Rückkehr empfangen wurde (Blech 151).

¹⁷⁰ Blech (1982) 153, 158, 160, 161. Solche, einer Gottheit geweihten Auszeichnungen konnten nicht nur Angehörige einer Polis erhalten, sondern sie konnten auch an Institutionen oder auch an die gesamte Polis verliehen werden. Wie die Siegeskränze unterschieden sich auch Ehrenkränze, je nach der Stadtgottheit oder festlichem Anlass, in ihrer Ausführung. (Blech 160 f.).

¹⁷¹ Blech (1982) 185, 186, 187, 208, 312, 313; Lanckoronski (1958) 92 ff. Dass der Efeu auch im Winter verfügbar war, machte ihn für den Kult besonders geeignet (Blech 185).

¹⁷² Dobat (2012) 119; Lücke (2005) 251 ff.; Blech (1982) 195, 208, 210. Wie ausschließlich der Efeu dem dionysischen Kult vorbehalten blieb, zeigt die Nachricht Plutarchs, dass er bei Opferfeiern der olympischen Gottheiten ausgeschlossen sei und er weder im Heiligtum der Hera in Athen, noch der Aphrodite in Theben gesehen werde (zitiert nach Blech 210). Eine Ausnahme dieser Alleinstellung stellt der Efeukranz des Hephaistos dar, wodurch es in ikonographischer Hinsicht zu Problemen bei der Unterscheidbarkeit beider Gottheiten kommen kann (Blech 195).

Beeren – entweder einzeln oder in Paaren oder in Gruppen von mehreren – befinden.¹⁷³

Wenn ein Kranz so definiert wird, dass für ihn in fortgesetzten Schleifen Blumen, Blüten, Blätter, Zweige oder ähnliches ineinander verflochten werden und dadurch ein Kontinuum – das keinen Anfang und kein Ende kennt – vermittelt werden soll, dann stellt sich die Frage, ob es sich bei den Kränzen der Hasmonäer tatsächlich um Kränze im engeren Sinne handelt. Insbesondere der Umstand, dass sich an Kränzen der Hasmonäer die, für die Darstellung von Diademen typischen, Bandenden finden, lässt vermuten, dass bei der Darstellung dieser Kränze jedenfalls auch Einflüsse aus dem Osten wirksam gewesen sein dürften.¹⁷⁴ Auf den für „hasmonäische“ Kränze bei den „Priestermünzen“ charakteristischen Zusatz der Bandenden sei jedoch mit der Ergänzung hingewiesen, dass das Bemühen der hasmonäischen Herrscher, auch als weltliche Herrscher angesehen und anerkannt zu werden, auch an eine Interpretation der Kränze als Diademe denken lassen könnte.¹⁷⁵

Von welcher Pflanze die Zweige des Kranzes stammen kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Es kann sich sowohl um einen Lorbeer- als auch um einen Olivenkranz handeln; beide Varianten haben ähnlich kleine Blätter und Früchte. Die Bildqualität der Abbildungen lässt keine genauere Spezifizierung der für die Kränze verwendeten Pflanzen zu. Lediglich bei einem Kranz auf einem Münztyp von Mattathias Antigonos dürfte es sich unzweifelhaft um einen solchen aus Efeulaub handeln (8-Prutot).¹⁷⁶

Die Kränze umgeben gewöhnlich eine Legende bestehend aus dem, in paläo-hebräischer Schrift ausgeführten Namen und Titel des Herrschers (Yehohanan, Yehuda, Yehonatan oder Mattathias) und den Titel „Hohepriester“; ergänzend können noch die Legendenbestandteile „und der Rat der Juden“ bzw. „Haupt des Rates der Juden“ hinzutreten.¹⁷⁷

¹⁷³ Meshorer (2001) 35, 36; Kindler (2000) 318; Meshorer (1982) 63, 64, 65.

¹⁷⁴ Ronnberg-Martin (2011) 538. Da aber auch Kränze mit Bändern geschmückt sein konnten, lassen die Bandenden allein noch nicht zweifelsfrei auf das Vorliegen von Diademen schließen (Blech 117).

¹⁷⁵ Siehe dazu die Ausführungen zu Diademen (Punkt 3.8.1 Allgemeines).

¹⁷⁶ Meshorer (1982) 63, 64.

¹⁷⁷ Meshorer (1982) 63, 64.

Obwohl die Ausgestaltung der Kränze von unbeholfen bis schön variieren kann, bleibt das Grundmuster selbst immer das gleiche. Die gewählten Darstellungen sind einander zwar sehr ähnlich, sie weichen aber – wie ein Vergleich der verschiedenen Varianten erkennen lässt – dennoch voneinander ab. Trotzdem lassen sich mehr oder weniger starke Ähnlichkeiten zwischen den gewählten Formen der Darstellung, auch über einzelne Herrschaftsperioden hinweg, feststellen.¹⁷⁸

Mit der Verwendung eines Textmotivs knüpften die Hasmonäer an hellenistische Traditionen an. So zeigt eine Tetradrachmen-Emission aus Smyrna (ca. 160 v. Chr.) auf der Rückseite den von einem Kranz umschlossenen Ortsnamen (Abb.27) und als Vorbild könnte auch eine Emission des Antiochos VII. Euergetes der Münzstätte Tyrus (rd. 135 v. Chr.) angesehen werden, die auf der Rückseite eine Galeere und in vier Zeilen ober- und unterhalb der Galeere den Namen und Titel des Herrschers und den Ort der Prägung anführten (Abb.28).¹⁷⁹ Abweichend von den Hasmonäern ist das Münzbild aber nicht von einem Kranz sondern von einem Perlkreis umgeben. Das abgebildete Stück zeigt, dass sich die Seleukiden von der Aufnahme eines Bildes als Münzmotiv noch nicht vollständig lösen konnten.



Abb. 27

¹⁷⁸ Meshorer (1982) 63, 65.

¹⁷⁹ The New York Sale – Auction XXVII (The Prospero Collection), 4. Jänner 2012, Los 524; Houghton-Lorber II/1 (2008) 387, Nr. 2112 f; Houghton-Lorber II/2 (2008) pl. 84.



Abb. 28

Der stilbildende Einfluss des von einem Kranz eingefassten Textmotivs wirkte noch über die Herrschaftszeit der Hasmonäer hinaus, wie Emissionen aus der Zeit der herodianischen Dynastie beweisen (Abb. 29 und 30).¹⁸⁰



Abb. 29

Abb. 30

3.5 Palmzweig (Lulav)

3.5.1 Allgemeines

Beim Palmzweig handelt es sich um ein Münzmotiv, das trotz seiner vermeintlichen Einfachheit in seiner Interpretation große Schwierigkeiten bereitet. Dies deshalb, weil es sich beim Palmzweig zunächst um die Darstellung eines Siegesymbols gehandelt haben könnte. Eine Verwendung, bei der sich die Hasmonäer durchaus im Einklang mit der hellenistischen Umwelt befunden haben könnten.

Palmzweige sind aber durch ihre Verwendung beim Laubhüttenfest auch religiös konnotiert. Da durch den Einsatz der Menorah und des Schaubrottisches als Münzmotiv die Verwendung religiöser Gegenstände als Motiv auf hasmonäischen Münzen nachgewiesen ist, dürfte die religiöse Konnotation jedenfalls nicht von vornherein ausgeschlossen werden.

Die Abbildung von Palmzweigen kann aber auch als willentlich verkürzte Form der Darstellung von Dattelpalmen angesehen werden; eines Motivs,

¹⁸⁰ Meshorer (2001) 227, Nr. 91a, pl. 49; Meshorer (2001) 261, Nr. 349, pl. 77.

das bei den Seleukiden gerne Verwendung fand, sodass auch diese Zweckbestimmung nicht von der Hand zu weisen wäre.¹⁸¹

Dass den Hasmonäern die Darstellung einer Dattelpalme als Bildmotiv bekannt war, geht schon daraus hervor, dass sich Alexander Jannaios des Motivs der Dattelpalme für seine Siegel, sowohl in seiner Eigenschaft als König, wie auch als Hohepriester, bediente. So zeigt ein Königssiegel neben der paläo-hebräischen Legende „Yehonatan der König“ eine Dattelpalme (Abb. 31).¹⁸²



Abb. 31

Ein zweites Siegel („Hohepriestersiegel“) zeigt ebenfalls eine Dattelpalme; daneben die vierzeilige paläo-hebräische Legende „Yonatan – Hohepriester – Jerusalem“ (Abb. 32).

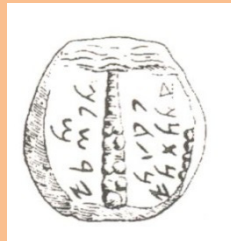


Abb. 32

Beiden Siegeln ist gemeinsam, dass sie eine Dattelpalme als Motiv aufweisen; die verwendeten Legenden sind aber vollkommen

¹⁸¹ Meshorer (2001) 35.

¹⁸² Meshorer (2001) 57, 58. Diese aus Ton bestehenden Siegel wurden von Herrschern verwendet um Dokumente zu verschließen. So war es üblich, dass Schriftstücke zusammengerollt (oder gefaltet) und mit einer Schnur verschlossen wurden. Um sicherzustellen, dass diese Schriftstücke nicht unbefugt geöffnet werden, wurde ein Tonklumpen auf der Stelle aufgebracht, an der die Schnur verknotet worden war und auf den noch weichen Tonklumpen das Siegel des Herrschers aufgedrückt. Da nach einiger Zeit der Ton hart wurde, konnte das Schriftstück nicht mehr geöffnet werden, ohne dass das aufgebrachte Siegel zerstört worden wäre.

unterschiedlich. Während beim „Königssiegel“ der Name Alexander Jannaios in seiner vollen Form ausgeführt wird („YHWNTN“) erscheint er auf dem „Hohepriestersiegel“ in einer abgekürzten Form (YNTN“).¹⁸³

Und schließlich könnten die Palmzweige lediglich als Nominal-orientiertes Symbol (siehe Übersicht 1) angesehen worden sein, dem eine tiefere Bedeutung nicht beigemessen worden wäre.

3.5.2 Herkunft und Vorbilder

Da der Palmzweig als Symbol sowohl für sich allein wie auch in verkürzter Form, für die Dattelpalme stehen kann, soll auch auf die Mythologie der Dattelpalme kurz eingegangen werden.

Bei ihr handelt es sich um ein solares Attribut, das Triumph, Sieg, Frieden, Glück aber auch Rechtschaffenheit und guten Ruf symbolisieren kann. Diese Bedeutungen werden ihr zugeschrieben, weil sie immer aufrecht wächst, jedes Gewicht trägt und darunter nicht zerbricht. Da die Palme ihre Blätter nicht verliert und immer dasselbe Grün trägt, gilt sie auch als Lebensbaum, zumal sie sich selbst fortpflanzt.¹⁸⁴

Schon frühe Darstellungen auf sumerischen Zylindersiegeln lassen vermuten, dass die Dattelpalme das Urbild für den Lebensbaum im Garten Eden war. Sie war auch Zeichen des phönizischen Baal-Tamar, des Herrn der Palmen sowie von Astarte und der assyro-babylonischen Ishtar. Die Bedeutung der Palme als Lebenssymbol erfuhr auch im antiken Ägypten eine Fortsetzung.¹⁸⁵ In diesem Sinne begrüßten die Palmen die Verstorbenen beim Eintritt in das Jenseits, symbolisierten aber auch eine erfolgreiche Wiedergeburt.¹⁸⁶ Da die Palme auch ein generelles Symbol des Weiblichen war, wurde sie als Symbol für die ägyptische Dattelpalmengöttin Hathor

¹⁸³ Meshorer (2001) 58. Aus dieser von Meshorer (58) vorgenommenen Zuweisung würde sich ableiten lassen, dass es sich bei der Kurzform „YNTN“ (Yonatan) um die Bezeichnung des Königs Alexander Jannaios handelt und nicht um einen anderen Herrschernamen.

¹⁸⁴ Dobat (2012) 36 f; Lücke (2005) 66; Cooper (2011) 125; Lücke (2005) 706.

¹⁸⁵ Cooper (2011) 125, 126; Ronnberg-Martin (2011) 138. Die an den Ufern des Nil stehenden Palmen wurden mit der Symbolik des heiligen Flusses verknüpft, der Totes wieder ins Leben zurückrufen konnte (Ronnberg-Martin 138).

¹⁸⁶ Ronnberg-Martin (2011) 138.

angebetet. Als solche war Hathor eine der zentralen Figuren des ägyptischen Pantheons und der ägyptischen Kunst.¹⁸⁷

Im antiken Griechenland fand die Palme aus klimatischen Gründen keine weite Verbreitung. Dennoch findet sie sich auch hier in symbolischer Bedeutung als Attribut von Göttern wieder. So verfügt der Hauptgott der Griechen, Zeus, über nicht viele Attribute; am häufigsten sind der Blitz und das Zepter, das auch eine Palme sein kann. Außerdem ist die Palme in der griechischen Symbolik¹⁸⁸ das Emblem von Apollo in Delphi und Delos.¹⁸⁹ Wie die Palme als Baum bedeuten in der hellenistischen Tradition auch Palmzweige Ruhm, Triumph und Sieg. So hält beispielsweise Nike, die griechische Göttin des Sieges einen Palmzweig in ihrer Hand.¹⁹⁰

In der hebräischen Symbolik repräsentierte die Palme aufgrund ihres aufrechten Wuchses einen rechtschaffenen Menschen. Dies ist auch die Tendenz, die der Passage im Hohelied des Salomo (7, 7 f.), in der Schulammit mit einer Palme verglichen wird, zu Grunde liegt.¹⁹¹ Die Dattelpalme (hebr. Tamar) wird aber auch als antiker Frauenname bereits in der Bibel erwähnt (z. B. Gen 38, 6,11,13, 24; 2 Sam 13, 1-8,10,19-20, 22, 32).¹⁹² Nach dem Exodus wurde Judäa durch eine Palme als Emblem, das die geistige und kulturelle Einheit des Landes darstellte, symbolisiert und fand in diesem Sinne in den jüdischen Motivschatz Eingang.¹⁹³

Die außerordentliche Symbolkraft der Palme (bzw. der Palmzweige) gelangt auch dadurch zum Ausdruck, dass sie als Symbol auch in die christliche Formenwelt übernommen wurde. Auch in der christlichen Formensprache repräsentiert sie einerseits den rechtschaffenen Menschen, andererseits aber auch die Unsterblichkeit. Somit findet sich auch im Christentum die mit

¹⁸⁷ Ronnberg-Martin (2011) 138; Klimowsky (1974) 40.

¹⁸⁸ Unter Symbolik wird im Zusammenhang mit dieser Arbeit ein System von Bedeutungsträgern (z. B. Lebewesen, Sachen, Handlungen) verstanden, denen von einer bestimmten Personengruppe (z. B. einer Ethnie, Gemeinschaft, Anhänger einer Religion, Mitglieder einer Berufsgruppe) eine über die sinnliche Wahrnehmung hinausgehende Bedeutung zuerkannt wird.

¹⁸⁹ Lücke (2005) 706, 708; Cooper (2011) 125.

¹⁹⁰ Cooper (2011) 125.

¹⁹¹ Cooper (2011) 125; Lücke (2005) 706; Klimowsky (1974) 40. (Hohelied 7, 7 f.): „(...) Wie schön bist du und wie reizend, du Liebe voller Wonnen! Wie eine Palme ist dein Wuchs (...)“.

¹⁹² Klimowsky (1974) 40. (Gen 38, 6): „Juda nahm für seinen Erstgeborenen Er eine Frau namens Tamar.“

¹⁹³ Cooper (2011) 125.

der Unsterblichkeit (Triumph über den Tod) verbundene Konnotation wieder.¹⁹⁴ So breitete die Bevölkerung Jerusalems vor Jesus Palmzweige aus, als er am Palmsonntag in die Stadt einzog; damit wird der Triumph des kommenden Märtyrers über den Tod symbolisiert (Joh 12, 12 ff.).¹⁹⁵

Ob der Palmzweig in das Judentum zusammen mit seiner hellenistischen Bedeutung als Symbol des Sieges Eingang fand oder ob lediglich beabsichtigt war, einen Palmzweig an sich abzubilden, ist nicht bekannt.¹⁹⁶

Das erste Mal erscheint der Palmzweig auf den Münzen des Hyrkan I. Nachdem Meshorer den Palmzweig auf den späteren Münzen des Bar Kochba als Siegesymbol interpretiert, ist es möglich, dass sich auch Hyrkan I. dieser Bedeutung des Palmzweiges bediente. Da das Laubhüttenfest, in einem weiteren Sinne, einen Sieg der Juden über die Ägypter zum Inhalt hat, könnte der Palmzweig auf den Münzen auch als eine Kombination eines Symbols für das Laubhüttenfest mit dem Siegesymbol angesehen werden.¹⁹⁷

Als Einzelmotiv auf Münzen verfügt der Palmzweig über keine Vorbilder in der seleukidischen und der ptolemäischen Münzprägung. Er findet sich aber bisweilen in Verbindung mit einer Gottheit, die ihn in den Händen hält.¹⁹⁸

3.5.3 Ikonographie

Es waren zwei hasmonäische Herrscher, die sich des Palmzweiges als Münzbild bedienten: Hyrkan I. und Alexander Jannaios. Beide nutzten dieses Motiv, um damit Münzen mit dem Gewicht eines Lepton zu bezeichnen. In allen Fällen befand sich auf der Rückseite dieser Münzen eine Lilie als Bildmotiv. Hieraus ließe sich der Schluss ziehen, dass für die Bezeichnung von Lepta die Bildkombination „Palmzweig/Lilie“ gewählt wurde. Während Hyrkan I. zwei Gruppen von Lepta (Gruppe C und Gruppe J) emittierte,

¹⁹⁴ Ronnberg-Martin (2011) 138; Cooper (2001) 125.

¹⁹⁵ (Joh 12, 12): „Am Tag darauf hörte die Volksmenge, die sich zum Fest eingefunden hatte, Jesus komme nach Jerusalem. Da nahmen sie Palmzweige, zogen hinaus, um ihn zu empfangen (...).“

¹⁹⁶ Meshorer (2001) 35.

¹⁹⁷ Meshorer (2001) 35, 129, 155.

¹⁹⁸ Hübner (2005) 181; Kindler (2000) 320.

beschränkte sich Alexander Jannaios auf die Emission von nur einer Gruppe (Gruppe O).

3.5.3.1 Hyrkan I.

3.5.3.1.1 Gruppe C

Die Vorderseite dieser Münze zeigt einen waagrecht liegenden (von links nach rechts) Palmzweig; oberhalb und unterhalb des Palmzweigs in insgesamt vier Zeilen die paläo-hebräische Legende: „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“ (Abb. 33).¹⁹⁹

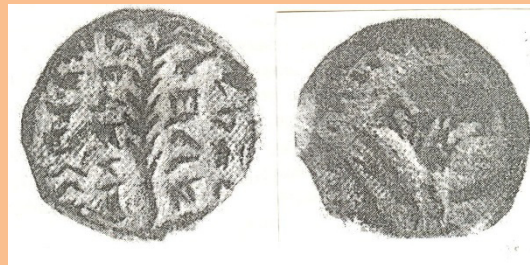


Abb. 33

Die Rückseite zeigt mittig eine Lilie in einem Perlkreis; vom Stängel der Lilie gehen links und rechts je eine Getreideähre schräg nach links oben bzw. rechts oben ab.²⁰⁰

Ergänzt wurde diese Lepton-Emission durch die Prägung von Prutot (Gruppe B; siehe Punkt 3.4.3.1.2).

3.5.3.1.2 Gruppe J

Auch die Vorderseite dieser Münze zeigt einen waagrecht liegenden (von links nach rechts) Palmzweig; oberhalb und unterhalb des Palmzweigs, in

¹⁹⁹ Krupp (2011) 33; Hendin (2010) 187; Ostermann (2005) 55; Meshorer (2001) 203, 286. Während Krupp, Hendin und Ostermann den Palmzweig als waagrecht liegend beschreiben, zeigt Meshorer (286) den Palmzweig als senkrecht stehend.

²⁰⁰ Krupp (2011) 33; Hendin (2010) 187; Meshorer (2001) 203, 286.

insgesamt vier Zeilen, die paläo-hebräische Legende: Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden“ (Abb. 34).²⁰¹



Abb. 34

Die Rückseite auch dieser Münze zeigt mittig eine Lilie in einem Perlkreis; vom Stängel der Lilie gehen links und rechts je eine Getreideähre schräg nach oben links bzw. nach rechts oben ab.²⁰² Auch diese Emission wurde durch eine Prutot-Serie (Gruppe I) ergänzt.

Folgt man der Ansicht, dass Hyrkan I. der Titel eines „Hauptes des Rates der Juden“ erst zeitlich später im weiteren Verlauf seiner Herrschaft verliehen wurde, dann wurde die Lepton-Serie der Gruppe J nach der Lepton-Serie der Gruppe C emittiert. Hieraus ließe sich somit eine gewisse innere Chronologie ableiten.

3.5.3.2 Alexander Jannaios

3.5.3.2.1 Gruppe O

Die Vorderseite der Münzen dieser Gruppe zeigt einen senkrecht stehenden Palmzweig; links und rechts des Palmzweiges befindet sich die Legende: „Yehonatan der König“; das Ensemble eingefasst von einem Perlkreis (Abb. 35).

²⁰¹ Krupp (2011) 34; Hendin (2010) 188; Meshorer (2001) 209, 300. Während Krupp, Hendin und Ostermann den Palmzweig als waagrecht liegend beschreiben, zeigt Meshorer (300) den Palmzweig als senkrecht stehend.

²⁰² Meshorer (2001) 209, 300.



Abb. 35

Die Rückseite der Münzen zeigt mittig eine Lilie in einem Perlkreis. Unter Bedachtnahme darauf, dass die Rückseiten der Lepton-Prägungen der Hasmonäer eine Lilie zeigen und sich auf der Rückseite der Münzen der Gruppe N (Prutot) – von der Prutah-Regel abweichend – ebenfalls eine Lilie (aber kein Doppelfüllhorn) befindet, könnte vermutet werden, dass auch diese Lepton-Prägungen des Alexander Jannaios durch die Prutot-Prägungen der Gruppe N ergänzt werden sollten.²⁰³

Auf einigen der von Alexander Jannaios emittierten Münzen befindet sich im oberen Teil des Perlkreises ein kleines Rechteck eingefügt. Meshorer vermutet, dass dies möglicherweise beabsichtigt war, um sich den Perlkreis als eine Art Diadem vorzustellen, das den Namen des Königs umfasste.²⁰⁴ Diese Vermutung Meshorers läge auf einer Linie mit der Annahme, dass mit der gewählten Form der Darstellung der Kränze (mit Bandenden) im Wesentlichen die Darstellung von Diademen beabsichtigt war (siehe Punkt 2.3.4).

Die von Alexander Jannaios emittierten Lepta dürften vermutlich während einer kurzen Zeit, wahrscheinlich noch zu Beginn seiner Herrschaft, geprägt worden sein, als der Prutah noch zweimal soviel wog wie ein Lepton.²⁰⁵ Von Meshorer wird das Durchschnittsgewicht der von Alexander Jannaios geprägten Lepton-Münzen mit 1,40 g angegeben.²⁰⁶ Im Zuge seiner Herrschaft sollte sich das Gewicht des Prutah allerdings sukzessive

²⁰³ Krupp (2011) 44; Hendin (2010) 198; Meshorer (2001) 211, 303.

²⁰⁴ Krupp (2011) 158; Meshorer (2001) 39. Das erwähnte Rechteck wäre danach als sichtbar auf der Stirn des Herrschers angebrachte Dekoration auf der Vorderseite des Diadems zu interpretieren (Meshorer 39)

²⁰⁵ Meshorer (2001) 39; Kanael (1964) 227; Kindler (1963) 187. Kanael (227) setzt den Zeitpunkt dieser Prägungen hingegen später, nach der politischen und finanziellen Erholung des Landes von den Wirren des Bürgerkrieges, an.

²⁰⁶ Meshorer (2001) 211.

vermindern, bis er zuletzt nur noch einen Bruchteil seines ursprünglichen Gewichtes zu Beginn seiner Herrschaft aufwies.²⁰⁷ Später sollte der Prutah in der „Anker/Stern“-Variante mit der aramäische Legende (Gruppe L) nur noch 0,3 – 1,0 g wiegen.²⁰⁸

3.5.4 Bemerkungen

Bei den Palmzweigen auf den Münzen Hyrkans I. handelt es sich um ein Symbol, das nicht nur hellenistischen Ursprungs ist, sondern auch über eine explizit jüdische Konnotation verfügt. Wenn dieses Motiv in der numismatischen Literatur üblicherweise als „Lulav“ oder „Palmzweig“ bezeichnet wird, so handelt es sich beim Wort „Lulav“ nicht primär um das hebräische Wort für Palmzweig, sondern es bedeutet „Sprößling“ und erhielt erst in Verbindung mit dem Laubhüttenfest seine besondere Bedeutung.²⁰⁹

Die Bedeutung, die diesem Fest in der jüdischen Kultur zukommt, entspricht auch der symbolischen Bedeutung der Palmzweige in der hellenistischen Welt. Ob allerdings beabsichtigt war, den Palmzweig im Judentum als Symbol des Sieges – somit in seiner hellenistischen Bedeutung – zu übernehmen oder ob lediglich beabsichtigt war, den Palmzweig an sich abzubilden, ist fraglich.²¹⁰ Die Frage, ob es den Hasmonäern bei der Wahl des Palmzweiges als Münzmotiv auf den hellenistischen Sinngehalt angekommen ist oder ob ihm vielleicht eine andere Motivation zu Grunde gelegt worden ist, ist spekulativ und kann derzeit nicht beantwortet werden.

Beim Palmzweig handelt es sich nicht nur um ein Siegesymbol im hellenistischen Sinn, sondern es liegt ihm auch ein religiöser Kontext zu Grunde, sodass seine Aufnahme in den hasmonäischen Motivschatz auch

²⁰⁷ Krupp (2011) 159; Meshorer (2001) 39. Krupp (159) führt zwei Exemplare mit einem Gewicht von 1,33 g (S 1) bzw. 1,47 g (S 2) an.

²⁰⁸ Meshorer (2001) 210.

²⁰⁹ Meshorer (2001) 35; Kindler (2000) 26.

²¹⁰ Meshorer (2001) 35, 125, 129, 155. Meshorer (35) ist der Ansicht, dass dies beabsichtigt war, weil er bei den Münzen des Herodes Antipater und des Bar Kochba dem Palmzweig – unter Verweis auf die Emissionen des Hyrkan I. und Alexander Jannaios – die Bedeutung eines Siegesymbols zuerkennt. Dies entspricht der Bedeutung, die der Palmzweig im Hellenismus hatte, denn es ist bekannt, dass sowohl die griechische Siegesgöttin Nike, wie auch die römische Victoria, Palmzweige in ihren Händen halten. Beim Palmzweig würde es sich seiner Meinung nach um ein hellenistisches Bildmotiv handeln, das in einem jüdischen Kontext erscheint.

eine Anspielung an seine Verwendung beim Laubhüttenfest darstellen könnte. Dem Palmzweig käme somit ein religiöser (bzw. im weitesten Sinne traditionsgebundener) Sinngehalt zu, weil die Bedeutung des Laubhüttenfestes im Judentum mit der symbolischen Bedeutung der Palmzweige in der hellenistischen Welt übereinstimmt.²¹¹

Die besondere Bedeutung des Laubhüttenfestes für die Juden wird auch aus dem Alten Testament (2 Makk 10, 6-8) ersichtlich.²¹² Sowohl Nehemia (Neh 8, 13 ff.) als auch Levitikus (Lev 23, 40) nehmen die Aufforderung zur Feier des Festes auf und setzen sie um.²¹³

Lev 23, 43 nennt erstmals die Wüstenwanderung der Juden als Begründung für die Feier des Laubhüttenfestes und fordert das Wohnen in Laubhütten zur Festzeit, weil „die kommenden Generationen sollen wissen, dass ich die Israeliten in Hütten wohnen ließ, als ich sie aus Ägypten herausführte“.²¹⁴ Damit erhält das Fest eine geschichtliche Dimension, weil die jährlich wiederkehrende Feier der Befreiung Israels aus Ägypten und die nachfolgende Wanderung durch die Wüste die Erinnerung an das geschichtliche Geschehen lebendig hält und jede nachfolgende Generation mit einbezieht. Die Frage, ob der Palmzweig auf den hasmonäischen Münzen eine Reminiszenz an den Zug durch die Wüste nach der Befreiung aus Ägypten – und damit letztlich einen Sieg über die Ägypter – darstellt oder

²¹¹ Meshorer (2001) 125; Klawans (1959) 165. Dazu ist zu bemerken, dass der Festcharakter des Laubhüttenfestes im Lauf der Jahrhunderte einem Bedeutungswandel unterworfen war, weil sich aus dem ursprünglichen Erntedankfest ein Fest, das die Geschichte der Verbundenheit des jüdischen Gottes mit seinem Volk feiert und somit Heilsgeschichte erzählt, entwickelte. Geblieben ist der Zeitpunkt des Festes zum Abschluss des Erntejahres, wodurch die Auswahl des Zeitpunktes nach dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit vorgenommen worden sein dürfte. Es wurde in einer Zeit gefeiert, in der die wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeiten bereits erledigt waren und die überwiegend bäuerliche Bevölkerung ihre Grundstücke verlassen konnte, um sich auf die Pilgerreise nach Jerusalem zu begeben.

²¹² Meshorer (2001) 125. (2 Makk 10, 6 ff.): „Sie feierten acht Tage lang ein fröhliches Fest nach Art des Laubhüttenfestes; dabei dachten sie daran, dass sie noch vor kurzem das Laubhüttenfest wie wilde Tiere in den Höhlen der Berge verbracht hatten. Sie nahmen Stäbe, die sie mit grünen Blättern umwunden hatten – auch almozweige – und brachten dem Loblied dar, der den Weg zur Reinigung des Ortes bereitet hatte, der sein Eigentum ist. Sie setzten durch eine öffentliche Entschließung und Abstimmung fest, dass das ganze jüdische Volk jedes Jahr diese Tage festlich zu begehen habe.“

²¹³ (Lev 23,40): „Am ersten Tag nehmt schöne Baumfrüchte, Palmwedel, Zweige von dicht belaubten Bäumen und von Bachweiden und seid sieben Tage lang vor dem Herrn, eurem Gott, fröhlich.“ (Neh 8,13 ff.): „(...) Geht in die Berge und holt Zweige von veredelten und von wilden Ölbäumen, Zweige von Myrten, Palmen und Laubbäumen zum Bau von Laubhütten, wie es vorgeschrieben ist.“

²¹⁴ Von der Wüstenwanderung der Israeliten und der nachfolgenden Landnahme und damit verbunden den Siegen über die Könige Sihon und Og wird in Num 21, 21-35 berichtet.

ob er lediglich seiner Verwendung im Rahmen des Laubhüttenfestes Ausdruck verleiht, kann letztlich nicht beantwortet werden.

3.6 Lilie

3.6.1 Allgemeines

Die Lilie ist eines der ältesten jüdischen Motive. Sie wird schon in Verbindung mit dem Tempel von Jerusalem erwähnt und ist auf Kapitellen von Bauten aus dem 9. und dem 8. Jh. v. Chr. belegt. Kapitelle wurden auch bei Ausgrabungen königlicher Gebäude in Juda und Israel gefunden und finden sich auf königlichen hebräischen Siegeln abgebildet.²¹⁵ Auch das Alte Testament (1 Kön 7,19) beschreibt die Lilienform der Kapitelle der beiden Säulen vor dem Tempel. Es gibt aber noch zahlreiche weitere Erwähnungen in der Bibel, der Mischna und der antiken Literatur.²¹⁶ Während der zwei Jahrhunderte, die der Zerstörung des Zweiten Tempels vorangingen, entwickelte sich die Lilie zu einem beliebten Schmuckelement in der Architektur und im Kunsthandwerk; sie fand sich aber auch als Dekoration auf Kultgegenständen und Gegenständen des täglichen Lebens.²¹⁷

Gemeinhin wird die Lilie als Symbol Judäas oder Jerusalems und/oder des Tempels anerkannt und Fischer ist der Meinung, dass sie als das institutionelle „Wappen“ des jüdischen Hohepriesters gelte.²¹⁸

Als beliebtes Motiv in der jüdischen Kunst fand sie auch ihren Weg auf die frühesten jüdischen Münzen und auf hasmonäische Siegel. Sie entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem identitätsstiftenden Motiv für das Judentum

²¹⁵ Lykke (2011) 135; Meshorer (2001) 8, 9; Meshorer (2000) 46; Meshorer (1982) 62. In diesem Zusammenhang erwähnt Meshorer (Meshorer 8, 9) Kapitelle, die anlässlich von Ausgrabungen in bedeutenden Städten aus der Zeit des Ersten Tempels – Hazor, Megiddo, Samaria und Jerusalem – gefunden wurden.

²¹⁶ Meshorer (2001) 8; Meshorer (2000) 46. (1 Kön 7, 19): „Die Kapitelle oben auf den Säulen hatten die Form einer Lilienblüte.“ (1 Kön 7, 26): „Die Wand des Meeres war eine Hand breit dick. Sein Rand war wie der Rand eines Bechers geformt, einer Lilienblüte gleich. (...)“ (1 Kön 7, 26). Auch im Buch des Propheten Hosea findet die Lilie Erwähnung (Hos 14,6): „Ich werde für Israel da sein wie der Tau, damit es aufblüht wie eine Lilie / und Wurzeln schlägt wie der Libanon.“

²¹⁷ Meshorer (2001) 9; Meshorer (2000) 46; Meshorer (1982) 10.

²¹⁸ Hübner (2005) 180; Fischer (1983) 13. Hübner (180) ist hingegen der Ansicht, dass die Lilie eher nicht als Symbol der Hasmonäer bezeichnet werden sollte, weil sie in keiner Weise ein so durchgängiges Motiv, wie es z.B. die Eule (eigentlich Steinkauz) auf athenischen oder die Rose auf rhodischen Münzen ist.

und es dürfte auch von anderen Völkern als solches akzeptiert und anerkannt worden sein. Die Wichtigkeit der Lilie als jüdisches Symbol geht auch aus Münzen des Seleukidenkönigs Antiochos VII. Euergetes aus den Jahren 132 – 130 v. Chr. hervor, die der hasmonäische Herrscher Hyrkan I. für ihn, vermutlich in Jerusalem, prägen ließ und deren Rückseite eine alleinstehende Lilie zeigt. Dabei dürfte die Bedeutung des Motivs als Symbol für Judäa bzw. Jerusalem und/oder den Tempel beibehalten worden sein.²¹⁹ Die fortdauernde Beliebtheit der Lilie als Bildmotiv ist daran zu erkennen, dass sie als jüdisches Symbol auch noch auf Münzen der römischen Prokuratoren Judäas anzutreffen ist.

3.6.2 Herkunft und Vorbilder

In der hebräischen Symbolik²²⁰ steht die Lilie für Gottvertrauen und ist zudem das Emblem des Stammes Juda. Im bronzezeitlichen Kreta war sie mit Gottköniginnen verbunden und wurde später zum Symbol der, über die Insel herrschenden, Gottheit. Als Symbol des Lichts und der Reinheit waren Lilienblüten in der graeco-römischen Symbolik den Göttern heilig.²²¹ Auch in der griechischen Mythologie war das Motiv der Lilie tief verankert. So dachte man sich die weiße Madonnenlilie als aus der Milch der Hera entstanden.²²²

²¹⁹ Lykke (2011) 135; Meshorer (2001) 9, 37; Meshorer (2000) 46; Meshorer (1982) 39, 62; Wirgin (1972) 107. Dies stellt für Wirgin (107) insofern eine Außergewöhnlichkeit dar, als er in diesem Münztyp den einzigen seleukidischen Münztyp sieht, der eine Blume zeigt; eine Besonderheit, die jedenfalls Aufmerksamkeit verdient.

²²⁰ Zum Verständnis des Ausdrucks: siehe Fußnote 174.

²²¹ Cooper (2011) 98; Ronnberg-Martin (2011) 156; Meshorer (2001) 8; Baumann (2000) 36. Was die botanische Identifikation dieser Blume betrifft, wird sie im Allgemeinen als ein Exemplar der Gattung „*Lilium Candidum*“ (Madonnenlilie) angesehen (Meshorer 8). Zur Familie der Liliengewächse gehören neben den eigentlichen Lilien aber noch andere Blumen (z. B. Tulpen, Kaiserkronen, Herbstzeitlosen, Sternhyazinthen). Gemeinsam ist diesen Blumen die Form und der liebliche Duft, die schon im Altertum die Sehnsucht der Menschen nach Ebenmaß und Harmonie weckten. Dazu gehört auch der Lotus, unter dem man verschiedene Pflanzen verstand, die mehr oder weniger die Merkmale der Lilie aufwiesen und die in der Kunst gerne als Blütenornament verwendet wurden (Baumann 36).

²²² Ronnberg-Martin (2011) 156; Lücke (2005) 353; Baumann (2000) 36. Einmal habe Hera den kleinen Merkur gesäugt; als sie dann den Sohn der Maia erkannte, habe sie ihn von sich gerissen und die Milch spritzte in hohem Bogen in den Himmel, wo man sie immer noch als Milchstraße erkennen kann. Dort wo die Milch auf den Boden fiel, soll die Lilie entsprossen sein (Lücke 353). Eine andere Legende lässt Hera den kleinen Herakles nähren, den man der Schlafenden an die Brust gelegt habe; der gierige Kleine habe dann den Mund ganz einfach zu voll genommen und den Überschuss hinausgeprustet (Ronnberg-Martin 156; Lücke 353; Baumann 36).

Ursprünglich diente die Lilie – wie der Bibel entnommen werden kann – zunächst beim Bau des Salomonischen Tempels als dekoratives Element. Der Entwurf zur Errichtung dieses Tempels geht auf phönizische Quellen zurück, da Salomon tyrische und sidonische Baumeister beauftragte den Tempel zu errichten und die Phönizier bereits über Erfahrungen beim Bau von Tempelanlagen verfügten. Da während der Zeit des ersten Tempels nicht nur der Tempel selbst, sondern auch öffentliche Bauten und die Paläste des Königs in Juda mit Kapitellen in Lilienart geschmückt waren, begann diese Blüte das Königreich Juda zu symbolisieren und es überrascht daher auch nicht, dass zwei Siegel hoher Beamter (Neriyahu und Pedayahu; sie trugen die Titel „Sohn des Königs“) mit Lilienornamenten geschmückt waren (Abb.36).²²³



Abb. 36

Bereits während der Zeit der persischen Herrschaft wurden in Judäa Münzen geprägt und verwendet. Diese Münzen waren Imitationen von Münzen aus Athen, trugen aber die hebräische Legende „YHD“ („Yehud“ oder „Yehuda“), den aramäischen Namen für die persische Satrapie von Judäa. Dabei handelt es sich um Imitationen der bekannten silbernen attischen Tetradrachmen, die auf der Rückseite die „athenische Eule“ zeigen. Zeigt das Original auf der linken Seite oben einen hervorspringenden Olivenzweig und eine Mondsichel, so werden diese auf der jüdischen Imitation durch eine Lilie ersetzt. Die jüdische Konnotation erhielten sie also dadurch, dass die jüdische Lilie den athenischen Ölweig auf diesen imitierten griechischen Münzen ersetzte (Abb. 37). Es wird vermutet, dass damit Jerusalem als Prägestätte bezeichnet werden sollte.²²⁴

²²³ Meshorer (2001) 9, 10.

²²⁴ Lykke (2011) 134, 147; Lichtenberger (2010) 150; Hendin (1987) 33,35; Meshorer (2001) 8, 34.



Abb. 37

Auf späteren „YHD“-Münzen sollte sich die Lilie schließlich von einem Nebenmotiv zu einem zentralen Motiv weiter entwickeln. So existieren aus der Zeit der persischen Besatzung auch schon Münzen, die auf der einen Seite einen Falken mit gespreizten Flügeln sowie der Legende „YHD“ zeigen, während die andere Seite eine aufrecht stehende Lilie (im Fleur-de-Lys – Stil) zeigt (Abb. 38).

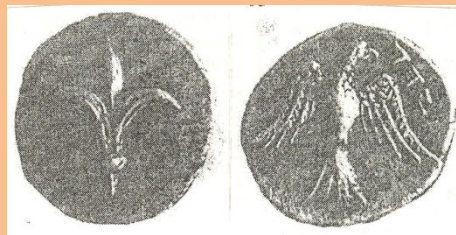


Abb. 38

Aus ptolemäischer Zeit sind keine Münzen mit dem Lilienmotiv bekannt, während aus der Zeit der Seleukidenherrschaft zwei Emissionen Antiochos VII. Euergetes bereits den Konnex zu den Hasmonäern herstellen.²²⁵

In der fortgesetzten Verwendung paläo-hebräischer Münzlegenden wurde von der hasmonäischen Münzprägung zudem an die ikonographische Tradition der persischen Prägungen angeknüpft und der geographische Kontext dieser Münzen, nämlich deren primäres Umlaufgebiet Judäa, abgesteckt.²²⁶

Im zeitlichen Verlauf der Prägetätigkeit der Hasmonäer wurde die, zunächst allgemein als Lilie apostrophierte, Blume auf die verschiedenste Art und Weise dargestellt, sodass sich zunehmend Zweifel regten, ob es sich bei

²²⁵ Lykke (2011) 134, 135; Meshorer (2001) 34, 35; Hendin (1987) 35.

²²⁶ Lykke (2011) 133, 134.

allen Darstellungen tatsächlich immer um eine Lilie handelt oder ob es sich möglicherweise um andere Blumen handeln könnte, die den Weg auf die Emissionen der Hasmonäer gefunden haben (siehe Punkt 3.6.4). Ob auch Darstellungen der rhodischen Rose als Vorbild für die hasmonäischen Münzen dienen ist unsicher. Jedenfalls weisen manche Blumendarstellungen eine starke Ähnlichkeit mit den Rosen auf rhodischen Münzen auf²²⁷. In diesem Zusammenhang könnte somit von einer Motivumwandlung gesprochen werden.

Im weiteren Verlauf der Arbeit wird die Bezeichnung „Lilie“ auch für jene Motive verwendet, deren Aussehen eher an die rhodische Rose erinnert.

3.6.3 Ikonographie

Ob es sich bei den ersten, in der Münzstätte Jerusalem, geprägten Münzen mit dem Lilien-Motiv noch um seleukidische oder bereits um hasmonäische Prägungen handelt ist ungewiss. Es handelt sich dabei um zwei von Antiochos VII. Euergetes emittierte Münzserien aus den Jahren 132/131 v. Chr. bzw. 131/130 v. Chr. Unsicher ist in diesem Zusammenhang, ob diese Münzen noch von Antiochos VII. Euergetes selbst geprägt worden sind, es sich also um seleukidische Prägungen handelt oder ob diese bereits von Hyrkan I. für Antiochos VII. Euergetes geprägt wurden, es sich also gewissermaßen um Auftragsprägungen handelt. Diese Arbeit geht davon aus, dass es sich bei den erwähnten Prägungen um Auftragsemissionen des Hyrkan I. für Antiochos VII. Euergetes gehandelt hat. Im Übrigen wurde das Motiv der Lilie sowohl von Hyrkan I. als auch von Alexander Jannaios auf ihren eigenen Emissionen verwendet.²²⁸

3.6.3.1 Hyrkan I.

3.6.3.1.1 Prägungen für Antiochos VII. Euergetes

²²⁷ Meshorer (2001) 35.

²²⁸ Krupp (2011) 43; Lykke (2011) 135; Hübner (2005) 180.

Die ersten von Hyrkan I. emittierten Emissionen zeigen auf einer Seite die aufrecht stehende Lilie (nach persischem „YHD“-Vorbild). Die andere Seite zeigt den aufrecht stehenden umgekehrten seleukidischen Anker; links davon, nach seleukidischem Muster senkrecht geschrieben die Legende „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ“ und unter dem Anker die Jahreszahlen „ΑΠΡ“ (d.i. 132/131 v. Chr.) bzw. „ΒΠΡ“ (d.i. 131/130 v. Chr.).²²⁹



Abb. 39

Bei diesen Münzen (Abb. 39) ist nach wie vor unklar, ob das Lilienmotiv oder das Ankermotiv die Vorderseite der Münze schmückt. Von verschiedenen Wissenschaftlern werden diese Motive jeweils unterschiedlich dem Avers oder dem Revers zugeordnet. Wie der nachfolgenden Übersicht entnommen werden kann, hat sich diesbezüglich im Zeitablauf auch keine feste Meinung herausgebildet.

Jahr	Autor/Quelle	Avers	Revers
1974	Kindler (1974) 12	Anker	Lilie
1982	Meshorer (1982) 39	Anker	Lilie
1987	Hendin (1987) 40	Anker	Lilie
2000	Kindler (2000) 321	Lilie	Anker
2001	Meshorer (2001) 30	Lilie	Anker
2008	Houghton-Lorber II/1 (2008) 392	Lilie	Anker
2009	Hoover (2009) 220	Lilie	Anker
2010	Hendin (2010) 185	Anker	Lilie
2011	Hendin (2011) 24	Anker	Lilie
2011/12	Lykke (2011) 148; (2012) 37	Anker	Lilie
2013	Lichtenberger (2013) 84	Lilie	Anker

Es wird angenommen, dass mit der Liliendarstellung Jerusalem als Prägestätte bezeichnet werden sollte. Es handelt sich dabei um Münzen, die

²²⁹ Lykke (2011) 134; Hendin (2010) 185.

zwei Motive mit langer Tradition in der Münzprägung der Region aufweisen und von Antiochos VII. Euergetes oder von Hyrkan I. im Namen Antiochos VII. Euergetes in den Jahren 131/130 und 130/129 v. Chr. geprägt wurden. Diese Münzen wären somit entweder als letzte seleukidische Emissionen oder als erste Emission von Hyrkan I. in der Münzstätte Jerusalem geprägt worden. Sie wurden in einer Übergangsphase zwischen der seleukidischen und der hasmonäischen Herrschaft emittiert und markieren den Beginn der hasmonäischen Prägungen.²³⁰

In dieser Zeit gehörte Judäa zum Herrschaftsbereich der Seleukiden, daher musste Hyrkan I. in den letzten Jahren der Herrschaft Antiochos VII. Euergetes über das Territorium (zwischen 135 -129 v. Chr.), bzw. während der ersten Jahre seiner Hohepriesterschaft, an seinen seleukidischen Oberherrn Tribut entrichten; Hyrkan I. regierte nur als Vasallenherrscher. Von Meshorer wird vermutet, dass Hyrkan I. den Tribut an Antiochos VII. Euergetes wenigstens teilweise in Form von diesen in Jerusalem geprägten Münzen entrichtete.²³¹

Dazu ist zu bemerken, dass Tributzahlungen üblicherweise in Edelmetall erfolgten. Da die Hasmonäer in ihrem Herrschaftsbereich jedoch über keine Silbervorkommen verfügten, blieb ihnen die Möglichkeit zunächst verwehrt, Silbermünzen aus eigenen Silbervorkommen zu prägen. Wohl war die Tempelsteuer an den Tempel in Jerusalem in tyrischen Schekel zu entrichten; allerdings begann Tyrus erst im Jahr 125 v. Chr. mit der Emission eigener Silberschekel. Ob der Tempel in Jerusalem zur Zeit der Münzprägung von bzw. für Antiochos VII. Euergetes über ausreichende Silbervorräte verfügt hätte, um für die Tributzahlungen aufkommen zu können, kann nicht gesagt werden; daher ist es nicht ausgeschlossen, dass Hyrkan I. den vorgeschriebenen Tribut wenigstens teilweise tatsächlich in Bronzemünzen entrichtete.

3.6.3.1.2 Eigene Prägungen

²³⁰ Lykke (2012) 37; Hübner (2005) 172.

²³¹ Meshorer (1982) 39.

Hyrkan I. verwendete das Motiv der Lilie bei den Emissionen von Münzen der Gruppe C (Lepton) und der Gruppe J (Lepton). In beiden Fällen handelt es sich um Münzen mit dem halben Wert des von den Hasmonäern üblicherweise geprägten Prutah, somit um Lepta und in beiden Fällen zeigen die Vorderseiten der Münzen einen Palmzweig. In beiden Fällen entsprechen die von Hyrkan I. dargestellten Lilien aber nicht dem auf persischen „YHD“-Emissionen gezeigten Lilien-Typ, sondern weisen eine Ähnlichkeit mit den Rosendarstellungen, wie sie auf Emissionen der Insel Rhodos zu finden sind, auf (Abb. 40 und 41).



Abb. 40



Abb. 41

Sowohl bei den Münzen der Gruppe C als auch bei den Münzen der Gruppe J sind am unteren Ende des Stängels der Lilie zwei Getreideähren angebracht; eine Ähre ist schräg nach links aufwärts gerichtet und die zweite Ähre schräg nach rechts aufwärts. Damit schuf Hyrkan I. eine Motivkombination, die ein neues Münzbild ergibt. Das Motiv der Getreideähre

wird später nur noch von Mattathias Antigonos aufgegriffen werden. In beiden Fällen wird die Lilie von einem Perlkreis umgeben.²³²

Wenn davon ausgegangen wird, dass Hyrkan I. in den Jahren 132 – 130 v. Chr. für Antiochos VII. Euergetes Münzen prägte, die eine Lilie als Münzmotiv zeigen, das durchaus dem gewohnten Lilienmuster (Fleur-de-Lys) entspricht, wie es unter der persischen Herrschaft geprägt worden ist, so ist davon auszugehen, dass ihm jedenfalls das Aussehen des traditionellen Lilienmotivs bekannt gewesen sein muss. Die von ihm vorgenommene Änderung bei der Auswahl der Münzbilder bedeutet daher eine bewusste Abkehr von dieser üblichen Ausdrucksform.

Die von Hyrkan I. emittierten zwei Gruppen von Lepton-Münzen unterscheiden sich weniger durch das Aussehen der Lilien, als vielmehr durch die angebrachte Legende. Weisen die Münzen der Gruppe C als Emittenten „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“ als Münzherrn aus, so ist für die Münzen der Gruppe J „Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden“ der Münzherr. Hieraus könnte zunächst eine innere Chronologie abgeleitet werden, wonach die Münzen der Gruppe J zu einem späteren Zeitpunkt geprägt worden wären, als nämlich Hyrkan I. die Funktion eines „Hauptes des Rates der Juden“ innegehabt hätte.²³³ Bei dieser Beurteilung wird davon ausgegangen, dass Hyrkan I. diese Funktion im Zeitablauf zuerkannt worden ist und nicht – im umgekehrten Fall – dass ihm diese Funktion aberkannt wurde.²³⁴

Die Münzen der Gruppe C (Lepton) weisen den halben Wert der Münzen der Gruppe B (Prutah) auf. Dies ist auch bei den Münzen der Gruppe J der Fall. Auch diese Münzen weisen den halben Wert der Emission der Münzen der Gruppe I (Prutah) auf. Hieraus lässt sich ableiten, dass Hyrkan I. bestrebt war, bei der Einführung seiner Münzen nicht nur eine Wertstufe (Prutah)

²³² Meshorer (2001) 35, 39, 286, 300; Meshorer (1982) 63.

²³³ Meshorer (2001) 207, 209.

²³⁴ Baraq-Qedar (1980) 18. Auch Baraq-Qedar (18) gehen aus typologischen Gründen davon aus, dass die Emissionen Hyrkans I., auf denen er als „Hohepriester Haupt des Rates der Juden“ titulierte wird, in einer späteren Phase seiner Herrschaft geprägt wurden.

einzuführen, sondern wenigstens zwei Wertstufen, um dem Bedarf an kleinen Nominalien zu entsprechen.²³⁵

3.6.3.2 Alexander Jannaios

Wie von seinem Vater Hyrkan I. wurden auch von Alexander Jannaios zwei Münzserien (Gruppe N - Prutah und Gruppe O - Lepton) mit dem Lilienmotiv geprägt. Beiden Emissionen ist gemeinsam, dass die aufrecht stehende Lilie von einem Perlkreis umgeben ist.²³⁶

3.6.3.2.1 Gruppe N

(dazu siehe auch Punkt 3.8.3.2 und Punkt 3.9.3.2.1)

Die Prutah-Serie (Gruppe N) zeigt auf der Vorderseite mittig den aufrecht stehenden umgekehrten Anker von einem Diadem umgeben, das wiederum von der griechischen Legende „ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ“ umgeben ist (Abb. 42).



Abb. 42

Die Rückseite zeigt die, von einem Perlkreis umgebene Lilie, deren Aussehen stark an die von Hyrkan I. bei der Prägung der Lepta verwendeten Lilienmotive erinnert. Da die Motivkombination (Anker/Lilie) bereits auf den von Hyrkan I. für Antiochos VII. Euergetes geprägten Münzen vorkommt, dürfte es sich bei dieser Emission des Alexander Jannaios möglicherweise um eine Imitation der früheren Emissionen Hyrkans I. handeln. Allerdings weisen die von Hyrkan I. für Antiochos VII. Euergetes geprägten Münzen

²³⁵ Meshorer (2001) 43, 44.

²³⁶ Meshorer (2001) 39.

noch die griechische Legende „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ANTIOXOY ΕΥΕΡΓΕΤΟY“ auf und verweisen somit auf diesen als Münzherrn; die Münzen der Gruppe N zeigen hingegen auf der Vorderseite die griechische Legende „ΑΛΕΞΑΝΔΡΟY ΒΑΣΙΛΕΩΣ“ und auf der Rückseite die paläo -hebräische Legende „Yehonatan der König“. ²³⁷

Es ist fraglich, ob diese Münzen Alexander Jannaios lediglich eine Imitation jener seines Vaters Hyrkan I. darstellen oder ob den Münzbildern eine neue Bedeutung zukam. Der von Alexander Jannaios gewählte Stil der Darstellung der Lilie ist bei den Münzen der Gruppe N nicht durchgängig beibehalten worden, insbesondere bei den Blütenblättern ist eine bemerkenswerte Variationsbreite in Richtung einer Vereinfachung bzw. Stilisierung der Darstellung, festzustellen. Kann die Lilie zunächst in Fortfolge der Lilien des Hyrkans I. gesehen werden und erinnert an die rhodische Rose, so folgen Emissionen mit dem Lilienmotiv, die eine zunehmende Vereinfachung erkennen lassen, woraus möglicherweise auch auf eine innere Chronologie der Emissionen geschlossen werden könnte (Abb. 43). ²³⁸ Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass die Ableitung einer chronologischen Folge ausschließlich aufgrund von Stiländerungen als problematisch anzusehen wäre.

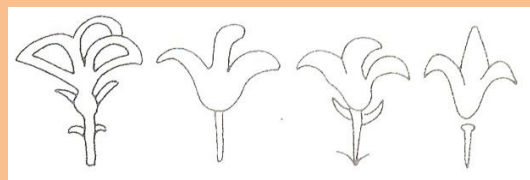


Abb. 43

Meshorer hält es für möglich, dass Alexander Jannaios die beiden, schon von Hyrkan I. verwendeten, Motive übernahm, weil Darstellungen von bereits früher in Umlauf befindlichen Münzen gewöhnlich gerne übernommen wurden. ²³⁹ Der Unterschied zwischen den Emissionen Hyrkans I. und dem Typ Alexander Jannaios liegt darin, dass die Prägung Hyrkans I. die Lilie

²³⁷ Meshorer (2001) 37, 211, 303; Meshorer (1982) 49, 62.

²³⁸ Meshorer (2001) 35, 37; Meshorer (1982) 63.

²³⁹ Meshorer (1982) 61; Meshorer (1967) 57, 58. Es war in der antiken Welt üblich, bestehende Münztypen zu imitieren, um damit für eine, von einer neuen Autorität – wie es damals König Alexander Jannaios war – neu eingeführte Münze größeres Vertrauen zu generieren (Meshorer 58)

ohne Legende darstellt, während auf der Münze Alexander Jannaios die Lilie mit einer paläo-hebräischen Legende („Yehonatan der König“) und einem Perlkreis umgeben ist.²⁴⁰ Folgt man McLean, dann dürfte diese Emission aufgrund der stilistischen Entwicklung der Darstellung des Ankers relativ spät emittiert worden sein und den Abschluss der Emissionen mit dem Anker-Motiv gebildet haben.²⁴¹

Die Münzen der Gruppe N wurden später so überprägt (siehe Punkt 2.3.1), dass auf der Vorderseite mit der griechischen Königslegende das antithetische Doppelfüllhorn aufgebracht wurde, während auf der Rückseite (Lilie) die paläo-hebräische Legende „Yonatan der Hohepriester und der Rat der Juden“ angebracht wurde (Gruppe T).²⁴²

3.6.3.2.2 Gruppe O

Wie bereits erwähnt, erfolgte unter Alexander Jannaios auch die Emission einer Lepton-Serie (Gruppe O), die auf der Vorderseite einen senkrechten dargestellten Palmzweig und auf der Rückseite eine einzelne, von einem Perlkreis umgebene, Lilie zeigt (Abb. 44).



Abb. 44

Während die Lilie auf der Prutah-Serie (Gruppe N) verhältnismäßig naturalistisch dargestellt wird, erfolgt ihre Abbildung auf der Lepton-Serie schematischer und nähert sich in der äußeren Form ihrer Darstellung der von Hyrkan I. für Antiochos VII. Euergetes geprägten Lilie mit schmalen Blütenblättern an (Fleur-de-Lys-Typ). Der Münztyp der Gruppe O entspricht

²⁴⁰ Meshorer (2001) 211; Kindler (2000) 321.

²⁴¹ McLean (1981) 15.

²⁴² Hendin (2010) 198, Nr. 1149; Meshorer (2001) 46.

daher am ehesten dem gewohnten traditionellen Lilientyp.²⁴³ Die Münzen der Gruppe O zeigen auf der Vorderseite den Palmzweig mit der paläo-hebräischen Legende „Yehonatan der König“ und auf der Rückseite die erwähnte Lilie. Die Lepton-Münze der Gruppe O vom Palmzweig/Lilie-Typ ist im Gegensatz zu den anderen Münzen des Alexander Jannaios selten.²⁴⁴

Aus der Zusammenschau der Prägungen Hyrkans I. und Alexander Jannaios kann somit festgestellt werden, dass von beiden Herrschern zur Kennzeichnung der Lepton-Münzen die Motivkombination „Palmzweig/Lilie“ gewählt wurde. Lediglich bei den Münzen der Gruppe N (Prutah) wurde die Lilie auf der Rückseite mit dem Anker auf der Vorderseite verbunden.

3.6.4 Bemerkungen

Das Lilienmotiv auf den hasmonäischen Münzen sorgt durch seine sich ändernde Darstellung in der numismatischen Forschung für Fragen, die letztlich noch nicht geklärt wurden.

So wird beispielsweise auf den Münzen des Hyrkan I. die Lilie mit drei offenen Blütenblättern gezeigt und sie sprießt zwischen zwei Getreideähren, während sie auf den Emissionen Alexander Jannaios als Blumen mit drei dünnen und langen Blütenblättern erscheinen (Gruppe N) oder jenen auf den persischen „YHD“-Münzen (Gruppe O) ähnlich sind. Kindler löst das erwähnte Problem dahingehend, dass er zunächst von einer Lilie spricht, die Bezeichnung in der Folge aber ändert und nur mehr ganz allgemein von einer Blume spricht, jedoch einräumt, dass, beim Motiv eines von Alexander Jannaios geprägten Prutah eine Ähnlichkeit mit der auf rhodischen Münzen befindlichen Rose besteht. Wirgin wiederum bezieht sich auf die Lebensgeschichte Antiochos VII. Euergetes und stellt eine mögliche Verbindung zwischen dessen Aufenthalt auf Rhodos und dieser Blume her.²⁴⁵

²⁴³ Meshorer (2001) 39; Meshorer (1982) 62, 63.

²⁴⁴ Meshorer (2001) 39; Kindler (1963) 187.

²⁴⁵ Meshorer (2001) 35; Kindler (2000) 318, 321; Kindler (1974) 17; Wirgin (1972) 109. Bekanntlich verfügte die Insel Rhodos über ein als Herkunftsbezeichnung dienendes Symbol (Rose), mit dem es auch die emittierten Münzen versah.

Antiochos VII. Euergetes, dem jüngeren überlebenden Bruder des Demetrios II. Nikator, der sich zunächst in Side (Pamphylien) im Exil befand und im Alter von 20 Jahren auf Rhodos lebte, ehe er sich der Wiedererrichtung der seleukidischen Herrschaft in seinem angestammten Herrschaftsbereich zuwandte, war die Rose auf den Münzen als Symbol von Rhodos bekannt. In dieser Zeit begannen auch die Städteprägungen und die emittierenden Städte bedienten sich gerne bestimmter Symbole (z. B. Tiere, Gegenstände) als Kennzeichen. Da die Prägung der letzten von Hyrkan I. für Antiochos VII. Euergetes in Jerusalem geprägten seleukidischen Münzen in die Periode fällt, in der mehrere Städte ihre Unabhängigkeit vom Seleukidenreich erreichten und Münzen mit eigenen Motiven prägten (z. B. eine Palme auf den Münzen von Tyrus oder eine Galeere auf den Münzen von Sidon), könnte die Abbildung der Lilie auf diesen Münzen als paralleles Phänomen für Jerusalem interpretiert werden, denn die Lilie war für Jerusalem ein solches Symbol.²⁴⁶ Da in der Antike Symbole zudem beliebte Mittel der Kommunikation waren und die Funktion hatten, Ideen zu transportieren, könnte sich Antiochos VII. Euergetes auch dieses Mittels bedient haben.

Wirgin vermutet, dass die Aufnahme der Lilie als Symbol Jerusalems auf die von Hyrkan I. für Antiochos VII. Euergetes geprägten Münzen (Anker/Lilie) als Akt der Versöhnung interpretiert werden sollte, nachdem dieser seinen hasmonäischen Gegenspieler militärisch besiegt hatte. Lykke wiederum differenziert bei der Beschreibung der Blumen auf den hasmonäischen Münzen zwischen Rose und Lilie. Fischer löst das Problem in der Weise, dass er nicht von einer Lilie oder Rose, sondern von einer Dreiblattblüte spricht.²⁴⁷

Wollte Hyrkan I. auf seinen hasmonäischen Münzen tatsächlich das bisherige Lilienmotiv verwenden, dann wäre es naheliegend gewesen, das ihm bereits aus der Prägetätigkeit für Antiochos VII. Euergetes bekannte Muster (Fleur-de-Lys-Typ) zu übernehmen. Er verwendet jedoch ein anderes Motiv, das dem Bild der rhodischen Rose ähnlich ist. Über die Gründe, weshalb Hyrkan I. diese Entscheidung getroffen hat, kann nur spekuliert

²⁴⁶ Meshorer (1982) 40; Wirgin (1972) 108.

²⁴⁷ Lykke (2012) 37; Lykke (2011) 148, 149; Hübner (2005) 172; Fischer (1983) 13; Wirgin (1972) 107, 109.

werden. Es kann der Ansicht Meshorers gefolgt werden, der in dieser anders aussehenden Blume keine Rose sehen möchte, sondern in ihr nach wie vor eine Lilie erblickt. Genauso gut kann aber angenommen werden, dass Hyrkan I. sehr wohl die Absicht hatte eine andere Blume als die Lilie auf seinen Münzen abzubilden. Für diese Annahme könnte sprechen, dass er für sein Münzbild nicht nur eine Blume übernahm, sondern ihr am Stängel links und rechts je eine Getreideähre (vielleicht als Symbol der Fruchtbarkeit) anfügte, wodurch ein neues Bildmotiv entstand.²⁴⁸

Sollte sich Hyrkan I. aber tatsächlich der rhodischen Rose als Bildmotiv bedient haben, dann stünde die Frage im Raum, weshalb er nicht der Lilie als für das Judentum typischeren Pflanze den Vorzug gab. Diesbezüglich könnten zwei Überlegungen angestellt werden. Zum einen verfügte Rhodos in der Zeit der Emissionen noch über einen maßgeblichen wirtschaftlichen Einfluss in der Levante. Die rhodischen Münzen waren daran erkennbar, dass sich auf ihrer Rückseite, als Herkunftselement, die rhodische Rose befand. Hyrkan I. könnte sich die Beliebtheit dieses Motivs zunutze gemacht haben, um die Akzeptanz seiner Emissionen zu erhöhen.

Ein weiterer Grund, weshalb Hyrkan I. sich nicht der Lilie, sondern der Rose als Münzmotiv bedient haben sollte, könnte darin gelegen sein, dass er damit seines Widersachers Antiochos VII. Euergetes gedenken wollte. Über die Gründe, weshalb Hyrkan I. diese Anspielung auf die Lebensgeschichte Antiochos VII. Euergetes gemacht haben sollte, könnte nur spekuliert werden, zumal Hyrkan I. zunächst keinen Grund hätte, seinem Widersacher auf diese Weise zu huldigen. Ein möglicher Grund könnte allenfalls in der kollektiven Erinnerung der Juden an Antiochos VII. Euergetes gelegen haben, wonach – folgt man Josephus Flavius – Antiochos VII. Euergetes in den Augen der Juden als frommer Mensch (Eusebes) gesehen wurde.²⁴⁹

²⁴⁸ Meshorer (1982) 63.

²⁴⁹ JA (2011) 13, 242 ff. (JA 13,242 ff.): „Hyrkanus schickte nun zu Antiochos und ließ des Festes wegen um einen siebentägigen Waffenstillstand bitten, worauf Antiochos aus Frömmigkeit gegen Gott dies nicht nur zugab, sondern auch ein herrliches Opfer in die Stadt sandte, nämlich Stiere mit vergoldeten Hörnern, allerlei Räucherwerk und Gefäße von Gold und Silber. Dieses Opfer nahmen die Priester am Tore von den Überbringern in Empfang und besorgten es in den Tempel. Antiochos aber bewirtete sein Heer und unterschied sich dadurch vorteilhaft von Antiochos Epiphanes, der nach der Einnahme der Stadt Schweine auf dem Altar geschlachtet, mit ihrem Blute den Tempel besudelt und die Gesetze und Gottesfurcht der Juden missachtet hatte, sodass das Volk gegen ihn

Dass es sich bei der, auf den Lepta Hyrkans I. und Alexander Jannaios angebrachten Blume tatsächlich um eine Lilie gehandelt haben könnte, der – aus welchen Gründen auch immer (eventuell zur Erhöhung der Akzeptanz der Stücke) – die Form einer rhodischen Rose verliehen wurde, könnte vielleicht davon abgeleitet werden, wie sich die Entwicklung dieses Bildmotivs unter der Herrschaft Alexander Jannaios, von der Rosenähnlichkeit zu Beginn seiner Herrschaft bis zur Darstellung der Lilie in Form der Fleur-de-Lys, gegen Ende seiner Regentschaft, gestaltete. Da er gegen Ende seiner Herrschaft den politischen Ausgleich mit den ihm ablehnend gegenüber stehenden religiösen Pharisäern suchte, könnte er bemüht gewesen sein, die eher hellenistisch konnotierte Rosenform gegen die jüdisch konnotierte Fleur-de-Lys-Form auszutauschen.²⁵⁰

Die Vielfalt der Interpretationsversuche zeigt, dass bezüglich der auf den Münzen der Hasmonäer abgebildeten Blume noch keine übereinstimmende Meinung gefunden wurde. Während die Abbildungen im Fleur-de-Lys-Stil als Lilien akzeptiert werden, besteht hinsichtlich der anderen Darstellungen weitgehende Unsicherheit. Dabei kann sowohl der These Mehorsers gefolgt werden, der in den Blumen anderen Aussehens ebenfalls eine Lilie erblicken will, aber auch der Ansicht Lykkes, die vom Aussehen und der Ähnlichkeit der Blume mit der rhodischen Rose auf die Abbildung einer Rose schließt. Um endgültige Klarheit über das Bildmotiv zu gewinnen, bedarf es daher noch weiterer einschlägiger Untersuchungen.

3.7 Stern

3.7.1 Allgemeines

Es gibt in der Antike kaum ein Volk, das die herrschenden Mächte und Mythen nicht auf das von Sternen bedeckte Firmament bezogen hätte. Der Stern ist als Symbol daher in den meisten antiken Kulturen bekannt und verfügt als astrales Symbol über kosmischen Charakter. Gleichzeitig erfährt die mit ihm in Verbindung stehende Person (oder Gegenstand) eine

erbittert wurde und sich nie mehr mit ihm aussöhnte. Dieser Antiochus dagegen wurde um seiner ausgezeichneten Gottesfurcht willen allgemein Eusebes (der Fromme) genannt.“

²⁵⁰ Schäfer (2010) 92; Ben-Sasson (2007) 293 f.

Erhöhung.²⁵¹ Sterne sind daher die Attribute aller Himmelsgottheiten, die oft auch eine Sternenkronen tragen (z. B. Ishtar oder Venus). In der Antike wurden Sterne und Sternbilder daher oft mit dem Göttlichen assoziiert und symbolisierten üblicherweise die Präsenz einer Gottheit. Daneben werden Sterne auch häufig mit den Begriffen Glück und Schicksal verbunden und boten über Jahrtausende den Reisenden Orientierung.²⁵²

Aufgrund ihres astralen Charakters wurden sie aber auch als Symbole der Vergöttlichung angesehen. So wurde ein verstorbener Herrscher durch den Eingang unter die Sterne zum präsenten Gott. Damit wurde ein Bild vermittelt, das einerseits der herausragenden Stellung des Herrschers entsprach und andererseits der Kontinuität in der dynastischen Herrschaftsfolge Ausdruck verleihen sollte.²⁵³ Die Vergöttlichung des verstorbenen Herrschers ermöglichte es die Zäsur seines Ablebens zu entschärfen, weil dessen Tod nicht sein Ende bedeutete, sondern nur einen Übergang in die Unsterblichkeit darstellte und er dadurch weiterhin präsent und wirkmächtig bleiben konnte.²⁵⁴

Entsprechende Aufmerksamkeit musste daher den Zeremonien geschenkt werden, in denen die Kontinuität der Herrschaft mit der Vergöttlichung des verstorbenen Vorgängers durch den neuen Herrscher inszeniert wurde. Dieser Übergang aus der Welt der Vergänglichkeit in die Ewigkeit musste sinnlich erfassbar und in der politischen Kommunikation vermittelbar sein. Dafür bot sich die Versetzung des verstorbenen Herrschers in den Bereich der Sterne und seine Verwandlung in ein Sternbild in besonderer Weise an.

²⁵¹ Ronnberg-Martin (2011) 18; Svenson (1995) 24; Meshorer (1982) 60. Bei den Sternen, wie auch bei den Strahlen, handelt es sich um keine gegenständlichen Attribute, sondern um „der Naturbeobachtung entnommene Bildzeichen, die in umfassenderem Sinn die Seinssphäre und das Wesen des Dargestellten andeuten.“(Svenson 24).

²⁵² Cooper (2011) 159; Bechtold (2011) 40; Ronnberg-Martin (2011) 18; Svenson (1995) 24; Meshorer (1982) 60. Da die Sterne in der Antike vor allem den Seeleuten nächtliche Orientierung ermöglichten, genossen sie unter ihnen besondere Verehrung (Svenson 24).

²⁵³ Bechtold (2011) 451, 452; Svenson (1995) 24. Da der Tod eines Herrschers gewöhnlich die Vergänglichkeit seiner Person und seiner Herrschaft aufzeigte, stellte ein solches Ereignis für die Stabilität der herrschenden Dynastie eine potentielle Gefahr und einen kritischen Moment dar, auch wenn sich üblicherweise das dynastische Prinzip durchsetzen und ein leiblicher oder adoptierter Sohn die Nachfolge antreten konnte.

²⁵⁴ Bechtold (2011) 451, 452. Durch die Einbindung des verstorbenen Herrschers in die Sphäre des Göttlichen konnte zudem auch den Erwartungen politisch relevanter Gruppen entsprochen werden und fand damit bei diesen Gruppen Akzeptanz. Damit wurde aber auch dem Bedürfnis nach Kontinuität und Sicherheit des politischen Systems entsprochen.

Als Sinnbild der Unvergänglichkeit verkörperten sie die Kontinuität der an den Nachfolger übergegangenen Herrschaft sowie die Vergöttlichung des verstorbenen Herrschers.²⁵⁵

3.7.2.1 Herkunft und Vorbilder

Generell ist über Sterne als Münzmotiv zu bemerken, dass sie bisher relativ selten als Hauptmotiv, sondern entweder als Attribut oder als Nebenmotiv verwendet wurden. Die Babylonier hielten Sonne und Mond für Götter. Ishtar war der Morgen- und Abendstern; sie und Astarte wurden häufig als sternengekrönte Himmelsköniginnen dargestellt. In Ägypten galt der Polarstern als Mittelpunkt des Universums und als Sitz der Gottheit, die über den kosmischen Kreislauf der Sterne wacht. Daher wurde der Pharao nach seinem Tode mit dem Polarstern identifiziert.²⁵⁶ Die Sternensymbolik wurde auch von den persischen Königen genutzt und in Griechenland wurden – in Anlehnung an die babylonischen Traditionen – die Himmelskörper einer bestimmten Gottheit zugeordnet.²⁵⁷

In der Kultur des ptolemäischen Ägyptens findet sich auch der Ursprung der Apotheose. War es vorher üblich, dass lediglich Götter den Weg zu den Sternen fanden, so werden am ptolemäischen Königshof erstmals historische, nichtmythologische Familienmitglieder des Königshauses mit den Sternen in Verbindung gebracht.²⁵⁸ Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, dass es nicht die ptolemäischen Könige, sondern ihre Königinnen waren, deren Vergöttlichung astrale Konnotation trug.²⁵⁹

²⁵⁵ Bechtold (2011) 451, 452.

²⁵⁶ Bechtold (2011) 40; Cooper (2001) 159; Ronnberg-Martin (2011) 18. In den Pyramidentexten hieß es, ein Verstorbener werde ans Firmament geführt, werde zu einem unvergänglichen Stern und lebe für immer weiter (Ronnberg-Martin 18).

²⁵⁷ Bechtold (2011) 40, 121, 123; Svenson (1995) 24. So sind bereits in der attischen Vasenmalerei des späten 5. Jh. v. Chr. hoch über den Köpfen der Dioskuren (Kastor und Polydeukes) – d. s. Helfer besonders in Seenot – Sterne dargestellt.

²⁵⁸ Bechtold (2011) 61, 90, 452. Kurze Zeit danach findet das Genre der Legenden zur Vergöttlichung Verstorbener auch in die Literatur Eingang, als sowohl Kallimachos wie auch Eratosthenes, einschlägig literarisch tätig wurden. So wird die Vergöttlichung und der Aufstieg Arsinoes II. in den Sternenhimmel in einem nur fragmentarisch erhaltenen Gedicht als Raub durch die Dioskuren erzählt und Berenikes Opfer einer Haarlocke an die Götter und deren mysteriöses Verschwinden gaben Anlass zur Entdeckung der Haare als neue Konstellation am Sternenhimmel.

²⁵⁹ Bechtold (2011) 91, 452. Da es dafür weder im Umfeld Alexanders des Großen noch im ptolemäischen staatlichen Herrscherkult einen Präzedenzfall gab, kann hieraus auf die wichtige

Ausdruck fand dieses Phänomen zuerst in der von Ptolemaios II. der Königin Arsinoe II. entgegengebrachten breiten Verehrung, die in deren Vergöttlichung endete und durch die Emission von Münzen, die an prominenter Stelle Sterne aufweisen, ihren sichtbaren Ausdruck fand. Gleiches gilt auch für die Berenike II. erwiesenen göttlichen Ehren (Abb. 45).²⁶⁰



Abb. 45

Abweichend von der Verwendung in der ptolemäischen Ikonographie ist in der seleukidischen Ikonographie der Scheitelstern vorherrschend. Ob dieses Motiv ptolemäischen Ursprungs ist, kann mangels fehlender Beispiele nicht beurteilt werden. Wie bei den ptolemäischen Münzen ist der Stern auch auf den seleukidischen Münzen immer ein Begleitmotiv und unterscheidet sich dadurch von dem unter Alexander Jannaios verwendeten Stern als Hauptmotiv. Und abweichend von den Prägungen des späteren hasmonäischen Herrschers sind die Sterne auf den seleukidischen Münzen nie von einem Diadem oder einem Ring umgeben.²⁶¹

Bechtold hält es für möglich, dass achämenidische Traditionen bei der seleukidischen Motivwahl vielleicht mitgeschwungen haben könnten und von

Stellung, die den königlichen Frauen innerhalb der ptolemäischen Herrschaftsrepräsentation und des Dynastiekultes zukam, geschlossen werden.

²⁶⁰ Bechtold (2011) 91, 119. Wie auf den Münzen für Arsinoe II. und Berenike II. befinden sich auch auf anderen Prägungen der Ptolemäer (z. B. Ptolemaios V. Epiphanes) auf den Rückseiten Sterne links und rechts neben einem strahlengekrönten Füllhorn oder einem geflügelten Blitzbündel. Auf einer weiteren, vermutlich unter Kleopatra, der Gattin des Ptolemaios V. Epiphanes, postum, mit dessen Portrait geprägten Münze findet sich ein Stern auf der Vorderseite, hinter dem Kopf des Königs, und auf der Rückseite, rechts im Feld, neben einem Adler, der auf einem Blitzbündel sitzt. Nach Bechtold könnten diese Darstellungen, zusammen mit dem, in der Reverslegende genannten, Epitheton des Königs „Epiphanes“, als Symbole von Ptolemaios sichtbarer Göttlichkeit verstanden worden sein (Bechtold 119).

²⁶¹ Bechtold (2011) 121; Kindler (2000) 320.

den Königen des seleukidischen Reiches die achämenidische Herrschersymbolik fortgeführt worden sein könnte.²⁶² Münzen des Antiochos IV. Epiphanes aus den Jahren nach 175 v. Chr. zeigen bereits den Stern über dem Kopf als Attribut des Herrscherportraits. Diese frühen Prägungen Antiochos IV. Epiphanes könnten auch einen Zusammenhang mit Apollon vermuten lassen, denn bekanntlich galt Apollon als göttlicher Vorfahr der Seleukiden und zierte seit Anbeginn die Rückseiten der meisten seleukidischen Silberprägungen.²⁶³

Ein Stern über der Stirn oder zwei Sterne an den losen Enden des königlichen Diadems wurden manchmal als Hinweis auf die Vergöttlichung des Trägers angebracht, wodurch der König an die Dioskuren angenähert wurde, mit deren Wirken als Helfer und Retter der Menschen er durch den Scheitelstern verglichen und als epiphaner Gott gekennzeichnet werden sollte, wie es auch in seinem nun erstmals verwendeten Epitheton „Epiphanes“ zu Ausdruck kommt. Der Zeitpunkt des Auftauchens des Beinamens und des Strahlenkranzes auf den seleukidischen Münzen und der Umstand, dass Sterne zuvor nur auf Münzen aus der ptolemäischen Einflusssphäre verwendet wurden, lässt vermuten, dass Antiochos IV. Epiphanes diese Motive im Zuge der Kontakte mit den Ptolemäern von diesen übernahm.²⁶⁴

Die Sternensymbolik wurde auch von Tryphon eingesetzt, der sich gegen Demetrios II. Nikator auflehnte, die Herrschaft an sich riss und einige Zeit ein Kind (Antiochos VI. Epiphanes Dionysos) als König regieren ließ, ehe er selbst den Thron bestieg und das Kind tötete.²⁶⁵ Tryphon stellte Antiochos VI.

²⁶² Bechtold (2011) 121, 122. Allerdings besteht zwischen der achämenidischen Herrschersymbolik und dem Stern über dem Haupt der seleukidischen Herrscher ein typologischer Unterschied, weil der attributive Bezug, den der Stern bei den Seleukiden über dem Haupt des Herrschers zu seinem Portrait herstellt, fehlt. Der bei den Seleukiden anzutreffende Scheitelstern könnte aber eine besondere ikonographische Bedeutung gehabt haben, die nicht zuletzt durch dessen Nähe zum Kopf des dargestellten Herrschers zum Ausdruck gebracht wird (Bechtold 122).

²⁶³ Bechtold (2011) 122, 453; Svenson (1995) 26.

²⁶⁴ Bechtold (2011) 118, 453, 454; Mørkholm (1984) 99. Außenpolitisch befand sich Antiochos IV. bekanntlich in einem Konflikt mit dem ptolemäischen Ägypten um Besitzansprüche auf Koile-Syrien, das von Antiochos III. den Ptolemäern entrissen worden war und das diese nun zurückzuerobern hofften.

²⁶⁵ Bechtold (2011) 126. Um die rechtmäßige Abstammung des vorgeschobenen Kindkönigs zu betonen und seine Herrschaft zu legitimieren, wurde dieses Kind als Antiochos VI. Epiphanes Dionysos bezeichnet (Bechtold 126).

Epiphanes Dionysos auf Münzen mit Sternen an den Diademenden und einer Strahlenkrone (wie Antiochos IV. Epiphanes) dar und dürfte damit beabsichtigt haben, eine Assoziation mit Antiochos IV. Epiphanes herbeizuführen (Abb. 46).²⁶⁶



Abb. 46

Abweichend von den späteren Prägungen des Alexander Jannaios sind die Sterne auf den seleukidischen Münzen nie von einem Ring oder einem Diadem umgeben.²⁶⁷

3.7.2.2 Der Stern im Judentum

Bis zur Herrschaft Alexander Jannaios war der Stern kein Bildmotiv für hasmonäische Münzen und auch nach ihm wurde er auf hasmonäischen Emissionen nicht verwendet. Hätte der Stern im Sinne der Apotheose verstanden werden sollen, dann hätte das zur Voraussetzung gehabt, dass der Vergöttlichte zuerst gestorben sein müsste. Davon kann bei den Prägungen Alexander Jannaios aber keine Rede sein, weil es sich dabei um Emissionen des lebenden Königs handelte. Die Verwendung des Sternmotivs im Sinne der Apotheose eines Verstorbenen kann demnach ausgeschlossen werden.²⁶⁸

Wie die anderen Völker der Antike beobachteten auch die Juden den Lauf und Stand der Gestirne und verwendeten dieses Wissen für astronomische Zwecke.²⁶⁹ Der Stern wurde aber auch astrologisch konnotiert und –

²⁶⁶ Bechtold (2011) 126; Svenson (1995) 176.

²⁶⁷ Kindler (2000) 320.

²⁶⁸ Meshorer (1982) 60.

²⁶⁹ Meshorer (2001) 37, 38; Meshorer (1982) 60. Beispielsweise für die Berechnung von Wochen, Monaten, Festtagen und anderen wichtigen Daten (Meshorer 60).

verbunden mit den Begriffen von Glück und Schicksal – von den Juden akzeptiert.²⁷⁰ Die große Bedeutung des Sterns für das Judentum kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass der Name des jüdischen Rebellenführers Bar Cosiba dahingehend abgeändert wurde, dass er, um seine messianische Bedeutung noch hervorzuheben, als Bar Kochba, Sohn des Sterns, bezeichnet und bekannt wurde.²⁷¹ Diese den zeitgenössischen Adressaten präsenten Traditionen waren von Bedeutung für die Aufnahme dieses Motivs in den Motivschatz Alexander Jannaios und für die beabsichtigte politische Kommunikation im Wege der Münzprägung. Denn entscheidend für das Verständnis der mit dem Münzbild transportierten Botschaft war, dass es im Bewusstsein der Bevölkerung präsent und bekannt war.²⁷²

In beiden Dynastien (Ptolemäer und Seleukiden) wurde der Darstellung des Sternes ein Sinngehalt zugeordnet, der mit Königsherrschaft und Machtanspruch einherging und durch die Benennung der Person auf der Münze war es den Adressaten klar, dass es diese Person war, die den Herrschaftsanspruch stellte. Dieses Ziel wurde noch dadurch erleichtert, dass durch die lange Zeit ihrer Herrschaft im Gebiet der Hasmonäer, die Währung und somit auch Münzbilder der Seleukiden und Ptolemäer bereits allgemein bekannt waren. Beim Stern handelt es sich also auch um ein von Alexander Jannaios aus dem Motivschatz der Ptolemäer und Seleukiden angeeignetes Motiv.²⁷³

3.7.3 Ikonographie

Es gibt lediglich zwei Emissionen Alexander Jannaios, die auf der Rückseite einen Stern zeigen. In beiden Fällen handelt es sich um Prutot, die sich jedoch durch ihr Gewicht unterscheiden. Die vermutlich frühere Emission (Gruppe K) weist ein durchschnittliches Gewicht der Münzen von 1 – 2 g auf,

²⁷⁰ Meshorer (1982) 60. Das Interesse, das die Juden der Astrologie entgegenbrachten, wird durch Abbildungen auf Mosaiken, Wandmalereien in einigen Synagogen aus der talmudischen Periode und auch in den jüdischen Katakomben von Rom, bestätigt (Meshorer 60).

²⁷¹ Meshorer (1982) 60.

²⁷² Bechtold (2011) 455, 456.

²⁷³ Lichtenberger (2010) 141, 142.

während die zeitlich vermutlich spätere Emission (Gruppe L) über ein Durchschnittsgewicht von lediglich 0,3 – 1 g verfügt.²⁷⁴

3.7.3.1 Gruppe K

(dazu siehe auch Punkt 3.8.3.1 und 3.9.3.2.2)

Die Vorderseite dieser 1 – 2 g schweren Münze zeigt das typische Ankermotiv mit der griechischen Legende „ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ“, eingefasst von einem Perlkreis. Die Rückseite zeigt einen achtstrahligen Stern, zwischen dessen Strahlen sich, in paläo-hebräischer Schrift, die Legende „Yehonatan der König“ befindet. Dieses Ensemble ist von einem Diadem mit zwei Bandenden eingefasst (Abb. 47).



Abb. 47

Der Stern könnte eine Verbindung zu Numeri (Num 24, 17 ff.) herstellen. Nach Ansicht von Meshorer und Lichtenberger ist der Stern zusammen mit dem ihn umgebenden Diadem als eine Einheit zu sehen; sie sind also verbundene Elemente. Dadurch entsteht ein neues Münzbild. Bei einer Emission dieser Gruppe sind die Strahlen des Sternes zu Punkten verkümmert, was dazu führte, dass auf die Anbringung der paläo-hebräischen Legende (zwischen den nun fehlenden Strahlen) verzichtet wurde (Abb. 48). Das Diadem stellt das hellenistische Symbol der Königsherrschaft dar (siehe Punkt 3.8).²⁷⁵

²⁷⁴ Meshorer (2001) 209, 210, 301, 302.

²⁷⁵ Hendin (2010) 199; Lichtenberger (2010) 150; Hirschfeld-Ariel (2005) 84; Meshorer (2001) 38, 209, 301; Meshorer (1982) 61.



Abb. 48

3.7.3.2 Gruppe L

(dazu siehe auch Punkt 3.9.3.2.3)

Die Vorderseite dieser Emission zeigt mittig einen aufrecht stehenden umgekehrten Anker umgeben von einem Ring; beide eingefasst von der griechischen Legende „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ“. Neben dem Anker befindet sich die Jahreszahl in griechischen Buchstaben „L KE“ (im Jahr 25 = 78 v. Chr.). Die Rückseite zeigt einen achtstrahligen Stern, umgeben von einem Perlkreis; das Ensemble ist eingefasst mit der aramäischen Legende „Der König Alexander Jahr 25“ (= 78 v. Chr.). Mit der Datumsangabe handelt es sich bei dieser Emission um die einzige datierte Münze der Hasmonäer (Abb. 49).²⁷⁶

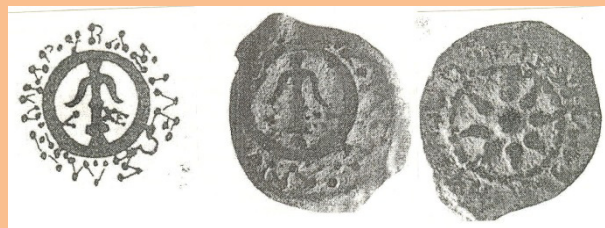


Abb. 49

Beide Ankeremissionen des Alexander Jannaios aus Bronze (Gruppe K und Gruppe L) zeigen auf der Vorderseite den aufrecht stehenden umgekehrten Anker und auf der Rückseite einen Stern. Darüber hinaus handelt es sich in beiden Fällen um Münzen mit zweisprachiger Legende. Dies zeigt den Anspruch des Alexander Jannaios, als Herrscher in hellenistischer Tradition angesehen zu werden. Die Vielfalt der gefundenen Varianten beider Gruppen

²⁷⁶ Meshorer (2001) 210, 302.

lässt auf eine lange Ausgabezeit dieses Münztyps schließen.²⁷⁷ Während es sich beim Anker um ein Motiv handelt, das bereits auf früheren Münzen (Hyrkan I. für Antiochos VII.) erschien, stellt der alleinstehende Stern eine Innovation der Hasmonäer dar.²⁷⁸

Ob Alexander Jannas bei der Übernahme des griechischen Personennamens „Alexander“ auf Alexander den Großen anspielen wollte, lässt sich nicht nachweisen. Kindler hält es aber für möglich, dass der Stern in Verbindung mit seinem griechischen Namen durchaus königlich konnotiert sein könnte. Aus der Selbstdarstellung des Alexander Jannaios zeigt sich jedenfalls, dass er sich zwar als jüdischen Herrscher sah, aber den Vorstellungen hellenistischer Vorbilder folgte, was sich u. a. daran zeigt, dass er bei den Legenden anderer Emissionen seine Stellung in der jüdischen Gesellschaft als Hohepriester thematisierte, auf den „Stern/Anker“-Typen hingegen seine weltliche Stellung als König.²⁷⁹

Nach Meshorer wird der Grund für diese Emission in ihrer Propagandawirkung gesehen. Alexander Jannaios hätte die Münzen mit der aramäischen Legende geprägt, um seine Popularität unter der Bevölkerung zu erhöhen, weil die meisten seiner Untertanen wahrscheinlich nicht in der Lage gewesen wären, die paläo-hebräische Schrift auf den anderen Emissionen zu lesen. So sollte die Verwendung einer Legende in der vom Volk gesprochenen aramäischen Sprache einen Versuch darstellen, mit der Bevölkerung in deren Sprache und Schrift zu kommunizieren. Der parallele Gebrauch griechischer und aramäischer Legenden stimmte daher mit den täglichen sprachlichen Anforderungen überein, da die Münzen sowohl von Juden als auch von Nichtjuden verwendet wurden.²⁸⁰

3.7.4 Bemerkungen

Die Münzen der hellenistischen Herrscher zeigen deren Portraits üblicherweise mit einem Diadem geschmückt. Aufgrund des jüdischen

²⁷⁷ Krupp (2011) 28, 41; Lichtenberger (2010) 150; Kindler (2000) 320; Meshorer (2001) 37, 61.

²⁷⁸ Meshorer (2001) 37; Roth (1960) 15.

²⁷⁹ Lykke (2012) 39; Hübner (2005) 182; Kindler (2000) 320.

²⁸⁰ Lykke (2012) 36; Meshorer (1982) 80.

Bilderverbots war es Alexander Jannaios – als jüdischem Herrscher – aber nicht möglich, sein Portrait auf den Münzen abzubilden. Ihm war es aber wichtig, seinen Status als König zu kommunizieren, weshalb er einen anderen Weg finden musste, um dieses Ziel zu erreichen.²⁸¹ Er bediente sich dafür des Bildes eines Sterns, dem – auch von den Ptolemäern und Seleukiden gebrauchten – Symbol für das Göttliche bzw. Königliche. Damit befand er sich nicht nur im Einklang mit der hellenistischen Tradition, sondern konnte sich damit auch auf das Buch Numeri (Num 24, 17) stützen.²⁸²

Diese Form der Selbstdarstellung war die Konsequenz des bestehenden Bilderverbots. Um die symbolhafte Verbindung mit dem Stern noch zu verstärken, fügte er seinen Namen zwischen die Strahlen des Sterns ein. Diese Verschränkung der Strahlen des Sternes mit einer zwischen den Strahlen aufgeteilten Legende findet sich bereits früher im hellenistischen Raum (beispielsweise wurde diese Möglichkeit bereits im 3. Jh. v. Chr. in Mysien genutzt). Setzte Jannaios seinen Namen in paläo-hebräischer Schrift zwischen die Strahlen des Sternes, dann war es in Mysien die Stadt Gambrión, die die Herkunftsbezeichnung, der von ihr emittierten Münzen in abgekürzter Form („GAM“), auf den Münzen anbrachte (Abb. 50).²⁸³



Abb. 50

Die Selbstverständlichkeit, mit der sich Alexander Jannaios als hellenistischer Herrscher darstellte, dürfte in den späten Jahren seiner Herrschaft einen Wechsel erfahren haben, weil vermutlich große

²⁸¹ Krupp (2011) 29; Meshorer (2001) 38; Meshorer (1982) 61.

²⁸² Hübner (2005) 182; Meshorer (2001) 38. (Num 24, 17): „(...) Ein Stern geht auf in Jakob, ein Zepter erhebt sich in Israel.“ (Num 24, 17).

²⁸³ Lichtenberger (2010) 150; Hübner (2005) 181; Meshorer (2001) 38; Meshorer (1982) 61; British Museum Catalogue „Mysia“ (1892) 62, pl. XV, No. 7. Hübner (181) erwähnt auch bithynische Münzen aus der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr., auf deren Rückseite ein neunstrahliger Stern mit der eingestellten Legende „ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ“ als herrscherlicher Beiname, zu sehen ist.

Bevölkerungskreise – und sicherlich auch die Pharisäer – die Annahme des Titels „König“, zusätzlich zum Titel des „Hohepriesters“, nicht gebilligt haben dürften. Diese Ablehnung stellte eine wesentliche Änderung in der Haltung der jüdischen Bevölkerung dar und es war vielleicht dieser Geist des Widerstandes, der Alexander Jannaios, gegen Ende seiner Herrschaft, bewogen haben dürfte, mit den Pharisäern Frieden zu suchen, indem er auch bei der Münzprägung einige Änderungen durchführte.²⁸⁴

So ersetzte Jannaios beispielsweise die paläo-hebräische Schrift durch die aramäische Schrift, die von allen Teilen der Bevölkerung gelesen werden konnte. Da die Hasmonäer ihre Münzen üblicherweise mit paläo-hebräischen Legenden versahen, stellte dies eine Abweichung dar.²⁸⁵

So hält es Meshorer für möglich, dass Alexander Jannaios diese Münzen emittierte, um seine Popularität unter der Bevölkerung zu erhöhen, weil die meisten seiner Untertanen wahrscheinlich nicht in der Lage waren, die paläo-hebräische Schrift zu lesen. Die Legende hätte also den faktischen sprachlichen Bedürfnissen des Alltages entsprochen, da diese Münzen sowohl von Juden als auch von Nichtjuden verwendet wurden. So könnte das Auftreten der aramäischen Legenden als Versuch Jannaios interpretiert werden, mit der Bevölkerung in deren Sprache und Schrift zu kommunizieren; d. h. es den Juden und den Nicht-Juden zu ermöglichen, die Legende zu lesen, da weder die griechische noch die paläo-hebräische Schrift ihr übliches Mittel der Kommunikation gewesen waren.²⁸⁶

Auf der späteren Emission (Gruppe L) wurde das, den Stern umgebende, Diadem durch einen Perlkreis ersetzt, um den die erwähnte aramäische Legende geschrieben stand, während die paläo-hebräische Legende der früheren Emission, zwischen den Strahlen des Sternes, verschwand. Das hatte zur Folge, dass die bisher bestehende direkte Verbindung zwischen

²⁸⁴ Lykke (2012) 39; Lykke (2011) 136; JA (2011) 13, 403 f.; Meshorer (2001) 41; Naveh (1968) 25. Auch Lykke (39) vermutet, dass es sich bei diesen Änderungen um eine Reaktion Alexander Jannaios auf die bestehenden Differenzen mit den Pharisäern gehandelt haben könnte, die während seiner Herrschaft zwar kumulierten, aber, folgt man Josephus Flavius (JA 13, 403 f.), aufgrund seines Rates, während der Herrschaft seiner Nachfolgerin, Salome Alexandra (Shelomziyyon), beigelegt wurden.

²⁸⁵ Meshorer (2001) 41; Meshorer (1982) 80.

²⁸⁶ Lykke (2011) 134; Meshorer (1982) 80; Naveh (1968) 25.

dem Namen des Alexander Jannaïos und dem Stern (sowie dem Diadem) aufgehoben wurde.²⁸⁷

Eine Stelle im Alten Testaments ist geeignet, die Wahl des Sternmotivs durch Alexander Jannaïos in einem anderen Licht erscheinen zu lassen. Es wurde bereits die Prophezeiung des Balaam in Numeiri (Num 24, 17 ff) erwähnt.²⁸⁸ Diese Prophezeiung erzählt vom Ende aller Tage, das die Herrschaft Gottes auf Erden beginnen lässt (Num 24, 14) und Roth hat sich ihrer in besonderer Weise angenommen.²⁸⁹ Diese Passage wird gewöhnlich in der Weise interpretiert, dass Schiffe von der Küste von Kittim kommen werden und Assur sowie die Hebräer quälen werden; aber der Unterdrücker wird schließlich ebenfalls vollständig vernichtet werden.²⁹⁰

Diese Vernichtung sollte jedoch kein lokaler Sieg oder hebräischer Triumph sein, sondern sie sollte den Lauf der Geschichte ändern und die Herrschaft Gottes einleiten. Das würde durch die Erscheinung des von Jakob kommenden Sterns symbolisiert werden und sollte die Feinde des jüdischen Volkes für immer vernichten. Es dürfte sich dabei um die Prophezeiung handeln, welche die Juden, wie Flavius Josephus mitteilt, so sehr ermutigte.²⁹¹ Davon steht zwar nichts in der Bibel, aber der Vers bei Numeri (Num 24, 17 ff.), der sich auf den Stern Jakobs bezieht und solche

²⁸⁷ Lykke (2012) 39; Lykke (2011) 136; Meshorer (2001) 41.

²⁸⁸ In Num 24,17 ff. heißt es: „(...) Ein Stern geht in Jakob auf/ ein Zepter erhebt sich in Israel / Er erschlägt Moab die Schläfen / und allen Söhnen Sets den Schädel / Moab wird sein Eigentum, / Seir sein Feind, wird sein Besitz, / Israel aber wird mächtig und stark. / Aus Jakob steigt einer herab / und vernichtet alles was aus der Stadt entkam“.

²⁸⁹ Roth (1960) 13. (Num 24,14): „Gut, ich gehe jetzt zu meinem Volk zurück. Ich will dir aber noch verraten, was dieses Volk deinem Volk in der Zukunft antun wird.“

²⁹⁰ Roth (1960) 13. Während der Zeit der seleukidischen Herrschaft dürfte sich diese Bezeichnung auf die Griechen bezogen haben, wie sich dies aus 1 Makk 1, 2 und 8 sowie Dan 11, 30 ergibt. (Dan 11,30): „Der Mazedonier Alexander, Sohn des Philippus, zog damals vom Land der Kittäer aus. Er besiegte Darius, den König der Perser und Meder, und wurde als erster König von Griechenland sein Nachfolger. Er führte viele Kriege, eroberte zahlreiche Festungen und ließ die Könige der Erde erschlagen; er kam bis an das Ende der Welt, plünderte viele Völker aus und die ganze Erde lag ihm wehrlos zu Füßen (...) (1 Makk 1, ff.). „Kittäische Schiffe greifen ihn an und er kehrt eingeschüchtert um. Nun wendet er seine Wut gegen den Heiligen Bund und handelt entsprechend. Dann kehrt er heim und erkennt jene an, die den Heiligen Bund verlassen.“

²⁹¹ JB (2012) 6, 312 f.; Roth (1960) 13, 14. (JB 6, 312 f.): „Was sie jedoch am meisten zum Kriege getrieben hatte, war ein zweideutiger Orakelspruch, der sich gleichfalls in ihren heiligen Schriften fand, dass nämlich um diese Zeit einer aus ihrem Lande die Weltherrschaft erlangen werde. Dies bezogen sie auf einen ihres Stammes und auch viele ihrer Weisen irrten sich in der Auslegung des Spruches.“

Bedeutung erlangte, kommt dieser Auslegung sehr nahe.²⁹² Hier findet sich eine ausgeprägte Anspielung auf jemand, der am Ende der Tage kommt, um die Herrschaft anzutreten. Josephus Flavius selbst machte es klar, welche große Bedeutung die Juden seiner Zeit der Prophezeiung des Balaam beimaßen und dass sie sich vorstellten, dass diese Prophezeiung sich vor ihren Augen erfüllen werde.²⁹³

Aus heutiger Sicht möchte man den Eindruck gewinnen, dass es sich bei dieser Prophezeiung um Wunschträume gehandelt haben dürfte. Die Zeit der Herrschaft der Hasmonäer stellte jedoch eine Epoche in der jüdischen Geschichte dar, in der es möglich schien, dass diese Prophezeiungen in Erfüllung gehen könnten. Zwar stellten die Juden, als ihre Verfolgung durch die Seleukiden begann, nur eine zahlenmäßig unbedeutende Gemeinschaft dar, die in und um Jerusalem siedelte, aber innerhalb kurzer Zeit (ein halbes Jahrhundert) hatten sie sich erfolgreich einer der stärksten Mächte der Region widersetzt und die Grenzen ihres Herrschaftsbereiches vom Mittelmeer bis zur Judäischen Wüste und von Ägypten bis nahezu Damaskus ausgedehnt; sie unterwarfen griechische Gebiete und frühere Feinde, wie die Edomiten und zwangen deren Bevölkerung ihren Glauben auf und verfügten zudem über gute Beziehungen zur damals aufstrebenden Großmacht Rom.²⁹⁴

Dies stellte eine erstaunliche Entwicklung dar und musste bei den Juden jener Zeit einen tiefen Eindruck hinterlassen haben. In deren Augen könnte dies tatsächlich als der Beginn des Endes aller Tage angesehen worden sein, an dem die Feinde Israels und ihres Gottes für immer vernichtet würden. Als Alexander Jannaios seine Herrschaft begründete, befand sich die territoriale Expansion seines Reiches vor dem Höhepunkt, und es waren zu dieser Zeit noch keine Rückschläge zu verzeichnen. Alexander Jannaios

²⁹² JB (2012) 6, 312 f.; Roth (1960) 14. In Num 24, 19 heißt es: „Aus Jakob steigt einer herab und vernichtet alles, was aus der Stadt entkam.“

²⁹³ JA (2011) 4, 125; Roth (1960) 14. (JA 4, 125): „(...) Als Gott aber auch jetzt nicht gestattete, dass Balaam den Israeliten fluche, fiel dieser auf sein Angesicht nieder und verkündete die Schicksale, die den Königen und den berühmtesten Städten, wovon ein Teil noch gar nicht bewohnt war, bevorstanden, sowie auch das, was in den vergangenen Jahrhunderten bis auf unsere Tage den Menschen zu Lande und zu Wasser zugestoßen ist. Und weil alles nach seinen Prophezeiungen eingetroffen ist, so lässt sich auch schließen, dass künftig seine Weissagungen sich erfüllen werden.“

²⁹⁴ Roth (1960) 14.

könnte daher gedacht – oder jedenfalls gehofft – haben, dass es für ihn keine Grenzen der Herrschaft geben würde.²⁹⁵

Der Umstand, dass Alexander Jannaios den Titel „König“ annahm (wie vor ihm bereits sein älterer Bruder Aristobul I., der lediglich ein Jahr regierte) symbolisierte vielleicht diese Bestrebungen. Er war nicht nur – wie sein Vater Hyrkan I. es gewesen war – Hohepriester, er könnte sich eventuell auch als messianischer Herrscher gefühlt haben und sich als jenen Stern gesehen haben, von dem in Numeri gesprochen wird.²⁹⁶

3.8 Diadem

3.8.1 Allgemeines

Unter einem Diadem wird eine gesäumte (auch geschmückte) Stoffbinde verstanden, die um den Kopf gelegt wird, durch einen Knoten im Nacken zusammengebunden ist und zwei lange Enden hat.²⁹⁷ Nach den Quellen zu urteilen, dürften nur gewebte oder geflochtene Stoff- oder Lederbänder als Materialien in Frage kommen. Sie waren etwa 5 cm breit, hinter dem Kopf verknotet und dienten dem Zusammenhalten der Haare; die Enden der Bänder fallen entweder lose auf die Schultern oder den Rücken herab oder flattern umher.²⁹⁸ Über die Farbe der Bänder geben die antiken Quellen kaum Auskunft. Es wird vermutet, dass sie im Allgemeinen weiß, manchmal aber auch blau, wie jenes des Dareios, waren; sie können aber auch – wie in

²⁹⁵ Roth (1960) 14, 15.

²⁹⁶ Roth (1960) 15. (Num 24, 18): „Edom wird sein Eigentum, / Seir, sein Feind wird sein Besitz. / Israel aber wird mächtig und stark.“

²⁹⁷ Haake (2012) 294; <http://classic.net.bible.org/dictionary.php?word=diadem> (27.1.2014); <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Königsbinde&printable=yes> (30.1.2014). Da keine antiken Diademe mehr erhalten sind, kann deren Aussehen nur aus vorhandenen Abbildungen abgeleitet werden.

²⁹⁸ <http://de.wikipedia.org/w/index.php?Diadem&printable=yes> (27.1.2014); <http://de.wikipedia.org/w/index.php?Königsbinde&printable=yes> (30.1.2014); <http://classic.net.bible.org/dictionary.php?word=diadem> (27.1.2014).

Die ursprünglich textile Gestalt der Bänder dürfte sich in den Kopfbedeckungen geistlicher Würdenträger (Mitra, Tiara) erhalten haben, sodass auch angenommen wird, dass sich aus den losen Bandenden des Diadems wahrscheinlich die Pendilien an bischöflichen Mitren und päpstlichen Tiaren entwickelten.

der Offenbarung des Johannes erwähnt – goldschimmernd oder mit Perlen oder anderen Edelsteinen bestickt, gewesen sein (Off 9, 7).²⁹⁹

Das Diadem findet sowohl im Alten Testament wie auch im Neuen Testament Erwähnung. Im Alten Testament wird es als eine Art Schild beschrieben, das an den Turban des Hohepriesters gebunden war (Ex 29, 6).³⁰⁰ Oder es wird als eine Art Tiara eines Königs beschrieben (Jes 62, 3).³⁰¹ Das Neue Testament erwähnt das Diadem als ein Kopfband, das als Symbol der Oberherrschaft getragen wird (Off 12, 3; 13, 1; 19, 12).³⁰²

Da das Diadem zudem auch als Sinnbild der Göttlichkeit (Dionysos) angesehen wurde, entwickelte es sich bald zu einem allgemein anerkannten Symbol königlicher Macht und wurde für den Ausdruck königlicher Macht und Würde gebräuchlich.³⁰³

Den Erfolg des Diadems bedingte zweifellos dessen Nähe zu anderen, von Monarchen verwendeten, Symbolen, die von den hellenistischen Herrschern als Zeichen ihrer Position verwendet wurden, wie beispielsweise zum Kranz. Beim Diadem handelt es sich also um ein Zeichen von Machtanspruch. Es markiert keinen formalen Rechtsstatus, sondern tatsächliche oder beanspruchte Macht, die zumindest partiell Akzeptanz findet.³⁰⁴

Die Herkunft des Diadems (ob es sich dabei um eine Übernahme aus östlicher Herrscherikonographie handelte oder ob es griechischen Ursprungs war), das sich unter hellenistischen Herrschern zu einem allgemein üblichen

²⁹⁹ <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diadem&printable=yes> (27.1.2014);

<http://classic.net.bible.org/dictionary.php?word=diadem> (27.1.2014)

<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Königsbinde&printable=yes> (30.1.2014).

(Off 9, 7): „Und die Heuschrecken sehen aus wie Rosse, die zur Schlacht gerüstet sind; auf ihren Köpfen tragen sie etwas, das gold schimmernden Kränzen gleicht, und ihre Gesichter sind wie Gesichter von Menschen.“

³⁰⁰ (Ex 29, 6): „Setz ihm den Turban auf den Kopf und befestige das heilige Diadem am Turban!“

³⁰¹ (Jes 62, 3): „Du wirst zu einer prächtigen Krone / in der Hand des Herrn / zu einem königlichen Diadem / in der Rechten deines Gottes.“

³⁰² (Off 12, 3): „Ein anderes Zeichen erschien am Himmel: ein Drache groß und feuerrot, mit sieben Köpfen und zehn Hörnern und mit sieben Diademen auf seinen Köpfen.“ (Off 13, 1): „Und ich sah: Ein Tier stieg aus dem Meer, mit zehn Hörnern und sieben Köpfen. Auf seinen Hörnern trug es zehn Diademe und auf seinen Köpfen Namen, die eine Gotteslästerung waren.“ (Off 19, 12): „Seine Augen waren wie Feuerflammen und auf dem Haupt trug er viele Diademe; und auf ihm stand ein Name, den er allein kennt.“

³⁰³ Lichtenberger 1 (2012) 3;

<http://classic.net.bible.org/dictionary.php?word=diadem> (27.1.2014).

³⁰⁴ Haake (2012) 297, 304.

Symbol königlicher Macht entwickeln sollte, ist letztlich noch nicht eindeutig geklärt:

Mehrheitlich wird die These vertreten, dass Alexander der Große das Diadem aus der Tracht des persischen Großkönigs übernommen hätte.³⁰⁵ Folgt man allerdings der Ansicht, dass es sich beim Diadem um ein originär griechisches Phänomen handelt, dann sind weitere Interpretationen möglich. Das Diadem kann danach religiös aus der Dionysosikonographie abgeleitet werden oder aus der Siegesbinde. als Zeichen des Siegers. Schließlich ist es auch möglich, dass es sich beim hellenistischen Diadem überhaupt um eine Neuschöpfung, ohne konkrete Vorbilder, handeln könnte.³⁰⁶

Da es sich wahrscheinlich nicht um eine unveränderte Übernahme eines älteren Vorbildes handelt, werden monokausale Erklärungsmodelle dem hellenistischen Diadem nicht gerecht. So könnte das Diadem, das zunächst als Symbol für die Legitimität der Herrschaft gegolten haben mag, einem Transformationsprozess unterworfen gewesen sein und sich zu einem Attribut von Königen bzw. zum Synonym für Königtum weiterentwickelt haben. Nicht zuletzt die mehrdeutige Lesbarkeit dieses Symbols, das positive Assoziationen wie Sieghaftigkeit, die Implikation von Göttlichkeit oder den Ausdruck von Macht repräsentierte und sich damit hervorragend als Zeichen der Herrschaft eignete, dürfte zum Erfolg des Diadems als Herrscherattribut in der gesamten hellenistischen Welt beigetragen haben.³⁰⁷

Die symbolische, aber auch faktische, Bedeutung des Symbols sollte sich in der Folge noch steigern. Als Caesar im Jahr 44 v. Chr. beabsichtigte, das Diadem als Zeichen seiner Alleinherrschaft anzunehmen, wurde er vom Widerstand der Römer überrascht, sodass er anordnete, das Diadem dem Jupiter zu weihen und er selbst nur einen Lorbeerkranz annahm.³⁰⁸

³⁰⁵ Lichtenberger 1 (2012) 5;

<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Königsbinde&printable=yes> (30.1.2014).

³⁰⁶ Lichtenberger 1 (2012) 5.

³⁰⁷ Lichtenberger 1 (2012) 5, 6; Meshorer (2001) 38.

<http://classic.net.bible.org/dictionary.php?word=diadem> (27.1.2014);

http://en.wikipedia.org/wiki/Simon_of_Peraea (24.7.2013). Im Übrigen weiß man von Männern, die behaupteten der Messias zu sein, wie Simon von Peräa, dass sie bald nach dem Tod Herodes des Großen das Diadem annahmen, wie auch Herodes selbst sich eines Diadems bediente, um sein Königtum zu symbolisieren.

³⁰⁸ Cassius Dio 44, 11. <http://www.livius.org/di-dn/diadem/diadem.html> (27.1.2014).

Wie sehr das Diadem mit der Alleinherrschaft einer Person in Verbindung gesetzt wurde, kann aus einer Denar-Emission Brutus aus den Jahren 43/42 v. Chr. abgeleitet werden. Die Rückseite dieser Emission zeigt eine nach rechts schreitende Victoria und unter ihr sowie seitlich von ihr je ein zerbrochenes Zepter und Diadem (Abb. 51). Damit präsentiert sich Brutus als jener Mann, der die Übernahme der Alleinherrschaft in Rom durch Caesar verhindert hat.³⁰⁹



Abb. 51

3.8.2 Herkunft und Vorbilder

Eine Erklärung der Herkunft des Diadems rührt von den ikonographischen Darstellungen der achämenidischen Großkönige her. Neuere Forschungen zeigen aber, dass das Diadem kein obligatorischer Bestandteil des Ornaments des persischen Großkönigs in der Repräsentationskunst war.³¹⁰ Ab einem bestimmten Zeitpunkt verwendete Alexander das Diadem als Zeichen seines Königtums. Dass dies nach dem Tod des Dareios erfolgte, ist allerdings nicht überliefert.³¹¹

Hieraus ist ersichtlich, dass der Lorbeerkranz in der Wertigkeit unter dem Diadem lag.

³⁰⁹ Crawford (1974) 518, Nr. 507/2.

³¹⁰ Dahmen (2012) 290, 291; Haake (2012) 294, 295; Lichtenberger 1(2012) 4 (Anm. 18). Das achämenidische Herrschaftszeichen als Vorbild für das hellenistische Königsdiadem dürfte auszuschließen sein, weil es nicht die Binde, sondern die Tiara war, die das Distinktionsmerkmal des Herrschers darstellte. Das um die Tiara gebundene Band (Diadem) wird allenfalls als Ergänzung angesehen, es wurde ihm aber keine, die Herrschaft des Großkönigs symbolisierende, Funktion zugesprochen. Dies entspricht auch der Situation in den anderen von Alexander dem Großen eroberten Kulturräumen, in denen Binden in der monarchischen Ikonographie zwar vorkommen, nicht aber als Herrschaftsattribute verstanden werden wollten.

³¹¹ Haake (2012) 295, 296, 298. Ein anderer Vorschlag über die Entstehung des Diadems geht auf Haake (296) zurück, der Alexanders Sieg bei Gaugamela zum Ausgangspunkt seiner Überlegungen macht. Danach wäre Alexander der Große von seinen siegreichen Truppen auf dem Schlachtfeld als König proklamiert und zum Zeichen seines Sieges über die Perser, und der damit in Zusammenhang

Problematisch an der Ableitung des Diadems von den Achämeniden bleibt, dass diese, sofern sie das Diadem als Distinktionszeichen verwendeten, es mit weiteren Kopfbedeckungen (Tiara) kombinierten, während das hellenistische Königsdiadem gewöhnlich ohne weitere Kopfbedeckung getragen wurde. Es überrascht nicht, dass Alexander der Große, nach seinem Sieg über Dareios III. im Jahr 330 v. Chr., mit einem Diadem dargestellt wird, denn damit entsprach er dem, im Osten seines eroberten Reiches herrschenden Recht, das es bedeutenden Persönlichkeiten erlaubte, ihr Haar mit einem Diadem zusammenzubinden.³¹²

Mit der Übernahme des Diadems könnte von Alexander dem Großen die Botschaft ausgegangen sein, dass er sich als Erbe und Nachfolger der Achämeniden sehe und die Herrschaft über die, von diesen beherrschten, Gebiete beanspruche. Wenngleich das Diadem zur Zeit der Herrschaft Alexanders des Großen noch nicht als Königsdiadem in der späteren Bedeutung anzusehen war, muss aber bereits eine Entwicklung eingesetzt haben, die, von dem zunächst eher unbedeutenden Zeichen, zum später wichtigsten Symbol hellenistischer Könige führen sollte.³¹³

Die Diadochen (z. B. die Reiche des Ptolemaios und des Seleukos), die untereinander rivalisierten und Anspruch auf sein Erbe erhoben, stehen in der Nachfolge von Alexanders Weltreich. Da das Diadem im Kontext der Proklamation zum König verwendet wurde, erfuhr es dadurch, als Symbol für das Königtum, eine begriffliche Aufwertung.³¹⁴

Ein entscheidender Schritt im Kontext der Entwicklung des Diadems als der hellenistischen Insignie für das Königtum schlechthin erfolgte mit der Gründung der Königtümer der Diadochen Alexanders des Großen. Als um

stehenden Machtposition, wäre ihm eine Binde um den Kopf geknotet worden; diesem Akt wäre zwar keine konstitutive Bedeutung zugekommen, es hätte ihm aber dennoch eine gewisse situative Symbolik angehaftet. Da diese Ableitung der Herkunft des Diadems wohl nicht der historischen Größe und Stellung Alexanders des Großen entsprochen hätte, wurde nach Ansicht von Haake (298) das Diadem mit einer Legende versehen, die es mit Dionysos verband. Auch berichtet Curtius Rufus, ohne dass dies in anderen Quellen verifizierbar ist, dass, bei den Beratungen über Alexanders Nachfolge in Babylon, auf dessen Thron seine Insignien, nämlich Diadem, Gewand, Waffen und Ring ausgestellt worden wären (zitiert nach Haake 298).

³¹² Lichtenberger 1 (2012) 2; <http://classic.net.bible.org/dictionary.php?word=diadem> (27.1.2014); Von diesem Recht sollten auch bald nach seinem Tod seine Nachfolger, die Diadochen, Gebrauch machen und ebenfalls das Diadem, als Zeichen ihrer Königswürde, annehmen.

³¹³ Lichtenberger 1 (2012) 2; Haake (2012) 297.

³¹⁴ Haake (2012) 301, 302

die Mitte des Jahres 306 v. Chr. Antigonos Monophthalmos, nach dem Sieg seines Sohnes Demetrios über Ptolemaios in der Seeschlacht von Salamis, den Titel Basileus angenommen hatte und von da an ein Diadem um seinen Kopf gebunden trug, da legten auch alle anderen Diadochen ein Diadem an und nannten sich Könige.³¹⁵

Da auch die Generation der Epigonen sich des Diadems zur Darstellung ihrer Stellung bedienten, unterlag ein, diesem Zeichen inhärenter, Aspekt einer Wandlung, nämlich der Bezug auf Alexander den Großen und sein Reich. Diese Entwicklung bildet den Rahmen für ein Phänomen, das im dritten und zweiten Jh. v. Chr. zu beobachten ist. Stellte nämlich das Diadem für die Diadochen die Verbindung zum Königreich Alexanders des Großen dar, so wurde das Königtum in der Folge von der Person Alexanders des Großen gelöst und als eigener Wert, in der Form des Diadems, fortgeführt. So verwendeten sowohl Herrscher von neu entstandenen Reichen das Diadem als Symbol (z. B. Baktrien, Arsakiden), wie es auch von Herrschern bereits etablierter Königreiche übernommen wurde (z. B. Attaliden).³¹⁶

Trotz der Annahme der Königswürde durch die Diadochen blieb das Diadem immer noch ein Symbol der Königsherrschaft, so wie es sich nach Alexanders Tod als Sinnbild von Herrschaft präsentierte. Die Diadochen setzten daher im Allgemeinen die Münzprägung Alexanders unverändert fort.³¹⁷ Die erste Darstellung einer Binde um den Kopf Alexanders erschien auf Münzen Ptolemaios I. Soter. Er selbst lässt sich erst ab dem Jahr der Könige 305/304 v. Chr. auf seinen Münzen mit einem Diadem darstellen. Vergleicht man die Form der beiden Diademe, so sind sie typologisch identisch obwohl die Darstellung unterschiedlich ist. Während Alexander eine Stirnbinde trägt,

³¹⁵ Haake (2012) 299, 300. (Diodor 20, 53, 2-4; zitiert nach Haake 300, Anm. 64) „(2) Auf die Kunde von dem errungenen Siege, und von der Größe des Erfolges emporgetragen, legte Antigonos jetzt das Diadem an und versah von nun an sein Amt mit dem Titel eines Königs. Er gestand auch Demetrios zu, diese Bezeichnung und Würde anzunehmen. (3) Durch die Niederlage keineswegs entmutigt, nahm jetzt ebenfalls Ptolemaios das Diadem und nannte sich gegenüber allen fortan stets in seinen Schreiben König. (4) Und eifersüchtig bezeichneten sich dementsprechend auch die übrigen Machthaber als Könige, Seleukos, der vor kurzen die oberen Satrapien seiner Herrschaft hinzugefügt hatte, Lysimachos und Kassandros, die alle die Gebiete zu behaupten suchten, welche ihnen vom Anfang an zugekommen waren.“ Siehe auch Plutarch: Das Leben des Demetrios, 18, 1-2 (nach: The Parallel Lives by Plutarch, published in Vol. IX of the Loeb Classical Library Edition, 1920), aus: Penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/Plutarch/Lives/Demetrius.html (20.8.2014).

³¹⁶ Haake (2012) 303.

³¹⁷ Dahmen (2012) 289, 291.

verläuft die Binde des Ptolemaios auf oder direkt unter dem Haaransatz oberhalb der Stirn und seitlich des Kopfes kann die eine oder andere Locke unter dem, Diadem hervorschauen.³¹⁸

Obwohl sich Ptolemaios I. Soter unter den Diadochen als der Erste mit eigenständigen Bildtypen präsentiert, so entspricht seine Emissionspolitik jener seiner Konkurrenten, indem er erst verhältnismäßig spät das eigene Bildnis als König mit dem Diadem auf seinen Münzen zeigt (Abb. 52).



Abb. 52

Bei den Seleukiden prägte Seleukos I. Nikator zwar auch ab seiner Königserhebung im eigenen Namen; er verzichtet aber ebenfalls auf sein eigenes Bildnis. Erst dessen Sohn, Antiochos Soter, zeigt seinen Vater postum ebenfalls mit einem Diadem und Bockshörnern; sich selbst lässt er ohne Hörner darstellen.³¹⁹

Als Symbol herrscherlicher Würde ist das Diadem auch im Judentum bekannt. (Esther 1, 11; 2, 17).³²⁰ So dürfte es auf den Emissionen des Alexander Jannaios als Hinweis auf die, von seinem Vorgänger Aristobul I. angenommene, Königswürde zu deuten sein. Da Aristobul I. keine Münzen zugeordnet werden, wird der Königstitel erst auf den Ausgaben seines Nachfolgers, Alexander Jannaios, angezeigt.³²¹

³¹⁸ Meyer (2012) 220.

³¹⁹ Dahmen (2012) 290; Meyer (2012) 220.

³²⁰ <http://classic.net.bible.org/dictionary.php?word=diadem> (27.1.2014); <http://www.livius.org/di-dn/diadem/diadem.html> (27.1.2014).

(Esther 1, 11): „Der König befahl (...) die Königin Washti im königlichen Diadem vor ihn zu bringen, damit das Volk und die Fürsten ihre Schönheit bewunderten; (...)“ (Esther 2, 17): „Und der König liebte Esther mehr als alle Frauen zuvor und sie gewann seine Gunst und Zuneigung mehr als alle anderen Mädchen. Er setzt ihr das königliche Diadem auf und machte sie anstelle Waschtis zur Königin.“

³²¹ Lichtenberger (2013) 71 f.; Meshorer (2001) 38. JA (2011) 13, 301; JB (2012) 1, 70;

Eine andere Spur der Herkunft des Diadems führt nach Griechenland. Danach leitet sich das Diadem von der griechischen Siegerbinde ab. Alexander der Große hätte dieses Siegeszeichen übernommen und ihm eine politische Bedeutung übertragen.³²² Im klassischen Griechenland wurden auch mehrere Gottheiten, die mit dem Tod oder dem Leben danach in Verbindung gebracht wurden, mit diadem-ähnlichen Objekten dargestellt (z. B. Dionysos).³²³

Da die Siegerbinde auf Prägungen Philipps II. in einem repräsentativen königlichen Kontext Eingang fand, wurde auch untersucht, ob das Diadem allenfalls makedonischen Ursprungs sei. Einschlägige Untersuchungen ergaben jedoch, dass die agonistischen Siegerbinden den späteren hellenistischen Königsdiademen allenfalls den Weg gebahnt haben könnten.³²⁴ Lichtenberger hält eine konkrete vorhellenistische makedonische Tradition für das hellenistische Diadem jedenfalls mehr als zweifelhaft und als Erklärung für das Entstehen des hellenistischen Königsdiadems nicht geeignet.³²⁵

Es wurde bereits erwähnt, dass die Herleitung des Diadems aus der Ikonographie des Dionysos für möglich gehalten wird.³²⁶ Alexander hätte das Diadem danach nicht als achämenidisches Herrschaftszeichen interpretiert, sondern aufgrund der Ähnlichkeit mit der Binde des Dionysos, zum Symbol

http://en.wikipedia.org/wiki/Simon_of_Peraea (24.7.2013). Die Titelannahme ist allerdings nur durch Josephus Flavius belegt. (JA 13, 301): „Als Hyrkanus gestorben war, beschloss sein ältester Sohn Aristobulus, aus eigener Machtvollkommenheit die bisherige Regierungsform in ein Königtum zu verwandeln, und setzte sich vierhunderteinundachtzig (sic !) Jahre und drei Monate nach der Rückkehr des Volkes aus der babylonischen Knechtschaft zuerst wieder eine Krone auf.“ (JB 1, 70): „Nach dem Tode seines Vaters, vierhunderteinundsiebzig (sic !) Jahre und drei Monate nach der Rückkehr des jüdischen Volkes aus der babylonischen Gefangenschaft, änderte Aristobulus, der älteste der beiden Brüder, die Regierungsform in eine Königsherrschaft um und setzte sich – der erste Asmonäer, der dies tat – die Krone auf.“

³²² Lichtenberger 1 (2012) 2; Haake (2012) 295. Der These der griechischen Herkunft des Diadems und seiner unmittelbaren Ableitung aus der Siegerbinde kann sich Haake (295) jedoch nicht anschließen; er hält aber eine später erfolgte Assoziierung des Diadems mit der Siegerbinde für möglich.

³²³ Lichtenberger 1 (2012) 3; <http://www.livius.org/di-dn/diadem/diadem.html> (27.1.2014); <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diadem&printable=yes> (27.1.2014).

Dieser Umstand führt übrigens zu einer weiteren Erklärung für den Ursprung des Diadems.

³²⁴ Lichtenberger 2 (2012) 175. In der Regel sind die Enden der Siegerbinden anders gestaltet als die der hellenistischen Königsdiademe (Lichtenberger 2, 175).

³²⁵ Lichtenberger 2 (2012) 175.

³²⁶ Lichtenberger 1 (2012) 3. Meyer (2012) 209. Dionysos soll, um sich vor Kopfschmerzen zu schützen, die sich infolge allzu reichlichen Weingenußes bei Trinkern einstellen, sein Haupt mit einem Band umschlungen haben (Diodor 4, 4, 4; zitiert nach Meyer 209).

für die Herrschaft über den Osten stilisiert.³²⁷ Diese Bedeutung des Symbols könnte im Übrigen auch für die Interpretation des, von Mattathias Antigonos auf einer Münzserie angebrachten, Efeukranzes eine Rolle spielen.

Dazu ist zu bemerken, dass die Attribute des Dionysos in ihrer Darstellungsweise vom 6. bis zum 4. Jh. v. Chr. einen Wandel erfahren haben. Zeichnete zu Beginn dieses Zeitraumes nur ein Kranz den Gott Dionysos aus, so tritt im Verlauf des 5. Jh. v. Chr. eine Binde hinzu. Beide Attribute können voneinander getrennt, gemeinsam oder miteinander verschmolzen auftreten.³²⁸ Im weiteren Verlauf entwickelte sich die Binde nicht nur zu einem festen Bestandteil der Ikonographie des Dionysos, sondern auch zu einem Exklusivattribut, denn keine andere Gottheit ist an einer Binde als Kopfattribut zu identifizieren. Dass die von Dionysos auf dem Kopf getragene Binde typologisch mit dem Diadem verwandt war, könnte zur späteren Verbindung des Diadems mit Dionysos beigetragen haben.³²⁹

Dennoch bleiben bei der Herleitung des hellenistischen Herrscherdiadems von der Binde des Dionysos Fragen offen. So trägt Dionysos in seinen Bildnissen ab der 2. Hälfte des 4. Jh. v. Chr. eindeutig eine Stirnbinde, während die Binde der hellenistischen Herrscher sehr bald über den Haaransatz hinaufrutscht und mit der Zeit immer mehr den Hinterkopf umschließt. Auch sind die charakteristischen herabhängenden Enden der Diademe bei den Herrscherportraits bei vielen Darstellungen des Dionysos nicht auszumachen.³³⁰

3.8.3 Ikonographie

Ein Diadem findet sich auf zwei Serien des Alexander Jannaios. Eine Serie (Gruppe K) zeigt auf der Vorderseite der Münzen als Hauptmotiv den

³²⁷ Meyer (2012) 209; Lichtenberger 1 (2012) 3; Fink (2001) 92; Grant-Hazel (2001) 131, 132. Siegreich verbreitet Dionysos seinen Kult bis nach Indien. Nachdem Hera ihn in den Wahnsinn getrieben hatte, reiste er durch die östliche Welt, bis ihn in Phrygien Kybele vom Wahnsinn heilte. In Ägypten gründete er das Orakel des Ammon, reiste weiter nach Mesopotamien, wo er eine Brücke aus Efeu- und Weingeflecht über den Euphrat schlug und gelangte schließlich nach Indien, an den Ganges, wo er ebenfalls seinen Kult einführte. Danach kehrte er nach Griechenland zurück.

³²⁸ Meyer (2012) 219; Haake (2012) 298, Anm. 43.

³²⁹ Meyer (2012) 219; Haake (2012) 298.

³³⁰ Meyer (2012) 220, 221.

seleukidischen Anker und auf der Rückseite einen, von einem Diadem eingefassten, Stern. Eine weitere Serie (Gruppe N) weist auf der Vorderseite der Münzen den, von einem Diadem eingefassten, seleukidischen Anker auf, während die Rückseite eine Lilie zeigt.³³¹

3.8.3.1 Gruppe K

(dazu siehe auch Punkt 3.7.3.1 und 3.9.3.2.2)



Abb. 53

Diese Münze (Abb. 53) zeigt einen von einem Diadem eingefassten achtstrahligen Stern, zwischen dessen Strahlen sich die paläo-hebräische Legende „Yehonatan der König“ befindet. Die Bandenden am unteren Ende des Diadems weisen nach unten. Bei einer Emission dieser Münze sind die Strahlen des Sternes zu Punkten verkümmert, so dass die Aufnahme der paläo-hebräischen Legende unterblieb (siehe Punkt 3.7.3.1).

3.8.3.2 Gruppe N

(dazu siehe auch Punkt 3.6.3.2.1 und Punkt 3.9.3.2.1)

Das Motiv dieser Münze zeigt auf der Vorderseite – von einem Diadem eingefasst – einen mittig, umgekehrt aufrecht stehenden Anker.³³² Um das

³³¹ Meshorer (2001) 209, 211, 301, 303.

³³² Hendin (2010) 198; Meshorer (2001) 211, 303; Hendin (198) kann kein Diadem erkennen, sondern sieht in dem Bild nur einen Kreis. Die schlechte Bildwiedergabe lässt keine zweifelsfreie Interpretation zu, ob es sich bei der Darstellung des Münzbildes um einen Kreis oder um ein Diadem handelt, allerdings lässt eine Abbildung (Münze N2) das Vorhandensein von zwei Diadembändern erahnen.

Ensemble herum die griechische Legende „ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ“ (Abb. 54)³³³



Abb. 54

Die Rückseite zeigt eine Lilie, links und rechts eingefasst von der paläo-hebräischen Legende „Yehonatan der König“; beides umgeben von einem Perlkreis.

3.8.4 Bemerkungen

Das Diadem stellt ein hellenistisches Symbol der Königsherrschaft dar und Alexander Jannaios – der sich in der Tradition hellenistischer Herrscher sah – betrachtete es als wichtig, zur Zeit seiner größten Machtfülle seinen Status als König in Übereinstimmung mit dem Bilderverbot auszudrücken. Das Bilderverbot untersagte es ihm Münzen zu prägen, die sein Portrait trugen, wie dies den anderen hellenistischen Königen erlaubt war, sodass er eine andere, symbolische, Form der Darstellung der Königswürde wählen musste. Lange Zeit wurde, bedingt durch eine ungenügend große Anzahl von Belegexemplaren, vermutet, dass es sich beim Diadem um kein solches, sondern nur um einen Kreis oder um ein Rad handeln würde.³³⁴ Erst durch einen Vergleich einer ausreichend großen Anzahl von Münzen ließ sich die Lesung des Münzbildes als Diadem absichern.

³³³ Hendin (2010) 198; Meshorer (2001) 211, 303. Hendin (198) liest die Legende als „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ“.

³³⁴ Cooper (2011) 51; Meshorer (2001) 38; Meshorer (1982) 61.
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diadem&printable=yes> (27.1.2014);
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Königsbinde&printable=yes> (30.1.2014).

Da sich Alexander Jannaios also keines Portraits bedienen durfte, verwendete er als Münzmotiv entweder einen alleinstehenden Stern, zwischen dessen Strahlen er in paläo-hebräischen Buchstaben seinen Namen setzen ließ (Gruppe K) oder er bediente sich des seleukidischen Ankers (Gruppe N). Symbolhaft stehen das Diadem als hellenistisches und der Anker als seleukidisches Zeichen für die Königsherrschaft, während vermutet wird, dass der Stern eine Verbindung zu Numeri (Num 24, 17 ff.) herstellen könnte.³³⁵

So wie der Stern nicht ohne das ihn umgebende Diadem zu sehen ist, muss auch das Diadem als Einheit mit dem Stern gesehen werden. Gleiches gilt auch für den seleukidischen Anker im Diadem. Durch die Verbindung des Diadems mit dem Stern bzw. dem Anker schuf Alexander Jannaios neue, die Königsherrschaft repräsentierende, Symbole. Dieses, aus der hasmonäischen Münzprägung bekannte, Diadem ist typologisch aber weit entfernt von den Diademen der Ptolemäer und Seleukiden, sodass die Übernahme des Motivs durch Alexander Jannaios als lediglich inhaltlich zu verstehen gewesen sein dürfte.³³⁶

Das Selbstverständnis Alexander Jannaios als hellenistischer Herrscher erfuhr allerdings während der letzten Jahre seiner Herrschaft eine Wandlung, die auch in der Münzprägung ihren Niederschlag fand. Es wird vermutet (z .B. Lykke 39), dass es sich dabei um eine Reaktion auf politische und religiöse Differenzen mit den Pharisiäern gehandelt haben dürfte, die insbesondere während seiner Herrschaft kumulierten.³³⁷

Die Darstellung des Diadems änderte sich im Zeitablauf dahingehend, dass es bei späteren Emissionen eher schematisch dargestellt wird, um bei den letzten Emissionen überhaupt in einen Kreis verwandelt zu werden, ohne

³³⁵ Lichtenberger (2010) 150; Meshorer (1982) 61. (Num 24, 17): „Ich sehe ihn, aber nicht jetzt, / ich erblicke ihn, aber nicht in der Nähe: / Ein Stern geht in Jakob auf, / ein Zepter erhebt sich in Israel. (...)“

³³⁶ Lichtenberger (2013) 74; Lykke (2011) 136; Lichtenberger (2010) 150; Meshorer (2001) 38; Meshorer (1982) 61.

³³⁷ Lykke (2012) 39; Lykke (2011) 136. Diese Probleme konnten während der Herrschaft seiner Nachfolgerin, Salome Alexandra (Shelomziyyon), aufgrund eines noch von Alexander Jannaios erteilten Ratschlages aber beigelegt werden. (JA 13, 403 f.): „Versprich ihnen alsdann, bei der Regierung nichts ohne ihre Zustimmung zu tun. Wenn du so zu ihnen redest, werden sie mir ein ehrenvolleres Leichenbegängnis veranstalten (...)“

dass ein, das Diadem andeutender, Hinweis, wie ein Band oder ein Knoten, aufscheint.

Berücksichtigt man noch den Umstand, dass auf späteren Emissionen mit dem Anker/Stern-Motiv (Gruppe L) die archaisierende paläo-hebräische Legende durch eine aramäische Legende, die von allen Bevölkerungsteilen gelesen werden konnte, ersetzt wurde und auch die paläo-hebräische Legende zwischen den Strahlen des Sternes verschwand – wodurch übrigens auch die unmittelbare Verbindung zwischen dem Herrschernamen und dem Stern (und damit dem Herrscherdiadem) aufgehoben wurde – so ließe dies einen Schluss auf den Druck seiner Gegnerschaft zu, dem Alexander Jannaios gegen Ende seiner Herrschaft ausgesetzt gewesen sein dürfte.³³⁸

3.9 Anker

3.9.1 Allgemeines

Wenn ein Anker – ein maritimes Symbol – als Münzbild verwendet wird, könnte man zunächst versucht sein, anzunehmen, dass es sich um die Münzen eines seefahrenden Volkes handelt. Das trifft aber in diesem Fall nicht zu, sondern es handelt sich beim Anker um ein ebenfalls von den Seleukiden in den Motivschatz der Hasmonäer eingebrachtes Bild. Die Gründe, weshalb die Hasmonäer sich dieses Motivs bedienten, sind umstritten.

Auffallend ist, dass der Anker grundsätzlich umgekehrt zur heute üblichen Darstellungsform abgebildet wird. Durch die unveränderte Übernahme dieses Motivs wird der Anker – nach seleukidischem Vorbild – auch auf den Münzen der Hasmonäer einheitlich umgekehrt dargestellt. Diese Lesung ergibt sich aus einer Emission Alexander Jannaios, in der das Emissionsjahr die Ausrichtung des Ankers angibt; die Ankerarme müssen sich danach zwingend oben befinden.

³³⁸ Lykke (2012) 39; Lykke (2011) 136; Meshorer (2001) 41; Meshorer (1982) 61.

3.9.2. Herkunft und Vorbilder

Wie andere Motive auch, handelt es sich beim Anker um ein Bild, das die Hasmonäer von den Seleukiden in ihren Motivschatz übernahmen. Es ist ein herrschaftliches Bildmotiv der Seleukiden, weil es sich auf die Geburtslegende der Dynastie bezieht.³³⁹

Seine Bedeutung für die Seleukiden zeigt sich auch darin, dass er von ihnen für Zwecke der Kontermarkierung fremder Münzen verwendet wurde. Damit konnte fremden Emissionen der Status eines gesetzlichen seleukidischen Zahlungsmittels verliehen werden. Wenngleich im Reichsgebiet der Seleukiden deren Münzen und solche der Ptolemäer in Umlauf waren, dürften diese, folgt man Hübner, nicht ausreichend gewesen sein, um den Bedarf an Kleingeld zu decken. Um die einfließenden fremden Münzen verkehrsgängig zu machen, mussten sie aber erst mit einer seleukidischen Kontermarke versehen werden.³⁴⁰

Auch Houghton-Lorber erwähnen, dass in der Mitte der 160-er Jahre v. Chr. ausländisches Silbergeld in Syrien zu zirkulieren begann, das mit einer Anker-Kontermarke umlauffähig gemacht wurde, wobei diese Kontermarkierung des Geldes wahrscheinlich in Lykien und Pamphylien erfolgt wäre, ehe es in Syrien eingeführt wurde. Wie weit verbreitet die kontermarkierten fremden Münzen im Herrschaftsgebiet der Seleukiden waren, zeigt sich daran, dass sie an vielen Stellen des Reiches gefunden werden.³⁴¹

³³⁹ Hübner (2005) 181; Ehling (2004) 27; Meshorer (2001) 37; Meshorer (1982) 61; Jenkins-Kuthmann (1972) 250. Danach hätte die Mutter des Seleukos I., Laodike, so wird bei Justin 15,4,2-6 überliefert, einen Traum gehabt, in dem es ihr vorgekommen wäre, als hätte ihr der Gott Apollon beigewohnt. Als Beweis für die Gottessohnschaft würde sich das Zeichen des Ankers am Oberschenkel des Seleukos I. und aller seiner Nachfahren befinden. Somit galt Apollon als Stammvater der Seleukiden und wird daher auf den seleukidischen Emissionen bevorzugt abgebildet. Dabei erscheint er zumeist auf dem, den Erdmittelpunkt anzeigenden, Omphalos von Delphi sitzend oder – seltener – stehend an einen Dreifuß gelehnt (aus Ehling 27).

³⁴⁰ Lykke (2012) 37, 38; Hübner (2005) 183; Mørkholm (1984) 105, 108, 109. So erwähnt Mørkholm (105), dass um 175-170 v. Chr. Anker-Kontermarken auf Münzen aus Pamphylien und Side angebracht worden wären. Auch hätte um 170 v. Chr. eine Knappheit an seleukidischem Silbergeld geherrscht (Mørkholm (108 f.).

³⁴¹ Houghton-Lorber II/1 (2008) XXIX; Hübner (2005) 173; Mørkholm (1984) 108. Hübner (173) erwähnt ferner, dass auf Kleinmünzen des Ptolemaios VI. Philometor Gegenstempel des Antiochos IV. Epiphanes mit dem seleukidischen Anker belegt sind.

3.9.3 Ikonographie

Es waren zwei hasmonäische Herrscher, die sich des Ankers als Münzmotiv bedienten. Zum einen emittierte Hyrkan I. in den Jahren 132/131 v. Chr. und 131/130 v. Chr. Münzen mit einem Anker auf der einen und einer Lilie auf der anderen Seite. Zum anderen sind von Alexander Jannaios mehrere Emissionen bekannt, die einen Anker auf der einen und unterschiedliche Motive auf der anderen Seite der Münze zeigen.³⁴²

3.9.3.1 Hyrkan I.

Hyrkan I. emittierte die ersten Münzen mit dem Anker-Motiv. Nachdem Antiochos VII. Euergetes Jerusalem erobert hatte, ließ er durch Hyrkan I., in Jerusalem, in den Jahren 132/131 v. Chr. bzw. 131/130 v. Chr., Bronzemünzen prägen. Diese zeigen auf der einen Seite einen schmalen, umgekehrt stehenden, Anker und das griechische Datum (ΑΠΡ = 132/131 v. Chr. bzw. ΒΠΡ = 131/130 v. Chr.) und die senkrecht verlaufenden Legende „ΒΑΣΙΛΕΟΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ“ sowie auf der anderen Seite, das bereits von den „YHD“-Münzen her bekannte Motiv der Lilie.³⁴³ Der Einfluss der seleukidischen Ikonographie manifestiert sich nicht nur im Motiv des Ankers und der Angabe der seleukidischen Ära, sondern auch in der Form der Anbringung der Legende auf den Münzen. Sie wird, wie bei anderen seleukidischen Münzen auch, von oben nach unten geschrieben (Abb. 55).



Abb. 55

³⁴² Houghton-Lorber II/1 (2008) 351; Meshorer (2001) 37; Kindler (2000) 320.

³⁴³ Lichtenberger (2013) 72; Lykke (2012) 37; Houghton-Lorber II/1 (2008) 351, 391; Meshorer (2001) 37; Hübner (1994) 172.

Es wird vermutet, dass Hyrkan I. mit dieser Bronzeemission seine Unterordnung unter die seleukidische Herrschaft ausgedrückt hätte. Nach dieser von Houghton-Lorber vertretenen Ansicht würde mit dieser Münze die erneuerte Allianz zwischen Judäa und dem seleukidischen König in der Form beschworen werden, dass der Ehrenplatz auf der Münze, nämlich die Vorderseite (A-Seite), der Lilie, dem Emblem von Jerusalem eingeräumt würde. Auch Meshorer vermutet, dass es sich bei diesen beiden Emissionen um eine Huldigung Hyrkans I. an seinen Oberherren, Antiochos VII. Euergetes, gehandelt hätte.³⁴⁴

Als wie unsicher sich aber die Interpretation darstellt, dass der – Jerusalem symbolisierenden – Lilie die „bessere“ Seite (A-Seite) der Münze eingeräumt worden wäre, erhellt daraus, dass in der numismatischen Literatur die Vergabe der angeblichen A-Seite der Münze an die Lilie durchaus nicht einheitlich erfolgt. So sehen beispielsweise Hendin und Houghton-Lorber die Lilie auf der Vorder- und den Anker auf der Rückseite vor, aber Meshorer, Lykke, Kindler aber auch Hendin (noch 1987) führen den Anker auf der Vorderseite und die Lilie auf der Rückseite auf.³⁴⁵

Bei diesen Emissionen dürfte es sich um die letzten seleukidischen Prägungen in Jerusalem gehandelt haben. Sie wären demnach von Hyrkan I. entweder als eine der letzten seleukidischen Emissionen in der Münzstätte Jerusalem im Auftrag Antiochos VII. Euergetes geprägt worden oder von Hyrkan I. als erste Emissionen der Hasmonäer. Sie markieren somit eine Art Übergangsphase zwischen der seleukidischen und der hasmonäischen Herrschaft.³⁴⁶

3.9.3.2 Alexander Jannaios

3.9.3.2.1 Gruppe N

(dazu siehe auch Punkt 3.6.3.2.1 und Punkt 3.8.3.2)

³⁴⁴ Houghton-Lorber II/1 (2008) 51,353; Meshorer (1982) 61.

³⁴⁵ Lykke (2012) 37; Hendin (2011) 24; Lykke (2011) 148; Houghton-Lorber II/1 (2008) 392; Meshorer (2001) 30; Hendin (1987) 40; Meshorer (1982) 39; Kindler (1974) 12.

³⁴⁶ Lykke (2012) 37; Hübner (2005) 172.

Unter den von Alexander Jannaios verwendeten Motiven nimmt der Anker einen prominenten Platz ein. Die Vorderseite der Münzen der Gruppe N zeigt einen aufrecht stehenden umgekehrten Anker in einem Diadem, umgeben von der griechischen Legende „ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ“. Die Rückseite zeigt eine Lilie, links und rechts eingefasst von der paläo-hebräischen Legende „Yehonatan der König“; das ganze Ensemble umgeben von einem Perlkreis (Abb. 56). Diese Kombination der Motive (Anker/Lilie) dürfte ihr Vorbild in bereits früher, unter Hyrkan I., für Antiochos VII. Euergetes geprägten Münzen haben.³⁴⁷



Abb. 56

Ab der Herrschaft Alexander Jannaios begegnet man einem neuen Phänomen in der hasmonäischen Münzprägung. Bis zu den Prägungen Alexander Jannaios wurden von den Hasmonäern auf ihren Münzen die Legenden lediglich in paläo-hebräischer Sprache und Schrift angebracht. Ab nun kommt es zum gleichzeitigen Gebrauch mehrerer Sprachen.³⁴⁸ Dazu kommt ein weiteres Phänomen; Alexander Jannaios beginnt sich auf seinen Münzen als König zu bezeichnen. So wird er auf den Münzen dieser Gruppe auf der Vorderseite auf Griechisch und auf der Rückseite in paläo-hebräischer Sprache als König bezeichnet, ein Titel, der vor Alexander Jannaios auf hasmonäischen Münzen nicht verwendet worden war.³⁴⁹

Diese Emission ist gelegentlichen Qualitätsschwankungen ausgesetzt gewesen. So ist nur unzureichender Platz für die Anbringung des Wortes „ΒΑΣΙΛΕΩΣ“ auf dem Stempel vorgesehen. Auch wurde das Wort

³⁴⁷ Hirschfeld-Ariel (2005) 69; Meshorer (2001) 211, 301, 303; Meshorer (1982) 61.

³⁴⁸ Lykke (2012) 37.

³⁴⁹ Krupp (2011) 28; Lykke (2012) 37.

„ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ“ oft beschnitten, indem die zwei oder drei letzten Buchstaben weggelassen wurden.³⁵⁰

3.9.3.2.2 Gruppe K

(dazu siehe auch Punkt 3.7.3.1 und Punkt 3.8.3.1)



Abb. 57

Die Münzen dieser Gruppe zeigen auf der Vorderseite, mittig, einen aufrecht stehenden umgekehrten Anker, umgeben von der griechischen Legende „ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ“; das gesamte Ensemble eingefasst von einem Perlkreis. Die Rückseite zeigt einen achtstrahligen Stern, umgeben von einem Diadem; zwischen den Strahlen des Sterns befindet sich in paläo-hebräischer Schrift die Legende „Yehonatan der König“ (Abb. 57).³⁵¹

3.9.3.2.3 Gruppe L

(dazu siehe auch Punkt 3.7.3.2)

Der Münztyp „Anker/Stern“ erfuhr im Jahr 78 v. Chr. eine Abwandlung. Erstmals wurden Münzen mit einer griechischen Legende auf der Vorderseite und einer aramäischen Legende auf der Rückseite ausgegeben. Die

³⁵⁰ Hirschfeld-Ariel (2005) 84.

³⁵¹ Hirschfeld-Ariel (2005) 69; Meshorer (2001) 209,301. Bei dieser Serie können die Strahlen auch zu Punkten verkümmert sein (Meshorer 301/Münze K 15). In diesem Fall fehlt die paläo-hebräische Legende zwischen den Punkten.

Vorderseite dieser Münzen zeigt mittig einen aufrecht stehenden umgekehrten Anker, eingefasst von einem Ring und beides umgeben von der griechischen Legende „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ“. Der Anker ist am unteren Ende flankiert von den Buchstaben „L KE“ = Jahr 25; sie geben somit das Jahr 78 v. Chr. an. Die Rückseite zeigt einen achtstrahligen Stern, umgeben von einem Perlkreis; außerhalb des Perlkreises, umlaufend, in aramäischer Schrift die Legende „der König Alexander Jahr 25 (Abb. 58).³⁵²



Abb. 58

Bei den Münzen dieser Gruppe handelt es sich um den ersten und einzigen Fall einer Ärenangabe; eine Praxis, die im Griechischen schon lange gebräuchlich war. Da somit der Zeitpunkt der Prägung dieser Emission bekannt ist, kann sie in die Endzeit der Regierung Alexander Jannaïos (103 – 76 v. Chr.) datiert werden.³⁵³

Es ist schwer zu begründen, weshalb Alexander Jannaïos im Jahr 78 v. Chr. eine solche datierte Münze emittierte, außer dem Umstand, dass eine ununterbrochene Herrschaft von einem Vierteljahrhunderts auch in der Antike als sehr lange Regierungszeit angesehen hätte werden können – und dass dieses Jubiläum wohl einer „Gedenkmünze“ wert gewesen wäre. In diesen Fall ist zu berücksichtigen, dass Alexander Jannaïos zur Zeit der Emission dieser Münze bereits krank gewesen sein dürfte; bekanntlich starb er im Jahr 76 v. Chr.³⁵⁴

³⁵² Meshorer (2001) 210, 302.

³⁵³ Krupp (2011) 41; Meshorer (2001) 210; Meshorer (1982) 79, 80, 81; Naveh (1968) 24.

³⁵⁴ Krupp (2011) 42; Hirschfeld-Arien (2005) 86; Meshorer (2001) 210; Naveh (1968) 24. Von Naveh wird das Gewicht dieser Münzen mit 0,4-1,6 g angegeben, während die Emission bei Meshorer (210) Münzen mit einem Gewicht von 0,3-1,0 g umfasst. Sollte es sich bei dieser Emission tatsächlich um eine „Gedenkmünze“ handeln, dann stünde die Frage im Raum, weshalb anlässlich der Erinnerung an ein Regierungsjubiläum oder eines sonstigen festlichen Ereignisses, lediglich ein solch kleines Nominale emittiert worden wäre. Für eine „Gedenkmünze“ könnte allerdings der von Krupp angeführte Befund sprechen, dass es sich bei diesen Münzen um die reinsten Kupfermünzen handeln und sie sich dadurch von allen anderen hasmonäischen Münzen unterscheiden würden.

Zeigen die Münzen mit der paläo-hebräischen Legende (Gruppe K) also den Namen des Herrschers, verteilt zwischen den Strahlen des Sternes, auf der Rückseite, so findet sich der Herrschernamen auf den Münzen der Emission mit der aramäischen Legende (Gruppe L) fortlaufend – rund um den von einem Perlkreis umgebenen Stern – geschrieben. Von Hirschfeld-Ariel wird darauf hingewiesen, dass bei einigen Untertypen dieser Serie beide Legenden fehlen können.³⁵⁵

Wie die Emissionen der Münzen der Gruppe K sind auch die Emissionen der Münzen der Gruppe L von einer Verschlechterung der Prägequalität betroffen. Für Krupp würden die einfallsslose und schlechte Prägequalität sowie die großen Gewichtsschwankungen auf einen Niedergang der hasmonäischen Herrschaft, auch im wirtschaftlichen Bereich, hindeuten.³⁵⁶

3.9.3.2.4 Gruppe M

Bei diesen Münzen (Abb. 59) handelt es sich um Bleimünzen mit einem durchschnittlichen Gewicht von 3 g.³⁵⁷ Die Vorderseite der Münzen zeigt einen, von einem Ring umgebenen, aufrecht, mittig stehenden umgekehrten Anker. Das Ensemble wird von der griechischen Legende „ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΥΣ“ umgeben. Die Rückseite zeigt eine von einem Kranz eingefasste aramäische Legende in drei Zeilen („König Alexander“).³⁵⁸



Abb. 59

Lange Zeit war unklar, ob es sich bei den Bleimünzen um reguläre Münzen oder um eine andere numismatische Form (z. B. Token) handelt, so dass sie

³⁵⁵ Hirschfeld-Ariel (2005) 83.

³⁵⁶ Krupp (2011) 42; Hirschfeld-Ariel (2005) 84.

³⁵⁷ Meshorer (2001) 211.

³⁵⁸ Meshorer (2001) 211.

zunächst gar nicht als echte Münzen angesehen wurden.³⁵⁹ Man hielt es auch für möglich, dass es sich um Probeprägungen regulärer Münzen gehandelt haben könnte.³⁶⁰ Die große Menge an gefundenen Stücken macht es aber deutlich, dass es sich bei den Bleimünzen nicht um Probeprägungen, sondern um echte Münzen gehandelt haben dürfte, die aus noch nicht bekannten Gründen aus Blei hergestellt wurden. In der Zeit von deren Herstellung wurden auch in anderen Gebieten des Mittelmeerraumes Bleimünzen geprägt, aber die Gründe für dieses gleichzeitig aufgetretene Phänomen liegen nach wie vor im Dunkel. Selbst den Wert dieser Bleimünzen zu bestimmen fällt schwer, weil die Wertverhältnisse von Blei und Bronze zur damaligen Zeit nicht bekannt sind.³⁶¹

Abweichend von den Münzen der Gruppe L (mit der aramäischen Legende), zeigen die Bleimünzen kein Datum; daher ist es schwer zu bestimmen, wann sie geprägt wurden und ob sie mit der aramäischen Prägung aus dem Jahr 78 v. Chr. in Verbindung gebracht werden können (Gruppe L). Sollte die Vermutung, dass die aramäische Legende eine Konzession an die Pharisäer gewesen sein soll, richtig sein, dann könnte es sich um Münzen aus der Spätzeit der Regierung des Alexander Jannaios handeln.³⁶²

3.9.4 Bemerkungen

Es zeigt sich, dass das Motiv des Ankers mit der Geschichte und der Religion der Hasmonäer nicht verknüpft ist. Es handelt sich vielmehr um ein bei den Seleukiden eingeführtes, das Herrscherhaus repräsentierendes, königliches Symbol. Es stellt sich daher die Frage, weshalb sich Alexander Jannaios für seine Münzen dieses Symbols bediente.³⁶³

³⁵⁹ so Hendin (2010) 196.

³⁶⁰ Meshorer (2001) 47.

³⁶¹ Meshorer (2001) 47. So erwähnt Meshorer (47) die Existenz von Bleimünzen aus dieser Zeit von den Nabatäerkönigen Aretas II. oder Aretas III., der Seleukidenkönige Antiochos VII. Euergetes und Demetrius III. Philopator und von jenen Jugurtas und Hiempsals II. (Könige von Numidien), die damals in Nordafrika in Umlauf waren.

³⁶² Meshorer (2001) 47.

³⁶³ Lichtenberger (2013) 72 f.

Wird von der Bedeutung des Ankers als Symbol des seleukidischen Königums ausgegangen, dann – so hält es Lichtenberger für möglich – könnte aus dem Anker, als einem rein seleukidischen Symbol, im Laufe der Zeit, ein allgemein gültiges Symbol für „Königtum“ geworden sein, um schließlich zu einem sinnfälligen Zeichen für das „jüdische Königtum“ zu werden. Der Anker hätte sich somit zu einem allgemein königlichen Symbol weiter entwickelt, was auch seine Kombination mit dem Diadem (Münze N) erklären würde.³⁶⁴ Die Änderung der Bedeutung dieses Motivs bei den Hasmonäern wird auch daran deutlich, dass der Anker bei Alexander Jannaios von einem Diadem bzw. Ring umgeben wird und sich damit typologisch deutlich von der Darstellung des Ankers bei den Seleukiden abhebt. Es zeigt sich, dass in diesem Fall ein seleukidisches Motiv übernommen, adaptiert und für den hasmonäischen Gebrauch umgedeutet wurde.³⁶⁵

Dieser von Lichtenberger vertretenen These stehen andere Erklärungsmodelle gegenüber. So geht Lykke davon aus, dass Alexander Jannaios zweisprachige Münzen geprägt hätte, wobei die Seite mit dem Anker immer mit der griechischen Legende „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ“ kombiniert war, während die andere Seite eine hebräische (oder aramäische) Legende aufwies. Sie nimmt an, dass Alexander Jannaios mit der Wahl dieses Motivs ein identitätsstiftendes Zeichen für die nicht-jüdische Bevölkerung des Hasmonäerreiches schaffen wollte.³⁶⁶

Der Übernahme des Anker-Motivs könnte auch die Absicht Alexander Jannaios zu Grunde gelegen haben, durch die Nutzung der bereits bekannten Bildsprache, die hasmonäische Herrschaft gegenüber nicht-jüdischen Bevölkerungsteilen zu legitimieren. Damit könnte auch die Erwartung verbunden gewesen sein, dass dadurch die Akzeptanz der

³⁶⁴ Lichtenberger (2013) 73 f. Die Übernahme ging allerdings mit einer Bedeutungsverschiebung einher, weil der Anker bei den Seleukiden deren Herkunftslegende ansprechen sollte, während sich Alexander Jannaios die königliche Konnotation dieses Motivs zunutze machte, um seinen Herrschaftsanspruch als „König“ zu dokumentieren (Lichtenberger 73).

³⁶⁵ Lichtenberger (2013) 73.

³⁶⁶ Lichtenberger (2013) 72; Lykke (2011) 132.

Münzen bei den nicht-jüdischen Bevölkerungsteilen gefördert werden würde.³⁶⁷

Ein anderer Deutungsversuch nimmt auf die politische und territoriale Entwicklung Judäas zur Zeit Alexander Jannaios Bezug und zielt insbesondere auf die unter dessen Herrschaft erfolgte Ausdehnung des Territoriums ab. So wird es für möglich gehalten, dass er durch das Aufgreifen des Ankermotivs auf die hasmonäische Expansion an der Mittelmeerküste und die Eroberung zahlreicher Hafenstädte angespielt haben könnte.³⁶⁸ Schließlich meinen Hirschfeld-Ariel, dass der Anker – im Lichte kürzlich an der Küste des Toten Meeres gefundener von Alexander Jannaios errichteter Bauten – auch die maritimen Aktivitäten dieses Herrschers im Gebiet des Toten Meeres repräsentiert haben könnte.³⁶⁹

Die „Anker/Lilie“-Münzen (Münze N) des Alexander Jannaios sind Gegenstand eines weiteren interessanten Phänomens in der hasmonäischen Münzprägung, weil ein großer Teil der Emission überprägt wurde. Gehörte die überprägte Münze zunächst dem Typ der „Königsmünzen“ an, so erfolgte die Überprägung mit einem Stempel vom Typ der „Priestermünzen“. Damit verbunden ist auch das erstmalige Agieren einer Autorität mit dem Namen „Yonatan“, deren Auftreten erneut Gegenstand unterschiedlicher wissenschaftlicher Hypothesen ist.

So meint Krupp, dass diese Überprägungen von Hyrkan II. stammen könnten. Dass die ebenfalls mögliche Überprägung durch Alexander Jannaios selbst erfolgt wäre, wird von ihm für unwahrscheinlich gehalten, weil ein derart spektakulärer Akt, dass ein König auf solche Weise auf seinen Titel verzichten würde, weniger verständlich wäre als eine Überprägung

³⁶⁷ Lykke (2011) 132

³⁶⁸ Lichtenberger (2013) 71 f.; Hirschfeld-Ariel (2005) 73; Hübner (2005) 181, 183; Meshorer (2001) 37. Da die großen Eroberungen der Hasmonäer nach der Machtübernahme des Alexander Jannaios erfolgten und die Küstenstädte von Akko im Norden bis Rafah und Gaza im Süden umfassten, wird es von Meshorer (37) für möglich gehalten, dass der Anker auf diese Eroberungen anspielen und die Annexion dieser Städte der Umwelt kommunizieren sollte. Dieser Erklärungsversuch scheint Lichtenberger allerdings eine zu enge Interpretation zu sein (Lichtenberger 71f.).

³⁶⁹ Hirschfeld-Ariel (2005) 73.

infolge eines Regierungswechsels.³⁷⁰ Gleichzeitig wird eingeschränkt, dass es nicht einzusehen sei, dass die Überprägung erst in den Jahren der Herrschaft Hyrkans II. zwischen 63 und 40 v. Chr. vorgenommen worden sein soll, weil das bedeuten würde, dass die überprägten Münzen mindestens 13 Jahre, während der Herrschaft der Nachfolger Alexander Jannaios – Salome Alexandra und Aristobul II. – unberührt im Tresor gelegen hätten.³⁷¹

3.10 Menorah und Schaubrottisch

3.10.1 Allgemeines

Zwei, auf hasmonäischen Münzen, vorkommende jüdische Motive (Schaubrottisch und Menorah) lassen auf den ersten Blick keinen hellenistischen Einfluss erkennen. Wenngleich diese von Mattathias Antigonos verwendeten Motive – als religiöse jüdische Motive – nicht vom paganen Hellenismus beeinflusst worden sein können, so stellt – folgt man Lichtenberger – die Verwendung von lokalen individuellen Attributen einer Gottheit oder von Götterbildern ein bekanntes Phänomen in der Münzprägung der Stadtstaaten Phöniziens, Palästinas und Koile-Syriens jener Zeit dar und folgt damit einem breiteren gattungsspezifischen Trend. Insofern kann zwar nicht von einer Übernahme hellenistischer Motive in die jüdische Münzprägung gesprochen werden, aber es kann sehr wohl – im weitesten Sinne – der Einfluss lokaler Motive hellenistischer Städte, im Umfeld des Restes hasmonäischer Machtausübung, erahnt werden.³⁷²

Die Münzen, die die Menorah gemeinsam mit dem Schaubrottisch zeigen, stellen ein rares Zeitzeugnis einer Epoche dar, in der sich Mattathias Antigonos gegen die Thronansprüche Herodes des Großen, des im Jahr 42

³⁷⁰ Krupp (2011) 45. Allerdings hätte nach dieser Hypothese der, unter dem griechischen Namen Hyrkan II. bekannte hasmonäische Herrscher den hebräischen Namen „Yonatan“ und nicht „Yehohanan“ getragen (Krupp 45).

³⁷¹ Krupp (2011) 45; Naheliegender wäre es, dass die Überprägung direkt nach dem Ableben des Alexander Jannaios, unter der Regierung von Alexanders Witwe, Salome Alexandra, erfolgt wäre, die zwar die Königsherrschaft ausübte, aber keine Münzen in ihrem Namen prägen ließ. Die Kurzform auf der Überprägung wäre daher von ihr bewusst gewählt worden, um diese Münzen, von den Emissionen ihres verstorbenen Mannes, Alexander Jannaios, zu unterscheiden.

³⁷² Lichtenberger (2013) 74.

v. Chr. zum Tetrarchen und im Jahr 40 v. Chr. von Rom eingesetzten Königs von Judäa, wehrte und letztlich den Kampf verlor. Mit den Münzen, die dieses Motiv trugen und während einer der dramatischsten Perioden der jüdischen Geschichte geprägt wurden, drückte er gewissermaßen seinen Protest gegen die Belagerung Jerusalems durch Herodes dem Großen aus.³⁷³

Da Münzen als Mittel der Selbstdarstellung einen klaren Ausdruck von Autorität vermitteln, versuchte in diesem Kampf jede Seite, deren Autorität und Legitimität der Herrschaftsausübung in Frage stand, so viele Aspekte der Autorität wie möglich zu bedienen. Zu diesen Instrumenten der politischen Einflussnahme gehörten auch Münzen, die als Trägermedien von Autoritäts- sowie Propagandasymbolen eingesetzt wurden, um in der Bevölkerung Eindruck zu hinterlassen.³⁷⁴

Mattathias Antigonos – der Sohn von Aristobul II. – übernahm die Herrschaft im hasmonäischen Reich zu einem Zeitpunkt (40 v. Chr.), als es bereits unter dem starken Einfluss des Antipater und seiner Söhne stand. Er wurde von den Parthern, denen es für kurze Zeit gelang Syrien und Kleinasien zu erobern, als Regent eingesetzt und gewann die Kontrolle über das Land, indem er Jerusalem mit deren Hilfe eroberte.³⁷⁵

In dieser Zeit wurde Herodes der Große von den Römern zum König von Judäa eingesetzt, also eines Gebietes, das bereits über einen König verfügte. Zwischen den Jahren 40 und 37 v. Chr. gab es daher zwei Könige, die die Herrschaft über Judäa beanspruchten; nämlich Mattathias Antigonos, der von jenem Teil der Bevölkerung unterstützt wurde, der den Hasmonäern treu ergeben war und Herodes der Große, der nicht nur von Rom unterstützt wurde sondern auch von jenen Gruppen, die den Hasmonäern ablehnend gegenüberstanden und jenen, die seinen anderen Konkurrenten Hyrkan II. unterstützten. Die offene Machtfrage zwischen den beiden Gegnern musste

³⁷³ Hübner (2005) 182; Meshorer (2001) 57, Meshorer (1982) 97, Kanael (1965) 89.

³⁷⁴ Lykke (2011) 37, 138; Meshorer (2001) 52, 56; Meshorer (1982) 87, 88.

³⁷⁵ Meshorer (1982) 87; Kanael (1965) 89.

daher durch einen Krieg gelöst werden, den Mattathias Antigonos letztlich im Jahr 37 v. Chr. verlor.³⁷⁶

Während der Monate, die dem Fall Jerusalems vorausgingen, dürfte sich Mattathias Antigonos mit der Emission dieser Münzen an die Bewohner Judäas gewendet haben, mit denen er sie aufforderte Opfer auf sich zu nehmen um den Tempel – die eigentliche Seele der Nation – zu verteidigen und zu verhindern, dass er in die Hände der Fremden, das waren die Römer und Herodes der Große, fiel. Mattathias Antigonos verwendete also Münzen nicht nur als Propagandainstrument sondern auch um seinen Herrschaftsanspruch zu untermauern. Die von ihm gewählten Münzmotive gehen auf diese Konkurrenz ein und sind daher als zeitgenössische Anspielungen auf die herrschende innen- und außenpolitische Situation zu verstehen.³⁷⁷

Mattathias Antigonos, als legitimer König der Hasmonäerdynastie in Jerusalem und Hohepriester im Tempel von Jerusalem, stand in diesem Kampf Herodes dem Großen gegenüber, der niemals die Funktion eines Hohepriesters würde ausüben können und von Samaria und nicht von Jerusalem aus regierte. Die Wahl der Menorah und des Schaubrottisches als Münzbilder erklärt sich also aus der Auseinandersetzung mit Herodes dem Großen, in der Mattathias Antigonos religiöse Motive des Judentums wählte, um sich der Loyalität und Unterstützung der einheimischen Bevölkerung zu versichern.³⁷⁸

Durch den Gebrauch der Bildmotive wie auch der Legenden war er in der Lage sich auf den Tempel in Jerusalem, auf den Tempelkult und damit auf seine Rolle als Hohepriester, zu beziehen. Dies stellte einen klaren politischen Vorteil für ihn dar, weil sein Widersacher Herodes der Große als Abkömmling einer idumäischen Familie und mit einer nabatäischen Mutter aufgrund des Mangels seiner Herkunft niemals in der Lage sein würde, das Amt eines Hohepriesters auszuüben. Mattathias Antigonos konnte daher

³⁷⁶ Hendin (2011) 25, 26; Meshorer (2001) 56; Meshorer (1982) 87, 94; Meshorer (1967) 61; Kanael (1965) 89.

³⁷⁷ Hübner (2005) 182; Meshorer (2001) 63; Meshorer (1982) 88; Meshorer (1967) 61, 62; Kadmon (1966) 1.

³⁷⁸ Lichtenberger (2013) 74; Hübner (2005) 182.

legitimer Weise sowohl den griechischen König ΑΝΤΙΓΟΝΟΣ „BANTIFONOS“ als auch die traditionelle pal -hebräische Legende „Mattathias Hohepriester und der Rat der Juden“ bzw. „Mattathias Hohepriester“ verwenden, während dies Herodes verwehrt blieb.³⁷⁹

Es war also Mattathias Antigonos, der als erster Herrscher die politische Bedeutung der Menorah als Symbol für das Judentum erkannte und sie möglicherweise in seinem letzten Jahr der Herrschaft als bildhaftes Symbol für seine politischen Ziele einsetzte; nämlich die Verteidigung jener Werte, für die er gegen die Römer und den von diesen eingesetzten König kämpfte.³⁸⁰

Hinsichtlich des Umfanges der Emission dieser Münzen ist sich die Wissenschaft nicht einig. Obwohl diese Münze heute sehr rar ist, dürfte eine beträchtliche Menge davon geprägt worden sein, weil alle heute vorhandenen Exemplare von verschiedenen Stempeln (insgesamt sind heute 14 unterschiedliche Stempel bekannt) hergestellt wurden.³⁸¹

Anderer Ansicht ist u.a. Kindler, der feststellte, dass die Münzen des Mattathias Antigonos, die diese Symbole tragen, außerordentlich selten sind und es wahrscheinlich sei, dass lediglich eine beschränkte Anzahl dieser Münzen in den Umlauf gelangte. Lykke bringt den Umstand, dass nur verhältnismäßig wenige dieser Münzen gefunden worden sind, mit der kurzen Zeit seiner Herrschaft und der Einziehung seiner Münzen, zu Beginn der Alleinherrschaft von König Herodes dem Großen im Jahr 37 v. Chr., in Verbindung.³⁸²

3.10.2 Herkunft und Ikonographie

Mit der Menorah und dem Schaubrottisch werden zwei Kultgegenstände aus dem jüdischen Tempeldienst abgebildet; es gibt daher zu diesen Motiven keine hellenistischen Vorbilder. Es handelt sich bei der Motivwahl somit um einen unabhängigen jüdischen Typus, der unter den Münzen der

³⁷⁹ Lykke (2012) 40; Lykke (2011) 138.

³⁸⁰ Lykke (2012) 40; Lykke (2011) 138; Hendin (2011) 25, 26; Meshorer (1982) 94; Meshorer (1967) 62; Kadmon (1966) 1; Kanael (1965) 89 .

³⁸¹ Krupp (2011) 48; Kadmon (1966) 2.

³⁸² Lykke (2011) 138; Kindler (2000) 322.

hasmonäischen Herrscher einzigartig ist. Drückte sich zuvor der jüdische Charakter der Prägungen vor allem durch die Vermeidung menschlicher Gestalten als Münzmotive aus, so finden bei diesen Münzen dezidiert jüdische Motive Verwendung (Abb. 60).³⁸³

Über das Aussehen der Menora gibt es in der Literatur zahlreiche Aussagen, denen zu entnehmen ist, dass der Leuchter, seit der Zeit, als er im Buch Exodus beschrieben wurde (z. B. Ex 37, 17 – 24), zahlreichen Änderungen unterworfen war.³⁸⁴ Neben anderen literarischen Quellen (z. B. Babylonischer Talmud, Menachot 28, 2; 29, 1) gibt es auch bei Josephus Flavius eine Beschreibung der Menorah.³⁸⁵

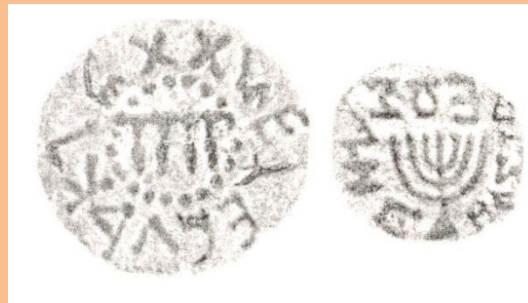


Abb. 60

Vergleicht man die Beschreibungen der Menorah in den zitierten Quellen mit der Darstellung auf den Münzen, dann fehlen einige in diesen Quellen erwähnte Details, wie beispielsweise die Becher auf den Spitzen der Leuchterarme und die Verdickungen, Granatäpfel und Lilien, die die Arme

³⁸³ Lichtenberger (2010) 150, 151; Kindler (2000) 322 .

³⁸⁴ Meshorer (2001) 55; Meshorer (1982) 92. (Ex 37, 17-24): „Er machte den Leuchter aus purem Gold. Der Leuchter, sein Gestell und sein Schaft, seine Kelche, Knospen und Blüten waren aus einem Stück getrieben. Von seinen Seiten gingen sechs Arme aus, drei Leuchterarme auf der einen Seite und drei Leuchterarme auf der anderen Seite. Der erste Arm wies drei mandelförmige Kelche auf mit je einer Knospe und einer Blüte und der zweite Arm wies drei mandelförmige Kelche auf mit je einer Knospe und einer Blüte; so alle sechs Arme, die von dem Leuchter ausgingen. An dem Leuchter waren vier mandelförmige Kelche, Knospen und Blüten; je eine Knospe unten zwischen zwei Armen, entsprechend den sechs Armen, die vom Leuchter ausgingen. Die Knospen und Arme bildeten mit dem Schaft ein Ganzes; das Ganze war ein Stück aus getriebenem purem Gold. Dann machte er auch für den Leuchter die sieben Lampen, seine Dochtscheren und Pfannen aus purem Gold. Aus einem Talent purem Goldes machte er den Leuchter und alle dazugehörenden Geräte.“

³⁸⁵ JA (2011) 3, 144; Meshorer (1982) 92. (JA 3, 144): „Dem Tische gegenüber nahe der südlichen Wand stand ein Leuchter von eitel Gold, hundert Minen schwer. Er war aus kleinen Kugeln. Lilien, Granatäpfeln und Kelchen, im ganzen siebzig an der Zahl; aus einem einzigen Fuß heraus in die Höhe gearbeitet und teilte sich in so viele Arme, als Planeten sind einschließlich der Sonne. Er ging in sieben Spitzen aus, die in gleichen Abständen voneinander sich befanden und in einer Reihe standen. Auf denselben leuchteten sieben Lampen, ebenfalls so viele als Planeten sind und sie sahen gegen Osten und Süden, da der Leuchter schräg stand.“

des Leuchters verzieren. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Kleinheit der Münze eine vollständige Umsetzung nicht zuließ; es könnte aber auch darauf zurückzuführen sein, dass – wie noch zu erwähnen sein wird – eine vorgeschriebene Darstellungsform der Menorah nicht bestand.³⁸⁶

Das Aussehen der Menorah, wie man sie heute kennt, wurde wahrscheinlich erst in der Zeit des 2. Tempels fixiert. Überdies gab es im Tempel 10 Menorot, deren Beschreibung unterschiedlich war.³⁸⁷

Erst während des 1. Jh. v. Chr. wurden in der Münzprägung vermehrt Motive berücksichtigt, die sich auf die geistige Welt des Judentums und das jüdische Ritual bezogen oder mit dem Tempel in Verbindung standen. Es gibt daher keinen Grund anzunehmen, dass der Menorah zu dieser Zeit bereits die große Bedeutung zukam, die ihr in den kommenden Epochen zuerkannt werden sollte und es dürfte Mattathias Antigonos gewesen sein, der sie zu einem allgemeinen Symbol für das Judentum machte; die „Menorah“-Münze ist ein Hinweis darauf.³⁸⁸

Über das Aussehen des Schaubrottisches, wie er auf der Vorderseite der „Menorah“-Münze dargestellt wird, war lange Zeit nichts bekannt. Auf den Münzen des Mattathias Antigonos sind zwei Varianten der Darstellung dieses Tisches bekannt (Abb. 61).³⁸⁹



Abb. 61

Die gebräuchlichste Variante zeigt eine glatte Oberfläche, in Form eines Brettes, das von vier Tischbeinen getragen wird; auf dem Tisch sind keine Gegenstände erkennbar.³⁹⁰ Eine seltenere Darstellung (Meshorer spricht von

³⁸⁶ Meshorer (1982) 92.

³⁸⁷ Meshorer (2001) 55.

³⁸⁸ Meshorer (2001) 56.

³⁸⁹ JA (2011) 6, 139; Meshorer (1982) 4, 95.

³⁹⁰ Meshorer (2001) 54; Meshorer (1982) 95. Auf einem, sich in der Eremitage in St. Petersburg befindlichen, Exemplar, wird jedes Beinpaar noch durch einen Querbalken verstärkt.

zwei Exemplaren) zeigt einen Tisch ähnlichen Aussehens, auf dem zwei flache Brotstapel aufgeschichtet sind. Das Bild umgibt eine schwer lesbare Legende in paläo-hebräischer Schrift „Mattathias Hohepriester“.³⁹¹

Ein anderer Aspekt der auf der Münze des Mattathias Antigonos abgebildeten Menorah, der zu Diskussionen Anlass gibt, ist die Form seines Standfußes. Obwohl die Darstellung auf der Münze keine Details zeigt, ist zu erkennen, dass der siebenarmige Leuchter auf einem Fuß steht, dessen Basis größer ist und eine Dreiecksform aufweist. Die auf dem Titusbogen gezeigte Menorah steht hingegen auf einer Art Podium (Abb. 62).³⁹²



Abb. 62

Die Erklärung des Unterschiedes geht in zwei Richtungen. Einerseits wird es für möglich gehalten, dass es im Tempel von Jerusalem mehrere Menorot gab, von denen einige mit einem einzelnen Fuß und andere mit einem Dreifuß ausgestattet waren. Andererseits wird argumentiert, dass das Erscheinungsbild der Menorah geändert worden sein könnte als sie nach Rom verbracht wurde, indem die Darstellung auf dem Titusbogen Teile wiedergeben könnte, die von den Römern angebracht wurden, um den Transport der Menorah anlässlich des Triumphzuges zu erleichtern.³⁹³

Uneinheitlich wird in der Literatur die Frage gelöst, welches Motiv dieser Münze die Vorder- und welches die Rückseite darstellt. Die nachfolgende Darstellung gibt einen Überblick über die dazu vertretenen Meinungen:

³⁹¹ Meshorer (2001) 54; Meshorer (1982) 95.

³⁹² Meshorer (2001) 54; Meshorer (1982) 93.

³⁹³ Meshorer (1982) 93.

Jahr	Autor/Quelle	Avers	Revers
1974	Kindler (1974) 26	Schaubrottisch	Menorah
1979	Sear (1979) 561, No. 6107	Menorah	Schaubrottisch
1982	Meshorer (1982) pl. 55	Schaubrottisch	Menorah
1987	Hendin (1987) 55, No. 38	Menorah	Schaubrottisch
2000	Kindler (2000) 322	Schaubrottisch	Menorah
2001	Meshorer (2001) 220	Schaubrottisch	Menorah
2005	Hübner (2005) 184	Menorah	Schaubrottisch
2005	Ostermann (2005) 59, No. 41 f	Schaubrottisch	Menorah
2010/11	Hendin (2010) 216, (2011) 25	Schaubrottisch	Menorah
2011/12	Lykke (2011) 151, (2012) 39	Schaubrottisch	Menorah
2013	Lichtenberger (2013) 85	Menorah	Schaubrottisch

Für die Lösung dieser Frage könnte die für die Legenden verwendete Sprache einen Anhaltspunkt liefern.³⁹⁴ Bei diesen Münzen handelt es sich um zweisprachige Münzen (paläo-hebräisch/griechisch). Auf jüdischen Münzen erscheint die hebräische Legende üblicherweise auf deren Vorderseite. Da die paläo-hebräische Legende den Schaubrottisch umgibt, würde damit die Vorderseite der Münze angezeigt.³⁹⁵

Heute mag es verwundern, dass zur Zeit des Mattathias Antigonos dem Schaubrottisch eine größere Bedeutung als der Menorah zukam, aber eine Erklärung dazu könnte sich in Ex 25, 23 – 39 finden.³⁹⁶ Die dort angeführten detaillierten Instruktionen für die Herstellung der rituellen Gegenstände nennen zuerst den Schaubrottisch (weisen ihm also eine höhere Bedeutung zu) und erst danach die Menorah.³⁹⁷

3.10.3 Bemerkungen

Der Kampf um die Herrschaft in Judäa wurde von Mattathias Antigonos und Herodes dem Großen nicht nur auf dem Schlachtfeld geführt, sondern er spielte sich auch auf dem Feld der Münzprägung ab. Die Münzen, mit denen sie versuchten, ihren Herrschaftsanspruch zu demonstrieren waren in den Jahren 40 – 37 v. Chr., verglichen mit den früheren hasmonäischen

³⁹⁴ Krupp (2011) 47, 48. In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, dass die Legenden auf den „Menorah“-Münzen oft nicht vollständig erhalten sind.

³⁹⁵ Kadmon (1966) 2.

³⁹⁶ Kadmon (1966) 2. (Ex 25, 23 ff.): „Fertige auch einen Tisch aus Akazienholz an, zwei Ellen lang, eine Elle breit und anderthalb Ellen hoch. Überzieh ihn mit purem Gold und bring daran ringsherum eine Goldleiste an (...) Auf dem Tisch sollst du ständig Schaubrote vor mir auflegen.“

³⁹⁷ Kadmon (1966) 2.

Prägungen und den späteren Emissionen von Herodes, schwerer, größer und teilweise von qualitativ hochwertiger Gestaltung, wenngleich die Prägungen auf einem Material erfolgten, das unter den hasmonäischen Münzen den höchsten Bleigehalt aufweist.³⁹⁸

Abweichend davon dürfte den „Menorah“-Münzen vielmehr propagandistische und weniger eine wirtschaftliche oder finanzielle, Bedeutung zugekommen sein. Es handelt sich um die einzigen Emissionen, die dieses Symbol tragen. Erst auf den Münzen der Aufständischen gegen die römische Herrschaft in Judäa finden sich wieder jüdische Symbole (nicht aber die Menorah).³⁹⁹

Aus diesem Grund dürfte Mattathias Antigonos auch nicht gezögert haben, das Gewicht dieser Münzen – verglichen mit den anderen von ihm geprägten Prutot – etwas zu vermindern.⁴⁰⁰

Autor/Quelle	Motiv	Gewicht
Lykke (2011) 151, Abb. 14	Menorah / Schaubrottisch	1,30 g
Krupp (2011) 177, Y1 – YC1	Legende (Efeukranz) / Doppelfüllhorn	1,91 – 2,16 g

Im Gegensatz zu den von Mattathias Antigonos auf dickem Flan geprägten sonstigen Münzen erfolgte die Prägung der „Menorah“-Münzen auf dünnem Flan, sodass aus dem zur Verfügung stehenden Münzmaterial eine größere Anzahl von Münzen hergestellt werden konnte.⁴⁰¹

In derselben Zeit, als Mattathias Antigonos die „Menorah“-Münzen prägte, emittierte auch Herodes der Große Münzen, mit denen er politische und theologische Ideen transportierte. Im Gegensatz zu den Emissionen Mattathias Antigonos stellen seine Münzen römische Zeremonialgegenstände dar. Die Münzen des letzten jüdischen Herrschers – der alles versuchte, um den Aufstieg Herodes des Großen zu verhindern – hoben also Motive der jüdischen Welt hervor, während die Ausgaben

³⁹⁸ Krupp (2011) 47; Meshorer (2001) 52; Meshorer (1982) 137, 138.

³⁹⁹ Krupp (2011) 47; Meshorer (1967) 62.

⁴⁰⁰ Meshorer (1967) 62.

⁴⁰¹ Meshorer (2001) 57.

Herodes des Großen die Abhängigkeit zu seinen römischen Unterstützern zeigen.⁴⁰²

Bis zur Zerstörung des Tempels im Jahr 70 n. Chr. war die Menorah vielleicht ein Symbol des Tempels von Jerusalem und seines Rituals. Erst in der Zeit nach der Zerstörung des Tempels wurde die Menorah zum populären Symbol des Judentums und erreichte im Laufe der Zeit steigende nationalistische und theologische Bedeutung und Prestige. Der Durchbruch der Menorah als Symbol erfolgte allerdings nicht unmittelbar, sondern es sollte noch viel Zeit vergehen, ehe sie sich als das wohl bekannteste jüdische Symbol, sowohl in der geistlichen wie auch in der weltlichen jüdischen Kunst, durchsetzen konnte.⁴⁰³

Was die allgemeine Erscheinungsform betrifft, wird die Menorah nicht einheitlich dargestellt. Ihre Abbildung außerhalb des Tempels von Jerusalem stellte nämlich eine Verletzung des jüdischen Gesetzes dar, weshalb es auch nur wenige Abbildungen der Menorah aus der Zeit des Zweiten Tempels gibt und sich ihr Muster erst spät in der jüdischen Kunst herausbildete. So gibt es Abbildungen, die ihre Arme lang und hochgezogen und ihre Erscheinungsbild schmal erscheinen lassen; andererseits gibt es auch Darstellungen, die die Menorah breiter und mit kürzeren Armen zeigen (Abb. 63). Diese unterschiedlichen Darstellungen könnten auf einen Mangel an Kenntnis der Proportionen des aus dem Tempel entführten Originals des Leuchters zurückzuführen sein.⁴⁰⁴

⁴⁰² Meshorer (1982) 94, 97.

⁴⁰³ Hendin (2011) 27, 28; Meshorer (1982) 94.

⁴⁰⁴ Hendin (2011) 27; Meshorer (2001) 55; Meshorer (1982) 93. Die Beschreibungen der Menorot, wie sie in der antiken Kunst erfolgten, wurden von Meshorer (55) in zwei Kategorien eingeteilt: a) in solche, die von Augenzeugen erfolgten, die die Menorah auch tatsächlich noch gesehen haben und b) in eine zweite Gruppe aus späteren Perioden durch Künstler, die die Menorah nicht mehr gesehen hatten. In der ersten Gruppe gibt es einige realistisch dargestellte Menorot, wie beispielsweise jene in Gips gravierte, die bei Ausgrabungen im jüdischen Viertel von Jerusalem gefunden wurde und in die Mitte des 1. Jh. v. Chr. zu datieren ist. Auch die Darstellung der Menorah auf den Münzen des Mattathias Antigonos erfolgte mehr als 100 Jahre vor der Zerstörung des zweiten Tempels und ist somit leicht datierbar. Zu dieser Gruppe gehört aber auch die, auf dem Titusbogen abgebildete, Menorah. Die zweite Gruppe der Darstellungen ist umfangreicher und erreichte ihren größten Umfang in Darstellungen in Synagogen, die aus dem 4. bis 6. Jh. n. Chr. datieren. Diese Menorot werden in vielen Varianten, je nach der Phantasie des Künstlers (auf Mosaiken, Architekturelementen, wie beispielsweise Kapitellen und Säulen) dargestellt.



Abb. 63

Vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr. werden die meisten Menorot in schematischer Form abgebildet und sie haben entweder mehr oder weniger als sieben Arme. Erst in späterer Zeit sollte sich die heute übliche Form der Darstellung mit sieben Armen – wie sie in Ex 25, 37 beschrieben wird – durchsetzen.⁴⁰⁵

Archäologische Funde zeigen, dass die ersten Spuren jüdischer Kunst zur Zeit der hellenistischen Periode, noch eine große Vorsicht vor jeder Abbildung aufweisen, die vielleicht auch nur einen Hauch von Götterverehrung in sich trug. Daher zog man es vor, die wichtigsten Motive aus der Pflanzenwelt zu beziehen: Weinlaub, Trauben, Granatapfel, Getreideähren, Lilien etc. Erst während des 1. Jh. v. Chr. wurden vermehrt Motive, die sich auf die geistige Welt des Judentums und das jüdische Ritual bezogen oder mit dem Tempel in Verbindung standen, berücksichtigt.⁴⁰⁶

Die Frage, ob die Darstellung der Menorah auf Münzen gegen das jüdische Bilderverbot verstoßen hätte, wird in der Literatur unterschiedlich beurteilt. Sie muss im Zusammenhang mit den Gesetzen, die es verboten, bildliche Wiedergaben bestimmter Objekte vorzunehmen, gesehen werden. So erwähnt Meshorer, dass man zur Zeit des Mattathias Antigonus noch auf die Darstellung weniger bestimmter Bilder – wie floraler Motive und geometrischer Muster – beschränkt und das jüdische Gesetz strikt in seiner Ablehnung der Darstellung von Menschen und Tieren war.⁴⁰⁷ Selbst Objekte, die in den biblischen Vorschriften nicht erwähnt worden wären, hätten in eine Liste verbotener Darstellungen Eingang gefunden und die einzigen Gegenstände des Tempels, die in diese Liste Aufnahme gefunden hätten, wären die Menorah und der Schaubrottisch gewesen, die als die beiden

⁴⁰⁵ Meshorer (2001) 55; Klimowsky (1974) 32. Im Judentum jener Zeit – und auch später – wird die Zahl 7 als heilig angesehen.

⁴⁰⁶ Meshorer (2001) 56.

⁴⁰⁷ Meshorer (1982) 93.

wichtigsten Zeremonialobjekte im Heiligtum angesehen wurden. Deren gemeinsame Abbildung auf einer Münze stelle daher ein bemerkenswertes Phänomen dar.⁴⁰⁸

Der Umstand, dass die Menorah nur auf einem Münztyp – und dort auch lediglich auf deren Rückseite – erscheint, ist für Klimovsky ein klares Zeichen dafür, dass das Verbot der Darstellung des siebenarmigen Leuchters des Tempels von Jerusalem nach wie vor großes Gewicht besaß. Ähnlich wird die Problematik auch von Hendin gesehen, der erwähnt, dass es Mattathias Antigonos bewusst gewesen sein musste, dass er das jüdische Gesetz des Bilderverbots brach, als er Münzen mit der Darstellung der Menorah prägen ließ.⁴⁰⁹

Selbst Bar Kochba bildete auf seinen Emissionen eine reiche Auswahl von Gegenständen des Tempelkultes ab (Trompeten, Harfen, Laren, Töpfe und sogar eine Andeutung der Tempelfassade), nicht aber die Menorah oder den Schaubrottisch. Auch Kindler stellt fest, dass die Abbildung auf profanen Objekten in dieser Zeit offensichtlich nicht erwünscht war und wahrscheinlich als Sakrileg betrachtet wurde. Anderer Ansicht ist Lichtenberger, der die Ansicht vertritt, dass es mit den „Menorah“-Münzen zur Entwicklung einer Münzikonografie kam, die nicht nur „nicht anstößig für Juden, sondern dezidiert jüdisch war“.⁴¹⁰

Obwohl beide Objekte, sowohl Menorah als auch Schaubrottisch verwendet wurden, um Gefühle nationaler und religiöser Natur hervorzurufen, überlebte nur die Menorah, als prominentes jüdisches Symbol, während der Schaubrottisch in der späteren jüdischen Kunst nicht mehr vorkommt. Meshorer führt hierfür drei mögliche Gründe an. So könnte das Verbot der Abbildung des Schaubrottisches strenger verfolgt worden sein, als jenes, das die Darstellung der Menorah betraf. Als weiterer Grund wurde angeführt, dass der Schaubrottisch eine, ausschließlich auf den Tempel in Jerusalem bezogene, Funktion hatte, während die Menorah wahrscheinlich auch noch nach der Zerstörung des Tempels von Jerusalems in Synagogen weiter

⁴⁰⁸ Meshorer (1982) 93, 94.

⁴⁰⁹ Hendin (2011) 25; Klimowsky (1974) 32.

⁴¹⁰ Lichtenberger (2013) 74; Meshorer (2001) 55; Kindler (2000) 322.

verwendet wurde; sie hätte sich dadurch zu einem lebenden Symbol weiterentwickelt, während dies für den Schaubrottisch nicht mehr zugetroffen hätte. Schließlich könnte der Verzicht auf die weitere Darstellung des Schaubrottisches auch dadurch begründet sein, dass von den Christen in ihrem religiösen Ritual eine Zeremonie eingeführt wurde, in der dem Brot eine zentrale Funktion eingeräumt wurde: dies könnte die Juden veranlasst haben, sich von der Darstellung des Tisches, der für das Auflegens der Brote diente, freiwillig zu lösen.⁴¹¹

Mattathias Antigonos war nicht der erste hasmonäische Herrscher, der Münzen mit Legenden in zwei Sprachen emittierte. Solche Münzen wurden auch von Alexander Jannaios geprägt. Es gibt aber einen bedeutenden Unterschied zwischen den zweisprachigen Prägungen des Mattathias Antigonos und jenen des Alexander Jannaios.⁴¹² Während die Legenden auf den zweisprachigen Emissionen des Alexander Jannaios diesen in beiden Sprachen als „König“ bezeichnen, wird Mattathias Antigonos auf der „Menorah“-Münze auf der Vorderseite (mit dem Schaubrottisch) in paläo-hebräisch als „Hohepriester“ und nur auf der Rückseite (Menorah) in griechischer Sprache als „König“ titulierte.⁴¹³ Es dürfte Mattathias Antigonos wahrscheinlich wichtig gewesen sein, seinem Volk gegenüber die religiöse Funktion als „Hohepriester“ zu betonen, während er für die griechischsprachige Umwelt seine Rolle als „König“ herausstreichen wollte.⁴¹⁴

Der Umstand, dass sein hebräischer Name erst aus der Zusammenschau von mehreren gut erhaltenen Exemplaren ermittelt werden konnte, führt zu einem weiteren bemerkenswerten Phänomen. Die für die Prägung der Münzen benutzten Stempel waren nämlich größer als die hierfür vorgesehenen Schrötlinge, sodass keine Münze einen vollständigen Stempelabdruck und Legende aufweist.⁴¹⁵

⁴¹¹ Meshorer (1982) 96, 97.

⁴¹² Kadmon (1966) 2.

⁴¹³ Kadmon (1966) 2. Der hebräische Name, Mattathias, findet bei Josephus Flavius keine Erwähnung; dieser Name ist nur aus den Legenden seiner Münzen bekannt. Auch dies war nur dadurch möglich, dass die einzelnen paläo-hebräischen Buchstaben von mehreren, gut erhaltenen, Münzen abgelesen und zusammengestellt werden konnten.

⁴¹⁴ Kadmon (1966) 2.

⁴¹⁵ Krupp (2011) 48; Kadmon (1966) 2.

3.11 Strahlenkrone

Strahlen gehörten im Hellenismus zu den bekanntesten Attributen für die Darstellung der Gottähnlichkeit von Personen und Sachen. Sie reflektieren göttliche Gunst und gehen bis in die Zeit der Babylonier zurück.⁴¹⁶

Strahlen repräsentieren auch das Haar des Sonnengottes (die goldenen Strahlen des Helios). Sie können also für Helios stehen oder ganz allgemein ein Astralsymbol sein; sie können aber auch den Lichtglanz einer vergöttlichten Person oder eines Gegenstandes (z. B. eines Füllhornes) wiedergeben. Die davon abgeleitete Strahlenkrone (wie auch Sterne) entwickelte sich zu einem Erkennungszeichen vergöttlichter Menschen.⁴¹⁷ In jedem Fall hebt sie mit Sicherheit ihren Träger in die göttliche Sphäre und ist mehr als nur bildsprachlicher Ausdruck des Epithetons „Epiphanes“, da viele Könige das Attribut, nicht aber diesen Beinamen tragen.⁴¹⁸

Strahlenkronen erscheinen bereits auf ptolemäischen Münzen und können als Symbole der Göttlichkeit interpretiert werden, indem sie den König als einen inkarnierten Gott darstellen. Noch unter der Herrschaft Ptolemaios II. Philadelphos war eine für seinen vergöttlichten Vorgänger und dessen Gemahlin Berenike I. geprägte Oktadrachme ohne Strahlenkrone geprägt worden (Abb. 64).⁴¹⁹

⁴¹⁶ Cooper (2011) 138; Howgego (2000) 90; Svenson (1995) 19; <http://de.wikipedia.org/wiki/Samas>. Die Strahlen, die von den Schultern des babylonischen Sonnengottes Schamasch und des kanaanitischen Shemesh abstrahlen, kennzeichnen den semitischen Sonnengott. In seiner Eigenschaft als Sonnengott, der alles sehen konnte, galt er auch als Gott der Gerechtigkeit und der Rechtsprechung. Dementsprechend ließ sich beispielsweise Hamurappi auf der berühmten Gesetzesstele, dem Codex Hammurapi, darstellen, wie er die Herrschaftssymbole von Schamasch, dem Gott der Gerechtigkeit empfängt (<http://de.wikipedia.org/wiki/Samas>).

⁴¹⁷ Cooper (2011) 138; Howgego (2000) 90; Svenson (1995) 19, 177; Hunt (1990) 61. Gelegentlich wurde die Strahlenkrone auch verwendet, um den Eindruck einer ungebrochenen dynastischen Linie zu vermitteln; ein Mittel, das angewendet wurde, um die legitime Nachfolge Antiochos VI. Epiphanes Dionysos (in Nachfolge seines behaupteten Großvaters Antiochos IV. Epiphanes) zu dokumentieren.

⁴¹⁸ Svenson (1995) 19.

⁴¹⁹ Noeske (2000) 50 f./Abb.37.



Abb. 64

Aber bereits unter der Herrschaft Ptolemaios IV. Philopator weist die zu Ehren seines verstorbenen und vergöttlichten Vorgängers Ptolemaios III. Euergetes geprägte Oktadrachme die typische Strahlenkrone auf (Abb. 65).⁴²⁰



Abb. 65

Es kann daher davon ausgegangen werden, dass die Strahlenkrone ab der zweiten Hälfte des 3. Jh. v. Chr. in den Motivschatz der Ptolemäer Eingang gefunden hat. Die Seleukiden übernahmen wiederum in der ersten Hälfte des 2. Jh. (ab Antiochos IV. Epiphanes) von den Ptolemäern dieses Motiv, das seither regelmäßig auf seleukidischen Münzen erscheint.⁴²¹



Abb. 66

⁴²⁰ Noeske (2000) 88 f./Abb. 137.

⁴²¹ Svenson (1995) 186; Hunt (1990) 61; Mørkholm (1984) 99. Manchmal werden auch ein Stern über der Stirn oder zwei Sterne an den losen Enden des königlichen Diadems, als Hinweis auf dessen Vergöttlichung, hinzugefügt (Mørkholm 99).

So wird auch der minderjährige Antiochos VI. Epiphanes Dionysos auf einem Münzbild mit Strahlenkranz dargestellt (Abb. 66), wobei sich die damit zum Ausdruck gebrachte Astralsymbolik an Antiochos IV. Epiphanes – also den angeblichen Großvater des Knaben – anlehnte und auf diese Weise die legitime Nachfolge des Kindes beweisen sollte.⁴²²

Aber nicht nur bei den Königen der Ptolemäer und Seleukiden fand die Strahlenkrone ihren Einsatz, sondern es besteht auch eine Vermutung, dass vom hasmonäischen Herrscher Alexander Jannaios eine Münze geprägt worden sein könnte, die diese Tradition fortführt. Meshorer publizierte vor einigen Jahren eine Münze, deren Urhebererschaft in der Wissenschaft umstritten ist (Abb. 67).



Abb. 67

Diese Münze wird von Fischer (47) unter Verweis auf Meshorer (38) wie folgt beschrieben:

„Vorderseite: Kopf nach rechts mit Strahlenkranz (...)

Rückseite: Lilie, „BA“ links, „LK“ rechts (...)

AE; 12 mm, 0,7752 g; Stempelstellung unbekannt (Pl. 5: D-E).⁴²³

Dabei ist strittig, ob es sich bei der Darstellung des Kopfes um jenen des seleukidischen Herrschers Antiochos VIII. Gryphos oder um jenen des Hasmonäers Alexander Jannaios handelt. Wird die, auf der Rückseite der Münze angebrachte, Legende „BA“ in Bezug auf einen Herrschernamen aufgelöst, dann könnte sowohl $\Delta\Lambda\epsilon\iota\alpha\sigma$ $\Delta\Lambda\epsilon\iota\alpha\sigma$ $\Delta\Lambda\epsilon\iota\alpha\sigma$ $\Delta\Lambda\epsilon\iota\alpha\sigma$ $\Delta\Lambda\epsilon\iota\alpha\sigma$ oder

⁴²² Svenson (1995) 176.

⁴²³ Fischer (1984) 47; Fischer (1983) 28; Meshorer (1982) 38.

„ΒΑΣΙΛΕΩΣ ANTIOXOY“ oder „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ANTIGONOY“ in Frage kommen.⁴²⁴

Von Fischer wird die Legende zugunsten Alexander Jannaios aufgelöst, während Meshorer in dem Kopf jenen des Antiochos VIII. Gryphos erkennen will und diesem die Legende zuordnet. Einig sind sich beide Wissenschaftler, dass sie in der, auf der Rückseite der Münze befindlichen, Legende „LK“ die Jahreszahl „20“ erkennen und diese Jahreszahl einvernehmlich auf das 20. Jahr der Herrschaft des, auf der Vorderseite dargestellten, Herrschers beziehen. Damit würde Mattathias Antigonos, dessen Herrschaftszeit von 40 bis 37 v. Chr. währte, aus der Betrachtung ausscheiden.⁴²⁵

Die Identität des abgebildeten Herrschers kann also nur unter Rückgriff auf die angegebene Jahreszahl „Jahr 20“ bestimmt werden. Meshorer ordnete diese Münze König Antiochos VIII. Gryphos zu, der sie in seinem 20. Regierungsjahr in Jerusalem hätte prägen lassen, wo sie auch gefunden wurde.⁴²⁶

Geht man von der Urheberschaft Antiochos VIII. Gryphos für diese Münze aus, dann stellt sich die Frage, weshalb die Münzstätte Jerusalem – zu einem Zeitpunkt, da die Herrschaft der Hasmonäer über ihr Territorium bereits gefestigt war – für einen seleukidischen Herrscher Münzen hätte herstellen sollen. Vielmehr wäre es naheliegender, dass es sich um eine Prägung der Hasmonäer für ihr eigenes Königreich handelte. Auch ist bei den Überlegungen Meshorers, wonach die Münze den Kopf Antiochos VIII. Gryphos zeigt und für den Umlauf im Seleukidenreich gedacht war, unklar, weshalb bislang im Territorium der Seleukiden keine weitere derartige Münze gefunden wurde.

Da es sich um ein Exemplar handelt, das in seiner Art (Gewicht und Münzbild) der Tradition seleukidischer Münzen entspricht, sollte angenommen werden können, dass dieser Münztyp sich tatsächlich in Umlauf befand. Nach Houghton-Lorber würde das Gewicht dieser Münze

⁴²⁴ Meshorer (1982) 38. Dazu auch Icard (1979) 76 f.

⁴²⁵ Fischer (1984) 47; Meshorer (1982) 38.

⁴²⁶ Fischer (1984) 47; Meshorer (1982) 39, 40, 41. Meshorer (40) schränkt allerdings die Zuschreibung dieser Münze zur Münzstätte Jerusalem ein und bezeichnet sie als nicht unwidersprochen.

(0,7752 g) sowie deren Durchmesser (12 mm) der Münzkategorie E (nach Houghton-Lorber) grob entsprechen.⁴²⁷ Auch die Form der Strahlenkrone entspricht jener auf anderen Münzen des Antiochos VIII. Gryphos (Abb. 68).⁴²⁸



Abb. 68

Als Argument, das gegen die Urheberschaft Antiochos VIII. Gryphos spricht, führt Fischer an, dass die seleukidischen Herrscher in ihren Dokumenten, Münzen und Inschriften ihre Ära mit dem Jahr 312 v. Chr ansetzten und nicht die Herrschaftszeit der einzelnen Könige verwendeten. Diesem Argument stimmt auch Meshorer zu, indem er feststellt, dass die Datierung seleukidischer Münzen sich eher auf das Jahr des Beginnes der Seleukidischen Ära bezieht, als auf das Jahr des Regierungsantrittes des jeweiligen Herrschers.⁴²⁹

Da nach der Niederlage des Antiochos VII. Euergetes gegen die Parther im Jahr 129 v. Chr. und dessen Tod das Bestehen einer seleukidischen Herrschaft in Jerusalem und Judäa durch die zwischenzeitig weitgehend erfolgte Konsolidierung der Herrschaft und Erweiterung des hasmonäischen Herrschaftsgebietes ausgeschlossen werden kann und Einvernehmen darüber herrscht, dass es sich bei der Jahreszahl „20“ um das Regierungsjahr des betreffenden Herrschers handeln dürfte, kommt also nur ein König in Frage, der in der fraglichen Zeit eine Regierungszeit von mindestens 20 Jahren erreichen konnte; und das wäre – abgesehen von Antiochos VIII. Gryphos – nur beim hasmonäischen König Alexander

⁴²⁷ Houghton-Lorber II/2 (2008) 51, 52- Durchschnittswerte für die Münzen der Kategorie E (nach Houghton-Lorber II/2, 52): Gewicht: 0,6 – 1,0 g; Durchmesser: 8 – 11 mm).

⁴²⁸ Strahlenkronen dieses Typs finden sich unter anderem bei Antiochos VI. (BMC-Seleukiden; 65 pl. XIX, Nr. 1), Alexander II. (BMC-Seleukiden 83, pl. XXII, Nr. 7) aber auch Antiochos VIII. Gryphos. ([http://wildwinds.com/coins/greece/seleucia/antiochos VIII/SNGIs_2501.jpg](http://wildwinds.com/coins/greece/seleucia/antiochos%20VIII/SNGIs_2501.jpg) (16.3.2014)).

⁴²⁹ Fischer (1984) 47; Meshorer (1982) 39. Siehe auch Grunauer-von Herschelmann (1988) 38.

Jannaios der Fall. Dazu kommt, dass Alexander Jannaios im Jahr 78 v. Chr. eine Münze emittierte, die ebenfalls, in griechischer Manier, mit einem Emissionsdatum versehen war (= L KE = Jahr 25).⁴³⁰

Die Jahreszahl spräche also dafür, dass die Emission dieser Münze Alexander Jannaios zugeordnet werden könnte. Ein weiteres Argument, das für diese Zuordnung sprechen würde, wäre die Blume auf der Rückseite der Münze, die von beiden Wissenschaftlern als Lilie apostrophiert wird. Ein Vergleich des Aussehens dieser Lilie mit den Lilienprägungen Alexander Jannaios auf dessen Münzen zeigt, dass die Lilie auf der fraglichen Prägung dem Aussehen der Lilie auf Lepton-Emissionen des Alexander Jannaios weitgehend entspricht (Abb. 69 und 70).⁴³¹



Abb. 69



Abb. 70

Bei ihr handelt es sich nicht nur um ein beliebtes Motiv in der jüdischen Kunst und ein übliches Motiv auf hasmonäischen Münzen, sie stellt auch ein Symbol für Jerusalem und Judäa dar. Dies ließe darauf schließen, dass die Münze ihren Ursprung in Judäa hat, wie dies bereits ihr Auffindungsort

⁴³⁰ Fischer (1984) 47, 48.

⁴³¹ Hendin (2010) 198; Fischer (1984) 49. Die Ähnlichkeit schließt sogar das Vorhandensein von Staubgefäßen links und rechts des mittleren Lilienblattes ein.

vermuten lässt, was ebenfalls für Alexander Jannaios als Münzherrn sprechen würde.⁴³²

Allerdings zeigen Stil und Aussehen dieser Münze auch seleukidischen Einfluss. Dazu kommt, dass die Darstellung der seleukidischen Herrscher mit einer Strahlenkrone eine lange Tradition in der Münzgeschichte des Seleukidenreiches (seit Antiochos IV. Epiphanes) hat.⁴³³

In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, dass zur Zeit der Herrschaft des Alexander Jannaios das Schicksal des hasmonäischen Reiches auf tragische Weise mit den Seleukiden verknüpft war. Als er in einer Zeit innerer Unruhen vor dem Nabatäerkönig Obedas fliehen musste, kam es zur offenen Rebellion des Volkes gegen ihn und im Zuge eines sechs Jahre andauernden Bürgerkrieges sollten nicht weniger als 50 000 Menschen ihr Leben verlieren. Während dieses Bürgerkrieges riefen die Pharisäer Demetrios III. Eucærus, einen Sohn Antiochos VIII. Gryphos, zu Hilfe, der (etwa 88 v. Chr.) das Heer des Alexander Jannaios bei Sichem schlug. Alexander Jannaios musste fliehen, aber eine größere Anzahl Juden, die zunächst auf Seiten des Demetrios III. Eucærus gekämpft hatten, lief nach dieser Niederlage zu ihm über, woraufhin Demetrios III. Eucærus sich zurückzog und Alexander Jannaios seine Herrschaft wieder konsolidieren konnte.⁴³⁴ Könnte es sein, dass in dieser turbulenten Zeit in Jerusalem eine Emission zu Ehren Antiochos VIII. Gryphos, des erst vor kurzem (96 v. Chr.) ermordeten Vaters Demetrios III. Eucærus, geprägt wurde?⁴³⁵

Allerdings sollte auch bedacht werden, dass die übrigen Emissionen von Alexander Jannaios durchaus zeigen, mit welcher Selbstverständlichkeit er

⁴³² Fischer (1984) 48; Meshorer (1982) 39.

⁴³³ Meshorer (1982) 38.

⁴³⁴ JA (2911) 13, 375 f.; 14, 377 f.; Schäfer (2010) 91; Houghton-Lorber II/1 (2008) 581; Ben-Sasson (2007) 274 f.

⁴³⁵ Houghton-Lorber II/1 (2008) 483 f. Die Herrschaft Antiochos VIII. Gryphos war ab dem Jahr 114 v. Chr. durch Thronstreitigkeiten mit seinem Halbbruder Antiochos IX. Kyzikenos gekennzeichnet, die dazu führten, dass es Antiochos IX. Kyzikenos gelang, seine Herrschaft zunächst über große Teile des Seleukidenreiches auszudehnen. In den folgenden Jahren konnte Antiochos VIII. Gryphos aber seinen Herrschaftsanspruch wieder durchsetzen, während die Regierungsgewalt Antiochos IX. Kyzikenos auf lediglich einzelne Städte im Süden eingeschränkt wurde. Die Jahreszahl „20“ könnte sich somit in diesem Fall auf den Zeitpunkt der Rückeroberung der Herrschaft durch Antiochos VIII. Gryphos bezogen haben. Dies korreliert chronologisch auch weitgehend mit der Zeit des Eingreifens seines Sohnes Demetrios III. Eucærus (20 Jahre danach) in den hasmonäischen Konflikt zwischen Alexander Jannaios und den Pharisäern.

sich selbst in der Tradition der hellenistischen Herrscher sah und sich auch dementsprechend präsentierte. Er übernahm mit „Alexander“ einen hellenistischen Namen, nahm den griechischen Königstitel an und ging hart gegen die Phariseer, eine religiöse Opposition, in Judäa, vor. Und unter diesem Alexander Jannaios sollte die Herrschaft der Hasmonäer in Palästina – die auch weite nichtjüdische Gebiete umfasste – ihren Höhepunkt erreichen. Dazu kommt noch, dass er, erstmals unter den Hasmonäern, auf seinen Emissionen zweisprachige Legenden (paläo-hebräisch/aramäisch und griechisch) anbrachte und sich durch den Gebrauch der griechischen Sprache als ein in hellenistischer Tradition herrschender König erwies. Fischer vermutet daher, dass Alexander Jannaios im 20. Jahr seiner Herrschaft eine sogenannte „Siegesprägung“ in Bronze ausgegeben haben könnte, die auf der Vorderseite, im Stil der Zeit, seine Büste mit der Strahlenkrone zeigt.⁴³⁶ Damit hätte Alexander Jannaios allerdings gegen das Bilderverbot verstoßen.

Aber auch bei der Annahme der Urheberschaft für Alexander Jannaios bleibt die Frage ungelöst, weshalb bisher nur eine einzige Münze dieser Emission gefunden wurde. Während für dieses Argument bei der Urheberschaft Antiochos VIII. Gryphos kein Gegenargument gefunden werden könnte, weil tatsächlich nicht einzusehen ist, weshalb eine für den Umlauf im Reich der Seleukiden geeignete Münze bisher nicht in anderen von ihnen regierten Teilen des Nahen Ostens gefunden wurde, ließe sich die Seltenheit dieser Emission bei einer allfälligen Urheberschaft Alexander Jannaios möglicherweise damit erklären, dass diese dem jüdischen Bilderverbot widersprechenden Münzen zu einem späteren Zeitpunkt wieder eingezogen worden sein könnten.

Der aktuelle Forschungsstand lässt, ohne das Vorliegen weiterer Beweise, die eine eindeutige Zuordnung dieser Münze entweder zu Antiochos VIII. Gryphos oder zu Alexander Jannaios zulassen, die Urheberschaft für diese Münze offen. Es gibt Argumente, die für Antiochos VIII. Gryphos sprechen, aber auch solche, die in dieser Münze eine Emission von Alexander

⁴³⁶ Lykke (2001) 135, 136; Fischer (1984) 48; Fischer (1983) 28.

Jannaios sehen. Möglicherweise wäre die Durchführung einer Materialanalyse geeignet, weitere Klarheit in dieser Frage zu erzielen.

4 Ergebnis der Untersuchung

Die Untersuchung des vorliegenden Münzmaterials führte zu folgendem Ergebnis:

Die hasmonäischen Herrscher orientierten sich bei der Auswahl ihrer Münzbilder in erster Linie an Motiven der hellenistischen Nachbarstaaten (Seleukiden bzw. Ptolemäer). Diese Motive wurden jedoch nicht unverändert übernommen, sondern erhielten durch geringfügige, aber typische, Abänderungen eine speziell für hasmonäische Bedürfnisse zugeschnittene Bedeutung. Neben den Anleihen beim Motivschatz der Seleukiden, waren es auch religiös motivierte jüdische Darstellungen, die von den hasmonäischen Herrschern für ihre Münzprägungen verwendet wurden.

Beim Motiv des Ankers, einem charakteristischen seleukidischen Symbol, das von Alexander Jannaios u. a. bei der Prägung seiner Prutot verwendet wurde, wurde nicht etwa die genealogische Bedeutung, die er im Reich der Seleukiden besaß, mit übernommen, sondern es dürfte ihm eine über die Dynastie hinausreichende Bedeutung als Symbol des Königtums beigemessen worden sein, die sich darin manifestierte, dass dieses Motiv immer gemeinsam mit der griechischen Legende „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ“ angewendet wurde.

Auch das Diadem, als für die Darstellung des Königtums gedachtes Symbol, wurde von den Seleukiden übernommen und wurde – ebenfalls von Alexander Jannaios – immer gemeinsam mit einem Stern eingesetzt. Um die Verbindung des Herrschers mit diesem Symbol noch sinnfälliger zu gestalten, wurde sein Name in paläo-hebräischen Buchstaben zwischen die Strahlen des Sternes gesetzt. Damit wurde nicht nur die Bedeutung des

Sternes als Herrschaftsinsignie, die er bereits zur Zeit der hellenistischen Nachfolgestaaten innehatte, übernommen, sondern die Bedeutung des Sternes als Herrschaftszeichen wurde überhöht durch seine Verbindung mit dem, die Königsherrschaft symbolisierenden, Diadem.

Auf hellenistische Wurzeln geht auch der Kranz zurück, der von allen Herrschern zur Ausgestaltung der „Priestermünzen“ in der Weise verwendet wurde, dass die Herrscherlegenden von ihm umschlossen wurden. Hierbei fiel auf, dass die von den Hasmonäern gewählte Form der Darstellung des Kranzes, durch dessen Ergänzung mit zwei Bandenden, eine ikonographische Annäherung an das Diadem aufweist, so dass unklar ist, ob tatsächlich nur an die Abbildung eines Kranzes gedacht war, oder ob man sich dieser, an ein Diadem erinnernden, Form bediente, um sich dadurch den Sinngehalt eines Diadems zu sichern.

Wie der Kranz wurde auch das antithetische Doppelfüllhorn ab Hyrkan I. von allen Herrschern als Münzbild verwendet. Auch bei den Füllhörnern handelt es sich um Münzmotive hellenistischer Herkunft. Wurden sie bei den Ptolemäern in Form eines parallel verbundenen Doppelfüllhornes verwendet, so findet sich bei den Seleukiden bereits bei Alexander II. Zabinas eine Darstellung des antithetischen Doppelfüllhornes und dürfte auf diesem Weg von den Hasmonäern, übernommen worden sein. Die Übernahme erfolgte jedoch nicht unverändert, sondern das Motiv wurde durch einen, zwischen den Hörnern des Doppelfüllhornes befindlichen, Granatapfel ergänzt. Dass es Emissionen mit dem antithetischen Doppelfüllhorn gibt, aus deren oberen Öffnungen Trauben und Getreideähren herausragen, verstärkt den Eindruck der Übernahme dieses Motivs von der hellenistischen Münzprägung.

Bei der Lilie handelt es sich um ein Motiv, das zwar auch auf Münzen hellenistischen Ursprungs angetroffen werden kann, zufolge der engen Verbindung der Lilie mit der jüdischen Geschichte und Kultur wird dieses Motiv jedoch bereits seit der Zeit der achämenidischen Herrschaft in Judäa als Symbol für Jerusalem und/oder den Tempel von Jerusalem angesehen und wurde bereits seit dieser Zeit für Prägungen für Judäa verwendet. Bei der Lilie dürfte es sich also weniger um ein hellenistisches, als um ein mit jüdischer Konnotation versehenes Motiv handeln.

Unklar ist die Stellung des Motivs des Palmzweiges. Der Palmzweig kommt zwar auch im hellenistischen Motivschatz vor und wird gerne im Zusammenhang mit Darstellungen von Siegen oder anderen militärischen Erfolgen verwendet, gleichzeitig ist der Palmzweig aber auch ein jüdisches, im Zusammenhang mit dem Laubhüttenfest stehendes, Symbol. Nachdem das Laubhüttenfest im weitesten Sinne auch eines jüdischen Erfolges gedenkt – nämlich der Überwindung der ägyptischen Herrschaft – kann dieses Motiv sowohl in seiner religiösen (Laubhüttenfest) wie auch in seiner hellenistischen Bedeutung (Sieg) verwendet worden sein. Welche Überlegungen bei den Hasmonäern anlässlich der Wahl dieses Münzmotivs überwogen haben, kann nicht beurteilt werden.

Mit der Menorah und dem Schaubrottisch werden von Mattathias Antigonos gegen Ende seiner Herrschaft zwei Kultgegenstände aus dem jüdischen Tempeldienst abgebildet. Zuzufolge dessen gibt es zu diesen Motiven keine hellenistischen Vorbilder. Es handelt sich dabei um einen unabhängigen jüdischen Typus, der unter den Münzen der hasmonäischen Herrscher einzigartig ist. Wenngleich diese Motive – als religiöse jüdische Motive – nicht vom Hellenismus beeinflusst worden sein können, so ist die Verwendung lokaler individueller Attribute einer Gottheit in der Münzprägung der Stadtstaaten Phöniziens, Palästinas und Koile-Syriens ein weit verbreitetes Phänomen dieser Zeit. Mattathias Antigonos folgt mit der Verwendung dieser Münzbilder daher einer regionalen Entwicklung, sodass im Zusammenhang mit der Verwendung dieser Motive zwar nicht von einer Übernahme hellenistischer Bilder gesprochen werden kann, aber es kann sehr wohl der Einfluss lokaler Motive hellenistischer Städte, im Umfeld des Restes hasmonäischer Machtausübung, erahnt werden.

Die vorliegende Arbeit zeigt nicht nur, dass von der seleukidischen Münzprägung ein nicht zu unterschätzender Einfluss auf den Motivschatz der hasmonäischen Herrscher ausgegangen ist, sondern dass der Einfluss auch die Nominalstruktur der hasmonäischen Prägungen erfasste. Die Hasmonäer prägten keine Gold- und Silbermünzen, sondern beschränkten sich auf die Emission von Bronzemünzen.

Die Denomination, in der die meisten Bronzemünzen ausgeprägt wurden, war der Prutah. Daneben gab es noch halbe Prutot (Lepton) und eine Hyrkan I. zugeschriebene Emission von schwereren Münzen, die als Doppelprutah (oder Trilepton) bezeichnet werden. Erst gegen Ende der Herrschaft der Hasmonäer ließ Mattathias Antigonos außer den üblichen Prutot noch zwei andere, größere, Bronzemünzen prägen. Von den Hasmonäern wurde daher für ihren Herrschaftsbereich eine Münzpalette zur Verfügung gestellt, die von einem Lepton, über den Prutah (Dilepton) bis zum Doppelprutah (Trilepton) reichte.

Zufolge des vorliegenden Münzmaterials gibt es starke Hinweise darauf, dass das Motiv des Doppelfüllhorns (mit dem Granatapfel) bevorzugt zur Kennzeichnung der Prutot-Münzen herangezogen wurde. Dass unter der Herrschaft Alexander Jannaios auch Prutot mit anderen Motivpaaren (Anker/Stern) emittiert wurden, muss nicht unbedingt gegen diese Feststellung sprechen.

So wie es Hinweise darauf gibt, dass die Motivkombination (Legende in Kranz/Doppelfüllhorn) vorzugsweise für die Kennzeichnung der Prutot-Münzen verwendet wurde, ist auch auffällig, dass die Halb-Prutot- (Lepton-) -Emissionen der Hasmonäer sich bevorzugt der Motivkombination „Palmzweig/Lilie“ bedienten. Ob es sich dabei um ein zufälliges Zusammentreffen handelt, oder ob diese Motivkombination mit Absicht zur Kennzeichnung der Lepton-Münzen vorgesehen war, kann derzeit nicht beurteilt werden.

Übersicht 1

5 Übersicht über die verwendeten Legendentexte:⁴³⁷

Gruppe	Legendentext
A	Av.: Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden (p.-h.) / Rev.: -
B	Av.: Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden (p.-h.) / Rev.: -
C	Av.: Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden (p.-h.) / Rev.: -
D	Av.: Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden (p.-h.) / Rev.: -
E	Av.: Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden (p.-h.) / Rev.: -
F	Av.: Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden (p.-h.) / Rev.: -
G	Av.: Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden (p.-h.) / Rev.: -
H	Av.: Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden (p.-h.) / Rev.: -
I	Av.: Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden (p.-h.) / Rev.: -
J	Av.: Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden (p.-h.) / Rev.: -
K	Av.: von König Alexander (gr.) / Rev.: Yehonatan der König (p.-h.)
L	Av.: von König Alexander (gr.) / Rev.: der König Alexander (aram.)
M	Av.: von König Alexander (gr.) / Rev.: König Alexander (aram.)
N	Av.: von König Alexander (gr.) / Rev.: Yehonatan der König (p.-h.)
O	Av.: Yehonatan der König (p.-h.) / Rev.: -
P	Av.: Yehonatan der Hohepriester und der Rat der Juden (p.-h.) / Rev.: -
Q	Av.: Yehonatan der Hohepriester und der Rat der Juden (p.-h.) / Rev.: -
R	Av.: Yehonatan der Hohepriester und der Rat der Juden (p.-h.) / Rev.: -
S	Av.: Yonatan (bzw. Yehonatan) der Hohepriester und der Rat der Juden (p.-h.) / Rev.: -
T	Überprägungen auf Typ N
U	Av.: Yehuda Hohepriester und der Rat der Juden (p.-h.) / Rev.: -
V	Av.: Yehuda der Hohepriester und der Rat der Juden (p.-h.) / Rev.: -
36	Av.: Mattathias der Hohepriester und der Rat der Juden (p.-h.) / Rev.: von König Antigonos (gr.)
37	Av.: Mattathias der Hohepriester und der Rat der Juden (p.-h.) / Rev.: von König Antigonos (gr.)
38	Av.: Mattathias der Priester (p.-h.) / Rev.: -
39	Av.: Mattathias (p.-h.) / Rev.: -
40	Av.: Mattathias (p.-h.) / Rev.: -
41	Av.: Mattityah Hohepriester (p.-h.) / Rev.: von König Antigonos (gr.)
42	Av.: Mattityah Hohepriester (p.-h.) / Rev.: von König Antigonos (gr.)

⁴³⁷ Quelle: Meshorer (2001) 201 ff.

Anmerkung: Die Legendentexte sind üblicherweise nicht vollständig auf den Münzen aufgebracht. Die Gruppenbezeichnung folgt Meshorer (2001) 201 ff.

Übersicht 2

6 Zusammenstellung der Nominae sowie der auf den Vorder- und Rückseiten der Münzen verwendeten Münzmotive: ⁴³⁸

Zahl	Gruppe	Herrscher	Nominae	Gewicht	Avers	Revers
01	A	Hyrkan I.	Prutah	k. A.	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn
02	B	Hyrkan I.	Prutah	k. A.	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn
03	C	Hyrkan I.	Lepton	0,8 - 1,0 g	Palmzweig	Lilie
04	D	Hyrkan I.	Prutah	k. A.	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn
05	E	Hyrkan I.	Prutah	k. A.	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn
06	F	Hyrkan I.	Prutah	k. A.	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn
07	G	Hyrkan I.	Prutah	k. A.	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn
08	H	Hyrkan I.	Doppelprutah	3,71 g	Parallelfüllhorn	Helm
09	I	Hyrkan I.	Prutah	k. A.	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn
10	J	Hyrkan I.	Lepton	0,8 – 1,0 g	Palmzweig	Lilie
11	K	Jannaios	Prutah	1,0 – 2,0 g	Anker	Stern/Diadem
12	L	Jannaios	k. A.	0,3 – 1,0 g	Anker	Stern/Perlkreis
13	M	Jannaios	Bleimünze	3,0 g	Anker	Legende
14	N	Jannaios	Prutah	1,5 – 2,5 g	Anker/Diadem	Lilie
15	O	Jannaios	Lepton	1,4 g	Palmzweig	Lilie
16	P	Jannaios	Prutah	1,5 – 2,5 g	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn
17	Q	Jannaios	Prutah	k. A.	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn
18	R	Jannaios	Prutah	k. A.	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn
19	S	Jannaios	Prutah	k. A.	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn
20	T	Jannaios	Prutah	1,5 – 2,5 g	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn
21	U	Aristobul I. (I)	Prutah	1,5 – 2,5 g	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn
22	V	Aristobul I. (I)	Prutah	k. A.	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn
23	36	Antigonos	8-Prutah	14,62 g	Doppelfüllhorn	Efeukranz
24	37	Antigonos	4-Prutah	6,0 – 8,0 g	Füllhorn	Legende/Kranz
25	38	Antigonos	Prutah	1,5 – 2,0 g	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn

⁴³⁸ Meshorer (2001) 201 ff.

26	39	Antigonos	Prutah	1,5 – 2,0 g	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn
27	40	Antigonos	Prutah	1,5 – 2,0 g	Legende/Kranz	Doppelfüllhorn
28	41	Antigonos	Prutah	1,56 g	Schaubrottisch	Menorah
29	42	Antigonos	Prutah	k. A.	Schaubrottisch	Menorah

Anmerkungen:

- + k.A.: von Meshorer erfolgte keine Angabe; es dürfte die Generalklausel für Prutot (1,5 – 2,5 g) gelten.
- + Gruppe H: Die Doppelprutah-Münze (lt. Meshorer) wird von Kindler (2000) 317 als Trilepton bezeichnet.
- + Gruppe L: k. A. bedeutet, dass von Meshorer keine Wertangabe erfolgt.
- + Gruppe T: Bei diesen Münzen handelt es sich um Überprägungen der N-Münzen.
- + Die Gruppenangaben (36) – (42) bei Antigonos entsprechen den Angaben von Meshorer

Übersicht 3

7 Die hasmonäische Dynastie

Regierungszeit*	Herrscher/Herrscherin**
135/134 – 104	Hyrkan I. (Yehohanan)
104 – 103	Aristobul I.
103 – 76	Alexander Jannaios (Yehonatan)
76 – 67	Salome Alexandra (Shelomzziyon)
67 – 63	Aristobul II.
63 – 40	Hyrkan II. (Yehohanan)
40 – 37	Antigonos (Mattathias)

* alle Jahresangaben vor Christus.

** in Klammer hebräische Namen der Herrscher soweit gesichert bekannt.

8 Abbildungsverzeichnis

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Abb. 1: Ptolemaios VIII. Euergetes II. (145 – 116 v. Chr.). Oktadrachme. Gold. Ptolemaios VIII. Euergetes II. für Arsinoe II. VS.: Kopf der Arsinoe II. n. r. mit Diadem und Schleier, dahinter K. RS: Doppelfüllhorn mit Bändern, Legende: ἈΡΣΙΝΟΗΣ/ΦΙΛΑΔΕΛΦΟΥ“. Alexandria; 27,54 g. SNG Cop. 322; Svoronos 1499.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Ptolemaios+II&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#2.

http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=700302 (22.4.2014). Quelle: Fritz Rudolf Künker GmbH & Co.KG. Auction 243 (21.11.2013); Los 4661.

Abb. 2: Alexander II. Zabinas (128 – 123 v. Chr.). Bronze. VS: Kopf mit Strahlenkrone, RS: Doppelfüllhorn, im Feld Ähre. SNG Spaer 2310. Antiochia; 6.85 g.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Alexander+II.+Zabinas&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#20.

http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=199942 (22.04.2014). Quelle: Dr. Busso Peus Nachfolger; Auction 376 (29.10.2003); Los 532.

Abb. 3: verschiedene Darstellungsformen des Doppelfüllhorns; aus: Meshorer (1982) 68.

Abb. 4: Hyrkan I, (134 – 104 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Kranz, Legende: „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“, RS: Doppelfüllhorn, zwischen den Hörnern Granatapfel, Perlkreis. 2,82 g. Hendin 1133.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Yehohanan&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#0. http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=695488 (22.04.2014). Quelle: Pegasi Numismatics; Auction XXIX (06.11.2013); Los: 329.

Abb. 5: Aristobulos I. (104 – 103 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Kranz, Legende: „Yehuda der Hohepriester und der Rat der Juden“. RS: Doppelfüllhorn, zwischen den Hörnern Granatapfel, Perlkreis. Hendin 465.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Aristobul&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#1. http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=680872 (22.04.2014). Quelle: Gerhard Hirsch Nachfolger; Auktion 293 (25.09.2013); Los 2448.

Abb. 6: Mattathias Antigonos (40 – 37 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Kranz, Legende: „Mattathias“ (p.-h.). RS: Doppelfüllhorn, zwischen den Hörnern Getreideähre, Perlkreis.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Mattathias+Antigonos&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#2.

http://www.acsearch.info/ewxt_image.html?id=680876 (22.04.2014). Quelle: Gerhard Hirsch Nachfolger; Auktion 293 (25.09.2013); Los 2452.

Abb. 7: Mattathias Antigonos (40 – 37 v. Chr.). 8-Prutot. Bronze. VS: Doppelfüllhorn, Legende: „Mattathias der Hohepriester und der Rat der Juden“ (p.-h.). RS: Efeukranz, darum Legende: „ΒΑCΙΑΕΩΣ ΑΝΤΙΓΟΝΟΥ“ (gr.). 14,58 g, d = 25 mm. Meshorer (1982) I 155, SNG ANS 183.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Mattathias+Antigonos&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#10.

http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=406229 (22.04.2014). Quelle: Münzen & Medaillen GmbH (DE); Auktion 18 (05.10.2005); Los 1799.

Abb. 8: Mattathias Antigonos (40 – 37 v. Chr.). 4-Prutot. Bronze. VS: einfaches Füllhorn mit Bändern, Weinlaub und Weintrauben. RS: Kranz, Legende: „Mattathias der Hohepriester“ (gr.), Perlkreis. 20 mm.

http://wildwinds.com/coins/greece/judaea/mattathias_antigonos/i.html.

http://wildwinds.com/coins/greece/judaea/mattathias_antigonos/Hendin_482.1.jpg (22.04.2014).

Abb. 9: Mattathias Antigonos (40 – 37 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Kranz. Legende: „Mattathias der Priester“ (p.-h.). RS: Doppelfüllhorn, zwischen den Hörnern Granatapfel. 2,09 g, d=14 mm, 3h. Meshorer, TJC Gruppe 38, GBC 1167; HGC 648.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Mattathias+Antigonos&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#3.

http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=659358 (22.04.2014). Quelle: Roma Numismatics Limited; Auktion: May (21.05.2013); Los 625.

Abb. 10: Hyrkan I. (135 – 104 v. Chr.). Doppelprutah. Bronze. VS: Helm mit Helmzier nach rechts, Perlkreis. RS: paralleles Doppelfüllhorn mit Bändern geschmückt, Perlkreis, Legende: „Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden“ (p.-h.). 3,38 g, d=18 mm, 12h. Hendin 1136, Meshorer (2001) 207, Meshorer (1982) I 150 R 1.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Yehohanan&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#8 (16.03.2014).

Abb. 11: Antiochos VII. Euergetes (138 – 129 v. Chr.). VS: Helm nach rechts, Wangenklappen. RS: Aphlaston, Legende: „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ“ (gr.). d=12mm. Askalon. SNGIs 2100.

http://wildwinds.com/coins/greece/seleucia/antiochos_VII/SNGIs_2100.jpg (22.04.2014).

Abb. 12: Hyrkan I. (135 – 104 v. Chr.) Doppelprutah. Bronze. VS: paralleles Doppelfüllhorn mit herabhängenden Bändern geschmückt. Paläo-hebräische Legende in Perlkreis. RS: Helm mit Busch, Visier und Wangenschutz, im Feld griechisches Monogramm in Perlkreis; aus: Ostermann (2005) 55.

Abb. 13: Diodotos Tryphon (142 – 138 v. Chr.). Drachme. Silber. VS: Kopf mit Diadem, Perlkreis. RS: makedonischer Helm mit Ibexhorn. 3.95 g. SC 2033 b.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Tryphon&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#3.

http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=695354 (22.4.2014). Quelle: Pegasi Numismatics; Auktion XXIX (06.11.2013); Los 195.

Abb. 14: Hyrkan I. (135 – 104 v. Chr.) Prutah. Bronze. VS: Kranz, Legende: „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“ (p.-h.). RS: Doppelfüllhorn, zwischen den Hörnern Granatapfel, Perlkreis. Meshorer (2001) 281, A5.

Abb. 15: Hyrkan I., (135 – 104 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Kranz, Legende: „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“ (p.-h.). RS: Doppelfüllhorn, zwischen den Hörnern Granatapfel, Perlkreis. Meshorer (2001) 283, B3.

Abb. 16: Hyrkan I. (135 – 104 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Kranz, Legende: „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“ (p.-h.). RS: Doppelfüllhorn, zwischen den Hörnern Granatapfel, Perlkreis. Meshorer (2001) 286, D4.

Abb. 17: Hyrkan I. (135 – 104 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Kranz mit nach unten gebogenen Blättern, Legende: „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“ (p.-h.). RS: Doppelfüllhorn, zwischen den Hörnern Granatapfel, Perlkreis. Meshorer (2001) 287, D9.

Abb. 18: Hyrkan I. (135 – 104 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Kranz, Legende: „Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden“ (p.-h.). RS: Doppelfüllhorn, zwischen den Hörnern Granatapfel, Perlkreis. Meshorer (2001) 296, I 16.

Abb. 19: Aristobul I. (104 - 103 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Kranz, Legende: „Yehuda der Hohepriester und der Rat der Juden“ (p.-h.). RS: Doppelfüllhorn, zwischen den Hörnern Granatapfel, Perlkreis. Hendin (2010) 192, Nr. 1143 a, Meshorer (2001) Gruppe V. Meshorer (1982).

http://www.acsearch.info/search.html?search=Aristobul&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#16. http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=552719 (25.04.2014). Quelle: Heritage Auctions Inc.; Auktion 8-9. März 2012; The Shoshana Collection of Ancient Judean Coins – New York (09.03.2012); Los 20083.

Abb. 20: Alexander Jannaios (103 – 76 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Kranz, Legende: „Yehonatan der Hohepriester und der Rat der Juden“ (p.-h.). RS: Doppelfüllhorn, zwischen den Hörnern Granatapfel, Perlkreis. 2,14 g. Hendin 473.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Yehonatan&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#19. http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=396366 (25.04.2014). Quelle: Gemini LLC; Auktion VI (10.01.2010); Los 283.

Abb. 21: Alexander Jannaios (103 – 76 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Kranz, Legende: „Yehonatan der Hohepriester und der Rat der Juden“. RS: Doppelfüllhorn, zwischen den Hörnern Granatapfel, Perlkreis. Hendin 475. <http://wildwinds.com/coins/sg/sg6089.html> (25.04.2014).

Abb. 22: Yonatan. Prutah. Bronze. VS: Kranz, Legende: „Yonatan der Hohepriester und der Rat der Juden“ (p.-h.). RS: Doppelfüllhorn, zwischen den Hörnern Granatapfel, Perlkreis. Jerusalem. 1,456 g, d = 14,0 mm.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Yonatan&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#29. http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=222372 (25.04.2014). Quelle: Forum Ancient Coins; Auktion: - ; Los -.

Abb. 23: Mattathias Antigonos (40 – 37 v. Chr.). 8-Prutot. Bronze. VS: Doppelfüllhorn, Legende: „Matitiah der Hohepriester und der Rat der Juden“ (p.-h.). RS: Efeukranz umgeben von Legende „ANTIFONOIY BACIAEQC“ (gr.), Bandenden reichen in die Mitte des Efeukranzes, Perl-Stab-Rand. 15,18 g. Hendin 481, Meshorer (2001) 36 d.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Mattathias+Antigonos&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#12. http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=32883 (25.04.2014). Quelle: Leu Numismatik AG; Auktion 86 (05.05.2003); Los 477.

Abb. 24: Antiochos VII. Euergetes (138 – 129 v. Chr.). Tetradrachme. Silber. VS: Haupt des Antiochos VII. Euergetes n. r. mit Diadem, beide Diademenden fallen herab, Perl-Stab-Rand. RS: Athena stehend n. l. mit linker Hand auf Schild, Speer bei l. Arm; r. Hand unterstützt Nike, die einen Kranz in den umgebenden Lorberkranz hält; Lorberkranz. 2 Beizeichen. SC 2055.3. Ex Hirsch 192 (27. November 1996) lot 302. Hoover (2007) 103, pl. XXXIV, No. 575.

Abb. 25: Mattathias Antigonos (40 – 37 v. Chr.). 4-Prutot. Bronze. VS: einfaches Füllhorn mit Bändern. RS: Kranz, Legende: „BACI/EOC AN/TIFONON“ in drei Zeilen. 8,29 g, d = 18 mm, 12 h) Meshorer (2001) 37, Hendin 1163.

<http://www.coinarchives.com/a/lotviewer.php?LotID=654947&AucID=1200&Lot=119&Val=3df38632c1b99392d94e6ecd2ea8ef69>. <http://www.coinarchives.com/f2f1e2cb6c2da9318da03c9a8254bfbe/img/cng/e/315/image00119.jpg> (25.04.2014). Classical Numismatic Group, Electronic Auction 315, 20.11.2013; Los 119.

Abb. 26: Mattathias Antigonos (40 – 37 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Kranz, retrograde Legende: „Mattathias“. RS: Doppelfüllhorn mit Bändern, Zwischen den Hörnern Gerstenähre. http://wildwinds.com/coins/greece/judaea/mattathias_antigonos/i.html.

http://wildwinds.com/coins/greece/judaea/mattathias_antigonos/Hendin_483.1.jpg (25.04.2014).

Abb. 27: Smyrna, Ionien (ca. 160 v. Chr.). Tetradrachme. Silber.. VS: Haupt der Stadtgöttin n. r., Strahlenkrone. RS: ΣΜΥΡ/ΝΑΙΩΝ, darunter Monogramm, eingefasst in Eichenkranz. 16,66 g. (J.G. Milne: The Silver Coinage of Smyrna, NC 1914, p.275, 4; Jameson 1514; de Luynes 2286). The New York Sale - Auction XXVII (The Prospero Collection), 4. Jänner 2012, Los 524.

Abb. 28: Antiochos VII. Euergetes (138 – 129 v. Chr.). Bronze. VS: Kopf n. r. mit Diadem, Perlkreis. RS: Galeere n. l., Legende „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ANTIOXOY ΙΕΡΑΣ...“ (gr.) in drei Zeilen über Galeere und „ΤΥΡΙΩΝ“ (gr.) im Abschnitt, 136/5 v. Chr., Houghton-Lorber II/1 (2008) 387.

Abb. 29: Herodes Antipas (4 v. Chr. – 39 n. Chr.). Bronze. VS: Palme mit sieben Zweigen und zwei Dattelpuschel, Legende l.: „ΤΕΤΡΑΡΧΗΣ“ (gr.), r: „ΗΡΩΔΗΣ“ (gr.), Datum „ΕΤΟ/Κ ΜΓ“ (gr.) (Jahr 43 = 39 n. Chr.). RS: Legende in Kranz: „ΓΑΙΩ(ΚΑΙ)ΚΑΠΙ/ΓΕΡΜΑ/ΝΙΚΩ“. 12,58 g. Meshorer (2001) 227, Nr. 91.

Abb. 30: Agrippa II. (40 – 70 n. Chr.). Bronze. VS: Palmzweig, Legende: „ΚΛΑΥΔΙΟΥ / ΚΑΙΣΑΡΟΣ“ (gr.), Datum Λ ΙΓ (Jahr 13 = 53 n. Chr.). RS: Legende in Kranz: „ΤΙΒΕ/ΡΙΑΣ“ (gr.). 4,39 g. Meshorer (2001) 261, Nr. 349.

Abb. 31: Alexander Jannaios (103 – 76 v. Chr.). Königssiegel. Meshorer (2001) 57.

Abb. 32: Alexander Jannaios (103 – 76 v. Chr.). Hohepriestersiegel. Meshorer (2001) 58.

Abb. 33: Hyrkan I. (135 – 104 v. Chr.). Lepton. Bronze. VS: Palmzweig, Legende: „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“ (p.-h.). RS: Lilie in Perlkreis, vom Stängel gehen links und rechts je eine Getreideähre schräg nach links bzw. rechts oben. Meshorer (2001) 286, C2.

Abb. 34: Hyrkan I. (135 – 104 v. Chr.). Lepton. Bronze. VS: Palmzweig, Legende: „Yehohanan der Hohepriester Haupt des Rates der Juden“. RS: Lilie in Perlkreis, vom Stängel gehen links und rechts je eine Getreideähre schräg nach links bzw. rechts oben. Meshorer (2001) 300, J3.

Abb. 35: Alexander Jannaios (103 – 76 v. Chr.). Lepton. Bronze. VS: Palmzweig, Legende: „Yehonatan der König“ (p.-h.). RS: Lilie, Perlkreis. Meshorer (2001) 303, O4.

Abb. 36: Siegel von Pedayahu, Sohn des Königs. Meshorer (2001) 10.

Abb. 37: links: attische Tetradrachme, Silber, Eule n. r., l. hervorspringender Olivenzweig, aus: Lichtenberger (2013) 82, Abb.3. rechts: Obol, Eule n. r., Lilie l., Legende r. „ΥΗΔ“ (p.-h.).

http://wildwinds.com/coins/greece/judaea/yehud/Hendin_426.1-r.jpg (29.6.2014).

Abb. 38: Münze aus persischer Zeit. VS: Lilie. RS: Falke mit gespreizten Flügeln, Legende: „YHD“ (p.-h.). Meshorer (2001) 278, Tafel 2 Münze 15.

Abb. 39: Antiochos VII. Euergetes (138 – 129 v. Chr.) / Hyrkan I. (135 – 104 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Anker umgekehrt, Legende: „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ANTIOXOY ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ“ (gr.) senkrecht geschrieben, unter dem Anker Datum: 182 = 132/131 v. Chr. RS: Lilie.
http://wildwinds.com/coins/greece/judaea/john_hyrchanus_I/Hendin_451.1.jpg (28.04.2014).

Abb. 40: Hyrkan I. (135 – 104 v. Chr.). Lepton. Bronze. VS: Palmzweig, Legende: „Yehohanan der Hohepriester und der Rat der Juden“ (p.-h.). RS: Lilie, Perlkreis. 0,81 g. Meshorer (2001) C 3, Hendin (2010) 187, Nr.1134.
http://www.acsearch.info/images/58_m/575094.jpg.
http://www.acsearch.info/search.html?search=Yehohanan&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#0 (28.04.2014). Quelle: Numismatica Ars Classica NAC AG; Auktion: 64 (17.05.2012); Los 1762.

Abb. 41: Rhodos, Magistrat Ameinias (230 – 205 v. Chr.). Tetradrachme, Silber. VS: Kopf des Helios, von vorne leicht nach rechts. RS: Rose mit Trieb und Knospe rechts, Legende: „ΡΟΔΙΟΝ / ΑΜΕΙ-ΝΙΑΣ“ (gr.), im Feld links: Prora. 13,55 g. SNG Keckman 542, Meadows-Shipton, Coins and its uses in the Ancient Greek World, 212.
http://www.acsearch.info/search.html?search=Rhodos&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#6. http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=707008 (28.04.2014). Quelle: Numismatik Lanz, München; Auktion 157 (9.12.2013); Los 178.

Abb. 42: Alexander Jannaios (103 – 76 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Anker umgekehrt in Ring, Legende: „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ“ (gr.) um den Ring. RS: Lilie, herum die Legende: „Yehonatan der König“ (p.-h.), Perlkreis. 2,45 g, d = 14 mm, 9 h. Jerusalem. Meshorer (2001) N 7, Hendin 1148.
http://www.acsearch.info/search.html?search=Yehonatan&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#0. http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=659357 (28.04.2014). Quelle: Roma Numismatics Limited; Auktion: May 2013 (21.05.2013); Los 624.

Abb. 43: Entwicklung der Lilienformen. Meshorer (2001) 35.

Abb. 44: Alexander Jannaios (103 – 76 v. Chr.). Lepton. Bronze. VS: Palmzweig, Legende: „Yehonatan der König“ (p.-h.) links und rechts des Palmzweiges. RS: Lilie, Perlkreis. 1,20 g, d = 12 mm, 6 h. Hendin 1147, Meshorer (2001) Gruppe O.
http://www.acsearch.info/search.html?search=Yehonatan&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#7.
http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=552721 (28.04.2014). Quelle: Heritage Auctions, Inc.; Auktion: 2012 March 8-9 Signature Auction – The Shoshana Collection of Ancient Judean Coins – New York (09.03.2012); Los 20085.

Abb. 45: Ptolemaios III. Euergetes (246 – 221 v. Chr.). Oktadrachme, Gold. VS: Büste der Berenike, n. r. mit Schleier. RS: Füllhorn mit Bändern umwickelt aus dem Früchte quellen, zwei Sterne, Legende: „ΒΕΡΕΝΙΚΗΣ ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ“ (gr.). Alexandria. 27,80 g. SNG Cop. 169, Svoronos 1113. http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=715725 (16.03.2014).

Abb. 46: Antiochos VI. Epiphanes Dionysos (145 – 142 v. Chr.). VS: Kopf nach rechts, mit Diadem und Strahlenkranz. RS: Apollon auf Omphalos sitzend nach links, Pfeil und Bogen in den Händen, Weintraube, Perlkreis, Legende: „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ANTIOXOY ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ“

ΔΙΟΝΥΣΟΥ / ΘΞΠΣ[...] (gr.). http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=703654 (16.03.2014).

Abb. 47: Alexander Jannaios (103 – 76 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: umgekehrter Anker, Legende: „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ“ (gr.) um Anker, Perlkreis. RS: achtstrahliger Stern in Diadem, zwischen den Strahlen Legende: „König Yehonatan“ (p.-h.). Hendin 469.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Yehonatan&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#13.

http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=514955 (28.04.2014). Quelle: Gerhard Hirsch Nachfolger; Auktion: Auction 275 (22.09.2011); Los 4049.

Abb. 48: Alexander Jannaios (103 – 76 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: umgekehrter Anker, Legende: „ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ“ (gr.), Perlkreis. RS: Stern in Form von Punkten, keine Legende. Meshorer (2001) 301 Tafel 25, K 15.

Abb. 49: Alexander Jannaios (103 – 76 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: umgekehrter Anker in Ring, um den Ring Legende: „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ“ (gr.). links und rechts vom Anker Jahreszahl L-KE (im Jahr 25 = 78 v. Chr.). Meshorer (2001) 302 Tafel 26, L 1. RS: achtstrahliger Stern, Perlkreis, herum Legende: „der König Alexander Jahr 25“ (aram.). Zeichnung: Ostermann (2005) 57 (Typ L).

Abb. 50: Gambrion, Mysien (4. Jh. v. Chr.). VS: Apollokopf mit Lorbeerkranz, n. r. RS: zwölfstrahliger Stern, Legende: ΓΑΜ zwischen den Strahlen. 4,05 g. SNG BN 908. http://www.acsearch.info/search.html?search=Gambrion&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#3. http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=640146 (28.04.2014). Quelle: Gorny & Mosch Giessener Münzhandlung; Auktion 212 (05.03.2013); Los 1672.

Abb. 51: Brutus, Marcus Iunius (+ 42 v. Chr.). Denar. Silber. VS: Haupt des Neptun n. r., mit Bart; darunter Dreizack n. l.; CASCA I. nach oben, LONGVS r. nach oben; Perlkreis. RS: Victoria n. r. schreitend; hält Palmzweig über Schulter und mit beiden Händen ein Diadem mit Bandenden; darunter ein zerbrochenes Zepter. BRVTVS I. nach oben; IMP r. nach oben; Perlkreis. Crawford (1974) 518, Nr.507/2.

Abb. 52: Ptolemaios I. Soter (305 – 283 v. Chr.). Tetradrachme. Silber. VS: Kopf n. r. mit Diadem und Aegis. RS: Adler n. l. auf Strahlenbündel stehend, i. F. l.: „P“ und Monogramm. Mehrere Kontermarken. 14,11 g. Svoronos 255.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Ptolemaios+I&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#3.

http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=701058 (29.4.2014). Quelle: MPO Auctions; Auktion: Auction 40 (20.11.2013); Los 53.

Abb. 53: siehe auch Abb. 47. Alexander Jannaios (103 – 76 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: umgekehrter Anker, Legende: „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ“ (gr.) um Anker, Perlkreis. RS: achtstrahliger Stern in Diadem, zwischen den Strahlen Legende: „König Yehonatan“ (p.-h.). Hendin 469.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Yehonatan&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#13.

http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=514955 (28.04.2014). Quelle: Gerhard Hirsch Nachfolger; Auktion: Auction 275 (22.09.2011); Los 4049.

Abb. 54: siehe auch Abb. 42. Alexander Jannaios (103 – 76 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Anker umgekehrt in Ring, Legende: „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ“ (gr.) um den Ring. RS:

Lilie, herum die Legende: „Yehonatan der König“ (p.-h.), Perlkreis. 2,45 g, d = 14 mm, 9 h. Jerusalem. Meshorer (2001) N 7, Hendin 1148.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Yehonatan&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#0.

http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=659357 (28.04.2014). Quelle: Roma Numismatics Limited; Auktion: May 2013 (21.05.2013); Los 624.

Abb. 55: siehe auch Abb. 39. Antiochos VII. Euergetes (138 – 129 v. Chr.) / Hyrkan I. (135 – 104 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Anker umgekehrt, Legende: „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ANTIOXOY EYEPΓETOY“ (gr.) senkrechts, unter dem Anker Datum: 182 = 132/131 v. Chr. RS: Lilie.

http://wildwinds.com/coins/greece/judaea/john_hyrcanus_l/Hendin_451.1.jpg (28.04.2014).

Abb. 56: siehe auch Abb. 54 und Abb. 42. Alexander Jannaios (103 – 76 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Anker umgekehrt in Ring, Legende: „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ“ (gr.) um den Ring. RS: Lilie, herum die Legende: „Yehonatan der König“ (p.-h.), Perlkreis. 2,45 g, d = 14 mm, 9 h. Jerusalem. Meshorer (2001) N 7, Hendin 1148.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Yehonatan&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#0.

http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=659357 (28.04.2014). Quelle: Roma Numismatics Limited; Auktion: May 2013 (21.05.2013); Los 624.

Abb. 57: siehe auch Abb. 47 und Abb. 53. Alexander Jannaios (103 – 76 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: umgekehrter Anker, Legende: „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ“ (gr.) um Anker, Perlkreis. RS: achtstrahliger Stern in Diadem, zwischen den Strahlen Legende: „König Yehonatan“ (p.-h.). Hendin 469.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Yehonatan&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#13.

http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=514955 (28.04.2014). Quelle: Gerhard Hirsch Nachfolger; Auktion: Auction 275 (22.09.2011); Los 4049.

Abb. 58: siehe auch Abb. 49. Alexander Jannaios (103 – 76 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: umgekehrter Anker in Ring, um den Ring Legende: „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ“ (gr.). links und rechts vom Anker Jahreszahl L-KE (im Jahr 25 = 78 v. Chr.). Meshorer (2001) 302 Tafel 26, L 1. RS: achtstrahliger Stern, Perlkreis, herum Legende: „der König Alexandert Jahr 25“ (aram.). Zeichnung: Ostermann (2005) 57 (Typ L).

Abb. 59: Alexander Jannaios (103 – 76 v. Chr.). Prutah, Blei. VS: umgekehrter Anker in Ring, Legende: „ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ“ (gr.) um Ring. RS: Legende: „König Alexander“ (aram.). 3,06 g. Meshorer (2001) 211, Gruppe M, Hendin (2010) 201.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Yehonatan&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#32.

http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=32639 (30.04.2014). Quelle: Heritage Auctions Inc.; Auktion: September 2004 (HWCA) Signature Sale (10.09.2004); Los 12041.

Abb. 60: Mattathias Antigonos (40 – 37 v. Chr.). Prutah. Bronze. VS: Schaubrottisch in Perlkreis, herum Legende: „Mattathias der Hohepriester“ (p.-h.). RS: Menorah, Legende „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΓΟΝΟΥ“ (gr.). Hendin (2010) 216, Nr. 1168.

Abb. 61: Formen des Schaubrottisches. Meshorer (1982) 95.

Abb. 62: Formen des Menorahfußes. Meshorer (1982) 92 und Meshorer (2001) 55.

Abb. 63: verschiedene Menorahformen.

<https://www.google.at/search?q=Menorah&client=firefox-a&hs=znX&rls=org.mozilla:de:official&channel=np&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=>

L9tfU9z8A5OI7AbGr4DQAw&ved=0CEkQsAQ&biw=1481&bih=734&dpr=1.25#facrc=_&imgdii=_&imgrc=I04atyZcMdabcM%253A%3B4EF2pRtSWInUPM%3Bhttp%253A%252F%252Fwww.judaica-mall.com%252Fproducts%252Fmenorah-16020m.jpg%3Bhttp%253A%252F%252Fwww.judaica-mall.com%252Fmenorah-16020.htm%3B300%3B300 (29.04.2014).

Abb. 64: Ptolemaios II. Philadelphos (285 – 246 v. Chr.). Oktadrachme. Gold. VS: Legende: ΑΔΕΛΦΟΝ (gr.). Doppelbüste n. r. des Ptolemaios II. mit Diadem und Chlamys und der Arsinoe II. mit Diadem und Schleier; i. F. I. Schild. RS: Legende: “ΘΕΩΝ“, Doppelbüste n. r. des Ptolemaios I. Soter mit Diadem und der Berenike I. mit Diadem und Schleier. 27,73 g, 27 mm, 12 h. Inv. Nr. 1859. Svoronos 603; SNGCop.132. Noeske (2000) 50 f.

Abb. 65: Ptolemaios IV. Philopator (221 – 205 v. Chr.). Oktadrachme. Gold. VS: Büste des Ptolemaios III. Euergetes n. r. mit Strahlendiadem, Ägis und Dreizack-Zepter mit Osiriskrone. RS: Legende: „ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ“ (gültig) mit Tanie und Strahlenkranz; i. F. u. ΔI. Noeske (2000) 88 f.

Abb. 66: Antiochos IV. Epiphanes (175 – 164 v. Chr.). Bronze. VS: Kopf n. r. mit Diadem und Strahlenkranz. RS: Adler n. r. auf Blitz stehend, Legende: „ΒΑΣΙΛΕΩΣ ANTIOXOY“ (gr.). 7,96 g, d = 19 mm, 1 h. SC 1415, HGC 655.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Antiochos+IV.&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#4 (28.04.2014). 8.04.2014).

Abb. 67: Antiochos VIII. Gryphos ? (123 – 96 v. Chr.) / Alexander Jannaïos ? (103 – 76 v. Chr.). Bronze. VS: Kopf n. r. mit Strahlenkranz. RS: Lilie, Legende: „BA“ (gr.) i. F. I., Legende: „LK“ i. F. r., Perlkreis. 0,7752 g, 12 mm. Fischer (1984) 49, Fischer (1983) 28.

Abb. 68: Antiochos VIII. Gryphos (123 – 96 v. Chr.) und Kleopatra Thea (125 – 121 v. Chr.). Denomination B, Bronze. VS: Kopf nach rechts mit Diadem und Strahlenkranz, Perlkreis. RS: Kopfschmuck der Isis, Legende: „ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ ΚΛΕΟΠΑΤΡΑΣ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ANTIOXOY“ (gr.) links und rechts im Feld. Ake-Ptolemais. Houghton 805, SC 2275, Hoover 1191.

http://www.wildwinds.com/coins/greece/seleucia/antiochos_VIII/Hoover_1191.jpg (16.03.2014).

Abb. 69: siehe auch Abb. 67. Antiochos VIII. Gryphos ? (123 – 96 v. Chr.) / Alexander Jannaïos ? (103 – 76 v. Chr.). Bronze. VS: Kopf n. r. mit Strahlenkranz, Randkreis. RS: Lilie, Legende: „BA“ (gr.) i. F. I., Legende: „LK“ (gr.) i. F. r., Perlkreis. 0,7752 g, 12 mm. Fischer (1984) 49, Fischer (1983) 28.

Abb. 70: siehe auch Abb. 44. Alexander Jannaïos (103 – 76 v. Chr.). Lepton. Bronze. VS: Palmzweig, Legende: „Yehonatan der König“ (p.-h.) links und rechts des Palmzweiges. RS: Lilie, Perlkreis. 1,20 g, d = 12 mm, 6 h. Hendin 1147, Meshorer (2001) Gruppe O.

http://www.acsearch.info/search.html?search=Yehonatan&view_mode=1&en=1&de=1&fr=1&it=1&es=1&ol=1&sort=&c=&a=&l=#7.

http://www.acsearch.info/ext_image.html?id=552721 (28.04.2014). Quelle: Heritage Auctions, Inc.; Auktion: 2012 March 8-9 Signature Auction – The Shoshana Collection of Ancient Judean Coins – New York (09.03.2012); Los 20085.

9 Literaturverzeichnis

Den in dieser Arbeit enthaltenen Zitaten aus der Heiligen Schrift liegt die im Auftrag der Bischöfe Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, des Bischofs von Luxemburg, des Bischofs von Lüttich und des Bischofs von Bozen-Brixen im Verlag Herder herausgegebene Einheitsübersetzung der Bibel (© Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart 1980) zu Grunde.

Barag-Quedar (1980): Dan Barag and Shraga Qedar: The Beginning of Hasmonean Coinage, aus: Israel Numismatic Journal, Vol. 4, 1980, 8 ff.

Baumann (2000): Hellmut Baumann: Pflanzenbilder auf griechischen Münzen, München 2000.

Bechtold (2011): Christian Bechtold: Gott und Gestirn als Präsenzformen des toten Kaisers; Göttingen 2011.

Ben-David (1972): Arye Ben-David: When did the Maccabees begin to strike their First Coins", aus: Palestine Exploration Quarterly, 1972, 93 ff.

Ben-Sasson (2007): H. H. Ben-Sasson: Geschichte des jüdischen Volkes, Sonderausgabe, München 2007⁵.

Blech (1982): Michael Blech: Studien zum Kranz bei den Griechen, Berlin-New York 1982.

Brin (o.J.): Howard B. Brin: A new Interpretation of HVR haYEHUDIM, Minneapolis, o.J.

British Museum Catalogue (Warwick Wroth): Catalogue of the Greek Coins of Mysia; London 1892.

Cooper J. C. (2011): An Illustrated Encyclopedia of Traditional Symbols, London 2011.

Crawford (1974): Michael H. Crawford: Roman Republican Coinage, Cambridge University Press (2 Bände), Cambridge 1974.

Dahmen (2012): Karsten Dahmen: Alexander und das Diadem – die archäologische und numismatische Perspektive“ aus: Achim Lichtenberger et al. (Hg.): Das Diadem der hellenistischen Herrscher, Bonn 2012, 281 ff.

Dobat (2012): Klaus Donat: Pflanzen der Bibel, Darmstadt 2012.

Ehling (2004): Kai Ehling: Geprägte Bilder–Münzen der Seleukiden in Antiochia, aus: Antike Welt 2/2004, 27 ff.

Fink (2001): Gerhard Fink: Who's Who in der Antiken Mythologie, 9.Auflage, dtv 32534, München 2001⁹.

Fischer (1983): Thomas Fischer: Silber aus dem Grab Davids? Jüdisches und Hellenistisches auf Münzen des Seleukidenkönigs Antiochos VII. 132-130 v. Chr., Bochum 1983.

Fischer (1984): Thomas Fischer: Another Hellenizing Coin of Alexander Jannaeus? aus: Offprint from the Israel Exploration Journal, Vol. 34, "AHVA", Jerusalem 1984.

Grant-Hazel (2001): Michael Grant und John Hazel: Lexikon der antiken Mythen und Gestalten, 16. Auflage, dtv 32508, München 2001¹⁶.

Grunauer-von Hoerschelmann (1988): Susanne Grunauer-von Hoerschelmann: Griechische Münzen, Hannover 1988.

Haake (2012). Matthias Haake: Diadem und Basileus. Überlegungen zu einer Insignie und einem Titel in hellenistischer Zeit aus: Achim Lichtenberger et al. (Hg.): Das Diadem der hellenistischen Herrscher, Bonn 2012, 293 ff.

Hazzard (1995): R. A. Hazzard: Ptolemaic Coins, Toronto 1995.

Hendin (1987): David Hendin: Guide to Biblical Coins, Amphora Books, New York 1987.

Hendin (1991): David Hendin: New Data sheds light on Hasmonean coin theories, The Celator, June 1991, 6-8.

Hendin (2010): David Hendin: Guide to Biblical Coins, 5th Edition, New York 2010.

Hendin (2011): David Hendin: Cultural Change, Jewish, Christian, and Islamic Coins of the Holy Land, American Numismatic Society, New York 2011.

Hirschfeld-Ariel (2005): Yizhar Hirschfeld and Donald T. Ariel: A Coin Assemblage from the Reign of Alexander Jannaeus Found on the Shore of the Dead Sea aus: Israel Exploration Quarterly, Vol. 55, No. 1, 66 – 89, 67 ff.

Hoover (2007): Oliver D. Hoover: Coins of the Seleucid Empire from the Collection of Arthur Houghton, Part II, The American Numismatic Society, New York 2007.

Hoover (2009): Oliver D. Hoover: Handbook of Syrian Coins, Classical Numismatic Group, Inc., Lancaster/London 2009.

Houghton-Lorber (2008) II/1: Arthur Houghton, Catharine Lorber and Oliver Hoover: Seleucid Coins Part II, Volume I, New York, 2008.

Houghton-Lorber (2008) II/2: Arthur Houghton, Catharine Lorber and Oliver Hoover: Seleucid Coins Part II, Volume II, New York 2008.

Hübner (1994): Ulrich Hübner: Die Münzprägungen Palästinas in alttestamentarischer Zeit, aus: Trumah, Berlin 1994.

Hübner (2005): Ulrich Hübner: Tradition und Innovation–Die Münzprägungen der Hasmonäer des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. als Massenmedien, aus : Medien im antiken Palästina, Hg. von Christian Frevel, Tübingen 2005.

Hunt (1990) The Nelson Bunker Hunt Collection; Auktionskatalog 21. – 22. Juni 1990. Sotheby's New York 1990.

Howgego (2000): Christopher Howgego: Geld in der antiken Welt, Darmstadt 2000.

Icard (1979): S. Icard: Dictionary of Greek Coin Inscriptions, Chicago 1979.

JA (2011): Flavius Josephus: Jüdische Altertümer (Übersetzung von Heinrich Clementz), Wiesbaden 2011³.

JB (2012): Flavius Josephus: Der Jüdische Krieg (Übersetzung von Otto Güthling), Wiesbaden 2012⁴.

Jenkins (o.J.): G. K. Jenkins: The Monetary System in the Early Hellenistic Time with Special Regard to Economic Policy of the Ptolemaic Kings, aus: Proceedings of the International Numismatic Convention, Jerusalem, 27. – 31. Dec. 1963, pp. 53 ff.

Jenkins-Kuthmann (1972): G.K. Jenkins – Harald Kuthmann: Münzen der Griechen, München-Fribourg 1972.

Kadmon (1966): Kadmon Numismatic Museum: The Menorah on a Coin of Mattathia Antigonus – A Symbol of a final Resurgence of the Hasmonean Dynasty“, Tel Aviv 1966.

Kanael (1950): Baruch Kanael: The Beginning of the Maccabean Coinage, aus: Israel Exploration Journal, Vol. 1, No. 3, 1950 – 1951, 170 ff.

Kanael (1964): Baruch Kanael: Notes on the Monetary Policy of the Hasmonaean Rulers, Proceedings of the International Numismatic Convention, Jerusalem 27. – 31. Dec. 1963.

Kanael (1965): Baruch Kanael: The Transition from Priestly Predominance to Lay Predominance in the Light of Ancient Jewish Coinage, aus: Congresso internazionale di Numismatica, Roma 11.- 16. September 1961, Vol. II. (Hg. Istituto Italiano di Numismatica, Rom 1965).

Kindler (1963): Arie Kindler: The Monetary Pattern and Function of the Jewish Coins, Proceedings of the International Numismatic Convention, Jerusalem 27. – 31. Dec. 1963.

Kindler (1974): Arie Kindler: Coins of the Land of Israel, Jerusalem 1974.

Kindler (2000): Arie Kindler: The Hellenistic influence on the Hasmonean coins, aus: Proceedings des XII. Internationalen Numismatischen Kongresses (Hg. Bernd Kluge und Bernhard Weissner), Berlin 2000.

Kindler (o.J.): The double cornucopiae – obverse or reverse (undatiertes maschinschriftliches Manuskript).

Klawans (1959): Zander H. Klawans: An Outline of Ancient Greek Coins, Racine, Wisconsin 1959.

Klimowsky (1974): Ernst W. Klimowsky: Symbols on Ancient Jewish Coins, aus: On Ancient Palestinian and Other Coins, their Symbolism and Metrology, Israel Numismatic Society, Tel Aviv 1974, 21 ff.

Krupp (2011): Michael Krupp: Die Hasmonäischen Münzen, Jerusalem, 2011.

Lanckoronski (1958): Leo und Maria Lanckoronski: Mythen und Münzen, München 1958.

Lichtenberger (2010): Achim Lichtenberger: Münzen, aus: J. Schefzyk und U. Zuezi: Judäa und Jerusalem, Leben in römischer Zeit, Stuttgart 2010, 149 ff.

Lichtenberger 1 (2012): Achim Lichtenberger et al. (Hg.): Das Diadem der hellenistischen Herrscher, Bonn 2012, 3 ff.

Lichtenberger 2 (2012): Achim Lichtenberger: Gibt es eine vorhellenistische makedonische Tradition für das Diadem?, aus: Achim Lichtenberger et al. (Hg.): Das Diadem der hellenistischen Herrscher, Bonn 2012, 163 ff.

Lichtenberger (2013): Achim Lichtenberger: Anker, Füllhorn, Palmzweig. Motivbeziehungen zwischen „jüdischen“ und „paganen“ Münzen, aus: (Hg. Anne Lykke): Macht des Geldes – Macht der Bilder, Wiesbaden 2013, 69 ff.

Lorber (2005): Catharine C. Lorber: Development of Ptolemaic Bronze Coinage in Egypt, aus: Duyrat-Picard: Frédérique Duyrat und Olivier Picard: L'exception égyptienne?, Institut Français d'Archéologie Orientale, Kairo 2005.

Lücke (2005): Hans-K. und Susanne Lücke: Antike Mythologie, Wiesbaden 2005.

Lykke (2011): Anne Lykke: Politische und religiöse Identitäten auf jüdischen Münzen (bis 66 n. Chr), aus: (Hg. Anne Lykke und Friedrich T. Schipper): Kult und Macht – Religion und Herrschaft im syro-palästinensischen Raum, Tübingen 2011, 127 ff.

Lykke (2012): Anne Lykke: The Use of Languages and Scripts in Ancient Jewish Coinage: An Aid in Defining the Role of the Jewish Temple until its Destruction in 70 CE., aus: David M. Jacobson and Nikos Kokkinos (Hg.) : Judea and Rome in Coins 65 BCE–135 CE, London 2012, 27 ff.

McLean (1981): Mark D. McLean: The Initial Coinage of Alexander Jannaeus, American Numismatic Society, 1981, 153 ff.

Meshorer (1967): Ya'akov Meshorer : Jewish Coins of the Second Temple Period, Tel Aviv 1967.

Meshorer (1982): Ya'akov Meshorer: Ancient Jewish Coinage, Volume I: Persian Period through Hasmoneans, New York 1982.

Meshorer (2000): Ya'akov Meshorer: TestiMoney, Kai Printing Press Ltd., Tel Aviv 2000.

Meshorer (2001): Ya'akov Meshorer : A Treasury of Jewish Coins – From the Persian Period to Bar Kokhba, New York - Jerusalem 2001.

Meyer (2012): Kai-Michael Meyer: „Die Binde des Dionysos als Vorbild für das Königsdiadem“ aus: Achim Lichtenberger et al. (Hg.): „Das Diadem der hellenistischen Herrscher“, Bonn, 2012, 209 ff.

Meyshan 1 (1968): Josef Meyshan: Der Einfluss der griechischen und römischen Münzprägung auf die Gestaltung der antiken jüdischen Münzen, aus: Josef Meyshan: Essays in Jewish Numismatics, Israel Numismatic Society, Tel Aviv 1968.

Meyshan 2 (1968): Josef Meyshan: Jewish Coins in Ancient Historiography, aus: Josef Meyshan: Essays in Jewish Numismatics, Israel Numismatic Society, Tel Aviv 1968.

Meyshan 3 (1968): The Periods of the Jerusalem Coinage, aus: Josef Meyshan: Essays in Jewish Numismatics, Israel Numismatic Society, Tel Aviv 1968.

Mørkholm (1968): Otto Mørkholm: The Monetary System of the Seleucid Kings until 1929, aus: Joseph Meyshan: Essays in Jewish Numismatics, Tel Aviv 1968.

Mørkholm (1984): Otto Mørkholm: The Monetary System in the Seleucid Empire, aus: Waldemar Heckel und Richard Sullivan (Hg.): Ancient Coins of the Graeco-Roman World, Waterloo, Ontario, Canada 1984.

Mørkholm (1991): Otto Mørkholm: Early Hellenistic Coinage, Cambridge 1991.

Naveh (1968): J. Naveh: Dated Coins of Alexander Jannaeus, aus: Israel Exploration Journal Vol. 18, No.1, 1968, 20 ff.

Noeske (2000): Hans-Christoph Noeske (u.a.): Die Münzen der Ptolemäer, Frankfurt am Main 2000.

Ostermann (2005): Siegfried Ostermann: Die Münzen der Hasmonäer, Fribourg – Göttingen 2005.

Rappaport (1976): Uriel Rappaport: The Emergence of Hasmonean Coinage, aus: AJS – Review (Association for Jewish Studies, Cambridge, Massachusetts), Vol. One, 1976, 171 – 186.

Ronen (1987): Yigal Ronen: The First Hasmonean Coins aus: Biblical Archaeologist, June 1987, 105 ff.

Ronnberg-Martin (2011): Ami Ronnberg – Kathleen Martin (Hg.): Das Buch der Symbole, Köln 2011.

Roth (1960): Cecil Roth: Star and Anchor: Coin Symbolism and the End of Days, Eretz Israel, Vol.VI, Jerusalem 1960, 13 ff.

Svenson (1995): Dominique Svenson: Darstellungen hellenistischer Könige mit Götterattributen, Frankfurt am Main 1995.

Schäfer (2010): Peter Schäfer: Geschichte der Juden in der Antike, UTB 3367, Tübingen 2010².

Seyring (1950): Henri Seyring: Notes on Syrian Coins, The American Numismatic Society, New York 1950.

Tameanko (1996): Marvin Tameanko: The “Crown of Thorns” shown on ancient coins, aus: The Celator, Vol. 10, No. 4, April 1996, 10 ff.

Wirgin (1972): Wolf Wirgin: Maccabean History from Coins, aus: Palestine Exploration Quarterly, 1972, 104 ff.

Internet:

Diadem:

de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diadem&printable=yes (27.1.2014).
classic.net.bible.org/dictionary.php?word=diadem (27.1.2014).
livius.org/di-dn/diadem.html (27.1.2014).

Königsbinde:

de.wikipedia.org/w/index.php?title=Königsbinde&printable=yes (30.1.2014).

Laubhüttenfest (AT):

bibelwissenschaft.de/wibilex/dasbibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/laubhuettenfest-at-3/ch/Ob2fe3c=3199f4dOb611adc1b703411 (1.2.2014).

Wüstenwanderung:

bibelwissenschaft.de/wibilex/dasbibellexikon/sachwort/anzeigen/details/wuestenwanderung-3/ch443f790955fa6030b85e95cabd37111e (1.2.2014).

10 Kurzfassung

Gegen Ende des 2. Jh. v. Chr. gelang es den Hasmonäern, die seleukidische Vorherrschaft über Judäa abzuschütteln und ein eigenes unabhängiges Staatswesen zu errichten. Auch in der Antike gehörte dazu neben der Schaffung eigenständiger politischer Instanzen und Verwaltungseinheiten nicht zuletzt die Hervorbringung eigener Staatssymbole, wozu auch die Schaffung einer neuen, eigenständigen Währung zählte.

Diese Symbole dienen heute wie damals nicht nur der Selbstdarstellung des Staates und verweisen auf Traditionen, sondern sie sind auch Zeichen der Zusammengehörigkeit der Bürger und drücken gemeinsame Werte aus. Damit helfen sie dem Bürger, sich mit dem Staat zu identifizieren. Mit der Schaffung einer eigenen Währung (Prutah), die sich am Geldwesen des Seleukidenreiches orientierte, gingen auch die Hasmonäer bei der Erlangung ihrer Unabhängigkeit diesen Weg der Selbstdarstellung.

Die Hasmonäer prägten keine Gold- und Silbermünzen, sondern beschränkten sich auf die Herstellung von Bronzemünzen, hauptsächlich in zwei Wertstufen: Prutah und Halb-Prutah (Lepton). Bedingt durch die frühere Beherrschung Judäas durch die Seleukiden und das Fehlen einer eigenen

Münztradition orientierten sich die Münzbilder der Hasmonäer an seleukidischen Vorbildern. So finden sich bei den Hasmonäern nicht nur allgemein gültige hellenistische Motive, wie Kranz, Diadem oder Füllhorn, sondern auch explizit seleukidische Motive, wie den die Dynastie der Seleukiden symbolisierenden Anker.

Diese weitgehende Übernahme des seleukidischen Motivrepertoires rückte die Frage in den Vordergrund, ob die Übernahme ohne Bedeutungsänderung erfolgte, oder ob sich die Hasmonäer zwar an den Motiven der Seleukiden orientierten, ihnen aber vielleicht eine spezifisch jüdische Konnotation gaben.

Die Untersuchung ergab, dass sich die hasmonäischen Herrscher bei der Auswahl ihrer Münzbilder zwar an Motiven ihrer hellenistischen Nachbarstaaten (Seleukiden bzw. Ptolemäer) orientierten. Diese Motive wurden jedoch nicht unverändert übernommen, sondern erhielten durch geringfügige, aber typische, Abänderungen eine speziell für hasmonäische Bedürfnisse zugeschnittene Bedeutung. Neben den Anleihen beim Motivschatz der Seleukiden, waren es auch religiös motivierte jüdische Darstellungen, die von den hasmonäischen Herrschern für ihre Münzprägungen verwendet wurden.

11 Abstract

Towards the end of the 2nd century BC the Hasmoneans succeeded in shaking off the Seleucid domination over Judea and establishing their own independent state. Even in ancient times, apart from the establishment of independent political bodies and administrative units, the introduction of a new currency belonged to the first steps undertaken for the creation of state symbols of a newly established state. Such symbols are still used today not only for the self-representation of a state and they refer to traditions, but they are also signs of solidarity of the citizens and express common values. Thus, they help citizens to identify with their political system. By establishing their own currency (Prutah), based on the monetary system of the Seleucid Empire, the Hasmoneans followed this path of self-representation after having obtained independence.

The Hasmoneans struck no gold and silver coins, but were restricted to the production of bronze coins, mainly Prutot and semi-Prutot (Lepta). Due to the previous domination of Judea by the Seleucids and the lack of a tradition of striking coins, the motifs on Hasmonean coins followed Seleucid models. So one can find on Hasmonean coins not only general Hellenistic motifs, such

as crown, tiara or horn of plenty, but also explicitly Seleucid motifs, such as the anchor, symbolizing the Seleucid dynasty. This widespread adoption of Seleucid motifs raised the question, whether the taking over of the Seleucid motifs by the Hasmoneans occurred without any change of meaning or they perhaps gave them a specifically Jewish connotation.

The inquiry showed that the Hasmonean rulers took over the motifs for their coins from their Hellenistic neighbors (Seleucids and Ptolemies). But these motifs were not incorporated unchanged, but underwent minor but typical amendments, specifically tailored for Hasmonean needs. Beside the taking over of motifs from the repertoire of motifs of the Seleucid dynasty, there were also religiously motivated Jewish images that were used by the Hasmonean rulers for their coinage.

12 Lebenslauf

Name: Hans Sonntagbauer

geb.: 15. April 1946

in: Wien

1952 – 1956: Volksschule

1956 – 1964: Mittelschule (Abschluss: Matura)

1964 – 1968: Hochschule für Welthandel (Abschluss: Diplomkaufmann)

1968 – 1971: Hochschule für Welthandel (Abschluss: Doktor der Handelswissenschaften)

1969 – 1973: Manager bei Japan External Trade Organization

1973 – 2011: Beamter (Stadtrechnungshof Wien)

2011 : Versetzung in den Ruhestand

2011 – : Individuelles Masterstudium Numismatik und Geldgeschichte

